J. autor. 27 m

KV

S-7

J. austr.
27
m

Ausst.
27 m.

Ke

<36619075970013

<36619075970013

Bayer. Staatsbibliothek

Abhandlungen
aus dem
österreichischen Staatsrechte,
in Fortsetzung
des Schrötterischen Werkes.

In eadem domo familiaque imperii vires remansuras gaudebant: aussueti *nomen ipsum* colere, venerarique, nec quenquam imperium capere, nisi *genitum ut regnaret.*

Q. Curtii Rufi Alexander Magnus, X. VII.

Sarebbe cosa dannosissima, che la Città avesse ad *aspettare* , che fosse *invecchiato* quel vigore dell' animo, quella prontezza, della quale la patria si poteva valere, come si valse Roma di Valerio Corvino, di Scipione, e di Pompeio , e di molti altri *che trionfarono giovanissimi.*

N. Machiavelli, Discorsi sopra Tito Livio, I. *LX.*

Ueber
Minderjährigkeit,
Vormundschaft
und
Großjährigkeit
im
österreichischen Kaiserstaat
und
Kaiserhause.

Von
Joseph Freyherrn von Hormayr,
zu Hortenburg, Direktor des K. K. geheimen Staats-Hof-und Haus-Archivs, Hofsekretair im Departement der auswärtigen Geschäfte, mehrerer gelehrten Gesellschaften ausserordentlichem Ehrenmitgliede.

Wien, 1808.
Im Verlage bey Anton Doll.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhaltsanzeige.

§. 1. Genetischer Begriff der Minderjährigkeit, Vormundschaft und Großjährigkeit.

§. 2. Klimatische Verschiedenheit dieser Begriffe im Süden und Norden, Orient und Occident. — Warum Fürsten immerdar früher großjährig werden als Privaten?

§. 3. Verschiedenheit nach Verschiedenheit der Regierungsform und Erbfolge, — in Erbreichen, Erbfolgereichen, Patrimonialreichen, Wahlstaaten und Republiken.

§. 4. Analogie anderer Reiche über diesen Gegenstand. Vergleichende Beyspiele aus der alten und neuen Gesetzgebung. Bemerkung, wie wenig das römische Privatrecht an und für sich mit dem heutigen Staatsrecht zusammentreffe.

§. 5. Römisches Recht. Tutel und Curatel, Gattungen derselben, Pubertät und Majorennität.
§. 6. Unterschiede des römischen und der deutschen Rechte über diesen Gegenstand.
§. 7. Herkommen der alten Deutschen.
§. 8. Gesetze der Ost = und Westgothen.
§. 9. Der ripuarischen Franken.
§. 10. Der Burgundionen, — salisches Gesetz.
§. 11. Capitularia regum francorum. Beyspiele aus der Dynastie der Merovinger.
§. 12. Satzungen der Longobarden.
§. 13. Leges Bajuvariorum.
§. 14. Satzungen des Lehenrechts. Feuda tutelaria.
§. 15. Sachsenspiegel.
§. 16. Schwabenspiegel.
§. 17. Beyspiele aus der Historie anderer europäischer und der deutschen Reichsstaaten. In den letzteren, Familienpakten und Erbverbrüderungen.
§. 18. Vorbegriffe und allgemeine Grundsätze.
§. 19. Vorzügliche Authorität testamentarischer Anordnungen.
§. 20. Wo diese ermangeln, treten gesetzliche oder vertragsmässige Bestimmungen ein. (Staats = oder Familiengesetze.) Der ganze Gegenstand der Minderjährigkeit und Vormundschaft wird immer mehr nach den Gesetzen des Hauses als

des Staates beurtheilt und entschieden. Beweis dessen aus der Natur der Sache, aus der Geschichte, und aus der Induktion, daß, was deutsche der Reichshoheit unterworfene Stände an und für sich haben verfügen können, im erhöhten Grade einem ganz unabhängigen, souverainen Monarchen zukommen müsse.

§. 21. Wo aber keine Hausgesetze darüber vorhanden, oder veraltet, oder miteinander im Widerspruche sind, da hat der Souverain das Recht und die Pflicht, darüber genugthuende Erläuterungen oder neue Gesetze zu geben. — Dagegen pflegt die Vormundschaft nur durch Testament aufgetragen zu werden. Grund dessen.

§. 22. Um so viel mehr hängt die venia ætatis in einzelnen Fällen einzig und allein von dem Willen des Chefs des Hauses und Staates ab.

§. 23. Solche pragmatische Gesetze oder Dispensen für einzelne Fälle ändern nichts in der Regierungsform oder Erbfolge, sind also eine blosse Familien-Angelegenheit.

§. 24. Daher macht es keinen Unterschied, ob der Regent, der solche Gesetze giebt, erster Erwerber sey oder nicht, — daher ist auch kein Konsens der Agnaten erforderlich, und

§. 25. Die Intimation solcher Verfügungen an die Stände und Unterthanen, ist wohl eine hergebrachte, aber nur äußere und zufällige Förmlichkeit, keineswegs aber ein gesetzliches Erforderniß der Gültigkeit solcher Akten. Beweis alles dessen aus staatsrechtlichen Gründen, und aus historischen Thatsachen.

§. 26. Vom Haupte der Familie und dessen Machtvollkommenheit. Erläuterung aus der Geschichte verschiedener deutscher Reichsstaaten. Dießfällige Observanz im österreichischen Kaiserhause.

§. 27. Erläuterung dieser Materie aus der Geschichte Oesterreichs unter den Babenbergern, und aus den Hausprivilegien.

§. 28. Gründung der habsburgischen Dynastie in Oesterreich durch Rudolf von Habsburg. Hausordnungen desselben. Erster Vormundschaftsfall König Albrechts I. über seines Bruders Sohn, Johannes Parricida.

§. 29. Hausordnung der Herzoge Albrecht und Leopold von 1379, dann

§. 30. Eben dieses Albrechts mit den Söhnen des bey Sempach erschlagenen Leopold (1386.)

§. 31. Nutztheilung zu Hollenburg (1395.)

§. 32. Volljährigkeit Friedrichs mit der leeren Tasche (1399.).

§. 33. Berühmter Streit über die Vormundschaft Albrechts V. (nachhin als Kaiser des zweyten.)

§. 34. Vormundschaft über Friederich IV. und Albrecht nach dem Tode ihres Vaters, Ernst des eisernen (1424.)

§. 35. Siegmunds von Tyrol (1439.)

§. 36. Ladislavs Posthumus (1440.)

§. 37. Philipps des Schönen, Sohn Maximilians I. und der burgundischen Marie (1482.)

§. 38. Minderjährigkeit und Emancipation Kaiser Karls V. (1515.)

§. 39. Ferdinands I. Nachfolge (1519.)

§. 40. Eben dieses Monarchen Testamente von 1543 und 1554. Erstes Beyspiel, daß die bisher im Allgemeinen auf das sechzehnte Jahr festgesetzte Großjährigkeit für einen einzelnen Fall auf das achzehnte festgesetzt wird.

§. 41. Testament des Erzherzogs Carl von Steyermark v. 1581.

§. 42. Testament Erzherzogs Leopold V. von Tyrol v. 1629.

§. 43. Letztwillige Anordnung Kaiser Ferdinands II. v. 1621.

§. 44. Merkwürdiger Fall der Nachfolge Leopolds I. (1657.) nach dem sechzehnten Jahre.

§. 45. Joseph I.

§. 46. Maria Theresia, Joseph II., Leopold II., Franz I.

§. 47. Resultat aller dieser zusammengestellten Beyspiele. — Das gesetzliche Großjährigkeitsalter im Hause Habsburg ist unstreitig das erfüllte sechzehnte Jahr.

§. 48. Von dieser Regel giebt es jedoch Ausnahmen. Die Ursache derselben liegt aber theils in einzelnen, blos faktischen Ereignissen, theils in einzelnen testamentarischen Dispositionen. Die Ausnahmen vor Ferdinand I. stehen insgesammt für das vierzehnte, nach Ferdinand aber für das achtzehnte Jahr.

§. 49. Umständlicher Beweis, warum diese Ausnahmen der Regel weder haben derogiren wollen, noch können.

§. 50. Nach den österreichischen Hausprivilegien hatten unsere Fürsten in solchen Angelegenheiten stets uneingeschränkte Gewalt. Ausdehnung dieser Hausprivilegien auf alle neo acquisita. Blicke auf Böhmen und Ungarn — dann auf Galizien und Lodomerien. Vereinigung dieser Reiche in das Erbkaiserthum Oesterreich 11 August 1804 — gänzliche Losreissung vom deutschen Reichsverbande, reziproke Aufhebung jeglicher Abhängigkeit, unbedingte Gebieths - Purifika-

tion durch den Preßburger-Frieden, die Abdikations-Urkunde vom 6. August 1806 und die rheinische Bundes-Akte.
§. 51. Böhmen. — Minderjährigkeit des Herzogs Bogen (804.)
§. 52. Kaiser Arnulfs Vormundschaft über die Söhne des mährischen Fürsten Swatopluck.
§. 53. Spitignev I. (895.)
§. 54. Wenzel der Heilige (921.)
§. 55. Ordnung des ersten Königs von Böhmen Wratislav II. (1092.), Beziehung auf die Succession-Ordnung Brzetislavs I. (1055.)
§. 56. Ordnung Brzetislavs II. (1099.)
§. 57. Vormundschaft Wenzels II. nach dem Tode seines Vaters Ottokar in der Schlacht bey Laa (1278.)
§. 58. Wenzel III. und letzte aus der slavisch-przemyslischen Dynastie (1305.)
§. 59. König Johann vom Hause Luxenburg.
§. 60. Carl IV. und dessen goldne Bulle (1356.)
§. 61. Sein Sohn Wenzel (1378.)
§. 62. Erbeinigung zwischen den Brüdern Wenzel und Sigmund (1396.)
§. 63. Ladislav Posthumus.
§. 64. Nachfolge des polnischen Wladislav nach dem Tode Georgs Podiebrad (1471.)

§. 65. Ludwig II. der letzte Jagellone in Ungarn und Böhmen (1526.) bey Mohacz erschlagen. Merkwürdiger Streit über die Führung der böhmischen Kurstimme bey der Wahl Carl V.
§. 66. Leopold I.
§. 67. Ungarn. — dessen erster König Stephan der Heilige (997.)
§. 68. Salomon (1063.)
§. 69. Stephan II. (1114.)
§. 70. Geysa II. (1141.) und Stephan III. (1161.)
§. 71. Emmerich und Ladislav III. (1204.)
§. 72. Ladislav IV. der Cumaner.
§. 73. Wenzel III. Gegenkönig Carl Robert vom anjouisch-neapolitanischem Hause (1301.)
§. 74. Ludwig der Grosse (1342.)
§. 75. Maria, Ludwigs des Grossen Tochter, und Siegmund von Böhmen-Luxemburg ihr Gemahl (1382.)
§. 76. Ladislav Posthumus. (1452.)
§. 77. Wahl Mathias Corvins (1458.), dessen grosses Gesetz v. J. 1485 de officio palatini, der zugleich dativer Vormund des jeweiligen minderjährigen Königs seyn soll.
§. 78. Wladislav II. und Ludwig II. (1490 und 1516.)
§. 79. Leopold I.

§. 80. Galizien und Lodomerien. — Blick auf die dießfällige Uebung im alten Polen. Casimir I., Boleslav II., Boleslav V., Wladislav III., Casimir. III. — Wahlreich. — Die Constitution vom 3. May 1791.

§. 81. Hauptgrundsätze über die gesetzliche Vormundschaft im Kaiserhause. Gesetzlicher Vormund ist allemal der in Linie und Grad nächste und älteste Agnat. Aber es kann von einer gesetzlichen Vormundschaft nur die Rede seyn, in Ermanglung einer testamentarischen, und von einer dativen vollends nur in Ermanglung einer testamentarischen sowohl als gesetzlichen. Beyspiele und Anomalien aus der Geschichte Friedrichs IV., Ferdinands I. und II., der Erzherzoge Karl und Leopold.

§. 82. Vormundschaft und Großjährigkeits-Alter im väterlichen Stammhause Lothringen.

§. 83. Theodorich I. (1070.)

§. 84. Bundesvertrag von 1268, der das Großjährigkeits-Alter auf das fünfzehnte Jahr setzt.

§. 85. Herzog Friederich III. (1254.)

§. 86. Herzog Rudolph IV. (1334.)

§. 87. Herzog Johann.

§. 88. Testamente und Hausordnungen Renats II. von 1506 und 1508.

§. 89. Herzog Anton (1509.)

§. 90. Herzog Karl II. (1559.)

§. 91. Pragmatisches Gesetz Herzogs Leopold Joseph, Vater Kaisers Franz I. vom 14. July 1719, wodurch das Großjährigkeitsalter im Herzogthum Lothringen auf ewige Zeiten auf das erfüllte vierzehnte Jahr festgesetzt wird. — Testament Kaiser Franz I. aus dem lothringisch-toskanischen Stamme.

Dann folgen die Beweisstellen in XXIII. Urkunden.

Verzeichniß
der vorzüglichsten Druckfehler.

Seite.	Zeile.	Anstatt.	Lies.
4 —	18	— amortiés	— amôrties; —
4 —	24	— Eu	— En
5 —	3	— de fiefs	— des fiefs
5 —	7	— changa	— changea
7 —	17	— vorgeschrieben sind	— vorgeschrieben ist
8 —	9	— Stamen	— Stamm
12 —	9	— seinen	— seinem
13 —	2	— Praepoderanz	— Präponderanz
13 —	12	— Bach dem	— Nach den
13 —	16	— 51. Inst. de Tut.	— §. 1. Inst. h. T.
17 —	4	— Cognaten,	— Cognaten (ohne Komma.)
18 —	13	— L. I.	— B. I.
19 —	5	— Recht	— Rechten
22 —	8	— principium	— principum
24 —	3	— utoque	— utroque
25 —	9	— ae	— ac
28 —	1 und 2	— vielfältig ein grauenvolles, blutbeflecktes Loos	— das (vielfältig grauenvolle, blutbefleckte) Loos
29 —	3	— virginti	— viginti
29 —	9	— compulerit	— compulerint
30 —	6	— Cundoualdus	— Gundoualdus
31 —	drittletzte	— Anprand	— Anprand,

Seite.	Zeile.	Anstatt.	Lies.
32	18	praesentia	in praesentia
32	drittletzte	facero	facere
33	14	Licentie	Licentia
34	14	sine	sive
34	vorletzte	uiliriter	viriliter
37	drittletzte	leges	lege
40	12	ganz	ganze
41	11	Ungewißheiten in Portugal	Ungewißheiten in der Erbfolge in Portugal
44	2	Ladislao	Ladislaus
44	15	zufiele	gebührte
45	13	einige	eigene
59	vorletzte	velstatuerit	vel statuerit
62	12	welcher	welche
92	9	Commines du Mont	Comines, du Mont,
92	14	unvollständigen	unvollständigem
107	letzte	excerpten-Weise	excerptenweise
110	6	in einer, wiewohl	in einer, auch nur theilweisen, wiewohl
114	4	munde	mundi
114	22	Idy	Idus
116	10	Harsenstein	Harfenstein
122	1	an der	an, der
125	17	noch	nach
136	drittletzte	einen	einem
138	9	ihn	ihm
153	24	Essinger	Effinger
153	25	Essingerhof	Effingerhof.

§. 1.

Wenn in Erbreichen der Herrscher durch den Tod seinen Völkern entzogen wird, so berufen die Nachfolgs-Gesetze oder Verträge, seinen Erben auf den Thron. Diese abgeleitete Erwerbungsart giebt wohl das Recht zur Erbfolge, aber das Versehen der Natur, die mangelnden Jahre, die mit der rath- that- und wehrlosen Kindheit oder ersten Jugend verbundenen Schwächen kann sie nicht ersetzen.

Daher oft Vormundschaft und Regentschaft über den unmündigen Kronerben, jene für die Bedürfnisse der Person, diese für die Bedürfnisse des Staates.

Die Geschichte solcher Zwischenzustände bietet dem menschenfreundlichen Beobachter wenige Ansichten dar, auf denen sein Auge gerne verweilen möchte; aber um wie viel mehr sind noch der Verwirrungen und des Uebels da, wo keine Gesetze

über die Vormundschaft, ihr Wesen, ihre Dauer und ihre Gränzen verfügt haben.

Fast alle europäischen Staaten haben solche Gesetze. Aber höchst sonderbar ist und bleibt es ewig, daß nach so vielen Zweifeln, Zwisten und Kriegen, und Entzweyungen unter den nächsten Blutsverwandten, bestimmtere Anordnungen über Großjährigkeit und Vormundschaft im Privat- als im Staatsrechte zu finden sind, daß hier und dort grössere Sorgfalt darauf gewendet worden ist, daß den Mündeln ihre Habe unverschwendet, ungeschmälert bleibe, und die Vormünder zu gewissenhafter Rechnung nach gewissen Formen angehalten würden, als daß man darauf bedacht war, den Völkern und Fürstengeschlechtern Ruhe, Eintracht und Erhaltung dadurch zu sichern, daß die alten Ordnungen und Gesetze, wo darüber solche vorhanden waren, erläutert und bestätiget, wo sie aber noch nicht waren, mit Sorgfalt und Bestimmtheit, als das bleibendste Denkmal landesväterlicher Gesinnungen erlassen wurden.

Somit unternimmt auch der Schriftsteller kein vergebliches Werk, der die alten Ordnungen und Uibungen zusammenstellt, beurtheilt, Recht mit Geschichte, Vorschrift mit Erfahrung

vergleicht, um eine Frage zu beleuchten, deren Dunkelheit Reiche zerrüttet hat.

§. 2.

Die Natur der Dinge, die ihnen, vom Anbeginne der Welten an, eingedrückte Beschaffenheit, ist die Urquelle aller gesellschaftlichen Verbindungen und Einrichtungen. Selbst die Kriege, die den Meisten ihre Form gaben, selbst die Mißbräuche, die sie entstellten, mußten jener folgen. Was aber gegen die uralte Natur der Dinge geschieht, kann nicht bestehen, und dauern. — Sie hat in ihrem Gefolge Verschiedenheiten, die der unumschränkteste Gesetzgeber nicht ausebnen kann, weil sie klimatisch, ewig fortwirkend, unter den gegebenen Umständen nothwendig sind. — So hat die frühere Reife der Seele und des Leibes im Süden, die spätere im Norden einen festen Unterschied begründet zwischen der Zahl der Jahre der Mündigkeit hier und dort. a)

So berechnet diese anders ein wanderndes, wachsendes, kriegerisches Volk, dessen Erster auch der Erste in der Schlacht und auf dem Heerzuge seyn, und diesen Vorrang erfechten, und fechtend erhalten mußte. b) Anders zählt sie ein stätes, friedliches Volk in gewohnten Sitzen, unter gewohnten Gesetzen, anders eines, das nach

der Sitte der Altvordern einfach und unentmannt in glücklicher Verborgenheit lebt, anders eines mit Luxus, mit sinkender Kraft und wachsendem Verderbniß.

Aber darinn kommen alle Satzungen alter und neuer Staaten überein, daß die Großjährigkeit der Fürsten, (deren Rathgeber ihre Minister, und deren Beschützer ihre Armeen sind,) immerdar früher beginne, als jene der Unterthanen, deren Waisen ungleich mehr von dem Stand und Vermögen ihrer Väter, und von hunderley anderen zufälligen Umständen abhangen. Jene frühere Großjährigkeit der Herrscher ist überdieß ein dringendes Geboth des öffentlichen Wohls.

a) Montesquieu Esprit de Loix Livr. V. chapit. XV. „Dans les climats chauds, ou regne „ordinairement le Despotisme, les passions se font „plutot sentir; et elles sont aussi plutot amortiès „l'esprit y est plus avancé; les perils de la dissi- „pation des biens y sont moins grands; il y a moins „de facilité de se distinguer, moins de commerce entre „les jeunes-gens renfermés dans la maison; on s'y „marie de meilleure heure; on y peut donc etre ma- „jeur plutot que dans nos climats d' Europe. En „Turquie la majorité commence a quinze ans.

b) Montesq. esprit de Loix Liv. XVIII. chap. 26. — „Agathias nous dit, que les armes des Francs „étoient légères. Ils pouvoient donc être majeurs à „quinze ans. Dans la suite les armes devinrent pe-

„santes, et elles l'étoient déja beaucoup du tems de „Charlemagne, comme il paroit par nos Capitulai- „res et par nos Romans. Ceux qui avoient de Fiefs „et qui par conséquent devoient faire le service mi- „litaire, ne furent plus majeurs qu'á vingt-un ans (die Note setzt hinzu) Saint Louis ne fut majeur qu' à cet âge; cela changa par un Edit de Charles V. de l'an 1374. Darinn irrt Montesquieu, wie schon Daniel bemerkt hat. Die Fürsorge ein, den Zeiten der Selbsthülfe und des Faustrechtes, und der doch immer mehr entschiedenen Erblichkeit der französischen Krone, mehr angemessenes Großjährigkeits-alter zu bestimmen, als das so späte Ein und zwanzigste ist, gehört schon einer ungleich früheren Zeit an, denn schon 1270 ordnete Philipp der kühne im Feldlager vor Karthago, daß, wenn bey seinem Ableben der Prinz Ludwig (sein ältester Sohn von Isabelle von Arragonien, der aber schon 1276 starb, und die Nachfolge Philipp dem schönen überließ) das vierzehnte Jahr noch nicht ganz erfüllt haben würde, des Königs Bruder, Peter, die Vormundschaft und Regentschaft führen sollte, aber nur bis der Prinz gedachtes Jahr vollendet hätte. Der Unterschied zwischen dieser Verordnung von 1270 und jener von 1374 besteht nur darinn, daß Philipp der kühne das Großjährigkeits-Alter auf das zurückgelegte, Carl V. aber auf das angetretene vierzehnte Jahr festsetzte. Es war das frühere Unglück seines Vaters, des heiligen Ludwig in den Stürmen der Kreutzzüge, und der Tod, den er in denselben fand, daheim die Uebermacht und der Uebermuth freyheitsstolzer Vasallen, was Philipp

den kühnen — und es war die stäte Bekümmerniß eines siechen Lebens, durch navarrisches Gift erzeugt, was Karln den V. bestimmt hat, jene Satzungen zu erlassen, die in Frankreich so grosses Uebel verhütet haben.

§. 3.

In Rücksicht der Regierungsform und Erbfolge finden die Begriffe von Minderjährigkeit und Vormundschaft ihre Anwendung vorzüglich nur in Erbreichen (regnis haereditariis) und in Erbfolgereichen (regnis successoriis). — Beyspiele derselben hat man auch in Patrimonial- und gemischten Erbreichen (regnis patrimonialibus und mixtae Successionis) und selbst in Wahlstaaten.

In Letzteren ist jedoch dieser Fall nie zu vermuthen, wenn ein Interregnum vorausgegangen ist, und er kömmt insbesondere nur dann vor, wenn die Herrschaft gewöhnlich bey einem Geschlechte verbleibt, und somit ein eigentlicher regierender Stamm existirt. a)

Oft haben politische Rücksichten, oft Persönlichkeiten jeder Art, die Wahl der Domkapitel der geistlichen Staaten Deutschlands, auf die Prinzen irgend eines mächtigen Hauses geleitet. Der Fall war da, daß die Wahl auch minderjährige Prinzen getroffen hat.

Auch die Päbste werden gewählt. Es ist wohl nur eine eigene Politik des Conclave, aber keineswegs irgend eine gesetzliche Bestimmung, daß die Päbste neuerer Zeit schon in einem so vorgerückten Alter gewählt worden sind, daß der Zuruf: Non attinges annos Petri — sich fast an allen hat erwahren müssen.

In Republiken sind die Begriffe von Minderjährigkeit, Großjährigkeit, und Vormundschaft an dem kollektiven Souverain gar nicht, oder doch nur in der sehr entfernten Bedeutung denkbar, daß den Personen aus dem, zur Regierung berufenen Erbadel (den case elettorali, den Quaranta ꝛc. der italienischen Freystaaten, den regimentsfähigen Geschlechtern in Bern ꝛc. ꝛc.) ein bestimmtes Alter (z. B. 30 Jahre) vorgeschrieben sind, um in den Senat, grossen oder kleinen Rath, in den Rath der zehn, in den furchtbaren Kreis der Staatsinquisitoren, in den Rath der Alten, der Fünfhunderte zu gelangen, ja selbst um in den demokratischen Urkantonen des schweizerischen Hochgebirges in der Landsgemeinde stehen zu dürfen.

Soviel zur vorläufigen Erwähnung der, über diesen Gegenstand nach den Unterschieden der Regierungsform und der Erbfolge herrschenden Verschiedenheit.

Uebrigens hat es keinen näheren Einfluß auf das Großjährigkeits = Alter (höchstens auf die Wahl des Vormundes) ob in einem Staate die castilianische, salische, narbonische, oder österreichische Lineal = Erbfolge die herrschende ist. —

a) Dergleichen sind in Deutschland der carolingische, sächsische, salische, hohenstauffische und habsburgische Stamen gewesen. Ludwig das Kind, Otto III., Heinrich IV. prangten schon im zartesten Alter mit der Krone Karls des Großen. Als 1687 der Erzherzog Joseph zum römischen König gewählt wurde, war zugleich in der Wahlkapitulation die Vorsehung getroffen, daß, wenn sein Vater Leopold I. während Josephs Minderjährigkeit ableben sollte, die Reichs = Vikarien die Regierung im Namen des Kaisers bis auf sein achtzehntes Jahr fortführen sollten.

b) Z. B. den Erzherzog Leopold von Oesterreich (geb. 1586) zum Bischof von Passau (1597), den Erzherzog Leopold Wilhelm (geb. 1614) zum Bischof von Passau (1625) Halberstadt (1626) Erzbischof von Bremen (1630), den Erzherzog Sigmund Franz (geb. 1630) zum Bischof von Brixen (1644) Gurk (1644) Augsburg (1646) — Den Herzog Joseph Clemens Cajetan von Bayern (geb. 1671) zum Bischof von Freising und Regensburg (1685) zum Erzbischof und Kurfürst von Cöln (1688), welchem Erzstifte seit der Religionsänderung und Heirath des Erzbischofes und Kurfürsten Gebhard aus dem Hause der Truchsessen von Waldburg, beynahe 200 Jahre lang lauter bairi=

sche Prinzen vorgestanden sind, den Herzog von Baiern, Johann Theodor (geb. 1703) zum Bischof von Regensburg (1719) u. s. w.

§ 4.

Die hehren Satzungen des Fürstenrechtes, und der Hausverträge in dem Kaiserstamm und Kaiserstaate, dessen Angehörige wir sind, zu erklären, zu vergleichen, in neuen Quellen aufzufinden, ist der nächste Zweck dieses Versuches. Aber des Rechtes und der Verträge anderer Fürstengeschlechter über diesen wichtigen Gegenstand, auch dessen, was in nah- und fernen deutschen Landen das Privatrecht anordnet, wollen wir in Kürze gedenken, auch der Satzungen des älteren und neurömischen Rechtes, vorzüglich darum, weil diese der ursprünglichen Verschiedenheit ungeachtet, dennoch so manchem neueren Gesetze des heimatlichen und fremder Himmelsstriche, mancher Abweichung, mancher unrichtigen, aber für die Historie und doktrinelle Auslegung wichtigen Anwendung das Daseyn gegeben hat, und weil die Stimme eines Rechtes durchaus nicht gleichgültig ist, das seit so langer Zeit in solcher Ausdehnung so vielfältig gewirkt und geherrscht hat, als das römische durch ganz Deutschland. Auch liegt demjenigen, der es unternimmt seine, wenn schon Privatmeinung über ein, für die Ruhe und Wohl-

fahrt der Staaten so bedeutenden Gegenstand niederzuschreiben, die Pflicht der Vollständigkeit ob, nemlich keine Art der Fürsorge mit Stillschwei- zu übergehen, durch welche die Gesetzgeber älterer und neuerer Epochen einen zeitlichen Mangel der Natur ergänzt, und die sie dem Heil und der Ruhe der Völker, wie der Einzelnen geweihet haben.

Daß wir einen deutschen Gegenstand behandeln, und doch dabey auswärtiger, zumal der römischen Gesetze erwähnen, daß wir der Privatrechte gedenken, wo eigentlich blos ein Fürstenrecht zu beleuchten ist, kann niemanden beirren. Es geschieht um des geschichtlichen Causalzusammenhanges willen.

Uebrigens kann man nicht leicht etwas stärkeres über die Bedenklichkeit einer unbedingten Anwendung der römischen Rechte, auf staats- und völkerrechtliche Gegenstände aussprechen, als wir bereits an einem anderen Orte gethan haben, a) mit Hugo Grotius, welcher ernstlich warnte vor den Staatsrechtlehrern: „qui iuris finibus se includunt, et — vix ullum habent usum, qui nostri sit argumenti, Scolasticam subtilitatem (fügt er hinzu) cum legum et canonum cognitione conjunxerunt: desto grösser sey das Uebel, wenn sie gar „a controversiis etiam populorum ac regum non abstineant Prol. 55.

Diese, so wie manche andere treffliche Lehre des Unsterblichen scheint ziemlich in Vergessenheit gerathen zu seyn. Nicht selten werden in den neuesten Schriften leges, oder wenigstens regulae da angeführt, wohin sie ihrer ursprünglichen Bestimmung nach nie gehören konnten, wenn auch ihr wörtlicher Sinn passend wäre. — Und in der That, wie ganz verschieden ist auch das römische, bürgerliche oder geistliche Recht von dem deutschen Staats- oder europäischen Völkerrecht! Zu der Zeit, als jene Gesetze gegeben wurden, betrachteten sich die Römer als Herren des bewohnten Erdbodens. Und wie der kapitolinische Jupiter: Nil nisi romanum, quod tueatur, habebat, so konnten sie überall, oder glaubten wenigst überall befehlen zu können. Daß andere Völker noch das Schwert führen konnten, das wußten sie, denn sie hatten's erfahren; aber die Feder führen, und Gesetze machen, wollten sie allein und für alle. Alle Verfügungen der Institutionen, der Digesten, und des Codex sind daher an Untergebene erlassen. Vom Verkehr mit Auswärtigen, von dem, was Rechtens ist, gegen den g l e i c h e n Nachbar, steht sehr wenig drinn — und das mußte so seyn: denn wer kein römischer Bürger oder Unterthan, und kein Socius (d. i. mittelbarer Unterthan) war, der hieß Bar-

bar und Feind, und mit dem ward kein Recht gepflogen, als das des Stärkeren.

Ganz anders ist es heut zu Tage: die Staaten stehen noch neben einander, nicht unter einander. Die Gesetze des Einen sind nicht verbindlich für den andern. Durch wechselseitige Zustimmung, durch Verträge und Herkommen erwächst das Recht, nicht durch einseitige Befehle.

Was aber in seinen Ursprung so durchaus verschieden, in seiner Ausbildung so ganz abweichend ist, wie kann das durch einerley Vorschriften bestimmt, oder auch nur erläutert werden. Noch niemand ist es eingefallen, den westphälischen Frieden, oder die great-charter bey Erklärung der Pandekten anzuwenden.

Daß vortreffliche Grundsätze des Rechts und der Billigkeit, daß die scharfsinnigsten Bemerkungen und Unterscheidungen in den Büchern des juris romani enthalten seyen, und daß diese immerdar nützen, und immerdar gelten werden, das kann nur Unkunde oder Eigensinn läugnen, aber es ist darum nicht minder gefährlich, Sätze, die zu einer ganz andern Zeit, unter ganz anderen Umständen, von und für andere Leute geschrieben worden sind — herüber leiten zu wollen aus den italienischen Präfekturen in die deutschen und andere Gaue. — Wie laut rufte nicht ganz Euro-

pa dagegen auf, als Ludwig XIV. im Uebermuthe seiner Präpoderanz die Satzungen des gemeinen Rechtes und der bürgerlichen Erbfolge nach dem Tod des katholischen Königs Philipp IV. auf die Succession in dessen Verlassenschaft anwendete, und den Antheil seiner Gemahlinn, Philipps jüngeren Tochter, forderte, während der Mannsstamm in dem unmündigen Carl II. annoch fortblühte?"

a) Historisch-statistisches Archiv für Süddeutschland. B. II.

§. 5.

Bach dem römischen Rechten war die Tutel: „Vis et potestas in capite libero ad tuendum eum, qui per aetatem ipse se tueri nequit, jure civili data vel permissa. L. 1. p. ff. 51. Inst. de Tut.

Die Tutel war eine öffentliche, persönliche Obliegenheit, von welcher nur besondere in den Gesetzen ausdrücklich bestimmte, Fälle loszählten.

Die Tutel dauerte bis zur Pubertät. Diese trat bey den Knaben mit dem zurückgelegten vierzehnten Jahre ein, bey dem Mädchen mit Vollendung des zwölften. Der Pflegling hieß Pupill.

Die Römer kannten eine dreyfache Tutel.

I. Die Testamentarische, wenn der Vater,

oder wer sonst die våterliche Gewalt hatte, seinen Kindern durch Testament einen Tutor setzte. Diese Tutel gieng allen anderen vor, in diesem Fall hatten die Verwandten weder ein Recht, noch eine Verbindlichkeit diese Sorge auf sich zu laden. Die testamentarische Vormundschaft war ungezweifelt blos eine Folge patriae potestatis.

II. Die gesetzliche, (legitima) wenn in Ermanglung eines Testamentarischen die nächsten Anverwandten Tutoren wurden. In diesem Fall komplirt das Gesetz bloß die Aufforderung der Natur, nach dem bekannten Axiom: Ibi onus tutelae, ubi Successionis emolumentum.

III. Die gegebene (datiua) wenn in Ermanglung testamentarischer und gesetzlicher Tutoren die Obrigkeit einen Fremden zum Tutor setzte. a).

Die Authoritåt des Tutors bestand in einem „Actu legitimo, quo illud sollenniter approbabat, quod pupillus infantia maior gerebat, et ex quo deterior eius conditio fieri posset.“

Was der Deutsche, und gewöhnlich alle Neueren unter der gemeinsamen Benennung Vormund

und Vormundschaft, und Mündel begreifen, das spaltete der Römer nach zwey verschiedenen Epochen des Alters in Tutel und Curatel, Tutor und Curator, impuberes und minorennes. Bey ihnen war der Tutor vorzüglich personae, der Curator rei gegeben.

Die Curatel (potestas administrandi bona et rem familiarem eorum, qui rebus suis superesse nequeunt) begann mit der Erlöschung der Tutel, d. i. mit der Pubertät, und währte bis zur Erreichung der Majorennität, nehmlich bis zur Vollendung des fünf und zwanzigsten Jahres.

Sie war entweder legitima oder dativa, niemals testamentaria, denn ungereimt schien es den Römern, daß der Vater über die Curatel in eine Zeit hinaus verfügen sollte, wo der Sohn selber schon befugt war, eine letztwillige Anordnung zu errichten.

Der Curator gab zu den Handlungen der Minderjährigen blos Consensum, nicht mehr auctoritatem.

Zu unserem Zwecke ist es vorzüglich nöthig, nun der Unterschiede zu gedenken, welche in der Materie der Vormundschaft zwischen dem deutschen Rechte, und zwischem dem römischen walten.

a) Das claudische Gesetz abolirte noch eine vierte Gattung der Tutel, die cessitia, welche ein Anverwandter des Pupillen dem andern abtrat, die also eigentlich nur eine Subdivision der Tutela legitima war.

§. 6.

Tutor und Curator ward von den Deutschen nicht unterschieden, als die nie eine patriam potestatem, und deren ausschweifende Rechte gekannt haben, bey denen daher Mütter und Großmütter Vormünderinnen seyn, ja sogar die Vormundschaft anderen übertragen konnten. Sie umfaßten beyde unter der Benennung Vormünder, Gerhaben, Vögte, (daher Vogtbarkeit für Großjährigkeit), Verweser, Anweiser, Pflegeväter, Guardianen. Die Pupillen heißen Mündel, Pflegkinder, Waisen, Vögtlinge. Es sind seltene Ausnahmen von der Regel, wenn man hier oder dort in Deutschland auf den Unterschied zwischen Tutor und Curator stößt. a)

Die Pubertät und Majorennität wichen ebenfalls von der Bestimmung der römischen Gesetze fast durchgehends ab. Darüber gab es fast so viele Satzungen als verschiedene Provinzen, b) aber nicht nur war die Bestimmung der Jahre von einander verschieden, sondern Pubertät und Majo-

rennis

rennität wurden vielfältig eben so wenig von einander unterschieden, als Tutel und Curatel.

Weil nach altrömischen Rechten die Cognaten, nicht succedirten, so waren sie auch keine legitimen Vormünder, aber schon Justinian hob diesen Unterschied zwischen Agnaten und Cognaten auf (Nou. 18. c. 4) und verordnete sogar (Nou. 18. c. 5) daß Mutter und Großmutter vor allen Agnaten zur Vormundschaft gezogen werden sollen.

Die Deutschen haben neben den drey Gattungen der römischen Vormundschaft, der letztwilligen, gesetzlichen, und gegebenen noch eine vierte Gattung, die Vertragsmässige (pactitia) die den Römern ganz unbekannt war, denen alle pacta nuda oder successoria fremd und ein Gräuel gewesen sind. c)

Die Deutschen, welche bey dem uralten Streben der grossen Kronbeamten nach Erbrecht und Landeshoheit, bey dem unaufhörlichen Kampfe der Wahlfürsten und Herzoge, vielfältig auch der Erz- und Bischöfe gegen die kaiserliche Machtvollkommenheit, der Grafen und des ritterbürtigen Adels gegen den herzoglichen und gräflichen Ambacht, schon sehr frühe den Unterschied der Stände, vielleicht allzuhoch schätzen lernten, und das Kleinod freyer Selbstständigkeit jedes Ein-

zelnen mit solcher Eifersucht wahrten, daß aus der unmässigen Freyheitsliebe der Untergang der Freyheit ohnschwer zu weissagen war, wollten von Alters her ein gewisses Ebenmaaß zwischen dem Stande des Vormunds und Mündels beobachtet wissen, zumal zwischen mittelbaren und unmittelbaren; — Bey den Römern hingegen konnten auch Servi cum libertate per testamentum zu Vormündern bestellt werden. d)

Die Vormundschaft des Vaters bey den Deutschen in peculio adventitio liberorum ist eben so ursprünglich deutschen als römischen Ursprunges (Sachsenspiegel L. I. Art. 11.) sie hat nicht blos bey emancipirten Kindern statt, und ist fruchtbringend.

Bey den Römern konnten nur gewisse Obrigkeiten, z. B. die Prätoren, und zwar nur in Ermanglung letztwilliger und gesetzlicher Tutoren Dative bestellen, und die Tutores testamentarios vitiose datos bestätigen; — bey den Deutschen gab es in der Regel, von Alters her, eine Obervormundschaft, und jede Behörde setzte Vormünder, welcher die Handhabung der bürgerlichen Gerichtsbarkeit oblag. Sie hält die Vormünder zur Rechnung an, von Amtswegen und jährlich, nicht wie bey den Römern erst nach vollendeter Vormundschaft.

In Deutschland ist die fideijussorische Satisdation der Vormünder ausser Uebung, obgleich der Reichsrezeß von 1575 Tit. 32. §. 3. dieselbe verordnet.

Nach römischen Recht konnte ein Jude Vormund eines Christen seyn, nicht so nach deutschen.

a) Ein solches Beyspiel der Beybehaltung jenes Unterschiedes liefert die neuere Landes-Ordnung Tyrols, in welches überhaupt, seiner geographischen Lage nach, die Satzungen des römischen Rechtes ungemein früben Eingang fanden. Trient war zu der Hohenstauffen Zeit der Sitz der berühmtesten Schüler der Doktoren von Bologna, und Mayland. — Diese Landes-Ordnung Erzherzogs Ferdinand von 1574 verfügt B. III. Tit. 52 „Wann sich die Gerhabschaft enndt, und die Cur und Anweisung anfahet, vnd auch endet, daß sich die Gerhabschaft im sechzehnden Jar des Pflegkinds ennden: wo aber das Pflegkind nit geschickt wär, seine Güter zu verwalten, So soll jm ain Curator (den wir in vnserm Land ainen Anweiser nennen) zugeordent, der soll allermassen, wie die Gerhaben, Laut diß dritten Buchs, im Sechs vnd vierzigsten Titel begriffen, zu handeln vnd zu thun, in Pflicht genommen werden, vnd sein Ambt weeren, bis in das Fünf vnd zwanzig ist Jar" — Sonderbar, daß die ältere Landesordnung Carls V. und Erzherzogs Ferdinand von 1526 im III. Thl. des ersten Buches Titel 5 und 6 dieses Unterschiedes gar nicht erwähnt.

b) Die Magdeburger Polizey-Ordnung setzt die Pubertät auf 21, das Sachsenrecht im allgemeinen ebenfalls auf 21 — auf 18 und 19 verschiedene Provinzial-Statuten des südlichen Deutschlands. Wir haben eben gesehen, in wie fern das neuere Tiroler Landrecht den Unterschied zwischen Tutor und Curator, zwischen Pubertät und Majorennität beybehalte. — Seine älteren Landrechte trafen in der Bestimmung des Jahres mit dem römischen Rechte ganz überein, nur daß, wer die Pubertät erreicht hatte, auch majorenn war. So wird in einem grossen Vertrag zwischen dem Hochstift Trient, und dem Grafen Ulrich von Ulten aus dem berühmten Geschlechte der Grafen von Eppan und Greifenstein, welfischer Abkunft, und den Hohenstaufen nahe verwandt, vom 5. Jäner 1231 verordnet: die venditiones et investitutae sollten gelten, donec filii et filiae ipsius comitis ad pubertatem pervenerint: id est masculi ad quatuordecimum annum et femine ad duodecimum annum, ut si filii et filie omnes in pupilari aetate, hoc est, antequam perueniant masculi ad 14 ꝛc. (Freyh. v. Hormayrs Beyträge zur Geschichte Tyrols im Mittelalter). — Wirklich traten die Grafen von Eppan und Tyrol, und Herzog Otto II. von Meran, und des Landes Edelste dieser Zeit in jenem Alter die Selbstherrschaft an. — Als Kaiser Siegmund 1411 Herzog Albrechten von Oesterreich, seinem nachmahligen Schwiegersohn und Nachfolger großjährig erklärte, wurde unter anderen Gründen angeführt. „daz ein gemeines Landsrecht in Oesterreych sy, daz ein Vater seinen Sun über vierzehn Jare desselben Suns alter nicht verschieben möge.

c) Dahin gehören alle die zahlreichen Familien-Verträge, Hauspakten, Erbverbrüderungen, Anwartschaften, und Successions-Verträge der deutschen Fürstenhäuser, welche sich freylich durch den XV. Art. des Preßburger-Friedens, durch die rheinische Bundesakte, und die Friedensschlüsse von Posen und Tilsit mit Chursachsen und Preußen an Zahl und Umfang außerordentlich verringert haben.

d) In Deutschland giebt es äusserst wenige Beyspiele, daß mit Umgebung der Agnaten oder Schwäger, Staatsdiener oder ein Collegium derselben zu Haupt- oder Mitvormündern ernannt worden sind, auch wiewohl fast noch seltener die Stände. S. z. hat 1589 ein Markgraf zu Baden seinen Kanzler zum Vormund seiner Kinder geordnet, und das Reichskammergericht diese Verfügung gegen den Widerspruch der Agnaten geschützt; — so hat Erzherzog Leopold in seinem Testamente 1629 neben seinem Bruder, Kaiser Ferdinand II. und seiner Gemahlin der Medizeerin Claudia sechs seiner vertrautesten geheimen Räthe zur Führung der Vormundschaft verordnet, jedoch diese offenbar nur für den informativen Theil.

§. 7.

So weit die Geschichte hinaufreicht, waren die Waffen der Deutschen Reichthum, und die dadurch erkämpfte Freyheit ihr Stolz. Die Waffen führen können, oder großjährig seyn, galt ihnen für Eines. Ob sie dieselben führen könnten, das entschieden die Väter und Aeltesten auf den Tagen, auf denen sich die eidgenos-

sen Stämme versammelten. Gab ihnen der Schluß der Versammlung die Waffen, so waren sie großjährig. Bis dahin hatten sie ihrer Familie angehört, nun erst wurden sie zum Staate gerechnet. a)

a) Also Tacitus Absch. III, de moribus germanorum, „Sed arma sumere non ante cuiquam moris quam civitas suffecturum probaverit. Tum in ipso consilio, uel principium aliquis vel pater vel propinquus scuto frameaque juvenem ornant, — Haec apud illos toga, hic primus juventae honos: ante hoc domus pars videntur, mox reipublicae. — Man vergleiche damit Montesquieu's esprit des Loix Liv. 26 — 28, der diese und einige nachfolgende Beyspiele namentlich anführt.

§. 8.

Nach den Stürmen der Völkerwanderung gewahrt man zuerst Stätigkeit, Ordnung und Gesetze unter den Ostgothen, durch den schöpferischen Geist des grossen Theodorich. „Die Adler, (drückte er sich über diesen Punkt bey Cassiodor aus) reichen ihren Jungen kein Futter mehr, sobald ihnen Federn und Klauen gewachsen sind, und sobald diese nur selbst auf Beute ausfliegen können, bedürfen sie weiters keiner fremden Hilfe. Wie schimpflich, wenn man von den Jünglingen, die unter unserem Heere fechten, annehmen wollte, sie wären in einem zu schwachen Al-

ter, ihre Habe zu verwalten, oder sich selbst zu beherrschen. Geist und Kraft bestimmen die Mündigkeit unter den Gothen." a).

So fest hatte Theoderichs Heldengeist seine neue Dynastie bestellt, daß die unbeugsamen kriegerischen Gothen gleichwohl willig den zehnjährigen Attalarich, Enkel Theodorichs, durch seine Tochter Amalasunta und ihren Vetter Eutharich-Cillika als ihren König erkannten, da Theodorich am 30 August 526 starb. Vierzehn Jahre alt begann er (530) die Selbstherrschaft. Der Einfluß Amalasuntas dauerte fort, aber nur, weil Attalarich ganz in die sinnlichen Freuden des Trunkes und der Liebe versunken, jede ernste Beschäftigung floh. Bald stürzten ihn diese Ausschweifungen ins Grab (2. Okt. 534) und Amalasunta bestieg den Thron, ihn mit dem Feldherrn Theodohat, als, Mitregenten theilend, der aber der halben Herrschaft überdrüssig die Königinn schon am 30. April 535 tödten ließ. b)

Also bey den Ostgothen. Das Gesetz der Westgothen (oder der Wisigothen) verordnet hierüber L. IV. Tit. III. 1. Fls. chds. Rex. „Discretio pietatis est, sic consultum ferre minoribus, ut iustae possessionis dominum sustinere damna non patiamur. Ob hoc licet hactenus, a patre tantum relicti parvuli,

pupilli nuncupentur; tamen non minorem curam erga filiorum utilitatem, matrem constat frequenter impendere, ideo ab utoque parente, hoc est patre vel matre infra XXV. annos, filios post mortem relictos, pupillos per hanc legem decernimus nuncupandos" — Tit. III. 3. antiqua. — „Si patre mortuo, in minore aetate filii relinquantur, mater eorum tutelam, si voluerit, suscipiat: si tamen in viduitate permanserit, ita ut de rebus filiis debitis inventarium faciat, per quod postmodum filii haereditatem sibi debitam quaerant. Quod si mater alium maritum acceperit, et aliquis de filiis jam ad perfectam id est, usque ad XX. annorum perveniat aetatem, ipse iuniores fratres sua tuitione defendat &c. —

Aus der Geschichte ihrer Könige gehen übrigens keine genugsamen Bestimmungen über Minderjährigkeit und Vormundschaft hervor, nur ist gewiß, daß mehrere Thronfolger von ihren Vätern schon vor uud unmittelbar nach dem achtzehnten Jahr zu Mitregenten angenommen worden seyen, aus denen wir Reccared, Rechunis, und Recesvinth nennen.

a) Bey Cassiodor B. I. Brief 38.

b) Keine Gewißheit, aber doch einige interessan-

te Spuren haben wir darinne über das Privatrecht der Ostgothen. Dieses scheint den erobernden Stamm begünstiget, bey den überwundnen Römern aber die alten Rechtsverhältnisse unverändert gelassen zu haben. So verordnet das Edictum Theoderici regis XXIII. Si quis intestatus mortuus fuerit is ad ejus successionem veniat, qui inter agnatos atque cognatos gradu vel titulo proximus invenitur, salvo iure filiorum ae nepotum. XXVIII. Faciendorum testamentorum omnibus damus late licentiam, quos testari leges permittunt: ita ut VII. aut V. testes ingenui ac puberes in conspectu testatoris uno tempore eodem rogante subscribant. XXXII. Barbaris, quos certum est reipublicae militare — faciendi damus Licentiam testamenti, sive domi sive in castris fuerint constituti. Dann hat man unter Cassiodors Formularen XLI. formula veniae aetatis. „Gloriosa suplicatio est, quae veniam quaerit aetatis: quando se gravitatem de moribus confitetur accipere quam maturitatem vitae adhuc non coutigit intulisse. Minor nascendo grandaevus cupis esse consilio. Ita quod in humanis rebus audacissimum est, ad erroris auxilium beneficium contemnis annorum. Quapropter oblata suplicatione depromis, ut cum tibi sit ratio firma prudentiae, actiones tuae non relinquantur ambiguae: ne infirmetur iure, quod non potest utilitate titubare. — — atque ideo, si id tempus constat elapsum, quo ad hanc veniam accedi iura voluerunt (Der Note des Glossators zu folge 20 Jahre für Männer, 18 für Weiber) nos quoque probabilibus desideriis licentiam non negamus — cape

igitur nostro beneficio potiorem annis aetatem, et quod petis ab oraculo, moribus exhibeto. — — (Canciani leg. Barb.)

§. 9.

Das Gesetz der ripuarischen Franken verordnet: „Ist ein Ripuarier gestorben, oder erschlagen, und hat einen Sohn nachgelassen, so mag dieser vor Gericht niemanden belangen, noch von Jemand belangt werden, ehe er das fünfzehnte Jahr zurückgelegt hat. Alsdann erst kann er sich selbst verfechten, oder einen Vertreter wählen: denn (setzt Montesquieu mit Recht hinzu) „il falloit, que l'esprit fut assez formé pour „se defendre dans le jugement, et que le corps le „fut asses pour se defendre dans le combat. a)

a) L. LXXXI. Si quis homo ripuarius defunctus fuerit, uel interfectus et filium reliquerit, usque ad quintum decimum annum plenum, nec causam prosequatur, nec in iudicio interpellatus responsum reddat. Quindecimo autem anno aut ipse respondeat aut defensorem eligat. Similiter et filia.

§. 10.

Eine gleiche Satzung enthielt das Gesetz der Burgundionen. a) Das nehmliche lag in dem Geiste der Satzungen über die salische Erde. b)

a) Lex Burgund: Tit. LXXXVII. de minor. contractibus: 1. — Minorum ætati ita credidimus consulendum, ut ante XV. ætatis annos eis nec libertare, nec vendere nec donare liceat. — 3. — ita

quod ante quintum decimum annum gestum fuerit, intra alios XV. annos, si voluerint, reuocandi habeant potestatem. (Canciani leg. Barb.)

b) Tit. XXVIII. b. Si quis puer infra duodecim annorum aliquam culpam commiserit, fredus ei non requiratur (Canciani leg. Barb.)

§. 11.

Unter den fränkischen Königen merovingischen Stammes, war das zurückgelegte vierzehnte und eintretende fünfzehnte das Großjährigkeits-Alter nach einer Uibung, welche freilich durch Familienzwiste, Willkühr der Majordome, durch die Beschlüsse, welche zum Wohl des Ganzen, vielmehr aber zur steigenden Befestigung der Unabhängigkeit und Macht der grossen Feudal-Aristokraten, die Reichsversammlung auf den Märzfeldern faßte, oft, sogar durch blutigen Zwiespalt wesentliche Ausnahme litt. — Chlodwig der Stifter selbst zählte erst fünfzehn Jahre, als er darauf ausgieng, nicht etwa den erledigten Thron eines alten Reiches zu erben, sondern über ein römisches Heer, das noch in der Erinnerung des grossen Sieges über Attila schwelgte, und über einen Feldherrn zu erobern, der einer besseren Zeit und eines bessern Glückes wohl würdig gewesen wäre.

Ueber das Schicksal minderjähriger Prinzen aus seinen Nachkommen haben fast immer die

oben angeführten Ursachen vielfältig ein grauenvolles, blutbeflecktes Loos geworfen. a)

Aus den Capitularibus regum francorum ziehen wir noch folgende Stellen aus, welche Bezug auf die dießfälligen Satzungen des fränkischen Privatrechtes über das Alter der Mannbarkeit und Großjährigkeit bey beyden Geschlechtern haben: Tit. 26. nr. 1. „Si quis puerum infra duodecim annos, sive crinitum sive incrinitum, occiderit, viginti quatuor mille denariis, qui faciunt solidos sexcentos, culpabilis judicatur. T. 26. n. V. Si quis puer infra duodecim annos aliquam culpam commiserit, fredus ei non requiratur. T. 26. Nr. 26. Ne vero puellae indiscrete velentur, placuit nobis etiam de sacris canonibus qualiter obseruandum sit, hic inserere. De tempore velandarum puellarum in affricano Concilio, capitulo decimo sexto, continetur ut non ante viginti quinque annos consecrentur. Item in eodem concilio, Capitulo XCIII. de virginibus velandis ita continetur: „Item placuit, ut quicunque episcoporum, necessitate periclitantis pudicitiae virginalis, cum uel petitor potens uel raptor aliquis formidatur, vel si etiam aliquo mortis periculoso scrupulo compuncta fuerit, ne non velata moriatur,

aut exigentibus parentibus, aut his, ad quorum curam pertinet, velaverit virginem seu velauit ante virginti quinque annos aetatis, non ei obsit concilium quod de isto annorum numero constitutum est." unde colligitur, quia iuxta priorem sanctionem, virgines vigesimo quinto aetatis suae anno rite consecrandae sint. Quod si praemissae necessitates ante id fieri compulerit, nullum possit episcopo afferre praejudicium consecranti. Tit. 26. nr. 45. Item in eodem, ut virgines non velentur ante XXV. annos, nisi rationabili necessitate cogente."

a) Montesquieu esprit des Loix Liv. XVIII. chapit. 27: „Les enfans de Clodimir, Roi d' Orleans et conquèrant de la Bourgogne, ne furent point déclarés Rois, parceque dans l' age tendre, ou ils etoient, ils ne pouvoient pas être présentés a l' assemblée. Ils n'etoient pas Rois encore, mais ils devoient l'être, lorsqu'ils seroient capables de porter les armes, et cependant Clotilde leur ayeule gouvernoit l'etat. Leurs Oncles Clotaire et Childebert les égorgérent, et partagérent leur Royaume. Cet exemple fut cause que dans la suite les princes pupilles furent déclarés Rois d'abord apres la mort de leurs Peres. Ainsi le Duc Gondovalde sauva Childebert II. de la Cruauté de Chilperic, et lé fit déclarer Roi a l'âge de cinq ans.

Mais dans ce changement même on suivit le prémiér esprit de la Nation; de sorte, que les actes

ne se passoient pas même au nom des Rois pupilles. Aussi y eut il chez les Francs une double administration, l'une qui regardoit la personne du Roi pupille, et l'autre qui regardoit le Royaume, et dans les fiefs il y eut une différence entre la tutèle et la Baillie. — Gregor turon. Lib. V. C. I. Cundoualdus dux apprehensum Childebertum, eius filium parvulum furtim abstulit: ereptumque ab imminente morte, collectisque gentibus, super quas regnum eius pater tenuerat, regem instituit. Vix lustro aetatis uno iam peracto, qui die dominici natalis regnare coepit" — und eben der Gregor von Tour Lib. VII. C. 23. über die Mündigkeits-Erklärung des fünfzehnjährigen Childeberts durch seinen Oheim Guntram.

§. 12.

Noch haben wir hier einiges über das Herkommen zu sagen, das in dem longobardischen Königsstamm beobachtet worden ist.

Als die erste Regentenfamilie schon 573 mit dem Tyrannen Cleff erloschen, und zehn Jahre lang ein Zwischenreich war, in welchem die 36 Herzoge die vier grossen Reichsprovinzen Austria, Neustria, Tuscia und Aemilia in einem Bundesverein beherrschten, wurde endlich Autharis zum König gewählt, der sich mit Garibalden, Herzog der Bojarier und Vasallen des austrasischen Königs Chüldebert verbündete, und sich mit seiner Tochter, der berühmten Theodelinde (589) vermählte. Nach Autharis erblosem Hinscheiden

bevollmächtigte das Vertrauen der Nation Theodelinden, sich selbst einen Gemahl, jener einen König zu wählen. Also kam der Herzog von Turin, Agilulf auf den Thron. Als sie auch diesen zweyten Gemahl (615) verlor, regierte sie nicht als Vormünderin, sondern aus eigenem Rechte, nähmlich nach dem erklärten Willen des Volkes mit ihrem Sohn Adoald oder Aladoald, der (im Aprill 603 geboren) eben das dreyzehnte Jahr zurückgelegt hatte. a)

Unter der Herrschaft Bertharits und Godeberts, Söhne Ariperts, fühlten die Longobarden die grauenvolle Ungewißheit einer leicht zu mißbrauchenden, von niemanden geleiteten Knabenherrschaft, und innerlicher Unruhen: und der Herzog von Benevent, Grimoald, schwang sich auf den Thron. Als Bertharit (621) die Krone zum zweytenmal auf sein Haupt setzte, nahm er (im Jänner 678) seinen unmündigen Sohn Cunibert zum Mitregenten an, und beyde schrieben sich zugleich Könige. Da Cunibert (700) starb, ordnete er einen seiner vertrautesten Räthe und Feldherrn, Ansprand, zum Vormunde seines neunjährigen Sohnes Liutbert. Auch Liutprand der Sohn des Vormundes und Reichsverwesers Ansprand nur durch gefahrvolle Flucht in Bayern der Grausamkeit Ariperts entrissen, der sein ganzes Ge-

schlecht erwürgen, oder verstümmeln ließ, bestieg nach vollendetem vierzehnten Jahre den Thron, aber alle kritischen Sammlungen und aller Fleiß des unvergeßlichen Muratori reichet gleichwohl nicht hin, uns genugsam darüber aufzuklären, in welchem Jahr die longobardischen Könige großjährig geworden, und ob unter ihnen eine gesetzliche Vormundschaft bekannt gewesen sey.

Mehreres, wiewohl auch nicht vollständig wissen wir von ihrem Privatrechte. b)

a) Paul Diac. L. IV. C. XLIII. Igitur Agilulfus rex, qui et Ago est appellatus, postquam 25 annos regnauerat, diem clausit extremum, relicto in regno Adaloaldo, filio suo admodum puero cum Theodelinda matre. Schon L. IV. C. XXXI. auf das J. 605 bemerkt Paulus: Sequenti aestate mense Julio levatus est Adaloaldus Rex super Longobardos apud Mediolanum in Circo, praesentia patris sui Agilulfi Regis — und L. IV. C. LXIII. auf das Jahr 625 schließt er des unglücklichen Königs Geschichte folgender Massen: Sed cum Adaloaldus eversa mente insaniret, postquam cum matre decem regnaverit annis, de regno ejectus est, et a Longobardis Arioaldus (der Gemahl seiner Schwester Gundeberga) substitutus est.

b) Gesetz des Königs Rotharis: de gradibus cognationum CLV." Nulli sit licentia naturales filios aequales aut consimiles facero legitimis filiis, nisi filii legitimi, post completam legitimam aetatem patri consenserint. Legitima autem aetas est, postquam

filii

Filii duodecim annos habuerint. — Geseß des K. Luitprand Lib. IV. Cap. I. de aetate in quantis annis debet esse ligitima. Hoc prospeximus, ut intra XVIII annos non sit legitimus homo ad res suas alienandas excepto, si pater debitum demiserit, habeat potestatem, unacum notitia principis terrae ipsius. — Et ipse princeps, qui pro tempore fuerit, — dirigat personam deum timentem de sua praesentia — ut ad ipsum infantulum aliqua damnietas contra rationem, aut per negligentiam minime veniat. Et in XIX anno homini longobardo sit legitima aetas, et quodcunque fecerit, uel iudicaverit de rebus suis, stabili ordine debeat permanere. — Lib. V. de aetate infantum et licentie eorum, LXIV si infans ante XVIII, annos, quos nos instituimus, ut sit legitima aetas, sponsalia facere voluerit, aut sibi mulierem copulaverit, habeat potestatem et metam facere et Morgengab dare iuxta edicti tenorem, et obligationem facere, et fideijussorem ponere, et cartam, si voluerit pro ista scribere. (Canciani Barbarorum leges antiquae).

§. 13.

Die Leges Bajuvariorum, wie solche bey Lindenbrog, Schilter, Baluze, Georgisch, ganz oder stückweise vorkommen, wie selbe Mederer nach sechs unbekannten und einheimischen Codicibus neu herausgegeben hat, enthalten zwar über unseren Gegenstand keine so bestimmten Verfügungen wie die Gesetze der Ripuarier und Burgundionen, aber bey der Abhängigkeit, in welcher dieses

Herzogthum vom fränkischen Reiche stand, ist es zuverlässig, daß theils der Wille der Merovinger, oder der übermächtigen Majordome gebieterisch entschied, theils das Herkommen anderer fränkischen Stämme zur Grundlage diente. Ohne einige Bestimmung des Alters heißt es Tit. I. 1. „daß jeder liber persona freye Macht haben soll, sich selbst oder sein Erbgut an eine Kirche zu verschenken. — Tit: II. 1. „daß kein liber bajuuarius alodem aut uitam sine capitale crimine verlieren — Tit. II. 14. „daß zum Landtage omnes liberi — qui infra illum comitatum manent, siue regis uassus sine ducis erscheinen sollen. — Wie sehr aber auf die natürliche Regierungsfähigkeit gesehen wurde, erhellet aus der, Tit. II. 9. ausgesprochenen Strafe gegen die, wider ihren Vater aufrührischen Söhne des Herzogs aus dem Geschlechte der Agilolfinger. Sie sollen nemlich ihres Erbes auf ewig verlustig seyn, und ins Elend verwiesen werden, wenn sie darnach trachten, die Herrschaft zu einer Zeit an sich zu reissen, während ihr Vater: adhuc potest iudicium contendere, in exercitu ambulare, populum judicare, equum uiliriter ascendere, arma sua uiuaciter baiulare — non est surdus nec cae-

cus, et in omnibus jussionem regis potest implere.“

Der Fall einer Minderjährigkeit im agilolfingischen Hause zeigt sich mit historischer Gewißheit erst bey dem letzten Herzoge Thassilo, der, 742 geboren, seinen Vater Odilo am 18. Jän. 749 verlor, a) und unter der Vormundschaft seiner Mutter Chiltrud (Tochter des Majordomus und austrasischen Herzogs, Karl Martell) und ihres Bruders Pipin stand, der 752 den letzten Merovinger Childerich vom Thron stieß, und sich selber darauf setzte. — Childrude starb zwar 754, aber Pipin setzte die Tutel bis 763 in Thassilos einundzwanzigstes Jahr fort, obwohl zum grossen Mißvergnügen seines Mündels, b) der ihn auf den Feldzügen wider die Longobarden und Aquitanier begleiten mußte, und auf dem Tage zu Compiegne 756 Suus effectus est, per manus Sacramentaque multa juravit Pipino et filiis suis supra corpus sancti Dyonisii simul et eius homines n a t u m a i o r e s, (hier allein eine Rücksicht auf das Alter) fecerunt.“ — Also Regino und mit wenig verschiedenen Worten die Annal. Bertin. Loisel. Lauresham. und metenses.

Auf dem Reichstage zu Nevers, (763) als eben ein neuer Zug wider den aquitanischen Her-

zog Waifar beschlossen war, mit dem, wie mit den Longobarden, Thassilo im geheimen Einverständnisse gestanden zu seyn scheint, entzog er sich endlich auf eine, zwar nicht sehr gesetzliche, Art dieser Abhängigkeit, und stellte sich seinen Ständen eigenmächtig als Herzog dar. — „Redeunte anni congruo tempore, conventu Nivernis habito et contractis undique copiis rex Pipinus Aquitaniam repetit, de qua expeditione Thassilo, Baioariae dux, aegritudine per dolum simulata, in patriam reversus est, firmatoque ad defectionem animo ad regis se conspectum venturum abjuravit.“ — (So die Annal. reg. Franc. und Regino).

Denkwürdig ist auch, daß Thassilo von seinem Vater Odilo schon im siebenten Jahre als Mitregent angenommen worden sey, und hinwieder seinen eilfjährigen Sohn Theodo zum Mitregenten angenommen habe.

Bayerns älteste Gesetze haben ein, um so grösseres Interesse, als sie durch verschiedenartige Zufälle im grösseren Theile der west- und südwestlichen Provinzen des österreichischen Kaiserstaats fast allgemeinen Eingang gefunden haben, ja sogar den Ungarn auf ihr Bitten mitgetheilt worden sind. (c)

In späterer Zeit würden Wir uns vergebens nach neuen Satzungen umsehen. Die alten Grundlagen blieben, wenig geändert durch die Capitularien der Carolinger. Faustrecht und Selbsthülfe nahmen wenigstens unter den Mächtigern mehr und mehr überhand, und es ist wohl sehr begreiflich, wie ein so leichtes und so plausibles Mittel, fremde Kräfte zu den Seinigen zu machen, wie die Vormundschaft über einen anverwandten Unmündigen, gewiß nicht so leicht und so willig, und gewiß nicht vor der Zeit aufgegeben worden sey.

(a) Mederers Beytr. zur Gesch. von Bayern, — Aquilin Holzinger über das Sterbjahr Herzogs Odilo, — Falkensteins Gesch. des Nordgaus. Eccards Comment. rer. franc. Orient. etc.

(b) Mederer, der zugleich die Quellen anführt. Holzinger. Zierngiebel. Justi. Appel in den Abhandlungen der Münchner = Akademie.

(c) Nämlich nach dem Siege, welchen Kaiser Heinrich II. bey Raab (5. Jul. 1044) über den Tyrannen Ovo erfocht, und wodurch er dem König Peter die Krone vom Neuen sicherte. (Aventin, Calles, Cäsar, Thwrocz — von Aelteren Hermanus Contractus — „ipse vero (Henr. III.) ut erat per omnia piissimus Petrum regem regno suo restituit — Ungarios petentes leges Baioarica donavit.

§. 14.

Zur Zeit, als man von dem Lehens = Vasallen noch die persönliche Leistung der Lehenpflicht

heischte, war es wohl nie der Fall, daß ein Lehen einem Unmündigen verliehen wurde; nachdem aber die Lehen allmählig vom Vater auf den Sohn gekommen und erblich geworden sind; geschah es oft, daß ein Unmündiger durch Erbschaft zum Besitze eines Lehens kam.

Die longobardischen Lehensrechte richten sich in Bestimmung der Minderjährigkeits-Jahre vorzüglich nur nach den Vorschriften des römischen Rechts, und ein Lehensvasall mußte mit 14 Jahren die Belehnung innerhalb Jahr und Tag ansuchen, oder er war des Lehens verlustig II. feud. 55. „Praeterea si quis infeudatus major quatuordecim annis sua in curia vel negligentia per annum et diem steterit, quod feudi investituram a proprio domino petierit, transacto hoc spatio feudum amittat, et feudum ad dominum redeat.

Nach dem deutschen Rechte, dem schwäbischen sowohl, als sächsischen, wird man mit 13 Jahren, 6 Wochen lehenfähig, und kann den Leheneid ablegen. (Schwäb. Lehenrecht 50 §. 4 — 52 §. 3. sächs. Lehenr. Art. 28) — indessen ward der Vasall in diesem Alter nicht ganz volljährig, wozu, wie bereits bemerket worden, 21 Jahre erforderlich waren.

Ueber die Lehensvormundschaft hat das longobardische Lehenrecht nichts besonders verordnet, gemäß altem deutschen Recht aber fiel das Lehen, wenn der Vasall einen unmündigen Sohn hinterließ, bis zur Mündigkeit desselben dem Lehensherrn anheim, der einsweilen die Früchte bezog, dagegen aber auch die Verbindlichkeit hatte, die Vormundschaft, Angevelle genannt, zu führen. (Schwäb. Lehenrecht C. 55. Sächs. Lehenr. Art. 28.) Nicht selten übertrug ein Lehensherr die Vormundschaft einem Dritten, wodurch die Vormundschaftslehen (feuda tutelaria) entstanden, die ihrer Natur nach, nur bis zur Mündigkeit des eigentlichen, erblichen Vasallen dauerten.

Die Gattungen der Lehensvormundschaften sind von jenen der Allode nicht verschieden, da aber das Recht einen Lehensvormund zu bestellen ein Ausfluß der lehensherrlichen Gerichtsbarkeit ist, so stehet die dative oder obrigkeitliche Vormundschafts-Verleihung in der Regel nur dem Lehensherrn zu, wiewohl in mehreren Ländern hievon Ausnahmen eingeführt sind, wie z. B. in Oesterreich, wo das ganze Vormundschaftswesen ein Ausfluß der ordentlichen Gerichtsbarkeit ist, und also auch nur diese, nicht aber die Lehensobrigkeit die Vormünder bestellet, oder bestättiget (V. Hauptst. des allg. bürgerl. Gesetzes).

§. 15.

Das ist hierüber die Verordnung des Sachsenspiegels (L. I. Art. 23. Glossa) „Dez solte zum ersten merken, daz kinder kommen zu iren jaren, so daz sy mundig werden dreyerley weiß. Daz erst seind dreyzehn Jar so sind sy mundig zu Lehenrecht — zu vierzehn Jaren sind sy mundig zu Landrecht. Zum andernmal werden sy mundig, wann sie vierzehn Jare voll haben, so mügen sy sel gerant setzen. Die dritt Zeit ist achtzehen jar, so mügen sy ire eygen freylassen und nit ee.“

§. 16.

Und für das ganz Allemanien, oder für alle die Lande zwischen dem Main und Bodensee, Rhein und Lech und darüber hinaus in das transjuranische Burgundien, und hinein ins hohe Rhätien an die entgegen gesetzten Quellen des Jnns und der Adda, ordnete der Schwabenspiegel, oder das schwäbische Landrecht nach Senkenberg Cap. CCCXX. — Eyn sun nötet seynen Vater wol mit recht so er fünff vnd zweynczig jar alt wirdt, daß er seyn Gut mit im teylen muß. — 5. wenn das kind czu vierzehen jaren kommet, es nymbt im seynen andern pfleger, er habe ihm wohl oder übel getan. — 6. Eyn yegklicher jüngeling soll pfleger haben vncz er fünf vnd zweynczig jar alt wirdt,

dyeweyl sol er nichcz thun an seynen pfleger mit seynem Gute."

§. 17.

Soviel von den Satzungen der alten Völker, welche die heutigen europäischen Reiche gestiftet haben, oder von denen, von welchen die erhaltende Fürsorge der Gesetze, und die Künste des Friedens über die nachahmenden und nachfolgenden Zeitalter ausgegangen sind. Nur um der Erudition in den neueren Ereignissen willen, mögen wir hier der Satzungen gedenken, die zur Vermeidung ähnlicher Ungewißheiten in Portugall durch die Urkunde von Lamego (1181), in Spanien durch die kastellanischen Sanktionen, — durch Kaiser Carls IV. goldene Bulle in Deutschland, in Frankreich durch die verschiedenen bestättigenden Erklärungen des salischen Gesetzes, und das organische Senatus-Consult, das die Dynastie Bonaparte auf den Kaiserthron setzte (18. May 1804) durch das Konge Lov bey den Dänen (14 Nov. 1665), in Schweden durch Deklarationen von 1772 und 1789, durch die Successions-Akten von 1701 und 1755 in Großbritannien, im neuen Königreiche Westfahlen durch das Edikt des Kaisers Napoleon, als Familienhauptes, und des

Königs Hieronymus, als ersten Erwerbers rc. das Bürgerrecht erhalten haben.

Näher, verwandter ist uns dasjenige, was darüber durch Gesetz oder Herkommen in den Staaten des ehemaligen deutschen Reiches eingeführt und beobachtet worden ist.

Für die Kurfürsten hat die goldne Bulle das achtzehnte Jahr ausgesprochen. (Tit. 7. §. 4. „Legitimam aetatem, quam in principe electore decem et octo annos completos censeri volumus et statuimus perpetuo haberi.) Der Ehrgeiz regierungslustiger Agnaten hat (namentlich in der Rheinpfalz) gesuchten Streit darüber erweckt, ob dieses Alter blos für den Regierungs-Antritt, oder blos zur Führung der Wahlstimme oder zugleich für beydes vorgeschrieben sey? — Testamentarische Anordnungen haben übrigens jenes Grundgesetz mehrmals nicht wenig verrückt.

In den Nebenlinien churfürstlicher Häuser, in den erlauchtesten altfürstlichen Geschlechtern galt vielfältig das achtzehnte Jahr, also in Bayern und Brandenburg, und in deren Nebenlinien durch besondere Haussatzungen Albrechts des Weisen und Friederichs I. — Pfalz und Sachsen haben eigene Carolingische, Rupertinische und Sigismundische goldne Bullen.

In den herzoglich sächsischen Häusern wurde in neuerer Zeit das ein und zwanzigste für das Majorennitäts-Jahr genommen. Aber als man ihnen einsmals hierwegen ein Praejudiz erregen und sie blos nach dem gemeinen Rechte des Sachsenspiegels beurtheilen wollte, führten sie mit Grunde für sich an, daß Ludwig der Springer Landgraf in Thüringen und Ludwig der heilige mit dem sechzehnten Jahre die Selbstherrschaft, Letzterer auch die Gerhabschaft seiner Geschwister angetreten habe, übrigens aber in ihrem uralten Herzogsstamme bald das 16 — 17 und 18te, bald das 20te und 21. Jahr durch Testamente, Theilungs- oder Einigungsbriefe fortgesetzt worden sey.

Das 18te Jahr galt auch in Braunschweig, in Holstein, Pommern, Hessen (durch Privilegien Ferdinands II. auch in der darmstädtischen Linie) und in Würtemberg.

Das XXV. Jahr, nach Römerrechte, galt für Mecklenburg und Hohenzollern, das 21te in den anhaltischen Häusern ꝛc. aber alle liefern Beyspiele früherer Emancipationen in Folge besonderer Hausverträge oder letztwilliger Anordnungen.

Im Hause Braunschweig-Lüneburg und Hessen hat sogar das zwölfte Jahr zum Regierungsantritt geeignet, ja selbst ein Graf vom Mömpelgard hat seine Kinder mit eben dem zwölften Jahre

für majorenn erklärt. Die Geschichte Oesterreichs hat nur ein solches Beyspiel an Ladislao Posthumus.

Nicht fester, nicht untrüglicher waren die Verordnungen über die Frage: Wer über den unmündigen Fürsten Vormundschaftspflicht zu üben verbunden oder berechtiget sey? Des Erblassers letzter Wille hat fast durchgehends entschieden, höchst selten, daß selbst offene Gewalt sich an dem heiligen Rufe des Abgeschiedenen vergriffen hätte.

Wo eine solche Anordnung fehlte, da sprachen fast immer die, durch die Natur geheiligten Grundsätze, daß dem die Vormundschaft zukomme, dem die Nachfolge zufiele; oder dem die Pflicht der Erziehung obliegt, nämlich dem in Linie und Grad nächsten Agnaten, oder der Mutter und Großmutter. Von beyden haben wir in churfürstlichen, alt und neufürstlichen, ja auch in reichsgräflichen und ritterschaftlichen Geschlechtern unzählige Beyspiele, die Johann Jakob Moser in seinem deutschen Staatsrecht XVII. und XVIII. Theil, und in seinen Familienstaatsrecht mit dem, ihm eigenen Excerptenfleiß, aber nicht mit genug kritischem Scharfsinn, nicht mit genugsamer Kenntniß der Spezialgeschichten jeder deutschen Reichsprovinz zusammengehäuft hat.

Selten, daß ohne Ermangelung eigener Agnaten oder ohne beharrliche Entzweyung mit denselben, Fürsten aus ganz fremden Häusern zu Tutoren wären berufen worden. Einige wenige Chefs neufürstlicher und gräflicher Häuser haben auch den Senat freundnachbarlicher Reichsstädte, einige ihre Kanzler oder treuesten Diener zu Vormündern ihrer Kinder berufen. Alles dieses aber sind seltene Ausnahmen von der oben angezogenen Regel.

Uebrigens war vom Kleinsten bis zum Größten im gesammten römischen Reiche deutscher Nation kein Herrscherhaus, das nicht einige Familienpakten, Erbeinigungen oder Verbrüderungen darüber gehabt hätte.

Nicht mit Unrecht haben Kaiser und Reich gefodert, diese Verträge sollten vorgelegt, und der reichsoberhäuptlichen Bestätigung unterzogen werden, aber nicht immer ist es geschehen, und je entschiedener in den letzten Jahrhunderten Erblichkeit, und Landeshoheit ihrer Vollendung entgegen giengen, desto sicherer geschah solch ein feyerliches Anerkenntniß der kaiserlichen Macht-Vollkommenheit nur von kleineren, oder ihrer Sache nicht gewissen Reichsständen.

In dieser Rücksicht war ein besonderer Fall die, im Sept. 1803. von dem Kurfürsten, nun-

mehrigen König von Bayern, Max. Joseph für seinen (am 25. August 1786 gebohren) Kurprinzen Karl Ludwig bey Sr. k. k. apostolischen Majestät Franz II. nachgesuchte Venia aetatis oder Großjährigkeits-Erklärung.

Haben nun die, unstreitig der Reichshoheit unterworfenen deutschen Stände, darüber durch Testament oder Verträge unwiderruflich verfügen mögen, um wie viel mehr steht ein solches Recht dem Beherrscher eines ganz und gar unabhängigen, souverainen Staates zu?

Der Satzungen zu geschweigen, welche der Kaiser der Franzosen, König von Italien und Beschützer des Rheinbundes über Großjährigkeit und Vormundschaft (selbst für das Königreich Westphalen) erlassen hat und worinn er jene überall auf das erfüllte achtzehnte Jahr setzt, dürfen auch die Satzungen der Constitutionsurkunde für das Königreich Bayern vom 1. May 1808 nicht unerwähnt bleiben. Sie lauten: II. Titel: Vom königlichen Hause. §. VII. Alle Glieder des Königlichen Hauses stehen unter der Gerichtsbarkeit des Monarchen, und können bey Verlust ihres Erb-Folge-Rechts nur mit dessen Einwilligung zur Ehe schreiten. §. VIII. Die Volljährigkeit der königl. Prinzen tritt mit dem zurückgelegten achtzehnten Jahre ein. §. IX. Einem

jedem Monarchen steht es frey, unter den volljährigen Prinzen des Hauses den Reichsverweser während der Minderjährigkeit seines Nachfolgers zu wählen. In Ermanglung einer solchen Bestimmung gebührt sie dem nächsten volljährigen Agnaten. Der weiter Entfernte, welcher wegen Unmündigkeit eines nähern die Verwaltung übernommen hat, setzt sie bis zur Volljährigkeit des Monarchen fort. Die Regierung wird im Namen des Minderjährigen geführt: alle Aemter, mit Ausnahme der Justizstellen, können während der Regentschaft nur provisorisch vergeben werden. Der Reichsverweser kann weder Krongüter veräussern, noch neue Aemter schaffen. In Ermanglung eines volljährigen Agnaten verwaltet der erste Kronbeamte das Reich. Einer verwittweten Königin kann die Erziehung ihrer Kinder unter Aufsicht des Reichsverwesers, nie aber die Verwaltung des Reichs übertragen werden.

§. 18.

Hiernach lassen sich aus den ältesten Quellen und Beyspielen, aus der neueren Ausübung und Anwendung, allgemeine Grundsätze abstrahiren, welche auch in der Historie unsres regierenden Hauses, und jener Lande, welche die vorzüglichsten Bestandtheile des österreichischen Kaiserstaates ausmachen, ihre volleste Bestätigung fin-

den, somit als Grundlagen und Visirpunkte aufgestellt werden können.

§. 19.

Zuvörderst, und fast ohne alle Ausnahme entscheidet über Großjährigkeit und Vormundschaft des Vaters oder Erblassers testamentarische Anordnung. Dieses Recht ist von jeher so heilig geachtet worden, daß mehrere deutsche Fürstenhäuser zu verschiedenen Zeiten eigends zusammengetreten sind, es durch besondere Verträge zu wahren, daß darüber nichts in Vorhinein disponirt, sondern jedem Testator ganz ungebundene Hände gelassen werden sollten.

§. 20.

Wo aber keine testamentarische Anordnung vorhanden ist, da treten gesetzliche oder vertragsmässige Bestimmungen ein. Diese sind entweder Staats- oder Familien-Gesetze. Der erstere Fall hat wohl nur in eingeschränkten Monarchien statt, in denen, wie z. B. in Großbritannien republikanische Grundsätze herrschen, und alles zugleich Sache des Parlaments und der Nation ist, was auf die Nachfolge oder Constitution auch nur den entferntesten Bezug hat. Wie wenig die Gesinnungen erstorben seyen, welche das Haus Stuart vom Throne verdrängt, und das churbraunschweigische an seine Stelle gesetzt

ha-

haben, hat das Schicksal der von dem vorigen Ministerium eingebrachten Bill zu Gunsten der irländischen Katholiken deutlich bewiesen.

Ueberhaupt aber entscheiden über diese Materie (selbst in solchen Staaten, wenn nicht eben der Parteygeist der öffentlichen Meinung eine bedenkliche Richtung giebt — ein Fall, der wohl nicht als dauernd, oder als Regel anzusehen ist) nothwendig mehr die Gesetze des Hauses als des Staates — und wie könnte dieses auch anders seyn, da ein Fürstenhaus oft zur Regierung so verschiedener Reiche berufen wird, und fast in jedem, groß oder kleinen Lande darüber andere Sitten, Gewohnheiten oder Gesetze bestehen, woraus nothwendig die Ungereimtheit hervorgienge, daß der Gesammt-Monarch in dem einen Lande großjährig wäre, während er in dem anderen immer noch unter der Vormundschaft stünde.

Einheit ist, wie der Natur, so auch der Staaten höchstes Gesetz. Und wirklich die Erfahrung hat diesen untrüglichen Schluß bestätiget. Wie viele Lande hat nicht durch Erbe, Heurath, Kauf, Tausch, Pfand oder durch die Waffen Habsburg sein genannt von dem ersten Rudolf bis auf Theresia die Letzte, und überall die deutlichsten Spuren, daß das Herkommen des Hauses, wenigst stillschweigend übergegangen sey, auf Ungarn

und Böheim, auf die Niederlande, auf Castilien und Arragon und beyde Sizilien.

§. 21.

Wo aber solche Hausgesetze gar nicht vorhanden oder veraltet, oder miteinander im Widerspruche sind, da hat der Souverain das Recht und die Pflicht, über einen, für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung, und des festen Fortschreitens seines Staates in der ihm zukommenden, Bahn, pragmatische Gesetze zu geben, zuvörderst über das Großjährigkeits-Alter.

Die Vormundschaft pflegt dagegen meist nur durch Testament bestimmt, und aufgetragen zu werden, weil es nicht zweckmässig scheint, eine so wichtige, das innigste Vertrauen erheischende Stelle auf Jahrhunderte vorhinein, blos nach dem Zufalle der Verwandtschaft zu vergeben. Der Fall der Bestimmung des Großjährigkeitsalters aber ist davon ganz verschieden, indem die Person des Thronfolgers bereits gesetzlich und unabänderlich bestimmt ist, und sonach (wie viele Bürgschaften hierfür stehen nicht im Buche der Geschichte?) eine frühere Großjährigkeits-Erklärung niemals so gemeinschädliche Folgen haben kann, als eine verspätete.

§. 22.

Um so viel mehr hängt es von dem regierenden Souveraine ab, für einzelne Fälle seinem Thronfolger, oder anderen Prinzen seines Hauses veniam aetatis zu ertheilen, und sie großjährig zu erklären.

§. 23.

Die Erlassung solcher pragmatischer Gesetze oder die Authorisation solcher Ausnahmen ändert nichts in der gesetzlichen oder hergebrachten Regirungsform, oder in der Erbfolge, sondern ist eine blosse Familien-Angelegenheit, — daher auch

§. 24.

Es keinen Unterschied macht: ob der Regent, der darüber Gesetze giebt, erster Erwerber sey oder nicht, — daher auch den Agnaten kein eigentliches Recht zur Seite steht, auf solche Bestimmungen Einfluß zu nehmen, wie z. B. auf Aenderungen der Successions Ordnungen, des dem gesammten regierenden Hause zustehenden Condominiums, der Einheit, Untheilbarkeit, und Unveräusserlichkeit, des Gesammtstaates bey Belastung oder Vertheilung des Patrimonial- oder Avitikal-Vermögens ꝛc. ꝛc.

Eine vorzugsweise aus dem Feudalsystem herstammende Regel, hat da wohl nicht ihre rich-

tigste und glücklichste Anwendung, wo das Staatswohl das erste unverletzliche Augenmerk ist. Es handelt sich bey solchen Verfügungen nicht darum, den Collateralibus nascituris eine Last aufzubürden, oder etwas zu entziehen, es handelt sich um eine Wohlthat, um die frühere Loszählung von der Tutel, und Wohlthaten dürfen ja auch Minderjährige annehmen, und einseitige Verträge eingehen.

Die Agnaten können auf die Vormundschaft durchaus kein anderes, als nur ein bedingtes Recht haben, sie ist eine Last, über deren Verminderung sie sich nicht beschweren können. So wie man einräumen würde, sie wäre ein utile für die Agnaten, und ihre Abkürzung, wo nicht ein damnum emergens, doch ein lucrum cessans für dieselben; so würde man eben dadurch den sprechendsten Beweis ihrer Nachtheiligkeit, und der hohen Pflicht und Nothwendigkeit liefern, solche Vormundschaften möglichst abzukürzen. Der Regent des Staates und Hauses mag darüber so uneingeschränkt verfügen, wie er über die Titel, Wappen, Orden, oder über andere äussere Förmlichkeiten verfügen mag.

§. 25.

Eben so ist auch die Intimation solcher Verfügungen an die Stände und ihre In-

artikulirung oder Einregistrirung von Seite derselben, keineswegs ein nothwendiges oder gesetzliches Erforderniß der Gültigkeit solcher Akten, sondern einzig und allein eine zufällige und äussere, wiewohl fast allenthalben hergebrachte Förmlichkeit. Die Beweise gehen aus der Natur solcher Angelegenheiten unmittelbar hervor, die Historie liefert dafür die zahlreichsten Zeugnisse. Es versteht sich übrigens von selbst, daß, wenn vom Staatsrechte die Rede ist, nicht Thatsachen aus der Zeit des Faustrechtes zum Grunde gelegt werden können, oder Unterhandlungen langmüthiger Fürsten mit rebellischen Unterthanen. Alle unsere neueren Hausgesetze sind aus der Machtvollkommenheit des Souverains geflossen, und den Ständen entweder gar nicht, oder erst nach einer Reihe von Jahren, und ganz nach Willkühr, wie irgend eine andere Formalität mitgetheilt worden. Also das Hausgesetz Leopolds I. vom 12. Sept. 1703 und die pragmatische Sanktion Kaiser Carls VI. vom 19. Aprill 1713, die, obgleich den Widersprüchen mehrerer anmaßlicher Erben, höchst wahrscheinlich auch nach dem Tode Carls blutigen und hartnäckigen Kriegen ausgesetzt, dennoch nur bey Hofe in Gegenwart aller Minister und geheimen Räthe abgelesen, und nach und nach

(bis 1726) an alle Provinzen intimirt, und in die ständischen Protokolle eingeschaltet worden ist. Namentlich in Ungarn wurde sie erst nach zehen Jahren förmlich inartikulirt, im Art. II. §. 2. des Landtages v. J. 1723.

§. 26.

Hier ist zugleich der Ort Einiges zu bemerken: vom Haupte (Chef) der Familie, und dessen Machtvollkommenheit.

Haupt eines Hauses heißet gewöhnlich der regierende Herr eines Geschlechtes, das nur einen solchen hat, oder aus mehreren regierenden Herrn desselben Stammes derjenige, welcher den übrigen der Linie und Würde nach vorgeht, daher meist der Regent der Primogenitur der ältesten oder mächtigsten Linie — oder auch der Stammvater aller lebenden Herren irgend eines Hauses.

Da ohne Wissen und Willen des Chef de famille eigentlich in keiner abgetheilten Linie etwas geschehen soll, was eine fortwährende Verbindlichkeit nach sich zieht, oder auf das Gesammt-Interesse näheren oder entfernteren Bezug hat, ist es leicht begreiflich, daß über den Besitz dieser Würde nicht selten lebhafte Streitigkeiten entstanden seyen, z. B. zwischen Pfalz und Zweybrücken, als Letzteres die schwedische Königskrone auf

seinem Haupte trug, zwischen Dänemark und Holstein-Gottorp, zwischen Braunschweig-Wolfenbüttel und Lüneburg, als dieses den brittischen Thron bestiegen hatte, zwischen dem Kurfürsten zu Sachsen, und dem Aeltesten der Ernestinischen Linie, und selbst im Hause Oesterreich zur Zeit Kaiser Rudolphs II.

In den älteren Zeiten wurde diese Würde im Hause Habsburg ganz irrig für ein Seniorat gehalten, also daß entweder der älteste Fürst des ganzes Hauses, oder noch öfter der Regent der ältesten Linie desselben für das Haupt des Hauses galt. So wurde es nach dem Tod Herzog Leopolds des Frommen, Albrechts III. und IV. Ernsts des eisernen, und Friederichs mit der leeren Tasche in allen gemeinsamen Familien-Angelegenheiten, hiemit auch mit der Vormundschaft gehalten.

Die Ursache dessen ist nicht schwer aufzufinden. Von jeher war im Hause Habsburg, Gesammteigenthum aller zugleich lebenden Fürsten desselben, mit der Nachfolge nach dem Erstgeburtsrechte verbunden. Es ist kein Beyspiel, daß nach dem altdeutschen Sprichwort: „Eine Theilung das Erbe gebrochen hätte" — nur Länder-Auszeichnungen Nutztheilungen, Mutscharden, als „en-

czwischen ungetailten erben" geschahen zwischen Rudolphs Nachkommen, keine Todttheilungen (vielfältig erwiesen in Schrötters vortreflicher fünfter Abhandlung aus dem öst. Staatsrecht). Daher hatte keine Linie ein eigentliches Uebergewicht über die andere, und daß dieses nicht geschehen sollte, scheint ein Haupt-Grundsatz der ältesten Hausordnungen, namentlich der wahrhaft patriarchalischen Constitution Herzog Albrechts des Weisen (oder Lahmen) vom 25. Nov. 1355 gewesen zu seyn.

Aber dann konnte wohl kein Zweifel mehr seyn, wer eigentlich Haupt des Erzhauses sey, als seit Albrecht II. die erste Würde der Christenheit das Haupt der jeweiligen Primogeniturregenten von Habsburg zierte — als Maximilian I. alle österreichischen Lande vereinigte, und sein Enkel Ferdinand I. mit denselben die Kronen von Ungarn und Böhmen für immer verknüpfte.

Der leider allzubekannte, am 25. April 1606 zu Wien zwischen den Erzherzogen Mathias, Ernst, Maximilian, Albrecht und Ferdinand geschlossene Vertrag kann wohl nicht mit Grunde dagegen angeführt werden, durch welchen sie sich bekanntlich der Oberhoheit ihres Bruders und rücksichtlich Vetters, Kaiser Rudolf II. entzogen, und den Aeltesten nach Ihm, Mathias „in Kraft ihrer Ver-

einigung sowohl, — als auch bey ihren hochgeehrten Voraltern in üblichem Gebrauch erhaltenen Herkommen, auch in Bedenkung vorangezogener des Kaisers Blödigkeit und nach Anleitung natürlicher Ordnung und weiland Kaisers Ferdinand ihres geliebten Ahnherrn sonderbaren Disposition, sich und ihrem Haus zum Haupt und Säulen" erwählt und bestellt haben.

Dieser unglückselige Verein, welcher bey der, durch die Stürme der Reformation ohnehin allgemein herrschenden Gährung, den Völkern ein so bedenkliches Beyspiel gegeben hat, und durch den dem unglücklichen Kaiser nach und nach Ungarn und Oesterreich, und letztlich auch Böhmen entrissen worden und kaum mehr der standesmässige Unterhalt übrig geblieben ist, war unläugbar ein Werk der Gewalt, und eines leidigen, und in seinen Folgen lange und weithin fühlbaren Dranges der Umstände.

Ein anderes, durch die Geschichte des regierenden Kaiserhauses bestätigtes Axiom ist, daß der Chef und Regent der Primogenitur zugleich oberstes Haupt aller Linien, und somit unter anderen auch gesetzlicher und vertragsmässiger Vormund aller Erzherzoge sey, dessen unbeschadet, daß die Häupter der einzelnen Linien hinwieder besondere, jenen des gemeinsamen

Chefs untergeordnete, hausväterliche Rechte ausüben mögen.

Auswärtige Mächte haben fast nie mit den Häuptern der einzelnen Linien, immer aber mit dem Chef des Hauses Verhandlungen gepflogen, selbst da, wo es von Seite der Ersteren Länder-Abtretungen, Uebersetzung, ja deren ganze Existenz galt. Berühmte Beyspiele dessen sind die Friedens-Unterhandlungen von Münster und Osnabrück, von Lüneville und Preßburg.

Darum — und wegen des bevorstehenden Rückfalles oder der Anwartschaft, auch zur Bezeichnung des Gesammteigenthumes hat der Chef des Hauses und Staats, immerdar alle, von Oesterreichischen Prinzen beherrschte Lande im Titel und Wappen geführt.

§. 27.

Wenn von dem Großjährigkeitsalter insbesondere in dem Erzherzogthum Oesterreich die Rede ist, welches als der Grundstein der nachherigen, weder durch die Gränze der herkulischen Säulen, noch der alten Welt beschränkten Grösse des Kaiserhauses immerdar die vorzüglichste Rücksicht verdient, so muß zuvörderst bemerkt werden, daß sich unter den Beherrschern Oesterreichs aus dem Hause Babenberg, von Leopold dem Erlauchten, welcher Mölk über die Ungarn gewann, bis auf

Friederich den Streitbaren, welcher dritthalb hundert Jahre darauf den uralten Nahmen und Stammen durch einen gewaltsamen Tod beschloß, kein Beyspiel vorfindet, daß ein Markgraf oder Herzog verstorben wäre, ohne daß sein unmittelbarer Nachfolger schon das achtzehnte oder zwanzigste Jahr überschritten, und somit die Zügel der Regierung mit eigener Hand, aus eigener Macht, ergriffen hätte, seitdem in dieser entfernten, den übermächtigen Herzogen aus Bayern meist verhaßten Mark ununterbrochen der Sohn dem Vater folgte und das geschah seit Leopold dem Erlauchten. Uebrigens genoß schon dieser Stamm, und durch ihn alle seine Nachfolger am Lande Oesterreich, die unbeschränkte Gewalt darüber, so wie überhaupt nach Gutdünken zu verfügen. Also Friederich I. in dem grossen Privilegium, welches Heinrich Jasomirgott theuer genug durch die Abtretung des Herzogthums Bayern erkaufte: — „Dux austriae — nec esse debet obnoxius Sacro romano imperio — nec pro conducendis feodis requirere, seu accedere debet imperium — imperium quoque nullum feodum habere debet in austria. Praeterea quid quid dux austriae in terris suis seu districtibus suis fecerit vel statuerit, hoc imperator, neque alia potentia

modis seu uiis quibuscumque non debet in aliud quoquo modo in posterum commutare. Et-si, quod deus avertat, dux austriae sine haerede filio decederet, idem ducatus ad Seniorem filiam, quam reliquerit, deuoluatur. Inter duces austriae, qui Senior fuerit, dominium habeat dictae terrae, ad cuius etiam Seniorem filium dominium iure hereditario deducatur, ita tamen, quod ab ejusdem sanguinis stipite non recedat, nec ducatus austriae ullo unquam tempore divisionis alicuius recipiat Sectionem." a)

Es ist also einzig und allein blosser Zufall daß wir aus der Zeit der Babenberger keine solchen Hausgesetze, noch auch einige Beyspiele haben, durch welche darin ein festes Herkommen hätte begründet werden können. Aus der nahen Steyermark hat sich das Beyspiel der Vormundschaft, im Hause der Ottokare, Markgrafen zu Steyer, Grafen im Traungau und Ennsthal, in zwey unmittelbar auf einander folgenden Generationen wiederholt. Als Leopold der Starke am 26. Oktober 1129 verblich, war seine Gemahlin Sophia, des welfischen Baierherzogs, Heinrich des Schwarzen Tochter, Berchtolds von Zähringen Wittwe, Vormünderin ihres un-

mündigen Sohnes Ottokar V. Im vierzehnten Jahre seines Alters 1139 nach Sophiens Tod übernahm der Jüngling selbst die Herrschaft. Als eben der Ottokar, auf einem Kreuzzuge am 31. Dez. 1164 zu Fünfkirchen in Ungarn starb, führte die Wittwe Kunigunde, Diepolds, Markgrafen zu Vohburg Tochter, die Tutel über den am 19. Aug. 1163 gebohrnen Ottokar VI. aber bald entwanden ihr diese einige mächtige Landherrn der Steyermark, die jedoch nirgends in dieser Eigenschaft auftreten. (Cäsar, Fröhlich, Urkunden)

(a) Die Erläuterung dieses fridericianischen Freyheitsbriefes durch Carln V. übersetzt die betreffende Stelle also: „Was dieselben Erzherzogen von Oesterreich in ihren Landen also gebiethen, thuen oder aufsetzen, das soll weder Kaiser noch andere Gewalt hernach nicht verändern.

§. 28.

Nach der Erlöschung dieses Geschlechtes, und nachdem König Ottokar von Böhmen, der Gemahl Margarethens, Schwester Herzog Friederichs des Streitbaren, das Land ob und unter der Enns mit Steyer und Krain und mit Kärnthen, (welches er von dem letzten Herzog Ulrich vom Hause Sponheim durch Testament erworben haben wollte) gewaltig beherrscht, aber durch unzeitigen Trotz zuerst diese Lande, als dann auch sein Leben verloren, ertheilte Rudolf I. (seit Friede-

richs II. Tode wieder der erste, allgemein erkannte König der Deutschen) seinen beyden Söhnen Albrecht und Rudolf (1. Jän. 1282 zu Augsburg) die Belehnung über diese Provinzen zwar mit gesammter Hand, jedoch dem zweyten nur eventuell und dergestalt, daß der erstgebohrne Albrecht und seine männlichen Erben die Regierung allein führen sollten. *) Blos um dieses Erbrechtes Willen befahl Rudolf dem Adel Oesterreichs und der Steyermark, Albrechten sowohl als Rudolphen Gehorsam und Unterwerfung zu leisten. In der Hausordnung, welcher dieser grosse Stifter am 1. Juny 1283 zu Rheinfelden aufrichtete, wurde insbesondere festgesetzt, daß Albrecht, der jene Lande auf ewig allein innen haben soll, gehalten sey, seinem Bruder Rudolf, wenn ihn der König binnen 4 Jahren, von Ostern an zu rechnen, nicht mit einem anderen Königreich oder Fürstenthum versehen haben würde, so vieles Geld zu geben als er König, oder wenn er noch vorher mit Tod abgienge, sodann Burggraf Friederich von Nürnberg, die Grafen Heinrich von Fürstenberg, Ludwig von Oettingen und Albrecht von Hohenberg rc. rc. aussprechen würden. Es ist bekannt, daß der König (wie für den bey Rheinau ertrunkenen Hartmann, so nach dessen Tode) für Rudolphen das Königreich Arles oder Bur-

gund wieder herstellen wollte, daß aber dieser Plan seiner langsamen sicheren Klugheit eben so wenig gelungen habe, als in der Folge dem Ungestüm König Albrechts, der ihn für seinen dritten Sohn Leopold betrieb.

Die Ankunftstitel und ältesten Haussatzungen, deren wir eben gedacht, (**) verfügen zwar insbesondere nichts über das Großjährigkeits-Alter und die demselben vorhergehende Vormundschaft, aber sie dienen dazu, den ersten Fall derselben im Hause Habsburg zu erläutern. Uiber dessen ältestes Herkommen mangeln uns ganz und gar zuverlässige und vollständige Quellen. Völlig widersprechend ist, daß, wie einige Neuere gewollt haben, Graf Rudolf zu Habsburg, nachmahls König, als sein Vater Albrecht der Weise 1240 in Syrien starb, unter der Vormundschaft seines Oheims, Rudolfs von Habsburg-Laufenburg gestanden sey, da er doch schon am 1ten May 1218 auf dem breisgauischen Schlosse Limburg gebohren war. Diese Vormundschaft mag wohl etwa Rudolfs jüngeren Brüdern gegolten haben, die vor ihm in der frühesten Jugend gestorben sind. Damit läßt sich vereinbaren, daß die Annales Colmarienses auf das Jahr 1242 der Fehde zwischen Rudolf und seinen Oheim glei-

ches Namens, dann dessen Sohne Gottfried erwähnen, wobey „castellum Bruccum destructum est,“ und die den Vorwurf zum Anlaß hatte, der ältere Rudolf habe seine Vormundschaft verschiedentlich mißbraucht, zum Abbruch der jüngeren Linie. Auf 1243, nachdem Rudolf schon als eigener und gewaltiger Herr gehandelt, sagen eben diese Annalen: Comes Rudolfus de Habisburg miles efficitur, welches von Andern mit Recht auf die besondere Gelegenheit eines Tourniers bezogen wird. — Ueberhaupt ist es sehr unziemend aus Unrecht einen Schluß auf das Recht zu leiten. Recht gut beleuchtet dieses eine weitere Stelle der Colmarer Chronik, „Comes Rudolfus se solum sentiens (nemlich nach seiner Brüder Tod.) vidensque vicinos comites divitiis abundare cogitavit, quomodo posset divitias comprehendere temporales, considerans etiam, quod res magnas per preces — subito comprehendere non valeret, deliberavit intra se, quod vicinos suos vellet preliis impugnare.

Bald nach König Rudolfs Tode († 27. Jul. 1291) zeigt sich in der Geschichte die erste Spur, welches für das Großjährigkeitsalter im Hause Habsburg gehalten worden sey.

I. Als Herzog Rudolf vor seinem Vater, dem Könige (11. May 1290) zu Prag verstarb, hinterließ er seine Gemahlin Agnes, Tochter Königs Ottokar schwanger. Sie gebahr mehrere Monate nach seinem Tode einen Sohn Johann. Der an seinem Oheim, dem König Albrecht, verübte Mord gab ihm den grauenvollen Beynahmen Parricida. Er wurde zuerst bey seiner Mutterbruder, dem böhmischen König Wenzeslaus II. erzogen, von dannen foderte ihn Albrecht, und hatte ihn bey sich zu Wien. Die fröhliche Jugend seiner Vettern, Rudolph, Friederich und Leopold, deren Jedem eine selbstständige Macht zu gründen, er Albrechten unaufhörlich bemüht sah, die Begier gegen jene Haussatzungen Theil an den österreichischen Landen zu haben, und die Aufhetzung böser Rathgeber, insonderheit Peters Aichspalt Erzbischofs und Churfürsten von Mainz (welcher seines Vaters Rudolph Pfleger zu St. Stephan in Wien gewesen) und vieler Edlen aus dem Aargau, denen des Knaben Herrschaft anlockender schien, als Albrechts ernstes Regiment, — vieler Mißvergnügten, die sich um ihn sammelten, und seiner spotteten als „des Fürsten ane Land" nährte einen finstern Anschlag in seinem Busen. Erst foderte Er, mehrmals auch Andere für ihn sein Erbe von Albrechten, das er nun

selbst zu regieren nach inwohnender Kraft und nach Jahren (er vollendete eben das s e c h z e h n t e) wohl im Stand sey. Der König war ihm nichts schuldig, als seinen Theil vom habsburgischen Stammeigen, und von einigen gemeinsamen Lehen. Er vertröstete ihn auf eine andere Zeit, und nahm ihn (im Sept. 1306) mit in den Heerzug nach Böhmen, dessen König Wenzel III, der Letzte von der einheimischen slavisch-Przmyslichen Dynastie (4ten Aug. d. J.) zu Olmütz ermordet worden war, und dessen Krone Albrecht nun auf das Haupt seines ältesten Sohnes Rudolf setzte.

Zu derselben Zeit gedachte Albrecht die Entwürfe auf Meissen und Thüringen auszuführen, welche seinem Vorgänger, Adolf von Nassau, Reich und Leben gekostet hatten. Er berief (im Jul. 1306) die Markgrafen Friederich und Dietzmann, und Albrecht ihren Vater auf einen Hoftag nach Fulda, und als die beyden Ersteren nicht erschienen, drang er (im März 1307) in Meissen ein. Mehrere Stellen in gleichzeitigen Geschichtschreibern begründen die Vermuthung, er habe Johann ein eigenes Fürstentum in Meissen gründen wollen, wahrscheinlich um den unruhigen Prinzen nicht in einer Gegend festen Fuß fassen zu lassen, die er zu viel weiter aussehenden Unternehmungen bestimmt hatte, doch scheint die

Urkunde Nro. III. zu beweisen: Johann wäre nach vollbrachtem sechzehnten Jahr in den Besitz des kyburgischen Miterbes gekommen?

Es ist für unseren Zweck von Interesse wahrzunehmen, wie bestimmt und mit dem Bewußtseyn vollen Rechtes Johann eben mit dem sechzehnten Jahre die Entlassung aus der Vormundschaft, und ein eigenes Erbe gefodert, und wie die Verzögerung dieser Emancipation in vielen Geschichtsbüchern jener Zeit, als ein wirkliches Unrecht vorausgesetzt sey, daß sie dem König (1ten May 1308) sogar das Leben gekostet habe. a)

*) Die Urkunde ist abgedruckt bey Schroetter I. Abh. aus dem öst. Staatsrecht Nr. VII. und VIII. zum Theil auch in der vorläufigen Beantwortung der sogenannten gründlichen Ausführung der, dem Churhause Bayern nach Carls VI. Tod zustehenden Erbfolge, — Fuggers Ehrenspiegel, bey Steyerer historia ducis Alberti und in Lambec: Comment. Bibl. caes.

**) Zur Vervollständigung dieser Reihe fehlt nur mehr ihre zeitliche Abtretung des Herzogtums Kärnthen an den, um Habsburg hochverdienten Grafen Meinhard von Tirol und Görz (zu Augsb. 31. Jen. 1286)

a) Albert argentin: Ottokars Reimchronick, Anonym; leob. Haselbach, chron: claustro-neoburg. und Sanpetrin. Gesta Balduini archiep. Trevir und

viele Quellen minderen Belanges in Pez. Script: rer. austriac.

§. 29.

II. Nach dem Tode Herzog Albrechts des Lahmen oder Weisen († 20ten Jul 1358) traten seine Söhne, der grosse Rudolph IV., Friedrich, Albrecht und Leopold der Fromme die Regierung an. Rudolf hatte eben das neunzehnte Jahr vollendet, Friedrich das eilfte, Albrecht das neunte, Leopold das siebente. Rudolf, der überhaupt für die äussern Vorzüge und die innere Kraft seines erlauchten Hauses so viel gethan, die Einheit und Untheilbarkeit seiner Lande so mannhaft behauptet hat, war Vormünder über sie, und fertigte seine zahlreichen Urkunden vorzugsweise im eigenen, aber meistens auch im Nahmen der Brüder als Condominorum z. B. den Freyheitsbrief für die Stadt Wien „die ein Haupt ist des Herzogtums von Oesterreich und die obrist Wonung der Fürsten daselbs" — gab er: „in Nahmen, vnser selbs, vnd vnsrer liben Brüder, Friederichs, Albrechts, vnd Levpolts, Hertzogen, Fürsten vnd Herren, mit sampt vns, in den egenanten Landen, der aller wir, als der ältist vnder in, vollen vnd gantzen Gewalt haben."

Schon in seinem siebzehnten Jahre und noch bey Lebzeiten seines immerwährend siechen Vaters, Albrechts des Weisen, fertigte Rudolph, als Nachfolger und Erbherr (1357 Samstag nach Pancratii zu Wien) eine Urkunde, worinn er die Titel aller seiner Länder und den, in der Regel nur regierenden oder selbstständigen Fürsten zukommenden Titel „Von Gottes Gnaden" führt.

Noch ein augenscheinlicherer Beweis, welches Jahr im habsburgischen Hause für jenes erreichter Großjährigkeit gehalten worden, giebt ein anderer Brief eben dieses unsterblichen Fürsten von 1365 „an dem Suntag in der Vasten, als man singt Oculi unsers vorgenannten Herzog Rudolfs alter in dem sechs und zwanzigsten und unsers Gewalts in dem siebenden jar, und unser vorgenanten Herzog Albrechts alter in dem sechzehnden Jar, und unser egenanten Herzog Leopolds alter in dem vierzehenden Jar".

Unterzeichnet ist diese Urkunde von allen mündigen, männlichen sowohl als weiblichen Sprossen des Erzhauses.

† Wir der vorgenannt Herzog Rudolf sterken disen Brief mit der Underschrifft unser selbs hant.

† Wir der vorgenannt Herzog Albrecht sterkhen disen prieff mit dirr Unterschrifft unser selbs hant.

Wir die vorgenannt Kathrein von Peheim Kaiser Karl Tatter dez obgenant Herzo Rodolff Herzogin sterchen dizen Brieff mit der Underschrifft unser selbs hant.

Wir die vorgenannt Junchfrau Kattreyn Herzoginn ze Oesterreich begeben in Sand Claren Orden ze Wyenn sterkhen diesen Brieff mit dirr Underschrifft unser selbens hant.

Der sechzehnjährige Albrecht unterzeichnete, und aus allen Gliedern des Hauses nur der vierzehnjährige Leopold nicht. — Bedarf es noch eines in die Augen fallendern Beweises, zwischen welchen Jahren im Hause Habsburg das Großjährigkeitsalter festgesetzt und hergebracht gewesen sey?

Allzufrüh für die Grösse seines Hauses, allzufrüh für seine herrlichen, weithinwirkenden, kühnen Plane starb Rudolf (17 Jul. 1365 zu Mayland) ohne von seiner Gemahlinn Catharine, Kaiser Carls IV. Tochter, Kinder zu hinterlassen. Herzog Friedrich war schon am 10. Dez. 1362 ihm in die Ewigkeit vorangegangen. Somit folgten die Brüder Albrecht und Leopold, jener im sechzehnten, dieser im vierzehnten Jahr. Leopold weit über sein Alter kräftig, tapfer und

ehrgeitzig, der Liebling des Adels wußte sich nicht nur jeder Vormundschaft seines sanfmüthigen, den Frieden über alles liebenden Bruders Albrecht zu entledigen (anfangs hat man wirklich ganz allein von Albrechten, zugleich in Leopolds Namen gefertigte Urkunden), sondern auch den Bruder zu jenen Nutztheilungen, Länderauszeichnungen oder Mutscharden zu bewegen, die so ganz gegen das System des Bruders Rudolf und selbst des Urahnherrns, Kaiser Rudolf, die ein so mächtiges Hinderniß des Fortschreitens der Macht des Hauses Habsburg gewesen sind, und erst unter Maximilian endigten, so kräftige Lehren gegen solche Zerstücklung auch wiederholte Unglücksfälle und das gleichzeitige Beyspiel inneren Zwiespaltes im französischen Königsstamme zwischen Valois und Burgund gaben.

In diesen Gesinnungen errichteten die mehrgenannten Herzoge Gebrüder, Albrecht mit dem Zopf und Leopold der fromme, nachdem Leopolden seine Gemahlin, die mayländische Virida eine Tochter, Elisabeth und drey Söhne, Wilhelm, Leopold (den dicken oder stolzen) und Ernst den eisernen gebohren hatte (am 25. und 26. Sept. 1379) zu Klosterneuburg zwey denkwürdige Hausverträge. Der Erstere ordnet zwischen ihnen die Nutztheilung und Auszeichnung ihrer sämmtlichen

Lande, *) der zweyte ist ein förmlicher Hausvertrag. (Wir liefern ihn in den Beylagen) Er verordnet unter anderen: „welcher vnder vns des ersten mit dem Tod abgeet, daz der ander soll, desselben kind getrewlich und lüplich ziehen, vnd sie mit allen iren Landen vnd herrschefften inne haben, vnz daz der Sun ainer zu Sechtzehen Jahren kümpt, vnd vogtper würdet, der sol dann die andern Geschwistert ziehen und innhaben, vncz daß sie auch gewachsent.“

*) Abgedruckt in Rauchs Script. rer. Austr. in cod. Coron. Nr. I.

§. 30.

III. Herzog Leopold der fromme fiel als Held in dem Streit vor Sempach wider die Eidgenossen (8. Jul. 1386) und verließ vier Söhne, Wilhelm, Leopold, Ernst und Friederich. Wilhelm, bereits Bräutigam Hedwigens, Ludwigs des Grossen von Anjou, Königs von Ungarn und Polen Tochter, Stammesmutter der Jagellonen, zählte sechzehn, Leopold fünfzehn, Ernest neune Friederich mit der leeren Tasche noch kaum vier Jahre. Wilhelm als der Aelteste schloß hierauf mit seinem Vetter Herzog Albrecht, als dem Haupt, der andern Linie, und Aeltesten des Hauses (am 10. Oct. 1386 zu Wien) ein neues Familienpakt (gedruckt bey Rauch Script. rer. austr. in cod.

Coron. Nr. II.) worinn unter andern folgende merkwürdige Stelle vorkommt: „Wenne auch der allmechtig Gott vber vns gebeutt, daz wir von diser welt verschaiden, so sol er egenant vnnser Vetter Herzog Wilhelm, oder der vnder vnsern Vettern oder vnsern Sünen, die wir hinder vns lassen, der e l d e s t e ist, die andern geswistride alle vnd vnsere vnd ire chind Süne oder töchter, vnd ire Land inne haben mit allen eren, wird vnd gewelten v n c z d a z s i z u S e c h c z e h e n J a-r e n C h o m e n t. Es ist auch beredt, wenne vnser lieber Sun Herczog Albrecht oder ander vn-ser Süne, ob wir die hinder vns lassen, z u i r e n J a r e n c h o m m e n t vnd von den egenanten Her-czog Wilhelmen, Herczog Leupolten, vnd von den andern iren Brüdern iren tail haben wolten, so sullent alle herren vnser Lande bedenthalben iren Vleizz vnd ir pestes thun, vnd Si alle wei-sen, als verre si mugen, damit Si bedenthalben freundtlichen bey einander vnd vngetailt bleiben. Möcht aber des nicht geseyn, So soll dem vorge-nannten Herczog, Albrechten vnserm Sun oder andern vnsern Sunen ob wie die hinder vns lies-sen, das Land und Herczogthum zu Oesterreich geuallen, in aller der masse und weys, als vns das von dem obgenannten vnserm pruder Herczog Lupolten an der tayllung geuallen ist, vnd als

die tailbrief lautent, die vormals Wir vnd vnser pruder seliger Geeynander gegeben haben. Ze gelcicher Weis mugent die egenanten vnsere Vettern, oder welcher vnder In zu Sechczehen Jaren chomen were, nach vnseren tode an den egenanten Herczog Albrechten oder ander vnser Sune, ob wir die hinder vns liessen, iren tail auch wol geuordem, wenne Sie des nicht emberen wellent, und sol in der auch volgen nach sag der egenanten tailbrief die vormals darum geben sint."

§. 31.

IV. Die Nutztheilung, so (22. Nov. 1395) zu Hollenburg nach dem Tode Herzog Albrechts III. mit dem Zopf, zwischen seinem Sohn Albrecht IV. und Herzog Wilhelm und seinen Brüdern geschah, verordnet: „Wer aber, daz wir herzog Albrecht von vnserm egenanten Vettern hertzog Wilhalmen, mir dem tód abgiengen, so süllen dieselben Stet dennoch dem egenanten vnserm Vettern hertzog Wilhalmen gewertig und gehorsam bleiben sein lebtag, liessen aber Wir hertzog Albrecht leibserben hinder vns, die Sün weren, wenn die zu iren beschaiden iaren kommen, so sullen Sy zu allem tail und Rechten steen, und gentzleich dabey beliben, als wir Hertzog Albrecht den haben gemacht."

§. 32.

V. Herzog Friederich, zugenannt mit der leeren Tasche, jüngster Sohn Leopolds des frommen (geb. 1383) fertiget schon 1399 einige Schankbriefe unter eignem Siegel aus, (a) und (am 22. März 1404) verzichtete er mit seinen älteren Brüdern, Leopold dem stolzen und Ernst dem eisernen zu Gunsten seines Vetters Albrechts IV. auf alle Ansprüche auf das Land ob und unter der Enns (b)

(a) Regesta tirolensia. Burglechner.

(b) Cod. Coronin. in Rauchs Script. rer. austr. Nr. VI.

§. 33.

VI. Bey dem Hinscheiden eben dieses Herzogs Albrechts IV. (1404 am 14. Sept.) zählte sein einziger Sohn von der bayerischen Johanna, Albrecht V. nachhin Kaiser dieses Nahmens der zweyte, erst sieben Jahre. (Er war am 10. Aug. 1397 gebohren) Ueber seine Vormundschaft entstand langwieriger, blutiger Hader zwischen seinen Vettern Leopold, Ernst, und Friederich. ¡Die Reihenfolge der, darüber errichteten Urkunden ist bey Rauch. (in Cod. Coron. Nr. IX. — XXI.) Allzu erbittert um sich zu vereinigen, kompromittirten Leopold und Friederich (am 2. Sept. 1406 zu Wien) auf die österreichischen Stände: „Nach

Abgang und Verscheidung von dieser welt weilent des hochgebornen. Fürsten Herzog Wilhelms Hertzogen zu Oesterreich rc. vnser lieben Bruder selieger Gedechtnusse, vmb die Vormundschaft oder Verwesung, wie die genannt sey, des hochgeborn Fürsten, vnsers lieben Vettern Herzog Albrechts des Jungen, der noch zu seinen Jahren nicht kommen ist.“ — Darauf erwiederten die Stände (11. Sept. 1406 zu Wien) — „Nu haben wir angesehen und bedacht, die großen sweren prechen und Krieg, geltschult und annuell, die der egenant vnser junger herr Herczog Albrecht vnd das Lannd ze Oesterreich gegenwurtikleich gesessen vnd bedacht, daz das demselben vnserm jungen herren, vnd seinem Land und Lewten ze swer wer auszerichten, ze verantwurten, ze verwesen, Darumb seyn Wir nach gütem zeitigen Ratt oberain worden, daz nothdurftig sey, dem egenanten vnserm jungen Herrn, vnd lannd vnd Lewtten des egenannten Landes ze Oesterreich ains Vormund und Verweser auf etleiche Jahr vnd Zeit, als hernach begriffen ist, vnd daz auch das Nyemant pilleicher sey, dann vnser obgenante genedige Herren von Oesterreich Herczog Lewpolt oder Herczog Ernst seiner Vettern ainer, wel-

chen Si vnder In baiden vns benennent, vnd denselben sol vnser egenanter junger Herr vnd auch Wir zu ainem Vormund und Verweser haben vnd aufnemen, doch in solcher Ordnung, vnd mit solichen Gewelten puntten, vnd Artikeln: als hernach aigenleich begriffen ist." — Hierauf folgen die Punkte der Vormundschaft, worunter Nr. 14. vorkommt: Item auch sol die egenant Vormundschaft Kraft haben und weren, vncz auf sand Jörgentag schierst künftig vnd darnach die nächsten vier ganze Jar, die nach einander komment," — das ist, bis der junge Herzog das vierzehnte Jahr würde zurückgelegt haben, wo dann wegen der Fortsetzung dieser Tutel neue Rücksprache gepflogen werden sollte.

Herzog Leopold stellte darauf zu Wien (am 14. Sept. 1406) einen Revers aus (Rauch in Cod. Coron. Nr. XII.) worin er unter anderen sagt: „Haben die obgemelt Prelett Herren Ritter knecht vnd Burger vnder andern sachen gesprochen und beschaiden, daz vns oder vnsern Bruder Herzog Ernsten die Vormundschaft vnd dem andern der Sitz ze Gretz geuallen, und Innehaben sullen vntz auf sand jörgentag schierist künftigen und darnach die nehsten vier gantze Jar Darnach sein Wir vnd der egenant vnser Bruder Her-

zog Ernst miteinander vberain worden, daz er vns der obgenanten Vormundschaft günnet hat, und haben auch die also aufgenomen, vnd vns der veruangen, vnd darauf haben wir gelobt, vnd geloben auch wissentlich mit kraft dizts Briefs, bey vnsern fürstlichen wirden und eren, wenn sich die obgeschriebenen Jare verlauffent, daz wir denn dem obgenanten vnserm lieben Vettern Herzog Albrechten dem Jungen, der Vormundschaft und Verwesung, vnd auch des Lanndes ze Oesterreich vnd ob der Enns mit seiner Zugehörung sullen und wellen abtretten, an alle waigerung und verziehen vngeuerlich.

Endlich endete Kaiser Sigmund den langen Streit über die Vormundschaft, um deßwillen ein Bruderkrieg bevorstand, und bayerische, passauische, nnd salzburgische Völker ins Land fallen sollten, und erklärte den Herzog Albrecht (unterm 30. Okt. 1411 zu der Burge) von aller Vormundschaft frey und ledig. Die vorzüglichsten, hieher Bezug habende Stellen dieses (bey Rauch in Cod. Coron. Nr. XXI. vollständig abgedruckten) Diploms sind folgende: zum ersten, wie der vorgenannt Ernst, mit der Landschaft zu Oesterreich, mit dem vorgenannten Albrecht vnd seinen Reten geredt vnd all sach, als von der obgenanten Vor-

mundschaft, oder Innhabers wegen, desselben Albrechts, bis das er, Sechtzehen Jahr alt ist, gehandelt hat, vnd wie der vorgenannt Albrecht darauf geantwurt hat, vnd auch solcher Zuspruch, als er an den vorgenannten Ernsten getan, und als derselb Ernst wider darauf geantwurt hat, vnd nemlich: wie der hochgebohrnen Fürsten Albrecht und Leupolt Gebruder seliger Gedechtnuss Herzogen ze Oesterreich 2c. ire Land getailt vnd ir Brief darüber gemacht haben, die gegeben sind in dem kloster zu dem Newnperg, an Suntag vor sand Michelstag, do man zahlt von Crists Gepurd drewtzehenhundert Jar und darnach in dem ewnn und Sibenzigisten Jare, darinn ein Artikl vnder viel andern begriffen ist, also lautend, daz wir Herzog Albrecht und vnser Erben zu vnserm tail haben und besitzen sullen ewiklich das Lannd und Herzogtum zu Osterrich, oberhalb vnd vnderhalb der Enns 2c. und wie vorgenant Albrecht und Leopold gepruder Seliger Gedechtnuss, ain Brief darnach gegeben haben, der von Wort ze wort also geschrieben steet." *) — — —

Und wann wir auch von der vorgenant Ernsts und Albrechts Reten, vnd anderen glaubhaftigen leuten vnderweiset sein, daz ain gemain lantsrecht in Oesterreich sey, daz ain Vatter sei-

uen Sün ober viertzechen Jar, desselben Suns alter nicht verschieben müge — — — — vnd daz der vorgenant Albrecht nu ober viertzehen Jar kommen ist, und daz der himelisch schepffer im zu seinem Alter, genug redlicher Vernunft vnd Sinn verlihen hat, vnd daz auch die obgenannte Vormundschaft auf sand Jorgen tag der nechst war, ausgegangen ist" — haben wir mit wolbedachtem Mute — — vsgesprochen, gelautert und geklert — — — Und zum ersten, also daz der vorgenant Albrecht des vorgenannten Ernst Vormundschaft und Verwesung fürbazzer mehr, ledig vnd entladen sein sull, vnd daz auch derselb Ernst demselben Albrechten, derselben Vormundschaft und Verwesung vnd auch des Lannds ze Oesterreich vnd ob der Enns mit seiner zugeherung abtreten sol an alle waigerung ungewerlich." —

*) Ausdrückliche Beziehung auf die obgedachten Familienpakten, als auf ewige Hausgesetze.

§. 34.

VII. Herzog Ernst der eiserne starb 47 Jahr alt (10. Jun. 1424) zu Bruck an der Muhr, und verließ von seiner zweiten Gemahlin Cimburge, Czizmovits Herzogs in Massovien Tochter, zween Söhne, Friederich (nachmahls Kaiser dieses

Na=

Namens IV. (gebohren zu Innsbruck 21. Sept. 1415) und Albrecht (gebohren 1418). Die Vormundschaft über beyde übernahm des Hauses Aeltester, Herzog Friederich mit der leeren Tasche. Der Mündel Friederich erreichte das durch die Hausgesetze bestimmte Großjährigkeits-Alter 1431 im Sept. Der Oheim und Vormund Friederich aber zögerte ihn als vogtbar zu erkennen, und der Tutel zu entlassen. Dawider setzten sich sogleich die steyerischen Landherrn, und rüsteten. Herrmann Graf von Cilli, Ban im windischen Land erkannte ihn für sich, seinen Sohn Friederich und Enkel Ulrich als großjährig, und stellte ihm die Pfandschaften, welche Herzog Ernst dem Hause Cilli bis zu diesem Alter überlassen — „Feustricz die Stat, Hohenekg, Tüfer, Sybenekg und Gratschan mit allen ihren zugehörungen" wieder zurück. Die Urkunde ist gegeben zu Cilli 1432 am 20. Juny (am Freytag vor Sand Johannstag zu Sunwenden).

Der ruchlose Ehrgeiz des Hauses Cilli ist eben so bekannt, als das Herkommen, die jungen unmündigen Fürsten zugleich den Vordersten aus ihren Ständen zu empfehlen, ohne daß der Fall einer eigentlichen M i t v o r m u n d s c h a f t eingetreten wäre. Darauf ist die Stelle dieses Wiederlösungsbriefes zu beziehen, daß Herzog

Ernst „an seinen leczten czeyten vnd ende wol weyßt hat, vns seine kinder in Gerhabschafft weys zu empfelhen. Das vns vnser Gemute gen seinen kindern und dem Haus Oesterreich mit sundern Dinsten und fürderungen hoch vnd vast erwekchet."

Am 15. April 1433 bestättigte Friederich diese Wiederlösung, selbstständig im eigenen Namen, ja sogar für seinen Bruder Albrecht, und selbst für den Oheim und Vormund Friederich den Aelteren. Dennoch hatte Friederich seine Vormundschaft noch immer nicht entschieden aufgegeben, noch seinem Mündel Friederich die väterlichen Kleinodien und Archive ausgehändiget. Darüber entstand eben sowohl, als über das Gemeineigenthum ihrer Lande, und deren Nutztheilung offener, höchstbedenklicher Zwiespalt. Da trat endlich Herzog Albrecht, zwey Jahre später König der Deutschen, der Ungarn und Böhmen, als Vermittler auf, jeder Schein der unrechtmässig fortgesetzten Vormundschaft wurde gehoben, und die Aushändigung aller und jeder Zugehörden der Verlassenschaft Herzog Ernsts unter agnatischem Einfluße vollzogen. Beyl. Nr. VI. VII. VIII.

Unmittelbar nach Ernsts Tode, negozirt schon der Reichsvikar zu Padua, Marsilio von Carrara (zu Neustadt 4. Jul. 1424) wegen der Feste und Herr-

schaft Glaneck in Kärnthen, und 10,000 fl. aus der Mauth zu St. Veit, die seinem Vater, Franz von Carrara verpfändet worden durch Herzog Wilhelm, mit dessen Tode (1406) alle Einigkeit aus dem Hause gewichen, und vielfältig offener Bruderzwist und Fehde zwischen Leopold, Ernest und Friederich war. Marsilio hält sich wegen seiner Ansprüche „da Herczog Ernst laider mit Tod abgangen ist — yeczund nu bey dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und herren herrn Fridereichen Herczogen zu Osterreich und auch des offtgenanten Herczog Ernst Kindern und Erben."

Am 20. Aug. 1424 zu Neustadt quittirt Ulreich Würffel, Kuchenmeister Herzog Ernsts „uncz auf den heiligen abent zu Phingsten nechsteuergangen als er laider von dyser weld schied, vnd darnach des durleüchtigen fürsten Herczog Friedreichs seines Bruders — daß ihn Herzog Friederich ganz ausbezalt habe, vmb alles sein ausgeben So Er von Iren und seiner gnedigen frawen seines egenannten Herren Herczog Ernsts Gemahel vnd seiner Jungen herren wegen, dar In ausgeben han, von der kuchen wegen vnd

auch vmb seinen Sold, vnd was er den dienenden knechten geben habe.

Kaiser Sigmund zu Ungarn und Böhmen König, trägt (29. Nov. 1424 zu Ofen) Friederichen auf, die 20,000 fl. Heurathgut, die des Kaisers Muhme, Ernsts erste Gemahlin, Margareth des pommerschen Herzogs Bogislavs V. zu Stettin Tochter: „von wegen des egenanten Herczog Ernsts Erben — dem hochgeboren Albrechten Herezogen zu Osterreich, vnserm lieben Sun und fürsten — zu richten, zu geben, und an seiner Statte zu bezalen.

Auf gleiche Weise beendigt Sigmund (26. May 1425) zu Ofen die obgedachte Irrung mit Marsilio von Carrara, mit Friedrichen, als Vormünder der Söhne Ernsts.

1427 am St. Elisabethstag zu Gratz errichtet Friederich zugleich auch als Vormund der Söhne seines Bruders mit Erzbischofen Eberhard von Salzburg die Uebereinkunft, daß dieser: „im gunnen soll, Golderzt und Silbererzt im Zillerthal an dem Gebirg, wo sich eines zeigen wird, eine Meile Wegs gering um dasselbige anzeigen, in desselben von Salzburg Gebiet, und soll im gunnen Holz, Wasser, Hütten, doch

ausserhalb dem von Salzburg an allen ihren Leuten, Gerichten, Herrlichkeiten ohne Schaden:

Die letzte, gesetzmässige Spur dieser Vormundschaft Herzog Friederichs des Aelteren über seine Neffen Friederich und Albrecht, findet sich zwey Monate früher, als letztgedachter Friederich sein sechzehntes Jahr erreichte. Er vergleicht sich nemlich (16. Jul. 1431) zu Innsbruck mit dem Hause Cilley über verschiedene Irrungen in Krain, sowohl im eigenen Namen, als auch für die hochgebornen fürsten, seine lieb Vettern, weilant seines lieben Bruders Herczog Ernsts seliger Gedechtnuss Sune, die er Inn hat.

Eine genaue Vergleichung dieser, mit den bereits oben angeführten Stellen, reicht vollkommen hin, zu erörtern, in wie ferne hier gesetzliche Vormundschaft, und in wie ferne Anmassung eingetreten ist.

§. 35.

VIII. Was Herzog Friederich der Aeltere an ihm gethan, das wiederholte nun am Sohne desselben Siegmund, Friederich der jüngere. Am 24. Juny 1439 starb der, vom Schicksal so hart geprüfte Friederich mit der leeren Tasche, von seiner zweyten Gemahlin, Anna von Braunschweig einen einzigen Sohn und Erben zurücklassend, (den

am 28. Jun. 1427 gebohrnen) Sigmund. Kaiser Albrecht allzu beschäftigt mit den böhmischen Händeln, und durch Amuraths furchtbar drohende Macht entsagte dieser Vormundschaft, und so unterzog sich ihr Friederich der jüngere, und gieng eilends von Gratz nach Hall in Tyrol, wo sich die Stände versammelt, und unweit dessen, auf dem Schlosse Thaur sich der junge Fürst befand. (a)

Friederich übernahm die Vormundschaft (am 25. Jul. 1439) auf die nächsten vier Jahre, nemlich bis im J. 1443 Siegmund das sechzehnte vollendet haben würde.

Wirklich geschah dieses (29. Jun. 1443) zu Wien: „nach altem herkommen und löblicher Gewohnheit des Hauss ze Oesterreich" — und die Dank- und Quittbriefe wurden in aller Form ausgefertigt. (29. Juny und 8. Aug. 1443)

So klar auch dieser Fall das bisherige Großjährigkeits-Alter von sechzehn Jahren bestätigte, erzeiget sich gleichwohl hiebey eine denkwürdige Anomalie. Es wußte nemlich der nunmehrige Kaiser Friederich Sigmunden zu bewegen, daß er ihm die Vormundschaft aus freyem Willen, auf weitere 6 Jahre übertrug. Allein dawider setzten sich die Hochstifter Trient und Brixen, und die gesammten tyrolischen Stände, und hielten

einen Landtag und beschlossen ihren jungen Erbherrn zuerst durch einen Gesandten ernstlich zu fordern, und falls solches verweigert würde, ihn mit Gewalt der Waffen zu erledigen, auch von der Stunde an, von den Einkünften und Gefällen des Landes nichts mehr hinauszulassen. (b) Friederich war darüber höchlich erzürnt, und gedachte die Stände mit Gewalt zu zwingen, aber anderweitige Verwicklungen nöthigten ihn, sich zu gütlichem Vergleich herbeyzulassen. Markgraf Jakob zu Baden, und Albrecht Achilles, Markgraf zu Brandenburg traten von wegen beyder Theile als Schiedrichter auf, und sprachen zu Constanz, (am 31. Dez. 1445) daß Sigmund ohne weiters der Vormundschaft ledig seyn, und die Erbhuldigung Tyrols und der Vorlande empfangen sollte (M. S. die Beylagen.)

(a) Die ganze Geschichte dieser Vormundschaft, über die Friederich auch mit seinem, stets unruhigen Bruder Albrecht zerfiel, findet sich am vollständigsten, aus gleichzeitigen handschriftlichen Quellen im österreichischen Plutarch V. B.

(b) Historisch-statistisches Archiv für Süddeutschland I. B. — die wichtigen Handschriften des tyrolischen Kanzlers, Mathias Burglechner, und des Grafen Maximilian von Mohr.

§. 36.

IX. Nach dem unglücklichen Feldzuge wider Amurath starb Kaiser Albrecht II. zu Langendorf

in Ungarn. (27. Okt. 1439) Seine Gemahlin Elisabeth, Kaiser Sigmunds Tochter, Erbin von Ungarn und Böhmen verließ er schwanger. Sie gebahr zu Comorn (am 22. Febr. 1440) Ladislav Posthumus, als schon in Böhmen pflichtwidrige Anstalten zu einer neuen Königswahl getroffen waren, und die Ungarn eine Bothschaft nach Krakau gesendet hatten, dem polnischen Wladislav die Hand Elisabeths, und die Krone, oder doch die Mitregentschaft anzubiethen. Die Königinn Mutter selbst, obgleich Erbin beyder Kronen, fühlte sich dieser Last zu schwach. (a) Ihr Vetter Friederich besaß zu wichtige Pfandschaften in Oberungarn, und war, als Beherrscher Inneröstereichs ihrem mütterlichen Oheim, dem Grafen von Cilli allzu verhaßt, als daß der Königinn erster Blick auf ihn hätte fallen können. Sie wendete sich zuerst an Friederichs jüngeren Bruder, den unruhigen Albrecht. In den darüber geführten, wenn schon nicht zum Schlusse gediehenen Unterhandlungen findet sich die merkwürdige Stelle: (b) „und wenn dann derselb vnser lieber Sun könig Lasla sechczehen Jar alt ist, so sol in der benant vnser lieber Vetter, Herzog Albrecht des egemelten Fürstenthumes Oesterreich mit aller seiner Zugehörung als oben gemelt ist, ledigkleichen abtreten vnd in

das an alle Irrung und Widersprechen vberantwurten angeverde." Aber bald übergab sie den Mündel, und die von ihr entführte heilige Reichskrone dem Kaiser Friederich.

Den Hausgesetzen zufolge hätte diese Vormundschaft bis in den Februar 1456 dauern sollen, allein sie endigte schon vier Jahre früher. Dabey können wir, so wie überhaupt das Staatsrecht nur aus der Geschichte vollständig erläutert werden kann, nicht umhin, zu wiederholen, daß das Faktische gegen das Rechtliche nichts beweisen könne, daß daher gewaltsame Zurückhaltung unter der Vormundschaft über die gesetzmässige Zeit hinaus, oder auch vorschnelle Endigung derselben vor dem Ablaufe jener Frist, ausdrückliche Gesetze, und die dadurch festgestellte Regel nicht verändern können, ja nicht einmal als giltige Ausnahmen von derselben anzusehen sind.

Zu verschiedenen Malen haben die Stände Ungarns, Böhmens und Oesterreichs, an ihrer Spitze der Gubernator Johann Hunnyadi Corvin, — Rosenberg und Podiebrad — der Graf von Cilli, und der Landeshauptmann Eytzinger, den Mündel Ladislav mit den Waffen von Friedrichen gefordert. Während er den Kaiser nach

Italien begleitete, enthüllten sich in Rom und Neapel heimliche, von jenen Grossen angezettelte, von des Prinzen Lehrer unterstützte Anschläge, ihn durch eine heimliche Flucht seinen angebohrnen Unterthanen zuzuführen. — Uebermacht, der er nicht länger widerstehen konnte, veranlaßte endlich Friederichen, Ladislav (im Sept. 1452) noch vor erfülltem dreyzehnten Jahre aus der Neustadt nach Berchtolsdorf und Wien zu entlassen, wo er sodann die Selbstherrschaft feyerlich antrat. — Er starb noch vor ganz erfülltem achtzehnten Jahre (23. Nov. 1457) und hatte gegen die alten Erbverträge mit Oesterreich in Ungarn und Böhmen zween eingebohrne Könige aus dem mindern Adel zu Nachfolgern, dort Mathias Hunnyady Corvin jüngeren Sohn des grossen Gubernators, — hier Georg Podiebrad von Cunstadt.

a) M. S. wieder V. B. des österr. Plutarch.

b) Aeneas Sylvius und Analecta vindobonensia des gelehrten Hofraths und Bibliotheck-Custos Kollar Tom: II. Urkunden Nro. II. VI. XXX. XXXI. XXXII. XLIII. XLVII. LV. LXII. LXXXVI. CVII. CXIV. CXX. CXXVIII. bis einschlüßlich CXXXIII. CXXXVI. CXXXVII. CXLII. CXLIV. CXLVI. auch S. M. Urkunde Nro. IX. und X.

§. 37.

X. Maximilian I. vereinigte durch die Heurath mit Marien, der Erbtochter Karl des küh-

nen, Burgunds gewaltige Macht mit jener von Habsburg (1477. 20. Aug.); er verlor aber die geliebte Gemahlin schon (28. März 1482) im fünften Jahre darauf. Sie hatte Maximilian bereits am 17ten Sept. 1477 zu Brügge mortis causa zum Erben aller ihrer Lande eingesetzt: „Si eodem superstite constante matrimonio Sine liberis decesserimus." Dieses Vermächtniß widersprach zwar sehr dem herrischen Tone des Heurathsbriefes selbst, in welchem der Einfluß der unruhigen Flammänder noch sehr auffallend war, aber Mariens Tod öffnete ihren Anmassungen neuerdings Thüre und Thor. Philipp der Schöne der ältere Sohn dieser Ehe, (der jüngere Franz starb als Kind) war zu Brügge am 21. Juny 1478 geboren. Arger Zwist über die Vormundschaft erhob sich zwischen Maximilian und den stolzen Flamingen, die ihn als einen Fremden betrachteten. Die Genter bemächtigten sich des jungen Prinzen und ernannten Regierungsverweser. Der (am 23. Dez. 1482) zu Arras eigenmächtig geschlossene Frieden mit dem französischen König Ludwig XI. sicherte diese Usurpation der Stände; eine eigene listige Stipulation schloß den römischen und französischen König und den Dauphin auf gleiche Weise von der Vormundschaft aus. — End-

lich wurde Maximilian (28. Juny 1485) durch die Pacification zu Brügge neuerlich als Vormund seines Sohnes Philipp und als Regent anerkannt.

Also erklärte auch er seinen Sohn für großjährig, und immittirte ihn, unter der Beystimmung der Stände in die Selbstregierung der Niederlande im July und August 1494, unmittelbar nach erfülltem sechzehnten Jahr a)

a) Commines du Mont. Fugger, Roo, Guilliman, Pontus Heuterus, archivalische Nachrichten. M. S. den Zwist über die Vormundschaft, und die gleichzeitige Verwicklung mit Frankreich auch im VI. B. des österr. Plutarch. Beylage Nro. XI. die Urschriften mit Du Monts vielfältig unvollständigen Abdrucke verglichen. Bey XII. ist der Auszug von Philipps fröhlichem Einzug (joyeuse entrée)

§. 38.

XI. Philipp, geborner Herr der Niederlande, durch seine Gemahlin Johanna, Isabellens Tochter, König von Castilien und präsumtiver Erbe Arragoniens, das noch ihr Vater, Ferdinand der Katholische beherrschte, starb zu Segovia am 25. Sept. 1506. — Karl, sein erstgebohrner Infant hatte am 25. Febr. 1500 zu Gent das Licht der Welt erblickt, trat also eben in das siebente Jahr. Die niederländischen Stände diesesmal einig, wie nie zuvor, erkannten trotz aller listigen Einstreuungen Frankreichs, Carls Großvater

den Kaiser Maximilian, als Vormund und Regenten der Niederlande. Er gab ihnen seine allgemein angebethete Tochter, Margaretha, Herzogin Wittwe von Savoyen zur Regentin. (Beylage Nro. XI. mit neun Suballegaten).

Durch des Prinzen reifen Verstand, und durch die Dringlichkeit der damaligen Zeitumstände in Bezug auf Frankreich bewogen, erklärte Maximilian, als Aeltester und Regent des Erzhauses, als Großvater und Vormund, seinen Enkel Karl nach zurückgelegtem vierzehnten Jahre für großjährig, und sendete die Grafen von Werdenberg, Fürstenberg und Oettingen nach Brüssel und Mecheln, ihn in die Herrschaft Belgiens förmlich zu immittiren. Das geschah im Jenner 1515. Im Februar, May und Juny nahm Carl die Huldigung der einzelnen Provinzen ein, aber schon vom Februar an, geschahen alle öffentlichen Handlungen nur unter seinem Nahmen und Insiegel. — Die Streitigkeiten um die Vormundschaft über Castillien zwischen dem väterlichen und mütterlichen Großvater, Maximilian und Ferdinand sind bekannt. a)

Bis zu jener Emancipation schloß der Großvater und Vormund Maximilian alle Traktaten für ihn, z. B. den berühmten Erbverein von 1511 mit der Eidgenossenschaft: „ob sich über kurz oder

lang begebe, daß wyr Kaiser Maximilian in unseren Landen, wie obsteet, begriffen, oder Wyr Erzherzog Karl in vnserer Grafschaft Burgundi oder unser Erben und Nachkommen, von jemants wie der wäre, überzogen, und zu Vergwaltigen unterstanten würden, das wyr obgenannten Eidgenossen, uff ihr kaiserlich Majestätt, oder Gnaden Ansinnen unser getrew Uffsehen haben sollent, damit sie wider Recht und Billigkeit nit beschwärt noch getrungen werden." — Dagegen schloß nun Carl (im Dez. 1516) den Traktat von Brüssel für seinen Großvater, der sein kaiserliches Ansehen dadurch schonen wollte, daß er sich nur durch seinen Enkel Carl bewegen ließ, Frankreich und Venedig den Frieden, und Ersterem den Besitz von Mayland zu gestatten, Letzterem aber das eroberte Verona wieder zurückzugeben.

Carls Regierungs-Antritt in Castillien wurde eben durch den feindseligen Argwohn des alten Königs Ferdinand verzögert, der noch immer von seiner jungen Gemahlin, Germane von Foix Nachkommenschaft hoffte. Carls Mutter Johanna, war seit dem Tode Philipps, ihres Gemahls, in der tiefsten Schwermuth, die bald in erklärten Wahnsinn überging. Ferdinands unerwarteter Tod (1516 am 23. Jen.) setzte Karln im siebzehnten Jahre seines Alters auch auf den spanischen Thron.

a) M. S. über diesen Vormundschafts-Streit VI. B. des öst. Plutarch. Die Nro. XIII. enthält einen Auszug über Philipps Tod und die unmittelbar darauf eingetretenen Verfügungen aus den belgischen Archiven.

§. 39.

XII. Die Gesammtnachfolge in den österreichischen Stammlanden erhielten beyde Brüder Carl V. und Ferdinand I. nach dem Ableben ihres Ahnherrn Maximilian I. (12. Jen. 1519.) Ferdinand, am 10. März 1503 zu Alkala geboren, hatte kaum das sechzehnte Jahr zurückgelegt, und übernahm vorzugsweise, wenn schon ohne alle Abtheilung, in diesem Alter die Regierung der deutschen Provinzen aus eigener Macht, ohne daß von irgend einer Vormundschaft die Rede gewesen wäre.

§. 40.

XIII. Aber von demselben Ferdinand I. durch welchen die Kronen von Ungarn und Böhmen zum zweytenmal an Oesterreich geknüpft wurden, ist das erste Beyspiel, daß das achtzehnte Jahr, als Termin der Großjährigkeit im Erzhaus vorausgesetzt worden wäre. Es findet sich nemlich in seinen letztwilligen Anordnungen von 1543 und 1554 die Stelle: „Wo wir von Todes wegen abgiengen, ehemalen vnser geliebter Sohn Erzherzog Carl sein vogtbare Jahre,

nemlich das achzehent seines Alters vollkommentlich erfüllt hätte."

§. 41.

XIV. Eben dieser Erzherzog Carl, Regent der innerösterreichischen Lande errichtete am 1ten Juny 1584 zu Gratz eine letztwillige Anordnung (Belagen XVI. XVII. XVIII. dann zur Erläuterung späterer Ereignisse und Gesetze des Hauses Nro. XIX. und XX.) darin er Kaiser Rudolf II. seinen Neffen, Erzherzog Ferdinand, seinen Bruder, und Herzog Wilhelm aus Bayern zu Vormündern seiner Kinder ernannte: „bis sy zu iren vogtbaren Jaren (die wir dann inen Sünen das achtzehende Jar ires Alters inclusive hiemit bestimbt haben wollen) khummen."

Kaiser Rudolph ernannte, als Chef de Famille den Erzherzog Ernst an seiner Statt, dieser Vormundschaft vorzustehen, und als dieser auf das Ersuchen des spanischen Königs Philipp II. das Gouvernement der Niederlande übernahm, den Erzherzog Maximilian zur Verwesung dieser „Tutell vnd Vormundschafft, der wir uns zusambt den andern yetzt benannten Mitvormundern, der nahen Bluetsfreundschafft und Verwandnuss nach nit verwaigern können."

Wirk-

Wirklich trat der Erzherzog Ferdinand, (nachhin als Kaiser der zweyte) die Selbstregierung erst mit dem achtzehnten Jahre (1596) an. Er war am 9ten Jul. 1578 zu Gratz gebohren.

§. 42.

XV. Erzherzog Leopold V. Sohn Carls und Bruder Ferdinands II. machte (25. July 1629 zu Innsbruck, Beylage Nro. XXI.) nachdem er in Folge einer Nutztheilung mit seinem Bruder Tyrol und die Vorlande erhalten, ein Testament, worin er seinen Sohn Ferdinand Karl oder dessen Nachkommen: „nach Inhalt weilend unsers genedig ist geliebtesten Herrn Vatter, Erzherzog Caroli lobseligisten Angedenkhens Sub dato Grätz 1. Juny 1584 aufgerichteten Testaments" zum Erben einsetzt: wann Er sein Vogtbarkhait oder das achtzechente Jar seines Alters complirt haben würdet."

Zu Vormündern ernannte er seinen Bruder den Kaiser und Claudia von Medizis seine Gemahlinn. Auf einem besonderen Zettel machte er jene seiner Vertrautesten geheimen Räthe namhaft, die der Vormundschaft informativ zugeordnet seyn sollten. — Wirklich starb er ganz unvermuthet zu Schwatz (13. Sept. 1632). Sein ältester (17

May 1628 geborner) Sohn Ferdinand Karl gieng erst in das fünfte Jahr.

Jene testamentarische Anordnung blieb vollkommen aufrecht. Claudia und die Kaiser Ferdinand II. und III. führten die Vormundschaft unter alle den beyspiellosen Stürmen des dreyßigjährigen Krieges, der dieser abgetheilten Linie alle ihre Besitzungen im Elsaß und Sundgau kostete.

Als Erzherzog Ferdinand Carl das achtzehnte Jahr erreicht, beschied Claudia die Stände nach Innsbruck, legte dort (9ten April 1646) die aufgehabte Vormundschaft nieder, und wohnte der, ihrem Sohne geleisteten Erbhuldigung bey. a)

a) Historisch = statistisches Archiv für Süddeutschland II. B. Handschriften des Kanzlers Burglechners und des Grafen von Mohr. Ungedruckte Urkunden.

§. 43.

XVI. In der gleichen Beziehung auf die testamentarischen Dispositionen seines Vaters und Großvaters, ernannte Ferdinand II. in seiner letztwilligen Anordnung von 1621. die Vormünder seines Thronfolgers, als: den ältesten Fürsten des Hauses Erzherzog Albrecht, die Erzherzoge Leopold und Carl, den katholischen König Philipp IV. als das Haupt der spanisch = österreichischen Linie, und des Prinzen Mutter Bruder, Herzog Maximilian aus Bayern: „auf den Fall

(der aber nicht eintrat) „wir aber nach dem Willen des allmächtigen aus diesem zergänglichen Jammerthal abgefordert werden sollten, ehe und zuvor ernennter unser ältester Sohn und instituirter Universal-Erb Ferdinand Ernst sein Vogtbarkeit und die achtzehen Jahr seines Alters völlig erreichet."

§. 44.

XVII. Als (am 2. Aprill 1657) Ferdinand III. starb, hatte sein (am 11ten Juny 1640 geborner) Sohn und Thronfolger Leopold erst das sechzehnte Jahr zurückgelegt, und weder in Böhmen, noch in Oesterreich, ja nichteinmal in dem gährenden Ungarn wurde an eine Vormundschaft gedacht, aller Vorspieglungen der Kronen Frankreich und Schweden ohngeachtet, die ihre wahre Absicht, das von langen Kriegen erschöpfte Oesterreich durch innere Ungewißheit und Uneinigkeit vollends zu verwirren, gar zu gerne mit irgend einer publizistischen Masque bedeckt hätten.

Auf dem Wahltage zu Frankfurt warf zwar der Churerzkanzler von Mainz den Wahlbothschaftern Leopolds ein, ihr Herr könne wohl nicht wählen, da er das durch die goldne Bulle vorgeschriebene Alter von achtzehn Jahren noch nicht erreicht habe. Dagegen antwortete die böhmische Gesandschaft: die goldne Bulle, die zur Stimm-

fähigkeit der Kurfürsten 18 Jahre heische, bestätige zugleich des Königreichs Böheim uralte Freyheiten, und nach diesen sey der König mit vierzehn Jahren volljährig. So hätten Leopold selbst, und sein älterer Bruder Ferdinand IV. vor erfülltem fünfzehnten Jahre den Schwur der Treue in Böhmen empfangen, im gleichen Alter hätte auch König Ludwig den von Sternberg zur Wahl Carls V. abgeordnet. Den gegründeten Einwendungen stimmten Trier, Baiern, Sachsen und letzlich Brandenburg bey, und es war keine Rede mehr davon. (Pufendorf de reb. gest. Frid. Wilhel.)

§. 45.

XVIII. Joseph I. geb. 26. July 1678, empfieng die ungarische Krone am 9. Dezember 1687 und wurde am 24. Aug. 1690 römischer König. Wir haben schon §. 3. erwähnt, welche Klausel für den Fall in die Wahlkapitulation eingeflossen sey, wenn Leopold eher stürbe, als der römische König Joseph das reichsgesetzliche Alter von achtzehn Jahren erreicht haben würde.

§. 46.

XIX. Wenige Tage nach dem Antritt ihrer Regierung (13. Nov. 1740) erkor Maria Theresia ihren Gemahl Franz Stephan, Herzog zu Lothringen und Bar, Großherzogen von Toskana

zum Mitregenten, im darauf folgenden Jahre auch zum Vormunde des Kronprinzen Joseph, bis dieser das achtzehnte Jahr erreicht haben würde. Schon die Ehepakten zwischen Franz und Theresia ddto. Wien 30. Jen. 1736 sagen, daß das Großjährigkeits-Alter im Kaiserhause spätestens auf das angehende achtzehnte Jahr (oder vollendete siebzehnte) falle. Die Tutel wurde zuerst den Aeltern, alsdann aber dem Kaiser oder der Kaiserin, als Großältern oder falls auch diese schon verstorben wären, dem nächsten Primogenitur-Regenten zuerkannt, der Fall einer besondern testamentarischen Disposition aber von der letzten Bestimmung ausgenommen. (Beyl. Nr. XXIII.) Nach Theresien haben Joseph II. die Selbstherrschaft im neun und dreyßigsten, Leopold II. im drey und vierzigsten, Franz I. im fünf und zwanzigsten Jahre angetreten.

§. 47.

Von der Vormundschaft wird noch in einer folgenden Stelle eigends die Rede seyn. Ueber das Großjährigkeits-Alter ergeben sich aus den voranstehenden Beyspielen folgende staatsrechtliche Schlüsse.

Im alten habsburgischen Hause, und dessen früheren Zeiten war die Vogtbarkeit, durch Her-

kommen und ausdrückliche, von Kaiser Sigmunden in Beyseyn mehrerer Churfürsten anerkannte, und auch überdieß durch die österreichischen Privilegien genugsam begründete Hausgesetze, unstreitig auf das sechzehnte Jahr festgesetzt.

§. 48.

Diese Regel hat jedoch, theils durch einzelne, blos faktische Ereigniße, theils durch einzelne testamentarische Dispositionen, einige Ausnahmen erlitten. Die Ausnahmen vor der Zeit Kaiser Ferdinands I. stehen insgesammt für das zurückgelegte vierzehnte (bey Ladislaus Posthumus noch früher) nach Ferdinand I. aber insgesammt für das achtzehnte Jahr.

§. 49.

Allein diese Ausnahmen haben der alten Bestimmung des sechzehnten Jahrs zum Großjährigkeits-Alter weder derogiren wollen, noch können, denn im entgegengesetzten Falle hätten:

a) jene älteren Hausgesetze ausdrücklich angeführt und abgeändert werden müssen.

b) Hatten diese Ausnahmen ihren Grund nur, theils in blos faktischen Ereignissen und sogar in offener Gewalt, theils waren sie blos letztwillige Anordnungen Einzelner, nur auf ihre leiblichen Söhne allein beschränkt, theils auch

von Erzherzogen aufgerichtet, die nicht Häupter des Hauses gewesen sind, hiemit auch keine allgemeinen Anordnungen hätten erlassen können.

Zu einer späteren Bestimmung der Majorennität mit Abänderung älterer Satzungen, welche sie auf eine frühere Zeit setzten, wäre unstreitig auch der Consens der Agnaten erforderlich gewesen, als zu etwas, wodurch eorum conditio deterior fit. Nicht so, wenn statt eines späteren ein früherer Termin der Vogtbarkeit festgesetzt wird, weil es sich hier um ein beneficium handelt. (M. S. oben §. 24.)

c) Wie wenig man diese mehr erwähnten Ausnahmen, durch die das achtzehnte zum Großjährigkeits-Jahr bestimmt wurde, für allgemeine und fortwirkende Verbindlichkeiten geachtet habe, erhellt am auffallendsten daraus, daß Leopold I., Enkel Ferdinands II. (dessen Testament eben auch das achtzehnte Jahr festsetzte) mit dem Alter von sechzehen Jahren, in einer äusserst verwirrten Zeit den Thron bestiegen habe, ohne daß jemand an eine Vormundschaft dachte. Wir haben schon oben §. 44. erwähnt, wie der anmaßliche Einwurf des churmainzischen Wahldirektoriums gegen Leopolds Alter, als König und Kur-

fürst von Böhmen (goldne Bulle) zurückgewiesen worden sey.

d) Aus einer sorgfältigen Vergleichung der Familien-Urkunden des XVI und XVII Jahrhunderts ergiebt sich unläugbar, daß jene älteren Haussatzungen (die das sechzehnte Jahr bestimmten) ganz unbekannt in Klöstern, und in den wenig besuchten Schatzarchiven zu Innsbruck und Gratz zerstreut und verborgen waren, aus denen sie erst der unermüdete Forschungsgeist und Fleiß des älteren Roschmann, des geheimen Staats-Hof-und Haus-Archivars Rosenthal des Freyherrn von Sperges und Schroetters kritische Untersuchungen wieder zu Tage gefördert haben.

Augenscheinlicher kann dieses wohl nicht werden, als durch den, an sich zwar geringfügigen Umstand, daß noch der verdiente Christian August Beck in seinem (1750) unter höheren Auspizien herausgegebenen Specimine iuris. publ. austr. das achtzehnte als Majorennitäts-Jahr angiebt, und gleich nach ihm (1762 und 1766) Schroetter in seinen Abhandlungen das sechzehnte. Aber dazwischen (1752 — 1756) waren die Archival-Untersuchungen Rosenthals in Gratz und Innsbruck geschehen.

e) Das Meiste hat dazu beygetragen, daß man auch hierin (wiewohl sehr zweckwidrig, aber ganz in dem Perückenton jener Zeit) von dem, auf den fridericianischen und die nachfolgenden Freyheitsbriefen gegründeten, und gegen so viele Widersprüche so lebhaft vertheidigten Grundsätze der Parification des Erzhauses mit den Churfürsten ausgieng, für welche Carls IV. goldne Bulle das achtzehnte zum Großjährigkeits-Jahr verordnet.

§. 50.

Hier ist annoch der Ort, dessen zu gedenken, daß die österreichischen Hausprivilegien auf alle und jede neu erworbenen Lande übergehen: „Volumus etiam, ut Si districtus et diciones dicti ducatus ampliati fuerint ex haereditaribus, donacionibus empcionibus vel quibusuis aliis deuolucionum Successionibus prefata jura priuilegia et indulta ad augmentum dicti dominii austrie plenarie referantur“ — sagt der fridericianische Freyheitsbrief von 1156, — die Bestättigung Kaiser Friederichs IV. aber ddo. Neustadt 6. Jen: 1453 will: „daß all und ieglich Fürsten des vorgenannten Haus Oesterreich und Unser und der-

selben Nachkomben gemeinlich vnd insonderheit zu Ewigen Zeiten alle vnd jegliche Landt — die sie itzt in ihrer Gewaltsamb haben oder zu künfftigen Zeiten haben wèrden, und durch Hülff Gottes des allmechtigen gewinnen aller solcher Freyheiten, Gerechtigkeiten und Gnaden gebrauchen und niessen sollen und mögen."

Daß dieses für alle deutschen Lande gelte, hat wohl nie Jemand bezweifelt. Böhmen war im Reichsverbande wegen der Chur und des Erzschenkenamtes. Seinen Herzogen Wratislaus II. und Wladislaus II. ertheilten die Kaiser Heinrich und Friederich der Rothbart (1086 und 1158) die Krone mit eigener Hand, und aus jener Gewalt, welche sie als höchstes weltliches (wie der Pabst als geistliches) Oberhaupt der gesammten Christenheit (domini urbis et orbis, — Roma caput mundi, regit orbis frena rotundi) hatten. Eine publizistische Fiktion des Mittelalters, die noch aus jeder Stelle der goldnen Bulle unverkennbar hervorgeht, und deren Einfluß selbst auch in vielen Urkunden Friederichs IV. Maximilian I. und Carls V. unverkennbar ist.

Uebrigens ist die Behauptung der gänzlichen Unabhängigkeit des böhmischen vom deutschen

Reiche wohl nicht älter, als die luxemburgische Dynastie. Der zweyte derselben, Carl IV. wollte seinem, über alles theuern Böhmen (das dazumal Mähren, Schlesien, beyde Lausitzen, Brandenburg, den grösten Theil der Oberpfalz, einen Theil Polens, und nahe Ansprüche auf einen noch grösseren, und die Anwartschaft auf Oesterreich in sich faßte) das Kleinod der Selbstständigkeit erhalten, und dennoch zugleich auch alle Vortheile sichern, die ihm aus dem Schutz und Verbande mit dem deutschen Reiche zuwachsen konnten.

Es bedarf keiner Bemerkung, daß Galizien und Lodomerien ihrer Erwerbungsart nach uneingeschränkte Patrimonial-Reiche seyen. Wir werden im §. 80. umständlicher davon reden.

Ungarn, von jeher ein freyes Reich, das von seinen Herzogen und Königen mannhaft behauptete, sie würden: sola virtute maiores, stand gleichwol in einer nicht geringen faktischen Abhängigkeit von Deutschland unter den salischen Kaisern. Sehr merkwürdig sind die (31. Aug. 1290) über Ungarns Verband mit Deutschland unter den letzten Hohenstauffen, von Rudolfen von Habsburg gefertigten Urkunden (M. S. sie im Anhange Beylage I. und II. Schon Pray hat sie excerpten-Weise angeführt) und bekannt ist

der Entwurf Maximilians I., Ungarn (wie die burgundischen Lande) zu einem besondern deutschen Reichskreise zu machen.

Ueber die Gelangung beyder Kronen von Ungarn und Böhmen durch die jagellonische Anne an Oesterreich sehe man insbesondere die Beylagen Nr. XIV. und XV, denen zufolge es wohl unläugbar ist, daß diese Anna die einzig rechtmässige und unbezweifelte Erbin von Ungarn und Böhmen war. — Denn: „zum andern mal vernewten die Herren geistlich und weltlich zu Hungarn dieselb Verschreibung mit ihren Aid en, beriefen und sigeln, also begrifen, daß sie mich (schrieb die Königin Elisabeth an K. Friederich IV.) und mein Erben, Sun nnd Töchter zu rechten erben des Kunigreichs zu Ungarn haben und halten sullen.“ Unrechtmäßig sprachen also die Verträge von 1491 und 1506 das Nachfolgerecht in Abgang männlicher Erben des Königs Wladislav dem Hause Oesterreich zu, denn die Nachfolge dehnte sich von jeher auch auf die Töchter aus, und selbst Wladislav hatte nach dem grossen Mathias, als Cognat und als Enkel der obengenannten Elisabeth den Thron bestiegen. Somit hatte Ferdinand I. 1526 noch gar kein Erbrecht und wurde erst durch Annas Einwilligung gesetzlicher Mitkönig, so wie es Siegmund mit Marien, Albrecht mit Eli-

sabeth gewesen ist. Sohin war auch nur Maximilian II., der kraft der Geburt und des Erbrechts in die Rechte des Vaters und der Mutter trat, erster Erwerber beyder Königreiche. Anna konnte sich nur als rechtmässige Erbinn berechtiget glauben, hinwieder ihre Erben nach der gesetzlichen Successions-Ordnung durch Testament zu bestimmen, also daß, wäre Ferdinand I. vor ihr gestorben, gleichwol ihr als Königin zugleich, wie als Reichsverweserin und Vormünderin (1532 war Max. II. 5, Ferdinand 3 Jahre alt) „angezaigte Kunigreich Lannd vnd Lewt sambt derselben einkommen nochmalen zu verwalten, und zu regieren folgen."

Anna führt den Titel von Luxemburg besonders an, sicher demnach, daß sie sich für eine luxemburgische Prinzessin vom König Johann her betrachtete, wie denn nach Abgang des eingebohrnen Arpadischen Mannsstammes nur zwey Dynastien in Ungarn geherrscht haben, Anjou und Luxemburg durch Carl Robert und Siegmund. Denn Wladislav I., der bey Varna blieb, bestieg den Thron nicht als Sohn Jagellos, der offenkündig kein Recht auf Ungarn hatte, sondern als Sohn Hedwigens, Tochter Ludwigs des Grossen von Anjou. Eben so herrschte Wladislav II. nicht als jagellonischer Prinz, sondern als Urenkel Sieg-

munds und Luxemburgischer Cognat, folglich jure materno, eben also auch seine Tochter Anna, Ferdinand I. Gemahlin und Max. II. Mutter.

Obiges als blosse historische Notitz zur Beleuchtung der Ansicht, in wie weit die Hausprivilegien auch auf Ungarn, in einer, wiewohl viel ferneren Beziehung hätten wirken können.

Zum Schlusse gehört der Rückblick auf den wichtigen Umstand, daß die Machtvollkommenheit der Fürsten von Oesterreich (§. 27) eine wichtige Verstärkung und Ausdehnung durch das Pragmatikal-Gesetz vom 11. Aug. 1804 erhalten habe. Unter der Anerkenntniß aller europäischen Mächte hat sich Oesterreich zum souverainen Erbkaiserthum erklärt, und das bisher Getrennte unter einem Symbol, und (einzelner Verfassungen unbeschadet) auch unter einer staatsrechtlichen Beziehung vereinigt.

Die Abdikations-Urkunde der römischen Kaiserwürde vom 6. Aug. 1806, die im XV. Artikel des Preßburger Friedensschlusses festgesetzte Gebiethspurifikation, und die, durch die analogen Stipulationen der rheinischen Bundesakte vom 12. Juny 1806 sowohl, als durch die, in Posen und Berlin abgeschlossenen Akzessions-akten mehrerer norddeutschen Fürstenhäuser herbeygeführte Reziprocität, haben vollends jeden Schein einer Abhän-

gigkeit vom Auslande, durch Lehens- Hoheits- Pfand- Domanial- Rechte, staatsrechtlichen Servituten ꝛc. ꝛc. für immer aufgehoben.

§. 51.

Was nun insbesondere Böhmen anbetrifft, so führt unter den vorkommenden Fällen den Reihen, daß

I. der (804 verstorbene) Herzog Mnata, Nezamisls Nachfolger, einen Sohn, Vogen, in der zartesten Kindheit zurückgelassen habe, dem bis zu seinen Jünglingsjahren das Haupt der berüchtigten Wrssowcze zum Vormund gegeben worden seyn soll. (Dubrav. Goldast. de reg. Boh.)

§. 52.

II. So soll auch Kaiser Arnulph die Vormundschaft der Söhne des mährischen Fürsten Swatopluck übernommen haben, als sie nach des gefürchteten Vaters Tode unter sich uneins und von den Ungarn hart bedroht waren. (Hagec.)

§. 53.

III. Spitignev I. Sohn Borziwoys (892 gebohren) folgte dem Vater schon 895, aber es ist ganz ungewiß, wer seine Vormundschaft geführt habe. Einige nennen zween böhmische Grosse Dehrto und Miso. Nur ist so viel sicher; daß er im vierzehnten Jahre schon als Selbstherrscher auftrat, den fürchterlichen Ungarn einen

Tribut, und den Durchzug nach Sachsen zugestand, dagegen aber den grösten Theil Mährens erhielt. (906) — Goldast. Moser. Dinzenhofer.

§. 54.

IV. Als Herzog Wratislav, Spitignevs Bruder starb (921), war sein ältester Sohn, Wenzel der heilige, acht Jahre alt. Die böhmischen Grossen übertrugen, ein Zwischenreich voraussetzend, seiner Großmutter Ludmilla die Vormundschaft. Die ausgeschlossene Mutter, Drahomira sann auf Rache, und bemächtigte sich der Herrschaft, aber eine neue Verschwörung stürzte sie vom Throne, den ihr Sohn Wenzel zwischen dem vierzeynten und fünfzehnten Jahre seines Alters bestieg. (Christannus, Pulkava, Pelzl, Dinzenhofer.)

§. 55.

Wratislav II, der erste böhmische Herzog, der mit der Königskrone geschmückt war, ordnete bey seinem Ableben (14. Jen. 1092) zum Haupt des Hauses und Vormund der Minderjährigen aus seinen vier Kindern, Brzetislav, Borziwoy, Wladislav, und Sobieslav, seinen Bruder, den mährischen Markgrafen Conrad, der doch kurz zuvor in Brünn von ihm belagert worden. Die Ursache dieser Anordnung war, daß der König während dieser Belagerung mit seinem ältesten Sohne, Brzetislav, wegen Ermordung seines

Feld-

Feldherrn und Günstling Zderad zerfiel. Sehr unrichtig würde sich diesfalls darauf bezogen, als wenn in der, von dem (10. Jen. 1055) zu Chrudim verstorbenen Herzog Brzetislav, letztwillig errichteten, und den Wladicken des Reichs eröffneten Nachfolgeordnung, nicht der Erstgeborne des letzten Herzogs, sondern der älteste des ganzen Hauses in der Weise eines Seniorats über Böhmen herrschen sollte. (Cosm. prag. Pulkava. Hagec. Pelzl. Pubitschka.)

Cosmas von Prag hat hierüber eine so merkwürdige Stelle, daß wir nicht umhin können, selbe ganz herzusetzen: Chrudim in urbe, acri pulsatur aegritudine, quam ut sensit magis magisque ingravescere, et sui corporis vires evanescere, convocat eos, qui forte aderant, terrae suae Primates, quibus astantibus verbis fatur talibus: Quia me mea fata vocant, et atra mors jam prae oculis volat, volo vobis assignare et vestrae fidei commendare, qui post me debeat Rempublicam gubernare. Vos scitis, quia nostra Principalis Genealogia partim sterilitate, partim pereuntibus in immatura aetate, me usque ad imum fuit redacta. Nunc autem, ut ipsi cernitis, sunt mihi a Deo dati quinque nati, inter quos dividere

regnum Bohemiae non videtur mihi esse utile, quia omne regnum in se ipsum divisum desolabitur. Quia vero ab origine munde et ab initio Romani Imperii, et usque ad haec tempora fuerit Fratrum gratia rara, testantur nobis exempla rata. Nam Cayn et Abel, Romulus et Remus, et mei Attavi, Boleslaus et Sanctus Wenceslaus, si spectes, quid fecerint fratres bini, quid facturi sunt quini? Hos ego quanto potentiores intueor tanto pejora augurior. — unde praevidendum est, ne post mea fata, aliqua inter eos oriatur discordia propter obtinenda regni gubernacula. qua de re rogo vos — et obtestor per fidei vestrae Sacramentum, quatenus inter meos natos sive nepotes, semper maior natu, Summum ius et solium obtineat in principatu, omnesque fratres sui, sive qui sunt orti herili de tribu, sint sub eius dominatu. — Dixerat et petit aethera IIII. Idy Ianuarii. — Post cuius obitum filium eius primogenitum nomine Spitignew omnes bohemicae gentis, magni et parui sibi eligunt in ducem.

§. 56.

VI. Brzetislav II, Ueberwinder der Polen, Vertilger der Ueberreste des Heidenthums, unduldsamer Feind der Juden und der Schwärmer, welche dazumal zu dem ersten Kreuzzuge verheerend durch sein Böhmen zogen, treuer Anhänger Heinrichs IV. wider die welfische Parthey, that (1099) den seinen Böhmen nicht sehr gefälligen Schritt, von eben dem Kaiser auf dem Hoftage zu Mainz seinen Bruder Borziwoy zum Nachfolger und zum Vormunde seiner Söhne Ladislav und Braczislav ernennen zu lassen, welche unter 14 Jahren gewesen zu seyn scheinen. (Cosm. prag. Pulkava. Dubrav.)

§. 57.

VII. Als König Ottokar (26. Aug. 1278) in der Schlacht bey Laa wider Rudolph von Habsburg fiel, zählte sein Sohn Wenzel erst sieben Jahre. Dem Willen gemäß, den Ottokar geäussert hatte, übernahm die Vormundschaft über ihn Markgraf Otto von Brandenburg, des umgekommenen Königs Schwestersohn. Unter dieser Vormundschaft wurde Böhmen planmässig ausgesogen und beraubt, der Prinz verwahrlost, und in Bezdiez und Zittau gleich einem Gefangenen gehalten, also daß kein treuer Böhme den Zutritt zu ihm erhielt. Als der Markgraf einen Auf-

stand besorgte, rief er endlich einen Landtag nach Prag, und versprach gegen 15,000 Mark Silbers den Prinzen herauszugeben. Er erhielt die Summe, aber brach sein Wort. 1283 begehrten die Böhmen neuerdings mit Bitten und Drohen ihren angebohrnen Erbherrn, aber Otto foderte neuerdings 20,000 Mark Silbers, und als die erschöpften Stände ihn nicht sogleich befriedigen konnten, mußten ihm Zittau, Tetschen, Aussig, Brüx, Sandau, Harfenstein, Pesing, und Ronob verpfändet werden. Nun entließ er Wenzeln, und dieser wurde im zwölften Jahre (23. Jun. 1283) unter allgemeinem Frohlocken auf den Thron gesetzt. Im vierzehnten Jahre vermählte er sich mit Gutta, Rudolfs von Habsburg Tochter. (Die Quellen bey Petz, Dobner, Ludwig, Oefele, Pulkava, Pubitzka, Pelzl.)

§ 58.

VIII. Beym Tode Wenzels II. (23. Jun. 1305) hatte Wenzel III. sein Sohn, eben das sechzehnte Jahr erfüllt, und trat ohne alle Vormundschaft die Selbstregierung an. Schon am 4. Aug. 1306 schloß seine zu Olmütz verübte Ermordung dieselbe wieder, und mit ihm zugleich die alte slavisch-przmyslische Dynastie, welche Böhmen in sechs Jahrhunderten 30 Beherrscher gegeben hat.

§. 59.

IX. Von gleich kurzer Dauer war des Oesterreichers Rudolf, und Heinrichs von Kärnthen-Tyrol Herrschaft über Böhmen. Die Kaiserkrone, welche Heinrich VII. von Luxemburg trug, richtete die Augen der Böhmen auf sein Geschlecht. Sie empörten sich gegen das eigenwillige Regiment Heinrichs von Kärnthen (Gemahls der älteren Schwester Wenzels III. Anna) und vermählten die von ihm gefangen gehaltene, jüngere Schwester Elisabeth an Kaiser Heinrichs Sohn, Johann, der nach dieser Heurath wieder ohne alle Vormundschaft im vierzehnten Jahre seines Alters den Thron bestieg. Erzbischof Peter von Mainz, und Graf Berthold von Henneberg waren ihm von seinem Vater als Rathgeber, aber ohne alle vormundschaftliche Gewalt, beygegeben.

§. 60.

X. Johanns Sohn, Kaiser Karl IV. Erwerber und Gesetzgeber, sprach für sein geliebtes Böhmen dennoch kein Fundamental-Gesetz über einen so wichtigen Gegenstand. In seiner goldnen Bulle gedachte er zwar der übrigen erhabnen Vorzüge der Krone Böhmen, aber mit keiner Sylbe der Großjährigkeit ihrer Herrscher. Da er die Majorennität aller Kurprinzen auf das achtzehnte Jahr festsetzte, dehnte er die nemliche

Verfügung willkührlich oder unwillkührlich mit auf die Krone Böhmen aus, aber wie wenig Karl durch ein, für das deutsche Reich gegebenes Fundamental-Gesetz seinem theuern Böhmen präjudiziren wollte, erhellet daraus, daß dieses Gegenstandes in den beyden wichtigen Erbverbrüderungen mit Brandenburg (18. März 1363) und mit Oesterreich (10. Febr. 1364) mit keiner Sylbe erwähnt wurde, *) und daß jenes dekretorische Alter des erfüllten achtzehnten Jahres nicht einmal bey der nächsten Thronbesteigung eingehalten wurde.

*) Goldast hat (de reg. Boh.) ganz unrichtige Begriffe von den dießfälligen Satzungen der goldnen Bulle, denn er citirt über die Vormundschaft einen §. 6. des Tit VII, der doch überall nur 5 §ve hat, — dann wendet er die goldnen Bullen Carls, und seiner Söhne, Wenzel und Siegmund für Pfalz und Sachsen unmittelbar auf Böhmen an, für welches sie doch nur den Werth der Analogie haben könnten.

§. 61

XI. Karls Sohn, Wenzel (geb. 15. Febr. 1361) trat, nachdem er schon lange zuvor zum böhmischen König gekrönt, und zum römischen erwählt worden war, die Selbstherrschung in Böhmen an, vor seinem achtzehnten Jahre (29. Nov. 1378).

§. 62.

XII. Es ist eine sonderbare Anomalie, daß in der Erbverbrüderung zwischen Wenzel, römischen und böhmischen König, und seinem Bruder, Siegmund König in Ungarn vom 1. März 1396 Beylage Nr V. die Stelle vorkommt: „Wäre es aber, daß wir Siegmund „eheliche Mannserben gewunen und hinder vns ließen, einen oder merere, so soll der egenante vnser Herre und Bruder derselben Kinder fürmunde seyn, so lange bizz sic zu czwenzig jaren kommen, und der alt werden, und nach czwenzig iaren denselben Kindern, der obgenanten vnserer Kunigreiche zu vngern 2c. frey und lediglichen abtreten.“ Allein die jedem auffallende publizistische Sonderbarkeit dieser Stipulation, welche aus Anschein brüderlicher Eintracht, von zwey sehr unbrüderlich gesinnten Fürsten geschlossen wurde, aus denen jeder unfehlbar eigne Erben zu hoffen hatte, und die auch niemalsin Erfüllung gieng, läßt gerechten Zweifel übrig: ob bey der Bestimmung gedachter zwanzig Jahre das Großjährigkeits-Alter habe berücksichtet werden wollen? Wahrscheinlich sollte sie nur eine generelle Uebereinkunft wegen der einstigen Verbindung der zwey, so ungleichen Reiche, Böhmen] und Ungarn vorstellen. Wenigstens ist auf dieses zwanzigjährige Alter

weder vor noch nach die mindeste Rücksicht genommen worden, denn, wie bereits bemerkt worden, trat

§. 63.

XIII. Gleich nach dem nächsten König Albrecht II. Ladislav Posthumus die Regierung Böhmens im dreyzehnten Jahre an. (M. S. oben §. 36.)

§. 64.

XIV. Ladislavs Nachfolger, Georg Podiebrod starb (22. März 1471) und der polnische Prinz Wladislav, König Casimirs Sohn, der das fünfzehnte Jahr noch nicht vollendet hatte, wurde sein Nachfolger. Er starb am 13. März 1516.

§. 65.

XV. Ludwig II. sein Sohn war am 24. Juny 1506 geboren. Schon in seinem dritten Jahre (11. März 1509) ward er durch den Olmützer Bischof gekrönt, und er war vollends erst 11 Monate, als sein Vater Wladislav bewirkte, daß die Stände ihn zum künftigen König, und seinen Thronfolger wählten. — Als er, ein Jahr nach seines Vaters Ableben, die Regierung verlangte, warfen ihm die Stände nicht sein zartes Alter ein, sondern daß zuerst die Freyheiten und Vorrechte des Königreichs bestätiget werden müßten.

Testamentarisch hatte der alte König zu Vormündern seines Sohnes den Kaiser Maximilian und Sigmunden, König in Polen (Wladislavs Bruder) zu Subtutoren und Erziehern den Cardinal-Erzbischof von Gran, Thomas, den Markgrafen Georg von Brandenburg-Anspach, und den ungarischen Edelmannn, Johann Bornemissa ernannt. (In Ungarn führten diese die Vormundschaft größtentheils ganz allein.)

Als Kaiser Maximilian I. (12. Jen. 1519) zu Wels starb, und ein neuer Wahltag ausgeschrieben wurde, kam ein mainzischer Abgeordneter nach Prag, nach damaligen Begriffen die Stände einzuladen, da der König erst 13. Jahre zähle, folglich von dem, durch die goldne Bulle vorgeschriebenen Alter, noch geraume Zeit entfernt sey. Die Stände sahen aber das Ungeziemde dieses Antrages selbst ein, und sendeten alsogleich Wenzeln von Raupowa, und Jaroslav von Werschowetz nach Ofen, den jungen König dessen zu benachrichtigen. Es wurde nun ausgemacht, die vier böhmischen Wahlbothschafter (an ihrer Spitze stand der oberste Kanzler, Ladislav von Sternberg) mit doppelten Beglaubigungs-Schreiben, nämlich im Nahmen des Königs und der Stände zu versehen. Sie wurden zu Frankfurt ohne Anstand angenommen, aber schon am andern Tage ka-

men Wahlgesandten auch von Sigismunden an der als nächster Agnat, und als Tutor die Wahlstimme führen wollte. Allein das Churkollegium wieß sie zurück, weil das Wahlrecht auf dem Lande Böhmen haffte, und weil er gleichsam nur Ehren-Vormund, aber nicht Regent sey, sondern die Regierung des Reiches den ständischen Ausschüssen überlassen habe.

In Ungarn und Böhmen trat Ludwig die Selbstherrschaft vor geendetem sechzehnten Jahre an, und verließ sie schon im zwanzigsten (29. Aug. 1526) in der unglücklichen Schlacht bey Mohacz wider Suleyman.

§. 66.

XVI. Uiber Leopolds Thronbesteigung mit eben vollendetem sechzehnten Jahre (1657) vergleiche man oben §. 44.

§. 67.

Bestimmte Gesetze, wer von Almus und Arpads Nachkommen regieren, ob je der Erstgeborne oder der Aelteste, ob ein Repräsentations-Recht Statt haben, und wie weit dieses reichen — welches das Alter der Großjährigkeit sey, wer Vormund seyn solle? oder vielmehr, daß Gesetze hierüber, wenn sie auch vorhanden gewesen wären, pünktlich seyen beobachtet worden, darf man wohl in dem alten Ungarn nicht vermuthen. Seine

Verfassung entstand nach und nach durch die vielseitigste Zusammenreihung historischer Thatsachen und successiver Zufälle, aus dem primitiven kalmyckischen Nomaden-Zustande, aus der Anwendung der Formen des deutschen Lehenssystemes, und südostdeutschen Sitten und Satzungen, aus den Lehren römischer nnd byzantinischer Missionarien, Rechtsgelehrten, oder Flüchtlinge. Seine mächtigen nnd ehrgeitzigen Grossen suchten beständig in Partheyen getrennt, ihr Heil leider oft in der möglich größten Ungewißheit der Erbfolge, und anderer Hauptangelegenheiten der öffentlichen Verwaltung. — Nothwendig hat dieses zur Folge gehabt, daß das wahre geschichtliche Verhältniß der eingetretenen Minderjährigkeiten und Vormundschaften, so wie die Ansicht welche jenes Zeitalter von denselben hatte, nicht unverrückt geblieben sind.

I. Schon Stephan der heilige, Ungarns erster König, Sohn Geysas und der Sarolta (geb. 984) übernahm die Zügel der Regierung (997) „exeunte pueritia.“ Der kräftige Geist ersetzte die Schwäche des Alters. Wir haben oben schon das, von mehreren angeführte, rühmliche Sprichwort wiederholt, die ungarischen Könige würden „sola virtute majores. Dennoch war Stephan schon 993 von seinem Vater zum Mit-

regenten angenommen, und ihm der Eid der Treue geleistet worden. (Pray, Hansitz, Palma, Windisch, gegen die Ersteren Cornides, etwas hyperkritisch.)

§. 68.

II. Salomon, Sohn Andreas I. und der russischen Anastasia kam nach dem Tode Belas I. (1063) kaum fünfzehenjährig zur Regierung, ohne Vormund. Kaiser Heinrich IV. Bruder seiner Gemahlin Judith sicherte ihm den Thron gegen die Söhne Belas, Geisa, Ladislav, und Lambert, und gegen die Vorliebe der meisten Grossen. Seine Mutter stand ihm „in regnum restituto, consiliis maternis" bey. (Schier)

§. 69.

Stephan II. Sohn Kollomanns und der sizilianischen Busila bestieg den Thron 1114 im fünfzehnten Jahre. Die Grossen des Reichs, und namentlich die Bischöfe hatten Kühnheit genug, sich der Regierung zu bemächtigen. Hiezu näher berechtigte und fähige Agnaten waren nicht vorhanden, denn Herzog Almus und Bela II. sein Sohn waren geblendet, dieser in Ungarn verborgen, jener flüchtig an dem Hof zu Constantinopel. Weil die Baronen des Reichs die Gewalt so ungerne aufgaben, die sie zu Herrn machte, dauerte diese Vormundschaft bis über des jungen

Königs zwey und zwanzigstes Jahr, es bedarf aber wohl keiner Bemerkung, wie wenig diese Abweichung beweise.

§. 70.

IV. Sowohl Geysa II. (1141) als Stephan III. sein Sohn gelangten zur Selbstherrschaft: adolescentiam, imo pueritiam vix egressi." Vom Ersteren ist uns wieder nur so viel bekannt, daß die Grossen des Reichs seine Vormundschaft nicht so fast übernommen, als an sich gerissen, und Geysa wider den deutschen König, Konrad von Hohenstauffen, und wider die Herzoge von Böhmen, Bayern, und Oesterreich vertheidiget haben; die den Prätendenten Boris unterstützten, im Grunde aber, auf dem rechten Donauufer, und in den Küstenländern Eroberungen über Ungarn machen wollten.

Als Geysa starb, soll noch Einigen seine Wittwe Euphrosine, Tochter des russischen Fürsten Mstislav, eine Zeitlang Vormünderin seiner Söhne, Stephan und Bela gewesen seyn. Wenigstens wird sie von dem jungen König in mehreren der wichtigsten von ihm ausgefertigten Urkunden namentlich angeführt. Z. B. 1163. „Ego Stephanus dni Geyzae regis filius, dei gratia Hungariae, Dalmatiae, Chroatiae, Ramaeque rex unacum domina regina matre

mea (Farlat. T. III. und 1179: „Haec autem omnia (restitutio beneficiorum) de consilio gloriosae reginae matris nostrae et archiepiscoporum, Baronum etc. stabilita ac firmiter corroborata noscantur.“

§. 71.

V. Als König Emmerich (1204) starb, empfahl er seine unmündige Waise Ladislav III. der Vormundschaft seines Bruders Andreas. Aber dieser, wie so viele andere vor und nach ihm rechtfertigte dieses Vertrauen schlecht, und trachtete dem Mündel nach Krone und Leben, also, daß seine Mutter Constantia von Arragon genöthiget war, ihn unter den gastfreundlichen und nachbarlichen Schutz Herzog Leopolds von Oesterreich zu flüchten. Nun nahm Andreas vollends die Maske ab, und zog mit Heeresmacht nach Oesterreich, des Prinzen Auslieferung fordernd. Als sich eben die beyderseitigen Heerhaufen zwischen Wien und Neustadt zum Schlagen anschickten, traf die Nachricht ein, die königliche Waise sey zu Wien gestorben. Nun erkannte Herzog Leopold den Andreas als König von Ungarn, und die Fehde war geendet.

§. 72.

VI. Auch über Ladislav IV., den Cumaner, führte zuerst seine Mutter Elisabeth, alsdann aber,

nach vielfältigen inneren Unruhen, die Magnaten eine Art von Vormundschgft, als sein Vater Stephan V. (1272) verblich. Eine einzige Stelle des gleichzeitigen Chronicon australe zum Jahre 1272 mag beweisen, wie die Grossen sie gescheut: Eodem anno post mortem Stephani regis quidam comes, dictus magister Egidius, quem rex supra modum diligebat — timens reginam profugus venit ad regem boemiae cum fratre suo comite Gregorio etc. Sie stürzten ihn in alle Ausscheifun[illegible] der Liebe und des Trunkes, und begünstigten [illegible] Vorliebe zu den wilden, heidnischen Cumanen, die ihm am Ende (10. Jul. 1290) auch das Leben kostete.

§. 73.

VI. Der Kronprinz von Böhmen, Wenzel empfieng die heilige Krone, als Gegenkönig Carl Roberts vom anjouisch-neapolitanischen Hause nach dem Tode Andreas III. des Venetianers (14. Jen. 1301) im dreyzehnten Jahre und dieser Carl Robert, Sohn Carl Martells und Clemenziens, Rudolfs von Habsburg Tochter, Enkel des salernitanischen Fürsten, Carls des Lahmen und der ungarischen Prinzessin Marie, Tochter König Stephans und Schwester König Ladislavs des Cumaners, war 1288 gebohren, und 1299, als

er gegen den letzten Arpaden, Andreas den Venetianer auftrat, eilf Jahre alt.

§. 74.

VII. Ludwig der Grosse, Carl Roberts Sohn, Enkel Carl Martells, Urenkel der ungarischen Maria geb. 10. März 1326 empfieng den Zuruf als König, am sechsten Tage nach dem Tode seines Vaters (16. Jul. 1342) nach zurückgelegtem sechzehnten Jahre ohne Vormundschaft. (Beylage Nr. IV.) und mit dem Beysatz, daß er sich schon „in aetate legitima“ befinde. Den hievon ganz verschiedenen Einfluß seiner Mutter der polnischen Elisabeth, Wladislav Lokieteks Tochter wußte der junge Held gleichfalls bald zu beseitigen.

§. 75.

VIII. Am 11. Sept. 1382, nach einer vierzigjährigen glücklichen Regierung über alle die weiten Länder zwischen dem baltischen, adriatischen und schwarzen Meere starb Ludwig der Grosse, und hinterließ für die grosse Herrschaft nur zwo Töchter, Maria, Gemahlin Sigismunds, zweyten Sohnes Carls IV. und Hedwig erst an den österreichischen Herzog Wilhelm verlobt, und dann vermählt an den Herzog von Lithauen Wladislav Jagello. Jene brachte Ungarn an das Haus Luxemburg, diese Polen an die Ja-

gel-

gelonen. Ludwigs Wittwe, Elisabeth, Tochter des Banns von Bosnien, Stephan, führte die Vormundschaft bis zu Mariens I. sechzehntem Jahr. Siegmund erhielt blos den Titel: „regni Hungariae Capitaneus et dominus“ ohne eigentlichen Antheil an der Regierung, bis ihn (1387 den 31. März) die, seiner durch Horvath gefangen gehaltenen Gemahlin, wider den Gegenkönig Carl den Kleinen von Neapel getreue Parthey zu Stuhlweissenburg krönte, und zum Mitregenten erklärte.

§. 76.

IX. Ladislavs Posthumus Regierungs-Antritt mit dem dreyzehnten Jahre ist bereits oben §. 36 erwähnt worden. Nur ist beyzufügen, es scheine jener geschichtlichen Darstellung entgegen zu stehen, eine in der hungarischen Abtheilung des Staats-Archivs liegende Notel oder Aufzeichnung mit der Ueberschrift: „Hernach ist bemerkht wie unser genedigister Herr Kunig Laßlaw an Phintztag des Newn Jahrsabent mit den Hungerischen Herrn geredt hat, Anno ꝛc. lvy (1457)“ Zufolge dieser Notel sagte an diesem Tage der König zu den Ständen von Hungarn: „es sey ihnen wissentlich, daß er bisher von seinem Vetter Cily, von dem Gubernator zu Böhmen und Andern regiert worden sey, und seiner Jugend wegen seine König-

reiche und Länder nicht habe regieren können, da er aber mit der Hilfe des allmächtigen Gottes zu seiner Vernunft und Jahren gekommen, und es nothwendig sey, daß er seine Königreiche, Länder und Leute selbst regiere, so verlange er von den Ständen, daß sie ihm helfen und rathen, damit er zu seinem königlichen Nutzen und Einkommen gelangen möge."

In der Regel ist der Neujahrsabend der Tag vor dem neuen Jahre, mithin in dem vorliegenden Falle der 31. Dezember 1457. Ladislaus starb aber schon am 23. November 1457 und der 31. Dezember des Jahrs 1457 war kein Donnerstag oder Phintztag, sondern ein Samstag.

Wollte man annehmen, daß der Schreiber der obigen Notel das Jahr 56 oder 55 habe schreiten wollen, so steht diesem wieder entgegen, daß im Jahr 1456 der 31. Dezember auf einen Freytag und im Jahre 1455 auf einen Mittwoch gefallen ist, weil 1456 ein Schaltjahr gewesen.

Es ist also augenscheinlich, daß der Schreiber die Jahrzahl verfehlt habe, und daß bey dieser Notel eine Ausnahme von der oben angegebenen Regel statt finde, welches in Urkunden öfters der Fall ist, so nach anstatt des Tages vor dem neuen Jahre der Neujahrstag selbst zu ver-

stehen sey, welcher im Jahre 1456 ein Donnerstag war.

Wenn demnach diese viel spätere und unläugbar apokryphe Notel auch ihre geschichtliche Richtigkeit hätte, so würde sich daraus ergeben, daß Ladislaus doch schon in einem Alter von 16 Jahren die Regierung selbst übernommen habe. Ueberdies spricht sie offenbar nur von den unrechtmässigen Eingriffen der Grossen, nachdem der junge König schon die Thronen von Ungern und Böhmen und Oesterreich bestiegen hatte.

§. 77.

X. Des grossen Gubernators, Johann Hunyady Corvin jüngerer Sohn, Mathias, wurde nach dem Tode eben dieses Ladislav, durch die auf 40,000 Bewaffnete angewachsene Faktion seines Oheims, Michael Szilagyi, auf dem Wahlfelde Rakos bey Pesth (am 24. Jen. 1458) zum König ausgerufen, ohne daß einer Vormundschaft auch nur die mindeste Erwähnung geschehen wäre, obschon Mathias (am 27. März 1443 zu Koloswar geboren) das fünfzehnte Jahr noch nicht erreicht hatte.

Eben dieser Mathias gab (1485) das grosse Gesetz: de officio Palatini, *) durch welches der Reichspfalzgraf unter Andern im vorhinein zum jeweiligen dativen Vormund eines minderjährigen

Königs ernannt wird, so wie zum Reichsverweser, während des Interregnums, letzteres jedoch, wie aus dem ganzen Zusammenhange hervorgeht, nur für den Fall, wenn die regierende Dynastie ausstürbe, und also das Wahlrecht der Nation wieder einträte. (Das pragmatische Gesetz für diesen Fall findet sich im §. 2. Art. II. des Landtages von 1723) Wie wenig jene Bestimmung des Palatins (durch welche Mathias seinen natürlichen Sohn, Johann Corvin, trotz aller Gegenbearbeitungen der polnischen und österreichischen Parthey die Krone zuzuwenden dachte) der testamentarischen Bestellung eines anderen Vormunds oder der gesetzlichen Tutel der Agnaten habe derogiren können, geht an und für sich schon aus der Wesenheit der Sache, aber noch deutlicher aus dem unmittelbar nachgekommenen Successions-Falle hervor, daß nämlich der vorletzte Jagellone —

*) Secundo: Si quispiam regum haeredem in tenera aetate constitutum reliquerit, Palatinus ex officio tenetur et debet illum, tanquam tutor, in regnis et dominiis paternis conseruare, et fideliter defendere. Cui quidem palatino interim, quoad haeres ipse in adultam perrenit aetatem universi illius subditi, et regnicolae perinde ac vero domino, et regi semper obedire, et in omnibus rebus obtemperare teneantur,

Tercio: Si regium semen deficere contigerit, infra id tempus, quoad nouus rex eligeretur, aut etiamsi, ut praefertur, haeres in tenera aetate relinquatur, Palatinus eius tutor habet semper ex officio pro rebus et necessitate regni, et etiam illius haeredis facere et indicere diaetas, quascunque oportunas duxerit."

§. 78.

XI. Wladislav II. Mathias unmittelbarer Nachfolger, keineswegs den Palatin, sondern seinen Bruder, den polnischen König Siegmund, als nächsten Agnaten zum Obervormund, und den Primas und Cardinal-Erzbischof von Gran, Thomas, den Markgrafen Georg von Brandenburg-Anspach, den Edelmann Johann von Bornemissa zu Vormündern und Erziehern seines Sohnes Ludwig ernannte. Man vergleiche hiemit oben den §. 65.

Von selbst dringt sich übrigens die Bemerkung auf, daß ein Gesetz, welches von einem erblosen Könige für ein, von der Macht der Osmanen hart bedrohtes, von zwey mächtigen Nachbarn angesprochenes Reich, im Fall eines augenblicklichen Bedürfnisses gegeben wurde, auf die ruhige Zeit der mehrhundertjährigen festen Herrschaft einer und derselben Dynastie, nicht im strengsten Sinne anwendbar sey. — Mathias wollte (wie wir bereits oben bemerkt) seinem geliebten natür-

lichen Sohne Johann gegen Maximilian und gegen den böhmischen Wladislav die Krone zuwenden, darum machte er den ersten Großbeamten der Krone zum Vormund und Reichsverweser. Seine eigene Wahl hatte ihn die Macht solcher Künste gelehrt, und die Vorliebe der Ungarn für einen eingebohrnen König und für das hunyadische Gedächtniß schien ihm allzu entschieden. — Gegenwärtig ist diese Frage ohne alle publizistische Anwendung, da nacheinander zwey Brüder, und somit nächste Agnaten Sr. itzt regierenden k. k. apostolischen Majestät, die durchlauchtigsten Erzherzoge Alexander Leopold und Joseph, zugleich Palatine des Königreichs Ungarn geworden sind.

Wäre übrigens in der Vorzeit nicht manchmal Unbestimmtheit selbst bey den wichtigsten Verhandlungen, Absicht und Plan gewesen, so müßte es allerdings sehr sonderbar scheinen, daß jenes Reichsgesetz v. J. 1485 zwar den Palatin als Tutor ordnet, bis der König aetatem legitimam erreicht habe, aber den Termin nicht zugleich ausdrückt, mit welchem diese aetas legitima eintrete?

§. 79.

XII. Leopolds I. Thronbesteigung mit 16 Jahren ist schon oben angeführt worden. (§§. 44. und 66.)

§. 80.

Wir haben bereits oben §. 50 bemerkt, daß Galizien und Lodomerien, ihrer Erwerbungsart nach, uneingeschränkte Patrimonial-Reiche seyen, indessen lohnt es doch der Mühe, der in den ältern Dynastien der polnischen Könige vorkommenden Fälle dieser Art, insbesondere zu gedenken.

Casimir I. (geb. 21. Jul. 1016) bestieg 1035 nach seinem Vater Meislaw II., im neunzehnten Jahre seines Alters den Thron, seine Mutter Rixa (Tochter des Rheingrafen Ezo und Mathildens, Tochter Kaiser Ottos II. vermählt mit Meislaw 1001 in Gnesen † zu Saalfeld 1063) hatte in dem letzten Lebensjahre des trägen Meislaw den Scepter geführt. Der Eigenwille der Grossen zog ein weibliches Regiment sehr natürlich vor, daher ward Casimirs Krönung von den Reichsbaronen verschoben, und er unter dem Vorwande, er sey noch zu jung, der Vormundschaft seiner Mutter untergeben, der auch einige Grosse als Räthe beygeordnet wurden. Sie machte sich durch Bedrückungen, besonders durch Habsucht verhaßt, und mußte noch in demselben Jahre mit ihren Schätzen zu Kaiser Konrad II. entfliehen. Casimir selbst unterlag seinen mächtigen Magnaten, und begab sich 1035 zum Kö-

nig Stephan von Ungarn, wo er bis 1038 blieb dann nach Sachsen geschickt ward, dann in den Benediktiner Orden trat (wie einige, nicht gleichzeitige Kronikschreiber behaupten wollen), bis er auf dringendes Ansuchen der Nation 1040 wieder den Thron bestieg. Das Angeführte zeigt, daß damals noch durch kein Gesetz die Großjährigkeit des Königs bestimmt war.

Boleslav II, Sohn Kasimirs I. (geb. 1042) bestieg (1058) im sechzehnten Jahre seines Alters den Thron, man wollte die Krönung, seiner Jugend wegen, so wie bey seinem Vater aufschieben, allein auf dringendes Anlangen seiner Mutter Maria Dobroquiewa, Tochter des russischen Fürsten Wlodzimir, welche der Nation vorstellte, daß wieder Bürgerkriege und Verwirrnngen entstehen würden, wurde sie vollzogen und der sechzehnjährige Monarch trat 1058 sogleich die Regierung an. Dadurch erklärte also die Nation, daß ein sechzehnjähriger König bey ihr für großjährig und regierungsfähig gehalten werde. Diesen Grundsätzen zufolge bestieg auch Boleslaus III. Krzywousty (geb. im J. 1085) nach dem Tode seines Vaters im J. 1102 also in einen Alter von siebzehn Jahren ohne Widerspruch den Thron.

Boleslav V. der Keusche (geb. 1. Jul. 1221. bestieg nach dem Tode seines Vaters Leuzko des Schwarzen (1228) im siebenten Jahr seines Alters den Thron unter der Vormundschaft der Herzoge von Schlesien, die sich darum mit dem Herzog Konrad von Masovien schlugen, der am Ende Vormund blieb. Im dreyzehnten Jahr seines Alters (1233) wurde Boleslav für fähig zur Regierung erklärt. Der Vormund, Herzog Conrad stellte sich, als ob er die Vormundschaft niederlegen wollte, bath den jungen König mit seiner Mutter Grzymislawa, Tochter des russischen Herzogs Jaroslas Wrewolodowicz zu sich und ließ ihn in dem Schloße Czersk in enge Verwahrung nehmen, in der Absicht ihn zu morden; er ward aber auf Vorbitte des Wladislav Odoritz, Herzogs von Großpohlen und Woywoden zu Krakau in die Abtey Sieciechow gebracht und dort bewachet. 1234 half ihm und seiner Mutter der Abt Niklas von Sieciechow, ein Franzose, aus dem Verhafte, und Boleslav eilte nach Schlesien zum Herzog Heinrich, der ihn nach Krakau zurückbrachte, doch mußte er ihm für die Kriegskosten dieses Herzogthum abtreten, und sich einsweilen mit dem Herzogthum Sandomir begnügen. 1237 wurde endlich zu Plock, unter Vermittlung der Herzoginn Hedwig ein allgemeiner Friede ge-

schlossen, vermög welchem Boleslav, wenn er das erforderliche Alter erlangt haben wird, für großjährig erklärt werden soll, indessen soll er sich selbst einen Vormund wählen. Er nannte dazu den Herzog von Schlesien, Heinrich den Bärtigen. Dieser starb bald hernach und die Tartaren fielen ein. Da hielt sich Boleslav einige Zeit verborgen, kam 1242 nach Krakau zurück, ward mit Freuden aufgenommen, und ihn nach dem Rathe des Bischofs Prandotta von Allen der Eid geleistet.

Wladislaus III, der Sohn Wladislaus Jagellos bestieg 1434 in einem Alter von zehen Jahren den polnischen Thron, und ward vorzüglich durch eifrige Verwendung des Bischofs von Cracau Sbigneus, der die Gemüther der widerspenstigen Grossen, die sich der Krönung wiedersetzen wollten, geschickt zu lenken wußte, am St. Jakobstage 1434 zu Krakau feyerlich gekrönet. Er bekam keinen Vormund, nur wurden in den Provinzen Provisores aufgestellt, welche die königlichen Einkünfte erhoben. Am Maria Empfängnißtage 1438 ward der fünfzehnjährige König auf dem Reichstage zu Piohkow für großjährig erklärt, und ihm die freye Regierung überlassen.

Kasimir III. Bruder Wladislavs III. war Großherzog von Lithauen, als Wladislaus 1444

bey Varna blieb; er war damals siebzehn Jahre alt, und es dauerte zwey Jahre, ehe er (weil er die Lithauer sehr lieb gewonnen hatte) sich zur Annahme des polnischen Thrones entschloß, er ward 1447 zu Krakau in einem Alter von neunzehn Jahren gekrönt, von einer Vormundschaft oder Minderjährigkeit war keine Rede.

Als Pohlen nach dem Tode Sigmund Augusts ein Wahlreich wurde, kam der Fall einer Minderjährigkeit eines Königs nicht mehr vor.

Im I. Theile der Staatsveränderungen Polens von dem Hofagenten von Jekel, dessen ausgezeichnete Verdienste um die Geschichte dieses Reichs keiner neuen, rühmlichen Erwähnung bedürfen, und auf dessen thätigste Mitwirkung jedes literarische oder patriotische Unternehmen zuversichtlich rechnen darf, wird insbesondere bemerkt, daß die berühmte polnische Constitution von 3ten May 1791 die den Thron auf immer für einen Familien-Wahlthron erklärte, und den Churfürsten von Sachsen zum König setzte, das Großjährigkeitsalter auf das erfüllte achtzehnte Jahr bestimmte. T. IX. Sie gedenkt im Tit. VII. ausdrücklich: „der zur Genüge erfahrnen Uebel, der die Regierung periodisch zertrümmernden Zwischenreiche, und des Einflußes auswärtiger Mächte, so wie des Andenkens der Herrlichkeit und Glück-

seligkeit Polens in den Zeiten der ununterbrochen regierenden Herrscherfamilien."

Dlugossus Hist. Pol. Naruszewicz Historya Nar. Polskiègo. Martin Gallus. Jeckel.

§. 81.

Es erübriget nun, noch einige allgemeine Grundsätze über die gesetzliche Vormundschaft, über das Recht zu derselben, über die dießfälligen Beyspiele und Anomalien hier anzuführen.

Im österreichischen Kaiserhause ist gesetzlicher Vormund, der in der Linie und im Grade nächste und älteste Agnat.

Von einer solchen gesetzlichen Vormundschaft kann aber nie anders, als in gänzlicher Ermanglung einer testamentarischen Anordnung die Rede seyn, und von einer dativen erst in Ermanglung einer testamentarischen und gesetzlichen.

Vormünder von Amtswegen, (gegebener, dativus) ist nur in Ungarn der Palatin, durch des Königs Mathias I. Gesetz v. J. 1485 (M. S. oben §. §. 77. 78. und vergleiche damit §. §. 64. und 65.

Die im Kaiserhause, und auf den Thronen von Ungarn und Böhmen im Verlaufe der Zeiten erscheinenden Vormundschafts-Fälle haben wir bereits der Reihe nach angegeben (§. §. 27 — 79)

Es erübrigen sonach nur noch einige historische Anführungen.

I. Als der herrsch- und habsüchtige Herzog Albrecht VI. seinem Bruder Kaiser Friederich IV. die Vormundschaft über Ladislav Posthumus anstritt, darin aber nachgeben mußte, schrieb Friederich an den Pabst Nikolaus: „in Austriae domo vetus consuetudo inolevit, pupillos illustres, eorumque Thesauros, dominatus, et quae prima mortales habent, in potestate senioris principis eiusdem domus, usque in annos plenae pubertatis esse.“

II. Nicht minder merkwürdig ist Friederichs Antwort, (dd. Neustadt 7. Nov. 1451) als die Stände Oesterreichs den königlichen Mündel Ladislav von ihm forderten, wahrscheinlich in der Absicht, sich eine Art von Zwischenregierung, oder Mitvormundschaft zuzueignen: „Nu seyn wir rechtlicher Vormund und Gerhab vnsers obgeenannten Vetters, kunig Lasslavs nach alten Herkommen und stand vnsers Haws Oesterreich, darzu so haben vns vnnser Landtschaft von Oesterreich das obgemelt geschafft, als ein verrichts geschafft vbergeben, vnnd vns aufgenommen zu ainen Vormund und Gerhaben, dabey menigkleich versteen mag,

das nach Innhalt des egen. Geschaffts nichts zu handlen ist, darzu hat vnns weilennt vnnser liebe Mucm die kuniginn auch löbleicher Gedächtnuß den vorgeen vnnsern Vettern k. Laßlawen mit sein leib vnd die Kron zu vngarn eingeantwortt als seinen nagste frewndt, rechten Gerhab und Vormund." zc.

III. Der heftige Unwille, in dem Friederich mit seinem Bruder Albrecht, der ihn mehrmals befehdete, und ihn zuletzt als Anführer und Aufwiegler der rebellischen Wiener in seiner Burg belagerte, und mit seinem ehemaligen Mündel, Siegmunden von Tyrol lebte, der von bösen Rathgebern irre geleitet, seine Lande gegen Gesetz und Ordnung bald an Burgund und die Eidgenossen, bald an den unruhigen Albrecht, bald an Bayern, Pfand- oder Kaufsweise, auch wohl auf ewig zu vermachen oder abzutreten versuchte, und von Ludwig XI. und den Schweitzern Sold nahm, nöthigte den Kaiser zu einer angemessenen Fürsorge auf den Fall, daß er stürbe, ehe sein (22. März 1459 geborner) Sohn Maximilian das vogtbare Alter erreicht haben würde. In der Neustadt (8. Dez. 1462) bestellte er mittels einer testamentarischen Urkunde zu Maximilians Vormund, seinen Befreyer: „den König Georg (Podiebrad) von Böhmen mit sambt vnsern Landleu-

ten, so wir dazue aus unseren erblichen Fürsten-thumben cze Oesterrick, Steyer, Kerntten und Krain ordnen."

IV. Ferdinand I. ernannte testamentarisch seine großjährigen Söhne zu Vormündern der Minderjährigen und seiner Enkel.

V. Die letztwilligen Anordnungen der Erzherzoge Carl (§. 41) Leopold (§. 42) und Ferdinand II. (§. 43) dienen zum Beweise, daß auch mehrere Agnaten und selbst Cognaten zugleich zu Vormündern ernannt worden seyen, immer aber mit der äusserst nothwendigen Vorsicht, daß nur Einer, der Kaiser und Chef des Hauses als Obervormund ernannt, und die übrigen ihm nur zu Rath und That beygeordnet wurden.

§. 82.

Zur Vollständigkeit der gegenwärtigen Abhandlung gehören noch folgende Thatsachen und Bemerkungeu über das Großjährigkeits-Alter im Hause Lothringen, welches durch seine Lage, und durch die Jahrhundertalten planmässigen Verfolgungen Frankreichs zu stark auf Alles aufmerksam gemacht worden ist, was immer auf die öffentliche Ruhe und auf die Sicherheit der Nachfolge Bezug haben konnte.

Wenn auch die Nachfolgerechte des regierenden Hauses nicht von Franz Stephan, sondern

von Theresien herrühren, und mit den ererbten Reichen auch deren Satzungen und Observanzen übergegangen sind, so bleibt es doch unläugbar, die lothringischen Pactes de Famille seyen immerdar von einer wichtigen additionellen, analogen, oder vielmehr subsidiarischen Anwendung, — so wie sich auch die habsburgischen Haus-Gesetze und Gewohnheiten nach und nach stillschweigend oder ausdrücklich über alle neu erworbenen Lande ausbreiteten.

Um einzelner Beyspiele aus dem Hause Lothringen zu gedenken, so war

§. 83.

I. Theodorich I. (Thiery) noch unmündig, als sein Vater Herzog Gerhard III. am 6ten März 1070 starb. Der Vater hatte ihm den Bischof Adelbert von Metz gemeinschaftlich mit seiner Mutter, Hedwig von Namur, als Vormund zugeordnet. Das Faustrecht wüthete in Lothringen während dieser Minderjährigkeit. Theoderich trat schon 1072 (aller Wahrscheinlichkeit nach, noch nicht fünfzehnjährig) die Regierung an, als seine Mutter, und der Bischof 1072 starben. (Calmet)

§. 84.

II. Schon in einem Bundesvertrage von 1268, zwischen Herzog Friederich von Lothringen,

gen, seinem Bruder Waltram, und seinem Schwager, Heinrich von Luxemburg, kommt eine Stelle vor, die das Großjährigkeits = Alter im Hause Lothringen implicite auf fünfzehn Jahre setzt. Der Herzog gelobt nemlich: que dés que son héritiér, qui sera duc de Lorraine aura quinze ans et sera hors de mainburnie de Tutelle, il jurera les memes alliances quarante jours aprés qu'il en aura eté requis." (Calmet)

§. 85.

III. Friederich III. selbst trat 1254 nach zurückgelegtem fünfzehntem Jahre die Regierung an. (Calmet).

§. 86.

IV. Rudolph, Friederichs IV. ältester Sohn (geb. 1318) kam 1344 aus der Vormundschaft seiner Mutter Isabelle. (Calmet, Baleicourt, Du Mont, Du Chesne, Repert. de Lorraine)

§. 87.

V. Johann, Sohn Rudolfs I. war nur ein halbes Jahr alt, als sein Vater (27. Aug. 1346) starb. Am 14. Dez. 1354 erklärte ihn der französische König, als Lehensherr und nächster Cognat für großjährig, sobald er das sechzehnte Jahr erreicht haben würde. Die Mutter, Marie von Blois Erbin von Guise war testamentarisch als

K

Vormünderin ernannt, als sie sich mit dem Grafen Friederich von Leiningen vermählte, übertrug sie die Mitvormundschaft, eben jener letztwilligen Anordnung zufolge, dem Grafen von Würtemberg, der sich den räuberischen Burkhard von Finstingen (fenestrange) als Mitvormund beylegte. (Calmet, Vigner, Chart. und Repert. de Lorraine.)

§. 88.

VI. Herzog Renat II., mit welchem Carl der kühne so unglücklich gekriegt, errichtete (25. May und 3. Dez. 1506) letztwillige Anordnungen, welche die Untheilbarkeit und Unveräusserlichkeit seiner Lande und die Ausschliessung der Töchter, so lange auch in einer entfernten Linie männliche Erben vorhanden wären, zum Zwecke hatte. Das Großjährigkeits-Jahr wurde darin weder geändert, noch bestätigt. Renat starb (10. Dez. 1508) und sein (am 4. Juny 1489 geborner) Sohn,

§. 89.

VII. Herzog Anton wurde von den Ständen und von seiner Mutter Philippe von Geldern (13. Feb. 1509) als Selbstherrscher anerkannt: „comme constitué en age competent et suffisament qualifié pour être hors de Tutelle, curatelle, et mainburnie, par les loix et cou-

stumes." — Da Anton damals bey seines Vaters Tod schon ins neunzehnte Jahr gieng, so beweißt dieser Vorgang weder für noch wider. So erklären bey uns die Landrechte jedermann mit 24 Jahren für mündig und überantworten ihm sein Vermögen.

§. 90.

VII. Herzog Carl II., Franz I. Sohn, (geboren 15. Febr. 1543) trat 1559 im sechzehnten Jahre die Selbstregierung an.

§. 91.

IX. Herzog Leopold Joseph, Vater Franzens, der durch die Vermählung mit Theresien die gleiche Abstammung Habsburgs und Lothringens wieder erneuerte, und Sohn des Helden Carl von Lothringen, und Eleonorens, Kaiser Ferdinands III. Tochter (geb. 11. Sept. 1679) wurde Herzog nach des Vaters Tode (18. Aprill 1690) aber das Herzogtum besaß Frankreich. Das deutsche Reich erkannte ihn, sein Oheim K. Leopold zierte ihn mit dem Orden des goldnen Vliesses, und schloß 1695 einen Traktat mit ihm, als Theilnehmer der grossen Allianz wider Ludwig XIV.

Eben der Herzog Leopold Joseph gab endlich (1719) ein auf ewig verbindliches, pragmatisches Gesetz für das Haus Lothringen, kraft dessen die Großjährigkeit aller seiner Nachkommen

auf das vollendete vierzehnte Jahr festgesetzt wurde.

Wir liefern diese wichtige Urkunde unter den Beylagen Nro. XXII. Sie ist von Lüneville 14. Jul. 1719 datirt. Mit dem lehrreichen Eingange: comme la fortune de l'état est attachée à celle de la famille regnante, et que les peuples n'ont pas moins d'intèrêt au bonheur et à la prospérité de la maison qui les gouverne, que le Souverain meme, qui en est le chef — — declarons et ordonnons, voulons et nous plaist, qu' à l'avenir et pour toujours, la majorité perfaite du Prince qui Succedera a nos Duchés de Lorraine et de Bar, et autres pays et terres de notre obeissance, demeure fixée comme nous la fixons, a l'age de quatorze ans accomplis. En Sorte que de ce qu'il aura comencée la quinzieme année de son age, il soit veritablement majeur, hors de toute Tutelle.„

Auf eben dieses Lothringsche Hausgesetz bezieht sich auch Kaiser Franz I in. seiner letztwilligen Anordnung, worinn er zum Universalerben einsetzte. „celui de mes fils, qui alors de Mon dé-

cès se trouvera l'ainé, et ainsi successivement, suivant l'ordre de succession etabli dans ma maison, — et au cas de minorité et qu'il ne puisse pas prendre par lui meme le Gouvernement de mes états de Toscane, je laisse la dite tutelle à l'Imperatrice sa mere et ma très chere epouse et à son defaut — — — à mon frere, jusqu' a ce qu'il aye l'age competant — — — suivant l'ordre de succession etabli dans la maison de Lorraine, sans ce que je dusse la rèpeter ici au long, étant assez connue.

Beweisstellen.

I.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper augustus. Universis sacri romani imperii fidelibus gratiam suam, et omne bonum; ad universitatis vestre notitiam volumus peruenire. Quod quondam Regnante illustri Friderico Imperatore Romanorum clare memorie nobis et quampluribus principibus, Baronibus, Nobilibus presentialiter constitutis. Rex vngarie qui tunc fuit pro tempore, Regnum suum a dicto Imperatore Friderico accepit, ab eo et imperio titulo feodi possidendum. hoc nos audivisse, vidisse et presentes interfuisse presentibus protestamur. In cuius rei testimonium hanc paginam conscribi et nostre maiestatis sigillo jussimus roborari. Datum Erfordie pridie Kalendas Septembris. Anno Dni. MCCLXXXX. Indictione tercia Regni vero anno septimo decimo.

II.

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus. Vniuersis sacri Romani Imperii, Fidelibus, graciam suam et omne bonum; Licet regalia animi beniuolentiam ad vniuersos romani Imperii principes extendere largiflue teneamur. maximo tamen nature

dictante stimulo nostram prolem propriam benemeritam dignamur preuenire gloria et honore. Ad hoc itaque habito respectu Regnum Vngarie, quod Nobis et Imperio, per mortem quondam, Ladyzlai Regis vacare dinoscitur. cum suis hominibus. Terris. Castris. Ciuitatibus. Oppidis. Villis. Possessionibus. juribus. nec non attinenciis vniuersis, et omni eo jure, quo idem Regnum predictus Rex, Ladyzlaus dinoscitur tenuisse. Jllustri Alberto Duci Austrie, Principi et Filio nostro karissimo, titulo feodali a nobis et Imperio perpetuo possidendum. ex Regia munificentia de principum et baronum Imperii consilio concedimus et donamus. In cuius rei testimonium, hanc paginam conscribi et nostre maiestatis sigillo jussimus roborari. Datum Erfordie pridie kalendas Septembris. Anno domini millesimo Ducentesimo. Nonagesimo Indictione Tertia, Regni vero nostri anno Septimo Decimo.

Anmerkung. Dieser Urkunde gedenkt auch schon Pray in seinen Annalibus rerum Hungariae, ohne sie jedoch vollständig zu liefern, auch erwähnt er noch zweyer Schreiben des Pabstes Nikolaus IV. an Rudolfen sowohl, als an den päbstlichen Legaten Johannes, episcopus aesinus. Jm Letzteren sagt der Pabst: quod cum condam Ladislaus rex Ungariae rebus humanis sit exemtus, turbationes, pericula et scandala grauia in regno Ungariae sunt exorta, diversis aspirantibus ad solium dicti regni. Dann wärmt der Pabst die alte Fabel auf, daß das Königreich Ungarn vielmehr ad apostolicam sedem multipliciter pertinere, als zum deutschen Reiche, obwohl er sich gegen Rudolfen entschuldigte. „Intentionis suae non esse, iuri, si quod illi in regno ipso competit, derogare.

III.

Nos Johannes Dei Gratia Dux Austriae et Styriae, Comes in Habsburg et in Kyburg, nec non Land-

gravius Alsatiae ad universorum notitiam volumus pervenire, quod, eum Serenissimus Dominus et Patruus noster karissimus Dominus Albertus Rex Romanorum Strenuo Viro Bertholdo de Mülinen Theloneum avenae apud Brukkam, quod dicitur Habergeld, pro quadraginta quatuor marcis argenti duxerit obligandum, Nos obligationem hujusmodi juxta continentiam Litterarum regalium super eo traditarum ratam habentes ipsam inviolabiliter volumus observare, ita, quod dictus Bertholdus et sui heredes hujusmodi Theloneum tam dui possideant et colligant, donec sibi de prodicta summa pecuniae per eundem regem aut filios suos, vel nos plenarie satisfiat - dantes sibi has Litteras sigillo nostro comunitas in testimonium super eo, Datum in Nuremberg VIII. Kal. Decembris Ao. Domini mil. trecentesimo septimo.

(L. S.)

Diese ist die Abschrift der seltenen Urkunde, in welcher der unglückliche Herzog Johann als wirklicher Landes- und Lehenherr erscheint, sie ist sehr wohl erhalten, das Siegel nur wenig beschädiget, und wird in dem Archiv der Herrn v. Mülinen in Bern aufbewahrt. Zu dessen Beglaubigung nachstehende Fertigung v. Bern den 26. im Märzen 1808.

Friedrich Freyherr von Mülinen
gew. Schultheiß des Cantons Bern.

Der Freyherr von Mülinen hat dem Schreiben vom 11. März 1808 an den Oesterreichisch = kaiserlichen Gesandschaftsrath, Joseph Freyherrn von Liechtentburn = Freundsheim in Bern, durch den er dem Verfasser dieses Dokument überschickte, folgende interessante Notizen beygerückt: „Diese ist meines Wissens die einzige Urkunde, in welcher der unglückliche Herzog Johann wirklich als Landes = und Lehensherr handelt. Sie ist sehr wohl erhalten, das Siegel nur wenig beschädigt, und liegt im beträchtlichen Familienarchiv der Herrn von Mülinen in Bern. — Dieses Haus ist das älteste, noch fortdauernde Ritterhaus vom eigentlich habsburgischen Adel. Die Herren von Wessenberg hauseten zwar auch in der Grafschaft Habsburg, aber in einem Bezirke, den

diese Grafen als Lehen des Hochstiftes Straßburg inne hatten. Die Herren von Landenberg sind kyburgischer Ritteradel. Die von Reinach, Hallweil, Luternau und Hartenstein, Lenzburgisch.

Berthold von Mülinen, von dem in obiger Urkunde die Rede ist, war Ritter und Schultheiß zu Brugg, er hatte Kaisers Albrechts Feldzüge mitgemacht, sein Vater, Peter, war in den Kriegen Kaiser Rudolfs umgekommen. — Unter allen seinen Geschlechtsvettern blieb dieser Stammvater der itzigen Geschlechte — allein, auf der Seite der Söhne des Kaisers, die andern waren dem Herzoge Johann zugethan, drey wurden zu Fahrwangen enthauptet, die Burg Mülinen verbrannt, Wildenstein konfiszirt. Berthold als Schultheiß von Brugg und Amtmann des Gözberges und im Aigen, führte das Banner von Brugg im Krieg der Blutrache, und scheint der Amtmann gewesen zu seyn, der in Petzens Reimchronick angeführt wird, und von der Kaiserinn Elisabeth, von Brugg her an ihren Gemahl abgesendet worden war. Wenn die österreichischen Fürsten nach Brugg kamen, so wohnten sie daselbst immer im Ritterhof meiner Väter, welcher damal der Mülinenhof hieß, seither aber an die edlen Essinger von Wildegg kam, und nun der Essingerhof heißt. — Sollte Herr Baron v. Hormayr, zur Vervollständigung seiner so ausgezeichneten historischen Werke, einige Beyträge oder Erläuterungen nöthig haben, die ich ihm zu geben im Stande wäre, so würde ich mir eine Ehre daraus machen, ihm selbige zu verschaffen."

IV.

Nos Lodoycus dei gratia Rex Hungarie, Memorie commendantes tenore presencium significamus quibus expedit vniuersis. Quod licet iuxta continenciam litterarum quondam excellentissimi Principis, domini

Karoli illustris Regis Hungarie, genitoris nostri karissimi, felicis memorie, ac Serenissime domine, Elizabeth, eadem gracia Regine Hungarie, genitricis nostre, nunc, dei clemencia superstitis, Anno. domini. Millesimo. CCC. XXX. Octano, In Dominica Inuocauit, emanatarum, ac iuxta seriem similem litterarum excellentis Principis domini Karoli, eadem gracia, domini Iohannis, illustris Regis Bohemie Primogeniti, Marchionic Morauie, primarum, In eadem Dominica Inuocauit, sub suo, et duorum Baronum, et consiliariorum suorum, videlicet Thymonis de Coltych, et wilhelmi de Lontsteyn, ac secundarum, In Dominica Letare, similiter sub suo, et Magnifice Principisse, domine Blance, Consortis sue, Sigillis, hincinde confectarum, in festo beati Michaelis archangeli, proxime affuturo, cum ſpectabili Puella, domina Margaretha, filia eiusdem domini Karoli, Marchionis Morauie, quemadmodum ydem Pater noster, et Genitrix nostra, pro nobis, et nomine nostro, Iuramentis hincinde vallatis, modis et condicionibus, in eisdem litteris ipsorum, exinde confectis, plenius expressis, matura deliberacione, ordinauerant, et conposuerant, matrimonium consumpmare debuissemus, Tamen quia, eadem Preclara Puella, a d a n n o s l e g i t i m o s, et nubiles, minime peruenisse dinoscitur, ob hoc iuxta Canonicas sanctiones, nec sponsalia de presenti contrahere, nec matrimonium consumpmare potuimus cum eadem, q u a m u i s n o s i n l e g i t i m a e t a t e c o n s t i t u t i, R e g n i n o s t r i H u n g a r i e, p l e n u m g u b e r n a c u l u m d i u i n a g r a c i a S u f f r a g a n t e h a b e a m u s, vnde habita matura deliberacione cum eadem domina genitrice nostra, de consensu, et consilio, predicti domini Marchionis, ac de consilio, Prelatorum, et Baronum, consiliariorum nostrorum, consumpmacionem dicti matrimony, inter nos, et dictam Puellam, preclaram, dominam Margaretham, nondum nubiles, et legitimos annos attingentem, perficiendam, ob eiusdem Puelle teneritatem, a data presencium, et a festo beati Michaelis Archangeli, proxime futuro predicto, ad quartam reuolucionem, festi eiusdem beati Michaelis, dictas litteras Parentum

nostrorum, et ipsius domini Marchionis, quoad omnes suos articulos, Pacciones, ordinaciones, sponsiones, de Dote et Dotalicio, cum excepcionibus et condicionibus expressis, Ratas gratas, et firmas per omnia habentes, et uolentes inuiolabiliter obseruare, absque omni dolo, et fraude, diferendum duximus, atque prorogandum, firmiter promittentes, sub uirtute prestiti sacramenti corporaliter manu sacrosanctis ewangelys christi, hodie in eiusdem nomine tactis, dictam dominam Margaretham, adueniente predicto termino, scilicet reuolucione quarta, festi beati Michaelis archangeli, secundum ritum sancte Romane ecclesie, nobis matrimonialiter copulare, et dictum matrimonium cum eadem cum dei adiutorio, legitimo impedimento cessante, absque dolo et fraude, feliciter et effectualiter consumpmare, dilacione qualibet vlteriori, proculmota. Et dictas litteras Parentum nostrorum, et eiusdem domini Marchionis, quoad omnes suos articulos et modos ac condiciones, expressos, de contrahendis sponsalibus de presenti, et matrimonio consumpmando, inuiolabiliter per omnia attendere atque obseruare, Litteras etiam alias Parentum nostrorum, et dicti domini Marchionis, tempore, quo dicta filia sua in aulam eorumdem Parentum nostrorum, pro informandis moribus, et ydiomate Hungaricis, traducta extitit, emanatas, in suo pleno uigore, uolumus et Relinquimus, prorsus, et per omnia permanere. In cuius rei memoriam et perseuerans stabilimentum premissorum, presentes concessimus litteras, sub appensione sigilli nostri parui, quo nunc vtimur, quia auttenticum Sigillum, nondum Sculptum et fabricatum habemus, et duximus concedendum, Promittendes vt quam primum, auttenticum Sigillum nostrum Sculpetur et fabricabitur, ipso, faciemus easdem appensione conmuniri, Nos eciam Elyzabeth Regina Hungarie predicta, sub eiusdem uirtute, vnacum domino Rege felicis memorie conthorali nostro, prout supradictum est, sacramenti prestiti, et nunc innouati, promittimus firmiter assumpmendo, absque omni dolo, et fraude, quod ipsum dominum Lodoycum Regem, filium nostrum karissimum, iuxta continentiam dicti domini Regis con-

thoralis nostri et nostrarum, super dicto matrimonio in antea confectarum, et presencium litterarum, inducemus, consulemus, et ammonemus, effectualem et realem operam dando, vt dictum matrimonium inter ipsum, et dictam Puellam Preclaram, filiam domini Marchionis in ipsa quarta reuolucione festi beati Michaelis Archangeli. quo supra tactum est, debeat et velit feliciter et effectualiter consumpmare. Et ob huius rei cerciorem cautelam similiter Sigillum nostrum Reginale auttenticum, presentibus duximus appendendum. Datum In wyssegrad in festo Inuencionis Corporis beati Stephani prothomartyris, Anno. domini. Millesimo. CCC. XLmo. Secundo.

V.

Wir Sigmund von Gotes gnaden Kunig zu Vngern zu Dalmacien zu Croacien ꝛc. vnd Marggraff zu Brandemburg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offenlich, mit disem brife, allen den die Jn sehen oder horen lesen Wann der Allerdurchleüchtigiste fürste vnd herre, herr Wenczlaw von Gotes gnaden Römischer kümig, zu allen czeyten merer des Reiches, vnd Künig czu Beheim, vnser liber herre vnd bruder, vns solche sunderliche gnade vnd früntschaft getan vnd erczeyget hat, Also daz er vns das Künigreich czu Beheim nach seinem tode, gegunst vnd gegeben hat als das vzweisend, solche Maiestat brife, die er vns darüber gegeben hat, dorumb zu Widerstattung solcher gnaden vnd freuntschaft, so haben wir angesehen, solche libe, vnd, vnuerruckte trewe die wir ein vnserm vorgenanten herren vnd bruder, erkant vnd erfunden haben, vnd haben dorumb mit wolbedachtem mute, gutem rate, vnd rechter wissen, vnserer Fürsten Herren Edlen vnd getrewen, dem vorgenanten vnserm herren vnd bruder gelobt, vnd globen Jm in kraft ditz brifes, vnd küniglicher mechte zu Vngern, bey vnsern höchsten küniglichen trewen

vnd bey geswornen eyden, die wir Im leyplich doruber getan haben, vnsere kunigreiche zu Vngern zu Dalmacien zu Croatien ꝛc., mit allen andern vnsern Kunigreichen, vnd fürstentumen vnd mit allen iren czugehorungen, nach vnserm tode, an In schicken vnd brengen, als bald, vnd als wir allerschirist, das geschicken künnen vnd mügen, an argelist vnd an alles geuerde, in solcher massen, ob wir abgingen von todes wegen, on eliche erben, mannesgeschlechte, daz dieselben vnsere Künigreiche zu Vngern ꝛc. an vnsern herren vnd bruder geuallen sollen, Wer aber daz wir eliche manneserben gewunnen vnd hinder vns lissen, einen oder mere, So sol der egenante vnser herre vnd bruder derselben kinder fürmunde sein so lange, bizz sie czu czwenzig iaren komen vnd der alt werden, vnd nach den czwenczig iaren, denselben kindern, der obgenanten vnserer Künigreiche czu Vngern ꝛc. frey vnd lediglichen abtreten, vnd sol sie nicht enhindern, Sunder In helfen vnd sie fürdern als seine liben Vettern, Er mocht es denne anders mit derselben kinder gutem willen vnd vmbetwungen, bereden und bestellen, des wollen wir Im wol gunnen. Wer aber daz wir tochter gewunnen, vnd die hinder vns liessen eine oder mere, so sollen die obgeschribenn vnsere Künigreiche czu Vngern ꝛc. an den egenanten, vnsern herren vnd bruder, erblichen vnd ledicklichen genallen an geuerde, Sunder vnser egenanter herre vnd bruder sol denselben töchtern iglicher geben czehentawsent Schok czu Margengabe vnd das vormachen als leybgeding vnd margengab recht ist einer fürstinne czu vormachen vnd sie doran nicht hindern Sunder helfen vnd raten als seinen liben swestern So globen wir dem egenanten vnserm herren vnd bruder, daz wir solche Artickel vnd stucke die in seinen brifen begriffen sein halden vnd volfüren wollen getrwlichen angeuerde Czu dem ersten wer es sache, daz er abginge vnd eliche erben mannesgeslechte hinder Im lisse, der vormund wir sein sollen, als lange bizz daz sie czu czwenzig iaren, komen vnd der alt werden daz wir denselben getrewlichen vor sein wollen als vnsern liben vettern, dieselben czwenzig Jare, vnd nach den czwenczig iaren, czuhant vnd vnuor-

czogenlichen In das Künigreich czu Beheim gancz vnd gar, nichtes vsgenomen wider eyngeben, vnd des abtreten, sollen vnd wollen, es wer denne daz sie vns der vormundschaft, des Kunigreiches zu Beheim mit willen vnd vmbetwungen lenger wolden günnen, Wer aber daz der egenante Künig, vnser herre vnd bruder, eine eliche tochter, nach im lisse eine oder mere So globen wir aber als vor, daz wir igliche, mit czehentausent schocken, Prager grossen, czu irer morgengab liplich vnd gütlich vsrichten wollen, als fürstinne morgengabe recht vnd gewanheyt ist. Sunder globen wir als vor, daz wir desselben Künigs vnsers herren vnd bruders Gmähel als eine Küniginne czu Beheim, an der morgengab die er Ir, in dem lande czu Beheim vormachet vnd vorschreibet, mit namen czehentausent schok Prager müncze, nicht hindern nach irren wollen, nach keynen infall machen, Sunder, Ir das mit vnsern brifen bestetigen vnd vormachen, vnd sie ouch schüczen vnd beschirmen, als vnser libe swester, als oft Ir das note würde, vnd sie des bedürfte, Auch, globen wir dem egenanten Künige, vnserm herren vnd bruder, daz er alle vnd igliche lant, vnd guter die vmb das lant czu Beheim gelegen sein, in welcher masse die sind, oder wie die benant mügen werden, mit sunderlichen worten, vnd was derselb vnser herr vnd bruder dorczu noch gewünne, mit kryge oder mit kawfe, wo das sey oder were, daz er diselben lant vnd güter, vorkümmern vorgeben vorseczen vnd vorkawfen müge, weme oder wenne er wolle als in das aller begwemlichist dunken, oder fügen wirdet, bey lebenden leybe, oder an dem tot bette doch also beschеidenlichen, daz diselben lande vnd güter, mit manschaft von dem Künig vnd dem künigreiche czu Beheim nicht empfremdet sollen werden Sunder empfangen sollen werden von dem kunige zu Beheim, als leben recht ist solcher lande vnd güter, als das sunderlichen in des vorgenanten vnsers herren vnd bruders, des Romischen Kunigs brifen begriffen ist, vnd sollen diselben lande vnd güter schüczen vnd beschirmen, als oft wir des, von dem obgenanten vnserm herren vnd bruder dem künige ermanunt werden oder von den,

den derselb unser herr und bruder, seine brife dorúber gebe, oder gegeben hette, Mit urkunt dicz brives vorsigelt mit unserr kuniglichen Maiestat, anhangenden Ingesiegel der Geben ist czu Prag nach Christi gebúrde dreyczehenhundert Jar, darnach in dem Sechs und Newnczigsten Jar, des Mitwochen nach sant Mathias des heilgen Czwelfboten tage.

Von eben diesem Sigmund, als Kaiser haben wir die einzige eigentliche Großjährigkeits Erklärung oder Venia aetatis im ganzen Hause Habsburg. Sie ist vom 30. Oct. 1411. Schon Schrötter und Rauch (in cod. coronino.) führen sie an. Wir setzen sie um ihres hohen Interesse Willen hier bey. Sie lautet also: „Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer Kunig, zu allen zyten merer des Rychs, und zu Ungern ꝛc. Kunig Bekennen, und tun kunt offenlich mit disem brief, allen den die In sehen, oder horen lesen, wie wol unsert Kuniglichen wirde darin uns der Almechtig got allein von siner lutern gute und nicht umb unsers verdeynens willen, gerupt hat zu setzen stetlich, und sorglich empsicckeyt alle unser synne und gemute tag und nacht tribet, manet, und betzwinget, das wir williclich und flißliclich umb gemeynen nutz arbeyten, gerechtikeit suchen und stercken krieg zweytracht und misshellunge hinlegen und aller Cristenlute scheden ungemach und beschemde verhuten und den auch friede und ruwe nach unserm besten vermogen machen sollen, ydoch so ist unser hertze mer und hitziclicher Dorynne entzundet, was zwischen unsern, und des heiligen Romischen Rychs mechtigen fursten und nemlich den die angeborne fruntschaft liebe und true nahet, und billich zusamen fuget, und der land, und lute by einander ligen zuspruche misshellung, oder unwilliger sache sind, daz wir die hinlegen, sunen, und slichten nach dem besten, wann sovil merklicher und groszer unwillen wort, scheden, verderbnusse der lande und lute, und auch Cristens blutes vergeiszen usz solichen misshellungen uffersteen wurtzeln und entspringen, Sovil die angeborn sibschaft neher ist, dorumb auch lieb und fruntschaft groszer seyn sol-

ten, vnd sovil die lande einander gelegen sin, wann uns un solich sache oder vnwille zwyschen des heiligen Romischen Rychs fursten den Hochgebornen Ernsten vnd Albrechten Hertzogen zu Osterrych ꝛc. vnsern lieben Swager vnd Sun, Als von eyner vormundschaft vnd anders wegen vfferstanden, allezyt seye wider vnd beyde gewest sind, Mit namen darumb, daz vnsere, vnd Jre vorderen sunderlich liebe vnd frundschaft lange Jare, vnd zyte zusammen gehebt, vnd wir auch noch zu Inhaben, vnd daz wir mit vnsern Kunigrychen, mit In grenitzen und gemercken, vnd ouch daz die selben Ernst vnd Albrecht in vnser geselschaft sind, und wan wir dorumb, so verre geerbeit, vnd arbeiten haben laszen, daz Sy bedersyte Jrsache, vnd zusprüche, an vns gentzlich gestallt der hinder vns gegangen, Vnd dorumb eynen rechten redlichen anlasze vff vns getan haben, Also was wir, mit der mynne oder mit dem Rechten dorynne uszsprechen, lutern, entscheiden tun oder machen werden, daz wir des Jr gantze vnd volle macht haben, vnd daz Sy vnd Jr iglicher das stette, vnd vest halden, vnd follefuren sollen, vnd wollen, als dann das in solichen anlasze briefen die Sy beyder syte vns darüber gegeben haben eygentlicher vnd volliclicher begriffen ist, Vnd war wir auch doruff Jr iglichs vordrunge Zusprüche entwort rede vnd wiederrede in Jren versigelten Czedeln, von In genommen vnd empfangen, vnd die mitsampt vnsern Reten, Ertzbischofen, Bischofen, Preleten, fursten, Landsherren, Rittern vnd Knebten vnd ouch geistlichs rechtens vnd Keyserlicher gesetze lerere eigentlichen vnd gentzlichen vberlesen, verhoret, vnde wol vernomen haben, vnd ouch alle vnd igliche versigelte briefe, vnd der abschrifte von Jren vordern vettern Brudern Vettern und Inselber uber die vorgenannten Vormundschaft, und dorynne und ouch anders gegeben fur vns genomen, vnd alles das bis uff dise zyt zwyschen Jren vordern, Vattern, Brudern Inselbs, vnd andern beteydingt, beredet uszgesprochen verschriben, vnd begriffen ist ernstlich, vnd trefflich gewegen vnd klerlich dorynne befunden haben als hernach geschrieben steet. Czum ersten

wie

wie der vorgenant Ernste der Landschaft zu Osterrych mit dem vorgenanten Albrechten, vnd sinen Reten geredet, vnd alle sache, als von der obgenanten vormundschaft, oder Innhabens wegen, desselben Albrechtes biß daz er Sechtzehen Jar alt ist gehandelt hat, vnd wye der vorgenant Albrecht, doruf geentwort hat, vnd auch solich zuspruch, als Er an den vorgenanten Ernst getan, vnd als derselb Ernst wider doruff geentwort hat, vnd nemlich wie die hochgebornen fursten Albrecht und Lupolt gebruder seliger gedechtnusse Hertzogen zu Osterrych ꝛc. Ir lande geteylet, vnd Ir briefe daruber gemacht haben, die gegeben sind In dem Closter zu den Nuwenberg, am Suntag vor sant Michels tag, do man zalt nach Crists geburt dritzenhundert Jar, vnd darnach in dem Newnvndsibentzigisten Jar dorynne eyn artickel vnder vil andern begriffen ist, also lutend, daz wir Hertzog Albrecht vnd vnser erben zu vnserm teyle haben, vnd besitzen sollen ewiclich, das land, vnd Hertzogtum zu Osterrych oberthalb, vnd Nydertzhalb der Enns ꝛc. vnd wie die vorgenanten Albrecht vnd Lupolt gebrudere seliger gedechtnusse eynen brief darnach gegeben haben, der von wort zu worte also geschriben steet,

Wir Albrecht vnd Lupolt ꝛc. verjehen, vnd tun kunt offenlich mit disem brief, wie daz ist daz wir ytzund vnser lande, vnd Herschafte williclich miteinander geteylet haben, als die Teylbriefe wisent, die doruber gegeben sind, so ist doch billich, daz wir vnd vnsere erben mit gantzen truen vnd Bruderlicher liebe ewiclich byeinander beliben, davon haben wir verheyßen, vnd gelobet by vnsern furstenlichen eren, vnd wirdikeyten, welicher vnder vns des ersten, mit dem tode abgeet, daz der ander desselben Kinder getrulich vnd lieblich ziehen sol, vnd Sy mit allen Iren landen, vnd Herscheften Innhaben, vntz daz der Sun eyner zu Sechtzehen Jaren komet, vnd vogtber wirt, der sol denn die andern geswistreid ziben vnd Innhaben, vntz daz Sy ouch gewachsent, vnd alle die wile vnser Oheim Sun lebent, sollen die tochter nicht gewalt haben uber land vnd lute denn daz man Sy davon

wirdiclich beraten sol, ob Sy vor nicht beraten, noch verlobt weru, als daz in vnserm Geschlechte mit guter ordnung, vnd alter gewonheit herkommen ist on alles geuerd, Geschech auch, da got vor sy, daz vnser dheiner, oder vnser dheins erben dar nach, on erben abgiengen, des vnd der lande, vnd herschafte sollen alle, uff den andern, vnd sin erben, mit allen rechten vnd wirden, vnd ouch eren, als die vorgenanten lande, vnd herschaft herkomen sind, vnd mit allen nutzen vnd gulten, die dartzu geborend, on alles geuerd, Es sol ouch dheiner, vnder vns, noch sin erben den andern, noch sin erben siner land, vnd lute nicht enterben in dheinen weg, Es wer denn, des got nicht en woll, daz er in not, vnd kumber geuiel, da durch er dhein stucke siner lande, vnd Herschefte verkauffen must, So sol er das, den andern, oder sinen erben voranbringen, Wellent die dartzu steen, des sol er Invor allermeniglich gunnen, wer des nicht, So mag er es anderswo verkauffen, wie Im das allerbest fuget, on alles geuerd, vnd das die gemechtnusse, vnd gelubde stette, vnd vntzerbrochen belibe, so hat vnser yetweder fur sich selber, vnd sin erben gesworn zu den heiligen, alles das zu vollfuren, vnd zu volleisten, daz hieoben, an disem brief gescriben steet, denn wir daruber mit vnsern großen furstenlichen anhangenden Insigeln, versigelt gegeben haben, in dem Closter zu dem Nuwenberge am Mentag vor sant Michelstage, nach Cristi geburt drewtzenhundert Jare, dornach in dem Newn vnd sibentzigisten Jare, vnd darnach wie Hertzog Wilhelm, auch eynen brief gegeben hat, des Datum also lutet, der geben ist, zu Wienn, am Mitichen vor sant Colmanstag, nach Cristi geburt drewtzenhundert Jare, dornach in dem Sechs vnd achtzigisten Jar, dorynne auch solich artickel begriffen sind, Es ist ouch beredt, wenn der Hochgeborn furste, Hertzog Albrechts, vnser lieber vetter, des eltern Sun, oder ander desselben, vnsers lieben herren, vnd vettern Sune, ob er die hinder Im laß, zu Iren vollen Jaren koment, vnd vns oder vnserm Bruder Hertzog Lupolten, oder von andern vnsern Brudern Iren teyle haben wolten, So sollen alle Lantherren vnser lande

beydenthalben Iren flißen vnd Ir bestes tun vnd vns abwysen alsverre Sy mogen, domit wir beidenthalben freuntlich, vnd byeinander vngeteylt beliben, Mocht ober des nicht gesin, so sol dem vorgenanten vnserm vettern, Hertzog Albrechten, dem Jungern oder andern sinen Brudern, ob vnser eltter vetter die hinder Im liße, das land vnd Hertzogtume zu Osterrych geuallen In aller der maße, vnd wyse als dem ytzgenanten vnserm herren, vnd vettern, Hertzog Albrechten dem Eltern das von dem obgenanten vnserm lieben Herren, vnd vater seligen Hertzoge Lupolten an den teylungen geuallen ist, vnd als die teylbriefe lutent, die vormals dieselben vnser Vetter vnd vater seliger gedechtnusse, gegen einander geben habent ꝛc. denselben brief ouch dann der Hochgeborn Lupolt Hertzoge zu Osterrych ꝛc. mit sinem briefe bestetigt hat, wie woln der vorgescriben brief Innhaldet wie sich die vorgenanten Albrecht vnd Lupolt gebrudere verscriben haben ꝛc., Doch wann dornach in dem brief den die hochgebornen Wilhelm Hertzoge zu Osterrych ꝛc. fur sich Lupolten Ernsten vnd Fridrichen sine Brudere vnd der vorgenant Albrecht Ir vetter miteinander gemacht haben, der gegeben ist zu Holenburg an sant Cezilientag der heiligen Junckfrowen Anno domini Millesimo Trecentesimo Nonagesimo quinto. Ein solicher Artickel vnder andern begriffen ist, lieszen aber wir Hertzog Albrecht lybs erben hinder uns, die Sune wern wenn die zu Iren Jaren bescheiden komen, so sollen Sy zu allen teyle vnd rechten steen, vnd gentzlich daby beliben, als wir Hertzog Albrecht den haben gehabt, vnd wann sich aber darnach, die vorgenanten Lupold Ernst vnd Fridrich gebrudere des landes zu Osterrych mit dem lande ob der Enns, vnd allen andern zugehorungen, nichtz vszgenomen, als das der vorgenanten Albrechts vnd Lupolts gebruder tyelbriefe vszwysen gegen dem hochgebornen Albrechten Hertzogen zu Osterrych ꝛc. Irem vettern, vnd gegen allen sinen erben das sune sind, gemeinlich, vnd gentzlich In Irem briefe der gegeben ist zu wienn, am freytag vor dem palmtage, nach Cristi geburt viertzenhundert Jar, vnd darnach in dem

vierden Jare, vertziegen haben, mit solichen worten das wir mit guter vorbetrachtung nach vnserr Herren vnd Rete Rate, zu überkommen vnd vermyden kunftige stoſze, vnwillen, vnd kriege, durch friede, vnd gemache vnserselbs, vnd aller vnserr lande, vnd lute, vns gentzlich vertziegen, und vertziecht getan haben, gen dem Hochgebornen Fursten, vnserm lieben vettern Hertzog Albrechten, Hertzogen zu Osterrych ꝛc, vnd gen allen sinen erben, das Sune sind, vnd vertzyhen vns ouch wiſzentlich, mit dem brief in aller der kraft geystlicher, vnd weltlicher Rechten, die in dhein wyse dortzu gehornd, des landes zu Osterrych: mit dem Lande, ob der Enns, vnd allen andern zugehorungen, nichts uſzgenommen, als das die teilbriefe, die weylent, die Hochgebornen fursten vnser liebe Herren, vattere vnd vetter, Hertzog Albrecht, vnd Hertzog Lupolt seliger gedechtnuſſe, an einander geben habent, eygentlich bewysent, Vnd wann sich ouch der vorgenant Lupolt des vorgenanten Fridrichs sins bruders, darynne gemehtigt hat, als das ouch, sin brief daruber gegeben betzüget, vnd nemlich, wann des vorgenanten landes zu Osterrych, Preleten, Landesherren, Rittere, Knechte, vnd Burgere, von Irselbs der phaffheyte, Inwonere, vnd des gantzen landes ze Osterrych, vnd von der obgenanten vormundschaft wegen zwischen den vorgenanten lupolten Ernsten, vnd Fridrichen, ein ordnunge gemacht, vnd verschriben haben, die gegeben ist zu Wienn, am Suntag, nach vnser frowen tag, als Sy geborn ward, Nach Crists geburt XIIIIc Jar, vnd dornach in dem Sechsten Jare, dorynne vnder andern stucken solich artickel begriffen sind, Ouch sol die vorgenant vormundschaft kraft haben, vnd weren, vntz vff sant Jorgen tag, schierstkunftigen, vnd dar nach, die nechsten vier gantze Jare, die nacheinander koment vnd darnach ein solicher, Es sol ouch der vormund versorgen, mit sinen sundern briefen nach rate der hinder, die Er gegangen ist, wann sich die Jare, der vorgenanten vormundschaffte vergeend, daz er donn, on alle weigerunge vnd on vertziehen, des landes zu Osterrych, vnd ob der Enns, mit allen Iren zugehorungen, vn-

sern Jungen Herren fur sich abtrette, vnd daz Er, noch yemanden anders von sinen wegen Im hinfur dhein Irrunge doran tu, in dhein wyse vngeuerlich, vnd wann dornach der vorgenant Ernst eynen hindergang vff vns getan hat, vnd wir doruff, die vorgenanten ordnunge mit vnsern briefen krefftig gesprochen haben, vnd wann auch dornach derselb Ernst sin offen versigelt brieff gegeben hat, des datum also ist, Geben ze Wyenn an pfintztag nach sant Nicklas tag, nach Crists geburt, viertzenhundert Jare, vnd dar nach in dem Sybenden Jare, dorynne auch vnder andern stucken soliche Artickele, von Worte, zu worte geseriben steen, wirdet dan erkant, vnd erfunden, daz der hochgeborne furste, unser lieber Bruder Hertzog Lupolt, by der obgenanten vormundschaft, rechtlich, vnd billich beliben sol, So sollen, vnd wollen wir Im der dann willielich, vnd on alle widerrede abtretten, wer aber daz erkant wurde, daz Er die niht rechtlich, noch billich, solt Innhaben, vnd das wir by der ordnunge, vnd vormundschaft solten beliben, So globen, vnd versprechen wir, by vnsern furstlichen wirdikeiten, vnderen, daz wir yetzt und vntz uff den egenanten tag, den wir machen sollen, vnd hinfur, ob wir bi der vormundschaft beliben, vnd die ordnung, als von land, vnd Luten, vermacht, vnd verbrieft ist, in allen puncten vnd artickeln getrulich, vnd vngeuerlich vollfuren, vnd land vnd Lute da by halten sollen, vnd wollen, vnd dawidder nicht tun, noch gestatten zu tun in dheinwyse nach allem vnserm vermögen. Auch geloben wir, als dauor, wenn sich dy Jar vmb die vormundschaft verlauffent, nach lute, vnd sage der eegenanten Ordnunge, daz wir dan dem obgenanten vnserm lieben vettern, Hertzog Albrechten der vormundschaft vnd verwesung, vnd ouch des Landes ze Osterrych, vnd ob der Enns mit siner zugehorunge, sollen, vnd wollen abtretten on alle waigerunge vngeuerlich, vßgenommen der Herschaft zu Steyr, Sy werde dann von vns geloset, nach vnserr briefe sag, Were aber des got nicht en wolle, daz wir des nicht tetten, vnd daryne waigern, vnd vertziehen wolten, So mogen vnd sollen sich alle Preleten, Lantherren,

Ritter vnd Knecht, vnd Burgere, von den Stetten, des setzen vnd vns von der vormundschaft wegen, nicht gehorsamme sin, Sunder dem obgenanten vnserm vettern, als Irem rechten Erblichen Herren, gewertig sin, vnd gehorsam vnd sollen ouch aller eyde, vnd gelubde ledig sin, die Sy vns, als eynem vormunden getan haben, Wir geloben ouch als dauor, daz wir noch iemand anderr an vnsern wegen In allen, noch in iglichen besunder, dann dorumb, kein vyntschafte, vngnade noch vnwillen zutziehen, oder zu In haben sollen noch wollen, in dhein wyse, vngeuerlich rc. Als dann das vorgescriben alles in den vorgenanten briefen, vnd Czedeln, vnd auch abschriften, die vns furbracht sind, vnd die wir mitsampt vnserm grossen Rate, von wort zu worte verhoret, wol gewegen vnd vernomen haben, clerlicher, eygentlicher, vnd vollicliche begriffen ist, vnd wann wir ouch von der vorgenanten Ernstz vnd Albrechtz Reten, vnd andern gloubhaftigen luten vnderwyst sin, daz eyn gemeyn landes recht in Osterrych sy, daz ein vatter sinen Sun uber vertzehen Jar, desselben Suns alter, nicht verschriben moge, vnd wann wir auch mit sampt unsern Reten, von dem vorgenanten Ernsten, vnd allen sinen Reten, alle dise zyte, vnd wir ytz zu Preßburg, zwischen Im, vnd dem vorgenanten Albrechten, vnd ir beder Reten gegenwerticlich geredt vnd geteydingt, vnd reden, vnd teydingen laßen haben, nye anders vernamen, dann was Er, vnd Sy dorynne gesucht, vnd getan haben, daz dorynne des vorgenanten Albrechtes, nutz vnd bestes, allein getan, vnd gesucht sy, dorumb nach solicher vorgenanter eygentlicher, vnd gruntlicher verhorunge, aller vorgenanter vordrungen, zuspruche, entword, Rede, vnd widerrede, in dem obgenanten versigelten Czedeln, begriffen, vnd auch solicher ytzgenanter briefe, aller vnd iglicher Cristi namen angeruffet, vnd die gerechtikeit vor augen gehabt, vnd ouch fleißiglich angesehen, vnd betrachtet, alle vorgescriben sache, teydinge Handlunge, ordnunge, verschribunge, vnd alle ergangen dinge, vnd nemlich das vertzyhen, vnd verschriben, daz der vorgenant

Ernst, mit sinem versigelten brief getan hat, als vorbegriffen ist, vnd das der vorgenant Albrecht, nu uber vertzehen Jar komen ist, vnd daz der Himelisch Scheppfer Im zu sinem alter genug, redelicher vernunft, vnd sinne verlihen hat, vnd daz ouch, die obgenant vormundschaft, uff sant Jorgen tag der nechst war, vßgegangen ist, Haben wir mit wolbedachtem mute, Manigfaltigem, vnd gutem Rate, der obgenanten vnser Rete, Ertzbischofe, Bischofe, Preleten, Landesherren, Rittere, vnd auch gestlichs Rechtes vnd Keyserlicher gesetze, Lerere, vßgesprochen, gelutert, vnd gekleret sprechen uß, lutern, vnd cleren, mit disem brief, vnd rechter wißen, als hernach gescriben steet, vnd zum Ernsten also, daz der vorgenant Albrecht, des vorgenanten Ernstes vormundschafte vnd verwesung fur baß mer ledig vnd entladen sin solle, vnd das ouch der selb Ernst demselben Albrechten, derselben vormundschaft vnd verwesunge, vnd ouch des landes zu Osterrych, vnd ob der Enns, mit siner zugehörunge abtreten sol an alle weygrunge vngeuerlich vßgenommen der Herschaft zu Steyr, Sy werde dann von Im gelozt nach siner brief sage, vnd daz ouch alle Preleten, landherren, Rittere vnd Knechte, vnd Burgere von den Steten dem ytzgenanten Albrechten, als Irem rechten erblichen Herren furbaßme, gewertig, vnd gehorsam sin sollen, vnd daz In der vorgenant Ernst, kein vintschaft dorumb zutziehen sol in kein Wyse. Item als vns dann der vorgenant Ernst in der obgenanten siner versigelten Czedel ouch beschriben gegeben hat, wy daz Er, vnd Hertzog Fridrichs sins Bruders Rete geuordert haben die Clenot vnd gestein, golt, vnd Silber, vnd auch die briefe die In, vnd Iren landen zugehorn, vnd die noch in dem Sagrar zu wienn verbetschaft vngeteylet ligen, vnd daz man In des nicht hab stat tun wellen ꝛc., vnd als der vorgenant Albrecht in den obgenanten siner vorsigelten Czedeln vns gegeben, doruff geantwort hat, daz Er des nye wider gewe-

sen sy, vnd sy des noch nicht wider, Also daz Er vnd sin erben, von dem vorgenanten Ernsten, vnd Fridrichen, versorgt werden, wenn Er Jn solich kleynote, vnd briefe, die Jn rechtlich zugehören entwort, daz er hinfur on zusprache von Jn belibe ꝛc., Doruff sprechen wir, daz der vorgenant Albrecht solche teylunge zu tun bereyt sin, vnd den vorgenanten Ernsten, vnd fridrichen Iren teyl, die Jn an den vorgenanten cleynaten, und briefen zu rebt geburen, geben solle, vnd daz ouch, die selben Ernst und Fridrich Ire briefe vnd quitantzen fur sich vnd Ir erben, demselben Albrechten geben sollen, daz Er vnd sin erben furbaz on ansprach dorumb belyben. Item als dann in des vorgenanten Ernstes Czedel furbaz begriffen ist, von einsfriedes wegen zwischen den sinen, vnd dem von waldsee ꝛc. vnd als der vorgenant Albrecht in siner vorgenanten Czedel, doruff schribet, daz des von waldsee antwort doruff sy daz Er friedes vnd Jn dem friede furkomens vor rechte, gern gehorsam were gewesen, vnd des noch gern gehorsam sin wolle, als sich das an siner botschafte vnd briefen vinde, doruff sprechen wir, daz die vorgenanten Ernst, vnd Albrecht, Jr iglicher der sinen billich mechtige sin solle, daz Sy on krieg gegen einander belyben, vnd daz sich soliche die Jren einer gegen dem andern an recht benuzen lassen, vnd das ouch gegen, vnd von einander vordern, nemen, vnd tun sollen an den steten, do Sy daz billich tun. Item als dann das vorgenanten Ernstes Czedel furbaz Innheldet, daz sin vordrunge sy, zu sinem vetter Hertzog Albrechten, daz man Jm soliche zerunge, als er von desselben Albrechts, der Preleten, Herren Stete vnd des landes notdrofft wegen getan habe, pflichtich sy wieder zugeben ꝛc. Auch steen Jm vsz by Tusent pfundt pfennyngen an sinen quattembergelte als sich das wol vinden werde die Jm sin vetter ouch soll widerkeren, vnd als der ytzgenannt Albrecht in siner Czedel doruff entwort, daz er zu demselben Ernsten, ouch etwas vordrunge habe, als das in siner furbringung, die vns solle furbracht werden, vermercket sy, vnd begeret, daz solich sin vordrunge gegen des vorgenanten Ernsts

vordrunge gehoret werde, vnd was sich dann ersinde, daz er Im nach Rechter raitunge pflichtich sy, das sy er Im willig uszurichten, also daz Im des glichen, von Im herwider, ouch beschehe, daruff sprechen wir, daz sy beydersyte zu eyner redlicher rechnunge kommen sollen, vnd was sich da erfinde, daz Ir einer dem andern schuldig sy, das soll er Im richten, vnd bezalen vnd Im das wider sinen willen, nicht vorbehalten. Item als vns dann der vorgenant Albrecht sin zusprueche, die Er zu dem vorgenanten Ernsten getann hat, ouch in eyner versiegelten Czedeln gegeben hat, Also lutend, daz Im derselbe Ernste vorhalte, die vesten, vnd geschlosze Gutenstein, Potenstein, Lachsendorf, Hintperg, Kirichlingen, vnd eynen Hof zu Vteldorf, mit Iren zuhorungen, vnd die Husere zu Wienn, das alles sin vetterlich erb sy, vnd Im nach vszgangk der obgenanten vormundschaft, die sich nu zu sant Gorgen tag geendet hab, billich solt Ingeantwort sin nach des vorgenanten sins vettern abtret brief lute, vnd begeret, daz derselb sin vetter Im der aller noch abtrette, Hette Er aber brieue doruber, die Im ichts rechtens doran geben, daz er die furbringe, was Er dann rechtlich dorumb gen Im tun solle, des sy Er Im niht wider, vnd als der vzgenant Ernst in siner versiegelten Czedel doruff entwort, vnd von erste sunderlich, von Gutenstein vnd Potenstein wegen, daz die weilant vlrich von Waldsee sinem Bruder Hertzog Wilhelm vnd Hertzog Albrechten, sinen vettern seligen geschikt hab, als das sin geschefte briefe lute, den Reinprecht von waldsee Innehabe vnd die selben vesten hab Im sin Bruder Hertzog Wilhelm gegeben by des vzgenanten sins vettern seligen lebendigen zyten, als Er des sins Bruders brief hab, Ouch hab Er nach flisziger bete sinen Gunst gegeben, daz man Potenstein; dem valbacher für eyn merklich geltschuld, die Im sin vetter selig Hertzog Albrecht schuldig were desselben Valbachers lebtage, versetzt hab, vnd doch hab Er, die verhengnusse also getan, wenn der Valbacher abgienge, daz dann dieselb Herrschaft, wider an In kommen sollt, und also hab Er sich der nach des valbachers tode wider underwunden, so sy

halberteyle am Gutenstein voruß sin, dann der ander teyle sy sinem Bruder Hertzog Lupolt seligen, vmb eyn Summe geltes Ingegeben, als wol wißentlich sy. doruf sprechen wir zu dem ersten von Gutenstein wegen, wann wir vernomen haben, daz der vlrichs von waldsee seligen lybdinge gewesen, vnd mit des tode an den obgenanten Albrechten, des vorgenanten Albrechts, vnsers Suns vater seligen kommen sy, vnd daz der den ouch biß an sinen abgank Inne gehebt hab, vnd daz der von Meissaw dornach einen vßspruch darumb getan, vnd sinen spruchbrief doruber gegeben hab, Sey daz also Seydemale, dann der ytzgenant von Meissaw, darumb vßgesprochen, vnd sinen spruchbrief doruber gegeben hab, so solle es billich by demselben spruche belyben, vnd von beiden teylen also gehalden werden, dann vmb Potenstein sprechen wir Seiddemmale, das der obgenant Hertzog Wilhelm selig an dem vorgenanten lande zu Osterych, vnd ob der Enns, vnd Iren zugehörungen, nit mee gewalts gehebt hat, dann die wyle Er lebet, als dann das die obgenanten vnd ander brieue, doruber gegeben, wol betzeugen, Dorumb hab Er mit gewalt gehebt, den Potenstein oder ander des vorgenanten landes zu Osterrych, vnd ob der Enns, Gesloße, vnd zugehorungen erblichen zu vergeben, Als dann das ouch in einem vßspruch den weylent, die vorgenanten Lupolt selig, vnd Ernst zwyschen den vorgenanten Wilhelm Irem Bruder, vnd Albrechten Irem vetter seligen getan haben, begriffen ist, mit solichen worten, Wir sprechen ouch, daz yetweder teyle Ir vesten, Stete Gesloße vrbar oder guter wie die genant sin, nichts vßgenommen, die sie gegenworticlich haben oder kunftiglich gewynnen, nicht verkauffen versetzen, noch von Im geben solle einer on des andern wissen willen, vnd gunst im dhein wyse on geuerd, dann vmb Lachsendorf sprechen wir, daz das der vorgenant Ernst, dem vorgenanten Albrechten wider entworten solle, on vertziehen, wann derselb Ernst in der vorgenanten siner Czedel bekennt, daz Er sich des vmb ettlicher varnder habe willen, die sin Bruder selig dorynne ließ vnderwundr, vnd daz Er des dem ytzgenanten Albrechten nit vor sy,

dann vmb Hintperg sprechen wir, daz das der vorgenant Ernst, dem vorgenanten Albrechten; widergeben solle, nach lute der obgenanten vertzig briefe, von demselben Erasten gegeben. dorynne Er sich des landes zu Osterrych, vnd ob der Enns mit Iren zugehorungen vertziegen hat, Hette er aber icht brieu, uber Hintperg vorgenant, die muge Er furbringen vnd gescheh dann darnach, daz recht ist, Als dann dee ytzgenant Ernst in der vorgenanten siner versigelten entwort furbaz schribt, daz sin Bruder Wilhelm selig Kirichlingen vorgenant von dem schenken von Ryed, gekauft, vnd Im das gegeben hab, Sprechen wir findet sich an guter Rechnung, daz der ytzgenant Wilhelm selig Kirichlingen, von des vorgenanten Albrechts, vnsers Suns gelte gekouft hab, so solle es demselben Albrechten wider werden, Hab aber derselb Wilhelm daz vmd syn eigen gelt gekauft vnd Ernsten sinem Bruder geschaft, So mog derselb Ernst das behalden doch vnschedlichen dem ytzgenanten Albrechten, vnd sinnen erben, ob Sy icht mantschaft oder rechtes von des landes zu Osterrych, vnd ob der Enns wegen dor an haben, Als dann der ytzgenant Ernst, furbaz schribet, daz Im wilhelm sin Bruder, Vtldorf do Im das ledig wurde, als er sinen vettern Innegehabt, vnd sin wol gewalt gehebt hab, gegeben habe, Sprechen wir das derselbe wilhelm, des keinem gewalt gehebt hab, durch der sache willen, als wir dann dauor, vmb den Potenstein erzelet haben, vnd dorumb sol vteldorf, dem ytzgenanten Albrechten wider werden, Als dann der Itzgenant Ernst furbaz schribet von einem Huse am Sweinmarckt, daz das Hertzog Albrecht selig der alte, des vorgenanten Albrechts vnsers Suns Een dem vorgenanten Wilhelm gegeben hab, wann das des Hofmeisters von liechtenstein were, vnd das ouch der zusamenwerfbrief lute was zufelle dem vorgenanten Albrechten seligen zu vielen, daz man die glych mit Im teylen solt. Doruff sprechen wir, Hab der ytzgenant Ernst briefe, daz der vorgenant vnsers Suns, Een dem vorgenanten Wilhelmen seligen, das vorgenant Huse gegeben hab, so mag Er daby beliben, Hab er der mit, so sol er des, nach lute des vorgenanten

vertzigsbrief, dem ytzgenanten vnserm Sun abtreten, wann der ytzgenant vertzig brief lang, nach dem zusamewerfbrief gegeben ist, Als dann die vorgenanten sin Czedel, von des Hus wegen, in der Cantzly Innhaldet, daz Im das der vorgenant Wilhelm selig gegeben hab, do er sin wol gewalt gehebt hab, doruff sprechen wir, daz derselb wilhelm selig des keynen gewalt gehebt hat, als wir dann dauor In dem spruch von vtelsdorf wegen auch gesprochen, vnd eygentlichen gecleret haben, vnd darumb solle es dem vorgenanten Albrechten vngehindert volgen, dann von des Huses wegen am kyenmarckt, als der ytzgenant Ernst dauon schribt, daz das der vorgenante Wilhelm selig, van dem von Tyernow gekoufft hab, das wißentlich sy, Doruff sprechen wir, findet sich an guter Rechnung, daz derselb Wilhelm selig, dasselb Huse von sinem eygenen gelte gekauft hab, so soll es sinen erben belyben, vinde sich aber, daz derselb kauf mit des vorgenanten Albrechts gelt beschehen sy so soll es demselben Albrechten, ouch belyben, alsdann in der oftgenanten Ernstes Czedel furbaz begriffen ist von des Hus wegen, by vnser frowen, daz das sin Bruder lupolt selig sinem Hofmeister, dem von Meydsburg gegeben hette, dartzu Er aber sinen gunst mit geben wollt, do geb er derselb „Lupolt" dem von Meydburg ein ander Hus dafur, daz Im von dem valbacher worden were, vnd das nit by sinem vettern vor gewesen sy, daruber wenn man Im des valbachers Hus wider antwort, so wol Er d s vorgenanten Huses by vnser frowen, auch abtreten, doruff sprechen wir, daz dasselb Huse, by vnser frowen, durch sache, vnd verschribunge willen, als vor genug ertzelet ist, dem vorgenanten Albrechten, billich wider werden solle, Hab dann der vorgenant Ernst ichts darumb zusprechen zu dem vorgenanten von Meidburg, daz mog Er tun ob Er wolle, Item als dann in des vorgenanten Albrechts versigelten Czedel, dorynne Er vns sin zuspruche an den vorgenanten Ernsten gegeben hat furbaz geruret ist, daz Er begere, daz Im sin vetter Hertzog Ernst antwort solich Register Bucher vnd briefe, die Er Innhabe vnd die zu desselben Albrechts Cantzly gehoren

2c., vnd als dann derselbe Ernst daruff entwort, daz er Jm des nicht wider sey, Also daz man Jm sinen teyle aller der cleynotbriefe vnd Registere vnd was Jm zug bore, auch entwort, Als das der Hochgeborn Fridrich Burggraue zu Nurmberg, vnser lieber Oheim, vnd furst vor beredet hab, doruff sprechen wir daz der vtzgenant Ernst, dem vtzgenanten Albrechten solich vorgenanten Register Buchere vnd briefe widergeben, vnd entworten sol, on vertziehen vnd das derselb Albrecht demselben Ernsten kleynat brief, Register, vnd was Jm von recht zu sinem teyle zugehort, auch geben vnd entworten solle, on vertziehen doch daz Er den vtzgenanten Albrechten mit briuen vnd quitantzen fur sich vnd sin erben versicher, daz Er vnd sin Erben des furbaz ansprach beliben als dann dauor auch gesprochen vnd baß geclaret ist, Item als dann der vtzgennnt Albrecht aber furbasser Jn siner Czedel schribt daz der vorgenant Ernst den Turn zu Harschendorff in das Gemerck der Steyrmarcke vnd in die Newenstat vnd sin gewaltsamj ziehe derselb Turne doch zu dem lande zu Osterrych gehore vnd von demselben furstentum, vnd demselben Albrecht, als einen fursten daselbs tzu leben rure, als den ouch sin vater selig geliben hab, vnd begeret den bydem gemercke zu Osterrych zu beliben laßen 2c., vnd als der vtzgenante Ernst doruff entwort derselb Turn gehore zu der Newnstad, Als des dieselb sin stat briefe vnd kuntschaft habe, doruff sprechen wir, daz man dorumb die obgenanten Teylbriefe für sich nennen vnd verporen solle. vnd was sich nach der lute, vnd guter kuntschaft erfindet, zu wellichem lande derselbe Turme gehoret, daby solle der belyben. Item als dann furbaz in des vorgenanten Albrechts versigelten Czedeln begriffen ist, daz der vorgenant Ernst sin vetter ettlich diener habe sunderlichen Conraten von Kreig Cristan den Czinzendorffer, Jorgen den Scheken vnd Fricken von Rote, die in sin Lande geseßen sin, vnd Jm vnd dem Landesrechten, nit gehorsam sin wollen, sunder mit Jren Helffern, den von Waldsee, die tzyte, vnd der by Jm in sinem dinst gewesen sy vnd meniger ander sin vndertan Closter vnd Goteshusere Jr lewt, vnd gutere wider

sin landes rechte angegriffen, vnd beschedigt haben ꝛc. vnd als derselb Albrecht begert, sinem vettern Ernsten, zuschaffen daz solich sin dienere, solich scheden widerkeren, vnd des Landsrechte gehorsam sin, vnd daz Er sy auch da wider nit beschutte noch beschirme ꝛc. vnd als derselb Ernst doruff entwort, daz Im solich sin dienere zu erkennen gegeben haben, wie man In Ir veste, vnd gutere vorhalte, on rechte, vnd mochten dorumb nicht rechtes bekommen vnd begeren dorumb noch an gelegen Stete zutegen zukommen ꝛc. doruff sprechen wir daz ein iglicher der vorgenanten Ernstes, vnd Albrechts dienere oder vndertan rehte geben vnd nemen, vnd nemen vnd geben sol, an den Steten, do Er das billich tut, vnd daz dieselben Ernst vnd Albrecht dheinen Ir dyener, oder vndertan, der sich an solichem rechten nicht wolt begnugen laßen, Hanthaben, oder ir eyner wider den andern halden oder beschutzen sol in dhein wyse ongeuerde. Item als dann „die" vorgenanten Albrechts Czedel furbaz Innhalt daz sin vetter Hertzog Ernst, meniger desselben Albrechts Rete, vnd Land lute, die Im in sinen sachen gedient haben, vnd Im bygestendig gewest sin, vnd noch dienen, vnd bystendig sin, in großen vngnaden habe, vnd begeret solich vngnade abezutunde ꝛc., vnd als der vtzgenant Ernst in siner entwort doruff begeret, vnd vns bittet, daz wir Inselber doruff verhorren wollen, in gegenwortikeyte solicher Rete vnd landlute, so wolte Er vns wol kuntlich ertzelen, was Er So tzybe, vnd worumb Er In vngnedich sy, doruff sprechen wir, Sey solich vngnade, von der obgenanten vormundschaft wegen seydemmale dann, der obgenanten Ernstes vertzigsbrieue lutet, daz Er noch yemanden anders, von sinen wegen solichen, des vtzgenanten Albrechts landkuten allen noch Ir iglichem besunder kein vintschaft, vngnade noch vnwillen zutziehen, oder zu In haben solle oder wolle ꝛc. dorumb solle solich vngnade absin, were aber, die vmb ander sache willen, so wollen wir die gern verhoren, vnd derselb Ernst soll ouch dotzwischen, den vorgenanten Landluten, kein vngnade zutziehen, Item als dann, in der vorgenanten Albrechts Czedeb uff das ledste ge-

scriben ist, daz sin vettern die zyte vnd Sy sin vormund gewest sin, wider die Ordnunge, die von landen vnd luten gemacht worden ist, vnd die wir mit vnserm vszspruch bestetigt haben, ingenommen vnd vszgegeben haben, von sinen nutzen, vnd vellen, die Im zugeboret haben bey Sechsunddryszigtusent pfunden, vnd funfhundert pfunden wiener pfennigen, als das In eynem andern Register eygentlich begriffen sy, vnd als sich das ouch mit raytunge wol erfinden moge, on ander meniger beswerung vnd beschatzunge damit sin land, vnd lute in der zyte besweret sin, als man das ouch wol furbringen mohte, vnd was sin vetter Hertzog Lupold seliger von solicher schatzunge sins teyls ingenomen, vnd gewechsent hab, des hab sich Hertzog Ernst, nach sinem abgange vnderwunden, vnd begeret, daz Im das derselb Hertzog Ernst widerkere, wann Er das billich, vnd rechtlich tu, nach der eegenannten ordnung lute Vnd als der itzgenant Ernst doruff entwort, von der vordrunge wegen, so sin vetter gegen sinem Bruder Hertzog lupolt seligen tu, wie der solle etwas ingenomen haben, wider die Ordnunge, die land, vnd lute gemacht haben, da sey derselb sin Bruder, von den vier Partyen des landes ze Osterrych, zu der vormundschaft genomen worden, Hab der dawider ichts getan, das sey Im alleweg wider gewesen, Als das wol wiszentlichen sy, vnd das stee Im auch nibt zu verentworten, vnd vmb die vordrung so der egenant sin vetter Hintz Im anch tu, wie Er in die egenant Ordnung solle gegriffen haben, bit Er vns, daz wir die Czetel horen, dorynne das gelt, die Sechsund dreyszig tusent pfunde funfhundert, vnde funf vnd viertzig pfund geschriben steen, Vnd was Im darynne gebure, zu verantworten. Dorumb beger Er einer erbern Raytung, da sich wol werde erfinden, was Er, oder ander lute haben Ingenomen, domit sinem egenanten vettern, vnd Im geliche geschehe &c. Doruff sprechen wir, Seyd demmale daz der vorgenannt Ernste, den vorgenanten Lupolt geerbt hab, sol man zu eyner Rechnung kommen, was sich dann da erfinde, daz von In beyden in der offtgenanten vormundschafte in vnbillicher wyse ingenommen sy, das

soll man dem vorgenanten Albrechten billich vnd zu rechte widergeben, vnd in allen vnd iglichen dise vorgescriben stucken Articeln, vnd vszpruchen sollen gentzlich vszgescheiden sin, alle geuerde vnd argeliste. Mit vrkunde disz briefs versigelt, mit vnserm Romischem Kuniglichen Anhangundem Insigel, Geben zu der Burg Nach Crists geburt aiertzenhundert Jare vnd dornach In dem Eylften Jare, des nechsten fritags vor Allerheiligen tag vnserr Riche des Vngrischen ꝛc. in dem vierontzweintzigistem, vnd des Romischen In dem andern Jaren.

(L. S.) Ad mandatum domini Regis Iohannes Kirchen.

VI.

Wir Herman Graue ze Cilli vnd in dem Süger ꝛc. Ban in Windischen Landen. Bekennen offenlich mit dem brief für vns vnd alle vnser erben vnd tun kunt, allen den der brief fürkumbt, die den sehend horent oder lesent, das wir angesehen haben solch wolgetrewn gnad vnd guten willen, so der Hochgeborn fürst Herczog Ernst von Oesterreich loblicher gedächtnuß, zu vns gehabt, vnd das an seinen letzten czeyten vnd ende wol beweysst hat vns seine kinder in gerhabschafftweys zuemphelhen. Das vns unser gemute gen seinen kinden vnd dem Haus Oesterreich mit sundern dinsten vnd fürderungen hoch vnd vast erwekchet vnd beweget, vnd haben dadurch vnser Secz Feustricz die Stat, Hohenekg, Tyfer Sybenekg, vnd Gratschan mit allen Iren zugehörungen die von des obgenanten Herczog, Ernsts seligen voruordern in vnser gewalt komen sind, den Hochgeborn fürsten Herczog Fridrichen dem Jüngern Herczog Albrechten seinem bruder Herczogen zu Oesterreich ꝛc. des egenanten Herczog Ernsts seligen Sün, vnd allen Iren

erben; von aygner bewegung guter vernunft guten vnd freyen willen wolbedächtiglich vnd lediglich übergegeben vnd geanttwurtt übergeben vnd anttwurtten Im die auch in krafft des briefs, In solher mazs das wir vnd die wolgeborn vnser lieber Sun vnd Enykel, Graf fridreich vnd Graf Vlreich Grafen ze Cili vnd in dem Seger ꝛc. vnser vnd Ir lebteg die obgenanten Secz mit allen zugehörungen gerut vnd an Irrung Inhaben Nüczen vnd nyessen sullen vnd mügen vnd dann nach vnserm vnd der ieczgenanten vnsers Suns vnd Enykels, Graf fridreichs vnd Graf Vlreichs, abgang mit dem tode, sullen die oftgenanten Secz feustricz Hobenekg Tyfer Sybenekg vnd Gratschan mit allen Iren zugehörungen den egenanten vnsern Herren Herczog fridreichen, dem Jüngern vnd Herczog Albrechten seinem Bruder vnd Iren erben genczlich vnd lediglich genallen vnd haymkomen sein, an vnserr, vnd der ieczgemelten vnsers Suns vnd Enykels, Graf Fridreichs vnd Graf Vlreichs, erben widerred Irrung vnd Hindernusz. Doch auch in solher beschaidenhayt das die Pymerkch derselben Secz aller, als das wol wissentlich ist, Wie verr die gen vnsern Herscheften vnd Pymerkchen begreiffen kuntlich ausgeczaigt werden, damit sich yettweder tail, des was Im rechtlichen zugehüret wisse zubalden. Mit urkunt des briefs versigelt mit vnserm aygen anhanngunden Insigel Geben zu Cilli am freytag vor Sand Johanns tag zu Sunwennden Nach kristi gepürde vierczehenhundert Jar und darnach in dem zwayvnddreissigisten Jare. (L. S.)

VII.

Wir Friedreich der Jünger von gots gnaden Herczog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden, vnd ze Krayn, Graf ze Tyrol ꝛc. Bekennen vnd tun kunt, offenlich mit dem briefe für vns vnd die Hochgebor-

nen fürsten vnsern lieben herren vnd Vettern Herczog Fridreichen, vnd vnsern lieben Bruder Herczog Albrechten, auch fursten vnd herren der egenanten Lannde, fur die wir vns wissentlich annemen, vnd fur vnser aller erben. Als wir an ainem vnd der Edel wolgeborn vnser lieber getrewr Graf Herman von Cili an dem andern tail, baiderseyt zwischen vnsern Herrschefften vnd Geslozzen an Gerichten vnd Pymerkchen, ettweuil Irrung vnd Gebrechen gehabt, vnd begert haben, die awzfündig ze machen wes sich hinfur yeder tail darinne halten sollte. Also haben wir vnser Lieben getrewen Hannsen von Neitperg, Leupolten Aspach vnsern verweser vnserr Haubtmanschafft vnd Hubmaister hie ze Gretz, Conraten Premer vnsern pfleger zu Scherffemberg. Jorgen Gutenstainer verweser vnserr Haubtmanschafft in Krayn nnd Mertten von Tscharnöml vnsern viztumb daselbs, als vnser Rete vnd Anwelt an vnserr stat Vnd der obgenant von Cili, vnser getrewn lieben Albrechten Fewstritzer, Erasmen Lichtenberger, vnd Franczisken von Strassaw, auch als Ret vnd Anwelt an seiner stat darumb in die Kuntschafft geschikt, die sölch Irrung vnd Gebrechen bayderseit veraynlich vnd ainhelliklich auffündig gemachet vnd gentzlich zu ende betaydingt habent, als nemlich hernach geschriben stett. Des ersten haben sich vnser baider obgenannt Rete vnd Anwelt geaynet, daz der kirchtag zu Sand Machor mitsambt dem Lanndtgericht daselbs der Herrschafft weichslberg lediklich beleiben sol, vnd auch der kirchtag in dem Dorff ze Ambros in der Durrenkrayn gelegen was daselbs zu Ambros, doch newr auf den tag gantz über so der kirchtag daselbs ist sich begiebt zerrichten nichts awsgenomen. Item So sol der Herrschafft Czoblsperg der kirchtag zu Radnikg, vnd das Gericht auf den newnczehen Huben, in den Dörffern daselbs zu bayden Radnikg, vnd der kirchtag zu Weichsl, vnd das Gericht auf Sechzehen Huben daselbs, in dem Dorff zu weichsel gelegen, vnd der kirchtag am Laymperg, vnd das Gericht auf acht Huben in dem Dorff daselbs gelegen, vnd der kirchtag am kapain mitsambt dem Gericht daselbs am ka-

pain vnd auch die kirchtag Mawtten bey den obge- nanten kirchen mitsambt dem Gericht daselbs nuhin- für beleiben an alle Irrung vngeuerlich. Item So haben Si betaydingt vnd beredt daz ain yeder Burg- graf oder Richter, zu Czoblsperg nu hinfür alle Ge- richt haben sol, auf den acht Huben gelegen in dem Dorffe Pirkental, vnd auf den acht Huben gelegen in dem Dorff Ambros, auf den aindlef Huben gelegen zu Fall, die zu der obgenanten vesten Czoblsperg, yetz gehörn vnd sind die benanten Dörffer gelegen in der Dürrenkrayn. Also vnd in sölcher beschaiden was sich auf den obgemelten Gütern vnd Grünten So daselbshin gen Czoblsperg gehörnt sich begibt, daz Sy das alles zernichten vnd ze püssen Straffen vnd ze pessern haben, doch daz Sy kainen Gerichtsstul zu dem Hals vnd plutsgericht noch Galgen da haben noch setzen sullen, Sunder die so solh Straff verschul- dent, da naher füren, zu dem Gerichtstul gen Gu- tenueld vnd die bey dem Galgen daselbs straffen vnd richten nach Iren schulden. Awsgenomen Leüt Grünt vnd Güter So in den obgemelten Dörffern ander her- ren yetz habent oder künftiklich gewynnent — — — — — Also geloben wir an des obgenanten vnsers lieben Herren vnd vettern Herczog Fridreichs vnsers lieben Bruder Hertzog Albrechts, vnser vnd vnser aller erben stat, daz wir solh obgenant Taiding in allen punden vnd artikeln ain yedes Stukch besunder gäntzlich wir, vnd die vnsern stäthalten vnd da wi- der nicht tun noch zetun schaffen wellen in dhainer- lay weis vngeuärlich. Mit vrkunt des briefs besigl- ten mit vnserm anhungenden Secret. Geben ze Grätz an Mittichen in den Osterueirtagen Nach Krist- geburde vierczehenhundert Jar darnach im drewvnd- dreissigisten Jare.

Dominus Dux in consilio aud.

VIII.

Wir Albrecht von gotes gnaden, Herczog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden, vnd ze Krain, Markgraue zu Merhern, vnd Graue zu Tyrol ꝛc. Bekennen, vnd tun kund offentleich mit dem brief. Als die Hochgeborn fürsten, vnser lieb vettern, Herczog Fridreich der Elter, Herczog ze Oesterreich, ze Steir, ze Karnden, vnd ze Krain, Graf ze Tyrol, und ains tails, vnd Herczog Fridreich der Jünger, auch Herczog, vnd Herr der vorczgenanten Lannd, an stat sein selbs, vnd Herczog Albrechts seins bruders, für den er sich wissentleich hat angenomen, des andern tails, sölcher Sachen, Zwileuff, vnd vnd Missbelung, die zwischen In auferstanden warn, vnd gewesen sind, von aller Jr baider Land, vnd Lewt, Herrschefft Gslösser, Stet, Merkht, Dörffer, Secz, Anuell, Rennt núcz, vnd güter wegen, wie die genant, vnd gehaissen sein, nichts darinn ausgeschaiden, sunder alles inbelassen, vnd von aller anderr vordrung, vnd Sache wegen, So Si zu baiderseitt geneinander haben, wie sich die vnczher zwischen In, vnd den iren, zubaiderseitt, die in den Sachen verdacht sein, gemacht, gefügt, vnd begeben habent, genczleich vnd an all auſczug, hinder vns kommen, vnd gegangen sind, vnd bey fürstleichen wirden, vnd trewn, gelobt habent, was wir in den obgenanten Sachen, Zwileüffen vnd Missbelungen, von aller irer baider Lannd, vnd Lewt, Herschefft, Geslösser, Stet, Markht, Dörffer, Sacz, Anuell, Rennt, Nucz, vnd güter wegen, wie die genant, vnd gehaissen sein, als oben berürt ist, vnd von aller anderr vordrung, vnd Sachen wegen, so Si zu baiderseitt geneinander habent, zwischen In sprechen, setzen, machen, oder Ordnen, daz Si das alles gancz

stethalten, vollfürn, vnd dawider nicht tun sunder dem an alle widerred, vnd waygrung getrewlich vnd völliclich nachkömen süllen, vnd wellen, nach begreiffung ihrer Hindergangbrief, die Si vns zu baiderseitt darüber gegeben habent. Daz wir darüber gesessen sein, vnd dieselben Sachen, Zwileüff, missehelung, vnd vordrung, all aigenleich aufgenommen, gehört, geneinander gewogen, vnd darauf wol bedechtliw mit guter vorbetrachtung, zwischen In, durch irer baider, vnd irer Land, vnd Lewt, nucz, frumen, gemachs, vnd des Hawss Oesterreich aufnemens willen, darumb aufgesprochen, vnd ain Ordnung gemacht haben. Sprechen, setzen, machen, vnd ordnen, wissentleich in krafft des briefs, als hienach geschriben steet. Des ersten sprechen wir, daz dieselben vnser vettern, von hynn, vncz auf die nachstikünftigen Weichnachten, vnd von denselben Weichnachten Sechs gancze Jar, darnach nächst nacheinander köment, vngetailt sein süllen, vngeuerleich. Darnach sprechen wir, daz vnser vetter herczog Fridreich, der Elter, sol vnserm vettern Herczog Fridreichen zu seinen, vnd seins bruders, Herczog Albrechts hannden, vnuerczogenleich abtreten, aller, vnd yecleicher land, vnd leüt herscheft, vnd Geslösser, so weilent vnser lieber vetter, Herczog Ernst seliger gedechtnüss, in gewaltsam gehabt, vnd regiert hat, wo die gelegen sein in Steir, Kernden, Krain, auf der Winndischen March, am Karst, in Isterreich, vnd in Friaul, der Grafschaft, Herscheft, vnd Geslösser, die von dem von Cili, vnd dem von Walsse herkömen, vnd ledig worden sind, der Newnstat, Waidhouen, auf der Ybs, Stüchsenstain, Ort, Klamm, Schadwienn, Grymmenstain, Newnkirchen mit iren zugebürungen, vnd anderr Geslösser, Rennt, vnd nücz, die der vorgenant Herczog Ernst seliger bieniden hat in gewaltsam gehabt, vnd Im die mit aller gewaltsam, Herlikait, vnd zugehörungen, in antwurtten, an all waygrung vnd aufczüg. Da entgegen sol der vorgenant vnser vetter Herczog Fridreich, der El-

ter, zu ainer gewaltsam, vnd Regenez ynnhaben, nüczen, niessen, verwesen, versorgen, vnd gewelticleich aufrichten, Regiern, vvd schermen, die Grafschaft Tyrol, mit sambt dem Lannd an der Etsch, vnd das Intal, mit iren zugehörungen, gewaltsamen, vnd herlikaiten. Item die Lannd, vnd Leut Grafscheft, Herscheft, Geslösser, vnd güter, enhalb des Arls, vnd des verrn in Elsaſs, Türgew, Ergew, Briskew, am Swarczwald, oder an welhen ennden die enhalb der vorczgenanten perg gelegen sind. auch mit allen iren zugehörungen gewaltsamen, vnd Herlikaiten, auch zu einer ausczaigung, als ein vngetailter vetter, vnd Erb als hienach begriffen ist angeuerd, vnd wenn vnser vetter Herczog Fridreich der Jünger, sölcher Lannd, vnd Leüt, Herscheft, vnd Geslösser, So weilent Herczog Ernst seliger in gewaltsam hat gehabt, als vor berürt ist, vnd der Grafscheft, Herscheft, vnd Geslösser, die von dem von Cili, vnd dem von Walsse herköment, der Newnstat, Waydhouen, auf der Ibs, Stüchsenstain, Ort, Klamm, Schadwienn, Grymmenstain, Newnkirchen, mit iren zugehörungen, vnd anderr Geslösser, Rennt, vnd nücz, die der vorgenant Herczog Ernst seliger hienieden hat in gewaltsam gehabt, gewalttig ist, vnd die Innhat. So sol vnser vetter Herczog Fridreich der Elter, die wal haben, der egenanten Ausczaigung aine zu welen, vnd ist daz derselb vnser vetter Herczog Fridreich der Elter, die ausczaigung der nidern Lannd haben, vnd vnserm vettern Herczog Fridreichen dem Jüngern, die Ausczaigung der obern Lannd lassen wil, das sol er demselben vnserm vetterm Herczog Fridreichen dem Jüngern, auf den heiligen weichnachttag schirist künftigen mit sein brief ansagen, vnd verkünden, vnd wenn sölch ansagung also geschiecht, So sol ir yetweder dem andern, die aufzaigung, die demselben dann zugepürt

zwischen dem egenanten Weichnachttag, vnd vnserr frawn tag, Annunciacionis, darnach nachstkömenden, genczleich in antwurten, vnd In der gewaltig machen, getrewleich vnd alles geuerd. Wolt aber vnser vetter Herczog Fridreich der Elter, die auszaigung der obern Lannd, als vor berürt ist, haben, So sol vnser vetter Herczog Fridreich der Jünger, bey der auszaigung der nidern land beleiben, in sölher mass, als vor, vnd hienach ist begriffen, vngeuerleich. Item als vnser vetter Herczog Fridreich der Jünger fürgibt, wie vnser vetter Herczog Fridreich der Elter dem von Salczburg, die Strassen Salczs, vnd eyen, vmb Sechstausent guldein Hawgen dem Burkgrauen von Lüncz, die vest vinkhenstain, mit irer zugehörung, vnd mit vierhundert guldein gelts, aus dem Schafferambt zu Pleyburg, vmb Newntausent guldein, vnd die vest Trüchsen, vmb dreyczehenhundert guldein, versaczt hab, vnd wie er von dem von Freysing hab ingenomen, Zwaytausent guldein, von der Judenstewr gemaincleich Sechstausent, vnd von Seldmanyn der Jüdinn sunderleich dreychenhundert guldein, Item wie er von der lesten Schaczsteur, die er von vnserr lieben Mumen um des von Sachsen Gemaheln Heyratguts wegen, hat angeslagen, von Prelaten, Burgern, vnd Juden, der Nidern Lannd hab ingenomen, bey Achtzehentausent guldein, vnd mer, an dem allen er nicht mer hab ausczerichtten gehabt, denn Newnundczwainczigtausent guldein, das Heyratgut gen Sachsen, vnd bring das vbrig, noch bey fümfczehentausent guldein, vnd darauf begeret, daz der egenant vnser vetter Herczog Fridreich, der Elter, dauon beczal, vnd ablöse, von dem von Salczburg, vnd dem Burkgrauen von Luncz. Dawider vnser vetter Herczog Friedreich der Elter antwurtt, wie er des nicht schuldig sey, wan was er mit dem von Salczburg gehandelt hab, das sey beschehen nach notdurften, vnd durch des vesten willen, dabey weilent Herczog Ernsts saligen Rät gewesen sein, vnd wo alles obgemelts gelt hinkömen, vnd wie er darumb gestalt sey, das hab er in seiner antwurtt, von ain Stukh auf das ander lautter erczelet, das er von gelimphens wegen hab getan, wan

er war des nicht schuldig gewesen. Sprechen wir, daz derselb unser vetter Herczog Fridreich der Elter, von alles yetzgemelten Innemens wegen, drewtausent, hundert, vnd zwenundachtzig guldein, die er an der egenanten Schaczstewr noch vnnhat, als er des anbelig ist, an dem ausstand des egemelten Heyratguts gen Sachsen sol beczaln, vnd was die Summ desselben aufstands, vber die yeczgenant Summ der dreyrtausent, Hundert, vnd zwayundachtzig guldein bringet, das sullen baid egenanten vnser vettern, geleich miteinander, dem von Sachsen ausrichten, vnd beczalen, ainer als vil als der ander, damit vnserm vettern Herczog Fridreichen dem Eltern, sein brief heraus kome, vnd süllen dann all vordrung, von des vorgemelten innemens, vnd aufgebens wegen, gancz ab sein, vnd ain tail zu dem andern darumb kainen zuspruch haben, in dhain weg, vngeuarleich. Item als vnser vetter Herczog Friedreich der Jünger begeret, ob vnser vetter Herczog Fridreich der Elter yemant verschreibung getan hett, auf Geslözzer, Nüz, vnd rannt, der Nidernland, daz er die wider müssig mach, Darauf vnser vetter herczog Fridreich der Elter antwurtt, wie er nicht ingedenckh sey merkleicher verschreibung, die er getan hab, anders, denn vor berürt ist, Ob er aber in den, oder andern Sachen, ichts gehandelt, oder getan hett, des hab er recht vnd gwalt gehabt, als ain vngetailter Erbe, der niedern Lannde, vnd als ein Innhaber seiner vettern, vnd begeret es dabey lassen beleiben, vnd was Herczog Ernst saliger, Geslözzer, nücz, vnd gült, an seinen willen, vnd gut versaczt, oder vergeben hiet, daz Im vnser vetter Herczog Fridreich der Jünger, die auch müssig mache. Sprechen wir, ob icht verschreibung, vorhanden warn, die Herczog Fridreich der Elter, oder ettwenn Herczog Ernst saliger, sein bruder getan hieten, die süllen fürbracht, vnd gehört werden, vnd was dann pilleich ist, dabey sol es beleiben Würden aber vnser vettern, bed in sölhen verschreibungen stössig, das süllen Si an vns bringen, So wellen wir Si darumb entschaiden, bey derselben entschaidung, es dann fürbazzer auch gancleich beleiben sol an alles

genärde. Auch sprechen wir, wenn vnser vetter Herczog Fridreich der Jünger, die Lannd, Herschaft, Leút, vnd güter, Klainat, edelsgestain, Perl, vnd Silbergeschirr, nach auzweysung, vnsers Spruchs Innhat, So soler herczog Fridreichen dem eltern, von der Gerhabschaft wegen vnuerczogenleich ain Quittung geben, nach begreiffung ainer versigelten Notel, die wir Im werden antwurtten, vngeuerleich. Item als vnser vetter herczog Fridreich der Elter, vordert seinen tail müterleichs Erbs, vnd der Klainat, vnd Silbergeschirs, so weilent Herczog Wilhalm, vnd herczog Leupolt sein bruder saligen, haben hinder In gelassen, vnd der parschaft, die derselb Herczog Leupolt gelassen hat. Auch der Klainat, so weilent die von Burgundi, des veczgenanten Herczog Leupolts Witib, hat hinder Ir lassen, was der in Herczog Ernsts saligen gewalt seinn kómen, Item das In herczog Fridreich der Jünger, als ein erb seines vatters des halben tails, der geltschuld, die der vorgenant Herczog Leupolt, in den obern Lannden gemacht hat, müssig mach, Item geleihen tail der grossen stewr, so Herczog Ernst hat abgenomen, vnd des guts, so derselb Herczog Ernst, vnd er, dem von Walsse angewunnen habent. Sprechen wir Seynd baid veczgenant brüder, Herczog Ernst saliger, vnd Herczog Fridreich der Elter, vorczeiten einer brüderleichen Ordnung sind überain kómen, nach begreiffung irer verschreibung, darüber gegeben, vnd Herczog Ernst saliger, von der egenanten Stewr, vnd auch des von Walsse wegen gehandelt hat, in seiner gwaltsam, als Landsfürst, So süllen all sólch vordrung, gancz ab, vnd ain tail dem andern darumb nichts pflichtig sein, an alles genärde. Darnach sprechen wir, daz all Remanencz, die zu der Zeit, als vnser vetter Herczog Fridreich, der Jünger, von Insprukg herab kómen ist, auf den Ambtleúten hieniden sind gestannden, auch all nücz, Nanut, vnd gült, die sider her genallen sind, oder die noch aussteent, vnd die Herczog Fridreich der Elter, nicht hat ingenomen, vnd die auch hinfür,

vncz auf die künftigen weichnachtten geuallen werdent, Herczog Fridreichen dem Jüngern, volgen vnd geuallen süllen, vnd sullen Jm die Ambtlewt, darumb raittung tun, vnd von vnserm vettern Herczog Fridreichen dem Eltern, darumb berut, vnd ledig sein vngeuarleich. Wir sprechen auch, ob sich vnser vetter Herczog Fridreich der Elter, nicht wurd der ausczaigung, der nidern Lannd in obgeschribner mass vnderwinden, So sol herczog Fridreich der Jünger, mit den Lantleüten in Steyr austragen, daz Si herczog Fridreichen dem Eltern, die brief, die er Jn gegeben hat, von irer Freyhait wegen, widergeben, vnd Jn seines Aydes, den er Jn getan hat, ledig sagen, vnd sol Si dann derselb vnser vetter Herczog Fridreich der Elter, der Ayd, vnd gelübde, die Si Jm getan habent, auch hinengegen ledig sagen, vngenarleich. Sunderleich sprechen wir, daz die obgenanten vnser vettern miteinander frewntleich vnd liepleich leben süllen, als Si des von frewntschaft wegen aneinander schuldig sind, an alles geuärd. Wir sprechen auch, daz aller vnbild, widerwartikait, vnd veintschaft, die sich in den obgemelten, Sachen, Zwileüffen, missbelnngen, vnd vordrungen, zwischen baiden egenanten vnsern vettern, vnd allen den iren, zu baiderseitt, die in den Sachen verwonet, oder verdacht sind, vncz auf disen heutigen tag, begeben, gemacht, vnd verlauffen habent, wie sich das gefügt hat, mit wortten, oder mit werhken, ganczleich süllen ab, vnd hingelegt sein, vnd ob ainer der egenanten vnserr vettern, welcher der wär, zu des andern dienern, vnd vndertanen ainem, oder menigern icht vngnad, oder vnwillen vnczher darumb hiet gehabt, oder noch hiet, das sol auch gancz verricht sein, vnd Jn das in arg nicht zugesuhet werden, in dhain weg, getrewleich, vnd an alles geuard. Darnach sprechen wir, daz bed vnser egenanten vettern dem gegenwürttigen vnsern Ausspruch, vnd Ordnung, in allen, vnd yecleichen Artikeln, vnd pünden gänczleich stathalten, vnd getrewleich volfürn süllen, als Si sich des zu baiderseitt bey iren fürstleichen wirden, vnd trewn, in iren hindergangbriuen, gen vns verschriben habent, alle geuard, vnd

arglist gancz hindan gesaczt. Vnd des zu vrkund geben wir yedem tail vnsern Ausspruchbrief, in geleicher laut, versigilt, mit vnserm anhangenden Insigil. Geben ze Wienn, an Mitichen. Sant vrbans tag, Nach Kristi geburde, vierczehenhundert Jar, Darnach in dem Fümf und dreyssigisten Jare.

D. D, et consilium aud.

IX.

Wir Fridreich von gots gnaden Herczog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden, vnd ze Krain, Graue ze Tirol rc. Bekennen vnd tun kunt offenlich mit dem brief, allen den er fürkumbt. Als die Erwirdigen, vnser lieben freunde, her Nicodem Bischof ze Freising vnd her Lienhart Bischof ze Passaw all Prelaten, Grauen, Herren, Ritter, Knecht, vnd Stett an stat Irselbs, vnd der ganntzen Lanntschafft in Oesterreich, niderhalb vnd ob der Enns, yecz, als zu Sant Mertten tag nächstuergangen, zu Wienn, in ainer gemainen samnung, bey einander gewesen sind, vnd weilent des Allerdurleuchtigisten fürsten, vnsers gnedigisten lieben herren, vnd vettern, Kunig Albrechts, Römischen, zu Vngern, vnd zu Behem rc. Kunigs, vnd Herczogen ze Oesterreich, loblicher gedechtnuss, Geschefft, so er an seinen lesten zeiten, getan, vnd von Vngern, gen Wien, gesannt hat, Auch vnser, vnd des Hochgebornen fürsten, vnsers lieben Bruders, Herczog Albrechts, auch Herczogen vnd Herren, der obgenanten Lannde, Botschefft vnd werbung, die Si anbracht habent, in gemainer sambnung, gehört, gewegen, vnd eitlich aus den vier partheyen, des Launds vnd fürstentumbs Oesterreich, niderhalb und ob der Enns, darczu benennet vnd gepeten habent, über all yeczgemelten sachen, zesitzen: vnd sölh Geschefft vnd Botschefft zewegen, vnd auch die freyhait des hauss vnd für-

stentumbs Oesterreich, vnd die brief, die weilent vnser vordern, die fürsten von Oesterreich, den allen Got, gnedig sei, für sich zenemen, vnd aigenlich zebesichten, die das also mit ganntzen trewn vnd fleiss getan, vnd sich miteinander vnderredt habend. In solher maynung vnd beschaidenhait, als hienach begriffen ist. Von erst, als Si gehört habent vnsers vorgenanten gnedigen herren vnd vettern seligen, Künig Albrechts, Geschefft, das an ainem stukch ynnhaltet, Ob vnser besunderliebe fraw vnd Mume die Künigin, Jrer geburd vecz ainen Sun, geperte, wie, in welhermass, vnd was der solt gehalten, vnd geczogen werden, vnd wie auch seine Kunigreich vnd Lannde, mit den Lanntleuten, solten geregieret werden, nach Rat derselben vnserr lieben frawn vnd Mumen der Kuniginn, vnd des Eltern von Oesterreich. Si habent auch für sich genomen, die egemelten freyhaiten, des Hawss vnd der fürsten von Oesterreich, darczu die Tailbrief vnd ordnungbrief, wie es zwischen vnser, vnsern Erben, vnd Lannd vnd Leuten, mit Regirung, Gerhabschafft, vnd in ander weg, beleiben vnd gehalten sull werden. Darczu den verczeichbrief, von weilend den Hochgebornen fürsten, vnsern lieben vettern, vnd vnserm lieben herren vnd vater, seliger gedechtnuss, Herczog Leupolten, Herczog Ernsten, vnd Herczog Fridreichen gebrüdern Herczogen ze Oesterreich rc. ausgegangen, der da ynnhaltet, daz Si sich des Lannds Oesterreich, niderhalb vnd ob der Enns, mit allen zugehörungen, nichts auzgenomen, als das die Tailbrief auzweisent gegen weilent dem Hochgebornen fürsten, Herczog Albrechten seligen des vorgenanten vnsers gnedigen herren vnd vettern, Kunig Albrechts vater, vnd gegen allen seinen Erben, das Sün sind, genczleich verczigen, vnd fürczicht getan habent. Es wer dann, daz Si abgiengen, an Erben, das Sün wern, So solt dasselb fürstentumb Oesterreich, niderhalb vnd ob der Enns, auf die vorgenanten Gebrüder, vnd Ir erben, das Sün wern, erben vnd geuallen. Si habend auch gewegen, die merkchlichen anstöss, die das Lannd hat, mit Kriegen von Behem, vnd von Merhern, vnd die sich villeicht mern möchten, dadurch

notdurfft sei, daz das Lannd, in der zeit, vnd vnser obgenannt fraw vnd Mum die Küniginn, nicht geperet hat, mit ainem verweser vnd vorgeer fürgesehen werd, nach den merklichen geschefften, darinn das Land yecz stet, darczu das Lannd, Leut und gut bedarf. Vnd darauf mit willen vnd wolgeuallen, der ganczen Lanntschafft, von solcher anligunden notdurfft, vnd sunderlich von vnserr erblichen gerechtikchait wegen, auch von der erblichen gerechtikchait wegen, der geburd, vnserr egenanten Frawn vnnd Mumen der Küniginn, ob Si yecz ainen Sun gepern wirdet, des zu dem Allmechtigen Got zu hoffen ist, damit man yetwederm tail dester bas getun mög, nach schulden vnd notdurfftrn, vns, als den Eltisten fürsten von Oesterreich, vntz daz dieselb vnser fraw vnd Mum die Künigin, yecz gebetet, zu ainen verweser des Lannds Oesterreich niderhalb vnd ob der Enns, aufgenomen habent, doch in solher ordnung vnd beschaidenhait, als hienach aigenlich begriffen ist. Des ersten, Ob vnser veczgenant fraw vnd Mum die Künigin, diczmals ainen Sun geperet, daz wir, den, so er zu seinen beschaiden Jaren, kumbt, darüber nicht verrer noch lenger vnnhaben, Sunder Im, des Lannds Oesterreich, niderhalb vnd ob der Enns, mit allem dem, so dartzu gehört nach auzweisung der Tailbrief, auch der vormundschafft, des heiligtumbs, der brief, Silbergeschirr, Klaynat, vnd geczeug, dann vnuerczogenlich an alle waigrung vnd widerred, abtretten, vnd inantwurtten sullen.

Item, daz wir, nach der Lantleut Rat, der vier partheyen, Prelaten, Herren, Ritter, Knecht, vnd Stet, des fürstentumbs ze Oesterreich niderhalb vnd ob der Enns, die wir darczu nennen sullen, all sachen des Lands, auch alles Innemen und Auzgeben, aller nücz vnd Rennt desselben Lands ze Oesterreich vnd ob der Enns handeln, vnd auch die Phleg, Gericht, vnd Embter, mit lanntlewten im lannd gesessen, beseczen vnd entseczen sullen, wie sich dann das allweg, nach notdürften gepüren wirdet, vngeuerlich.

Item daz vns in der zeit, vnd vnser egenant fraw vnd Mum die Künigin, nicht geperet hat, von den launtlewten ze Oesterreich, niderhalb vnd ob der Enns, geistlichen vnd weltlichen, Auch mit der Herrschafft zu Newemburg auf dem yn, kain erblich huldung getan werd, Doch daz Si vns, als ainem verweser des Lannds, zu des Lannds notdurfften, hilflich vnd fürderlich sein, als Si des schuldig sind. Item, daz wir all Bischouen, Prelaten, Phaffen, Grafen, Herren, Ritter, Knecht, Stett, vnd all Inwoner des Lannds, bey Jrn freiheiten vnd gnaden, gnediglich halten, vnd Si nicht verrer beswern noch dringen, vnd daz auch wir, das Lanndsrecht, vnd der Stet, Rechten, beschirmen vnd fürdern, daz die, Jrn fürgang haben, damit nyemand weder geistlich noch weltlich, Reich noch Arme, wider Lanndsrecht vnd der Stet Rechten, nicht beswert werden in dhain weis, damit yedes belieb, als von alter ist herkomen, vngeuerlich. Item So sich nu fügt, daz wir, nach der egenanten vnserr frawn vnd Mumen der Küniginn, geburd, ob Si ainen Sun, geperet, ain vormund, vnd ob Si nicht ainen Sun, geperet, des Got nicht Well, dann angeunder Erb zu dem Lannd Oesterreich niderhalb vnd ob der Enns, sein, daz dann wir, vnd vnser miterben, die all, die vnsern gnedigen herren vnd vettern, Künig Albrechten seliger gedechtnüss, in seinen Stetten vnd Merkchten des Lannds ze Oesterreich, vnd ob der Enns, mit Anlehen gefürdert habent, darumb brieflich vrkund sein, nach Innhaltung derselben brief, vnd auch was sunst anderr redlicher geltschuld sey, dieselben all Si sein geistlich oder weltlich, aller, sölcher geltschuld, von den nützen vnd Renntten, des Lannds Oesterreich, niderhalb vnd ob der Enns, gnediclich vnd fürderlich, entrichten, vnd Si beczaln süllen, an geuerd. Vnd darumb So ist vns solch redlich fürnemen vnd betrachtung der Lanntschafft, zumal dankchnem- vnd geuelliklich, Vnd geloben auch bei vnsern fürstlichen wirdikchaiten, vnd trewn, wissentlich in krafft des briefs. Ob sich fügte, daz dieselb vnser fraw vnd Mum die Künigin, zu diser gegenwürttigen irer geburd, ainen Sun, gepern wir-

det, daz wir den, über seine beschaidne Jar, nicht verrer noch lenger ynnhaben, Sunder Im, der vormundschafft vnd verwesung vnd auch des Lannds ze Oesterreich vnd ob der Enns, mit seiner zugehörung vnd allen andern stükchen, so davor benennet sind, an all waigrung vnd verczihen, abtretten sullen vnd wellen, all argliste vnd geuerd, genczlich auzgeschaiden vnd hindan gesaczt. Wer aber das Got nichten well, daz wir des nicht tetten, vnd darinn waigern vnd verczihen wolten, So mügen vnd süllen sich all Bischof, Prelaten, Grafen, Lanntherren, Ritter vnd Knechte, vnd Burger von den Stetten, darczu Phleger vnd Ambtleut, des seczen, vnd vns von der vormundschafft wegen, nichts mer schuldig noch phlichtig sein, sunder des vorgenannten vnsers gnedigen herren vnd Vettern Kunig Albrechts Sun, ob vnser fraw vnd Mum die Künigin, zu diser irer geburd, ainen Sun gepern wirdet, als irem Rechten erblichen herren, gewerttig sein vnd gehorsam, vnd süllen auch aller Aid vnd glübde, ledig sein, die Si vns als ainem vormund, desselben Suns, vnd des Lannds ze Oesterreich, niderhalb vnd ob der Enns getan hieten. Wir geloben auch, daz wir noch yemannt, anderr von vnsern wegen, In allen, noch Ir yeglichem besunder, dann darumb dhein veintschafft, vngnad noch vnwillen, zuziehen, oder zu In haben sullen noch wellen in dhainer weis, vngeuerlich. Ob aber vnser vorgenant fraw vnd Mum die Künigin, diczmals ain Tochter, vnd nicht ainen Sun, gepern wurd, daz dann wir vnd die Hochgebornen fürsten, herczog Albrecht vnser lieber Bruder, vnd Herczog Sigmund vnser lieber vetter, in vnsern erblichen Rechten steen vnd beleiben, als daz des Hawss Oesterreich freyhait vnd altes herkomen auzweiset, vnd die Töchter fürsehen, nach Innhaltung der verschreibung, so die fürsten von Oesterreich, vorzeiten aneinander gegeben habend. Auch geloben vnd verhaissen wir in dem Namen als vor, all vnd yeglich ander vorgemelt Artikel, auch genczlich stett zuhalten, vnd an all aufzug zu vollfüren getrewlich vnd an alles geuerd. Vnd des zu ainer warn geczeugnuss und sichtigem vrkund aller obgeschrieben sachen,

geben wir yeglicher vorgemelten parteyen des Lannds ze Oesterreich vnd ob der Enns, vnsern brief in gleicher laut, versigelt mit vnserm grössern fürstlichen vnd des vorgenanten vnsers lieben Bruders Herczog Albrechts angehangen Insiegeln, Darczu haben wir gebeten den Erwirdigen vnsern lieben freund vnd Rat, Hern Johannsen Bischouen ze Gurkch, vnd vnser lieb getrewn, vlreichen von Stubemberg, Hannsen von Stubemberg vnsern Haubtman in Steir vnd Jörgen Herberstainer vnsern phleger zum Stuchssenstain, daz Si Ire Insiegel, zu vnserm Insiegel, auch an den brief gehenkcht haben, In irn nachkomen vnd Irn Erben, an schaden. Der geben ist zu Berchtoltstorff, an Eritag nach sant Andres tag. Nach Crists geburd im vierczehenhundertvnd newnunddreizzigisten Jare.

Pscripta recognoscimus

d. d. per Se ipsum in consilio.

X.

Nos Johannes de Huniad Regni Hungarie Gubernator, Dionisius miseracione diuina Tituli sancti Ciriacj in Termis, sacrosancte Romane Ecclesie Presbiter Cardinalis Archiepiscopus Strigoniensis, Johannes Waradiensis, Andreas Quinque Ecclesiensis Episcopi, Thomas de Debrenthe Gubernator Abbacie sancti Martini Sancti montis Pannonie Item Ladislaus de Gara dicti Regni Hungarie palatinus. Nicolaus de Wilak wayuoda Transsiluanus, Comes Ladislaus de Palocz Judex Curie Regie. Johannes de Peren Magister Tabernicorum regalium. Johannes de Korodgh Banus Machouiensis. Rinoldus de Rozgon Comes Siculorum. Siluester de Thorna Magister Janitorum Regalium, Georgius de Rozgon Comes Posoniensis, Symon Zudar de Aluod, Johannes de Zeecz Paulus de Lindua. Johannes Orzag de Buth,

Bartholomeus de Homonna. Emericus Grof de Bosin, Emericus de Kanisa. Nicolaus et Ladislaus de eadem. Ladislaus de Nezpal, Stephanus Pangracz, de Zenthmiclos, Item Marthinus Waissenstainer Judex Budensis pro Ciuitate Budensi. Benedictus wincze Judex Albensis pro Ciuitate Albensi. Nicolaus flincz Juratus Ciuis posoniensis pro Ciuitate Posoniensi, Stephanus Calmar, Judex Cassouiensis, pro Ciuitate Cassouiensi, Georgius Turzo de Leuczouia pro Ciuitate leuczouiensi. Georgius Judex de Barthfa pro Ciuitate Barthfa, Nicolaus de Jarmath Judex pestiensis, Ceterique Milites, Nobiles, Ciues, et Nuncij vniuersitatis Nobilium et Incolarum Regni Hungarie, ipsum totum Regnum Hungarie representantes. Nos Fridericus et Vlricus dei gracia, Cilie Ortemburge, Sagorieque Comites necnon Regni Sclauonice Bani, pro nobis et pro omnibus dominijs et Incolis dominiorum nostrorum. Similiter Nos vlricus Eyczinger, de Eyczingen, Supremus Capitaneus, Ducatus Austrie, Stephanus in Mellico, Wolfgangus in Kötwig Ordinis sancti Benedicti. Johannes ad Sanctam Crucem, et Johannes in Czwetl Abbates, Ordinis Cisterciensis, Caspar in sancto Ypolito, Symon in Newnburga, Martinus in Walthausen, Johannes in Herzogenburg, et Conradus ad sanctum Andream Prepositi, Ordinis Canonicorum Regularium sancti Augustini, et Johannes Prior in Maurbaco, Ordinis Karthusiensis. Johannes Comes de Schawnberg, Supremus Marscalcus Stirie. Ulricus de Rosis, Henricus et Johannes fratres filij eiusdem, Regnicole, Regni Boemie, Wolfgangus de walsse, Supremus Marscalcus Austrie, et Supremus dapifer, prefati Ducatus Stirie, Fridericus dominus in hohenberg. Johannes et Henricus fratres, ac Wilhelmus Consaguineus eorum de liechtenstain, alias de Nicolspurg nuncupati. Rupertus de Polnhaim, Pangracius de Plankchenstain, Georgius de Ekcharczaw, Kristofferus et Georgius, Consaguinei de Potendorff, Georgius de Czelkingen, Otto de Topl, wolfgangus de winden, Kadoldus de wehingen, et Tobias de Ror, Barones, prefati ducatus Austrie. Nicolaus drugsecz in Stecz, Englbertus dachpekch. Job Ki-

richsteter, Georgius dechser, Oswaldus Ludmanstorffer; Sigismundus potenprunner, Georgius hager et Jacobus Hawser Milites. Dietmarus Kunigsperger, Kristofferus Potinger, Sigismundus Lewprechtinger, Castellanus ad sanctum Georgium in Kalnperg, Wolfgangus de Rukchendorff, Wolfgangus Hinderholczer, Caspar Deachsenpekch Conradus Sweinwartter, Johannes Stiklperger, Leo Snekgenrewter. Laurencius Palterndorffer. Janko de Flednicz. Pernhardus Sewsenegker, Erhardus drugsecz in Schewhenstain, et Wolfgangus Stokharner Militares, Necnon Oswaldus dictus Reicholf Magister Ciuium, Iudex, Jurati, Ciues et tota Communitas Inclite Ciuitatis wiennensis. Insuper Judices Scabini et Ciues, in Krems et Stain, Klosternewnburg, Kornewnburg, Tulln et in Czwetl Opidorum, Pro nobis ac omnibus alijs, Incolis et Terrigenis, sepedicti ducatus Austrie, tam spiritualibus quam eciam secularibus, vniuersum Ducatum eiusdem et Ciuitates ipsius significantes. Memorie commendamus, et presencium tenore profitemur, Quemadmodum temporibus superioribus, post obitum, Serenissimi principis et domini, domini Alberti Romanorum, Hungarie Boemie &c. Regis, Ducis Austrie et Marchionis Morauie, felicis Reminiscencie, domini nostri graciosi. Illustrissima Princeps quondam domina Elizabeth, Consors eiusdem, Inclitissimum Principem dominum nostrum, Regem Ladislaum natum ipsorum, sub teneris annis existentem, vnacum Corona Regni Hungarie, Serenissimo Principi, domino Friderico Romanorum Regi, preter consensum et voluntatem omnium nostrum scilicet Regnicolarum et terrigenarum Regnorum et dominiorum suorum pecularium, ac extra eadem, contra ordinacionem testamentariam prefati quondam Alberti Regis, tradidit et assignauit, quem dictus dominus, Rex Romanorum, iam pluribus annis, extra Regna, Ducatus, et dominia sua, tenuit, ac tenet de presenti. Et quia nos, ac alia Regna et dominia eiusdem domini nostri naturalis Regis ladislai tempore medio, in varia disturbia dampna et inquietudines incidimus et inciderunt, quorum occasione, Nos omnes, dominum Romanorum Regem,

replicatis vicibus inpulsauimus, quatenus sua Maiestas, dominum nostrum naturalem, in hereditatem suam paternam, collocaret, quod proch dolor aput suam Serenitatem obtinere hactenus, nullatenus poteramus, sed sua Serenitas nescitur quo ducta motiuo, eundem dominum nostrum, Regem Ladislaum de Regnis, Ducatibus, et dominijs suis, absque scitu, et velle nostro scilicet Regnorum ducatuum, et dominiorum suorum ad exteras Regiones, personam suam, fortune periculis submittendo abduxit. Quocirca nos, ex causis supradictis, ac propter multas necessitates grauissimas, dicto domino nostro naturali, suisque Regnis, Ducatibus et dominijs incumbentes Generalem Conuencionem, in hac Ciuitate wiennensi, hijs diebus celebrantes, vbi deductis hincinde, tractatibus, et collocucionibus mutujs, maturo consilio et deliberacione prehabita, ad talem finalem deuenimus conclusionem Quod nos ceteri supradicti vniuersi vniuersaliter et finguli fingulariter, Vnacum Illustribus principibus, dominis, Friderico et Vlrico Cilie &c. Comitibus, qui interceteros Principes et Magnates, ipsius videlicet domini nostri Regis Ladislai, consangwineos, non minus ex fidelitatis Constancia, quam ipsius consangwinitatis feruore, flagraciori desiderio presertim pro eliberacione persone dicti domini nostri Regis Ladislai dominiorum suorum tranquillo statu huius diete et negocy cordialissimi directores forent et existunt, Dominijsque eorundem vnanimi voto ligam vnionem, et confederacionem subintrauimus et presencium vigore subintramus, Taliter, Quod nos sepefatum dominum nostrum Regem Ladislaum, vnacum predicta Corona, Regni Hungarie, diuino auxilio totoque posse nostro, Rerum et personarum, modisque aliis, ad hoc necessarijs et opportunis, quemadmodum ad id, sue Serenitati ex Juris, honoris, ac fidelitatis debito sumus obligati cum auxilio Consilio et adhesione omnium illorum quos nobis in hac re, adhuc inposterum poterimus aggregare, De manibus prefati domini Romanorum Regis, aut alterius cuiuscunque, qui ipsum preter voluntatem nostram detinuerit, eripere, et in sua solia paterna Ducatusque et dominia, liberum introducere et reponere, ac

omnia videlicet, Castra, fortalicia, et alia quecunque post obitum sepedicti domini Alberti Regis, per ipsum dominum Regem Romanorum, aut dominum Albertum, ducem fratrem suum, seu quoscunque ad eos pertinentes, a Regnis Ducatibus et dominijs prefati domini nostri Ladislai Regis, qualitercunque occupata, ab eorum manibus recuperare, et eis quorum sunt reddere volumus et debeamus. Casu autem, quo prefata Regna ducatus siue dominia aut ipsorum Incole, aut prefati domini Cilie &c. Comites, ac eorum dominia, aut alij quicunque dicto domino nostro Regi Ladislao adherentes, Premissorum occasione lite aut gwerra. a quocunque grauati fuerint, ammodo inantea quocunque temporum in processu, quod tunc vnum Regnum, Ducatus et Dominia, alteri Regno, ducatui ac dominio, et sic omnia premissa Regna, ducatus et dominia, ac nos omnes mutuo et inuicem, fideliter et constanter, astare ac contra quoscunque, et signanter adversus prefatum dominum Regem Romanorum, nobis in hac causa, tamquam ex aduerso principalem et alios quoslibet sibi adherentes, et partem suam fouentes, semper Iuuare protegere et defensare debeant, et teneamur toto posse. Si vero contingeret aliquas controuersias, siue disturbia in prefatis Regnis, ducatibus siue dominijs, domini nostri Regis Ladislai ac ipsorum dominorum Comitum Cilie quomodolibet excitari per que introduccio eiusdem, ac alia exinde sequenda impediantur et ad effectum conduci non possent, quod tunc nos corpore et Rebus mutuo, Iuuare debeamus consilijs et auxilijs, vt controuersie siue disturbia, huiusmodi sopiantur, ne introduccio domini nostri Regis Ladislai sit impedita, Si vero aliquem ex nobis, aut nobis colligatis, aut colligandis, et adherentibus, premissorum occasione, in Captiuitatem incidere, aut amissionem rerum, seu bonorum, quorumcumque, et a quocunque pati contingeret, tunc nos promittimus, nominibus quibus supra, cum huiusmodi aduersarijs nostris, nullam velle amplecti concordiam, aut pacem, nisi prius recuperatis ablatis siue deperditis, et relaxacione captiuorum, absque solucione taxe aliqualis, vel nisi ipsis fuerit alias satisfactum,

iuxta Consilium et decretum colligatorum, de dominio lesi existencium. Deinde de communi voto omnium nostrum, abhanc finalem deuenimus ordinacionem, Quod cum prefatus dominus noster Rex Ladislaus concedente domino, de manibus prefati domini Romanorum Regis aut alterius cuiuscunque, ipsum preter voluntatem nostram detinentis, ereptus sueque libertati restitutus fuerit, quod tunc idem dominus noster Rex Ladislaus iuxta limitacionem ordinacionis testamentario, annotati quondam Regis Alberti Genitoris sui videlicet in Pofonio teneri debeat, excepto tamen, prefato domino Romanorum Rege, qui semetipsum, quantum adinteresse superintendenciam seu execucionem qualescunque, antelatam testamentariam ordinacionem respicientes certis pluribus legittimis excausis palam cernitur exclusisse. Si vero contingeret dominum nostrum Regem Ladislaum ab humanis discedere, quod deus auertat, antequam hereditatem suam paternam ingrederetur, et hoc eo casu aliquod, ex Regnis Ducatibus aut dominys eiusdem domini nostri Regis seu aliquos uel aliquem ex eorum Incolis, aut dominys prefatorum dominorum Comitum, Cilie. indignacionem quorumcunque seu dampna aut inimicicias incurrere contingeret, Extunc talibus Regnis ducatibus et dominys seu eorum incolis huiusmodi indignacione seu dampno, aut aliter occasione premissorum grauatis, totis facultatibus et viribus tam diu, assistere volumus, quosque ab huiusmodi indignacione erepti sint et indempnes, iterum iuxta consilium et decretum colligatorum in dominio dampnificati Residencium. Et etiam hoc casu specialiter pro recuperandis. Corona Regni Hungarie, et Bonis, tam eius quam dominorum prefati domini Regis occupatis, restaurandis nobis Inuicem assistere et auxiliari teneamur toto posse. Premissa autem omnia et singula, Nos predicti omnes vniuersaliter et singuli singulariter ac insolidum, quo ad omnes articulos rata habemus et placita, ac inconcusse obseruare tenere et exequi promittimus sub fide nostra cristiana et honore. In quorum omnium fidem Robur et testimonium Sigilla nostra seu pociorum supra nominatorum, pro nobis

pro Communitatibus, autem nostris, quas ut prefertur, Nos Hungariae et Australes prenominati representamus Sigilla Communitatum nostrarum presentibus fecimus appendi. Datum Wienne predicto, loco scilicet Congregacionis nostre iam tacte, Quinto die Mensis Marcy, Anno domino Millesimo quadringentesima quinquagesimosecundo.

85. Sigilla appensa et 4. avulsa

XI.

Extrait des articles du traité d' Arras, qui ont rapport au mariage entre le prince Dauphin et la princesse Marguerite d' Autriche. — 1482. 23. *Dec.*

Art. 4. — — — — — — — — — — — — — — — — — que ma dite Damoiselle venüe en age requis de droict, mon dit Seigneur le Dauphin la prendra à femme et epouse legitime; et procedera au surplus au parfait et consommation du mariage de luy et d'elle, selon l'ordonnance de sainete Eglise.

Art. 6. En faveur du dit mariage, iceux Seigneur Duc d' Austriche, et les Etats de ses dits Pays, ont consenty et accordé tant en leurs noms, que pour et au nom du dit Duc Philippes et pour son mineur age, comparans en son lieu, que les Comtez d' Artois, de Bourgogne, et les Terres et Seigneuries de Masconnois, Auxerrois, Salins, et Bar-sur-Seine et de Noyers soient le partage, dot et portement de mariage de ma dite Damoiselle avec mon dit Sieur le Dauphin, pour en jouyr par eux, leurs hoirs males et femelles qui issiront du dit mariage, heritablement et à toujours: Et en faute d'iceux, retourneront au dit Duc Philippe où à ses hoirs.

Lettre de Charles 8 Roi de France, à Maximilien Duc d' Autriche. A Montargis. 1484. 27. *Dec.*

Charles par la grace de Dieu Roi de France A notre très-cher et trés-amè Frere et Cousin Ma-

ximilien Duc d' Autriche, salut et dilection. Notre trés-cher et trés amé Frere et Cousin le Duc Philippes. Comte de Flandres, par l'avis et deliberation de ceux de son sang et de son Conseil, nous a fait remontrer, comme en faisant et concluant le Mariage de nous et de notre trés-chere et tres-amée compagne la Reine votre fille, ait aussi été traité, fait conclu et accordé par perpetuelle Amour et Union, entre feu notre trés-cher Seigneur et Perre, que Dieu absolve, nous, nos Royaumes, Pays, Seigneuries et Sujets d'une part, vous notre dit Frere et Cousin, votre fils, et les Etate des Pais et Seigneuries à lui appartenans d'autre part, par lequel Traité ait été expressement dit, que vous, nous et notre dit Frere et Cousin le Duc Philippe Comte de Flandres, serions tenus de nous aider, secourir et assister l'un à l'autre envers et contre tous ceux, qui quelque chose voudroient entreprendre sur l'Etat et personne de nous et de notre dit Frere et Cousin le Duc Philippe, Comte de Flandres, aussi sur notre. Roiaume, ou sur les Pays, Terres et Seigneuries et Sujets de l'un ou de l'autre de nous, et depuis, à l'occasion de certain differend, qui est survenu entre vous et ceux du dit Pais de Flandres touchant la Mainbournie de la Personne, et biens de notre dit Frere et Cousin le Duc Philippe, et de son dit Pays et comté de Flandres, qui sont de notre Roiaume, Sujets de nous et de la Couronne de France, comme de leur Souverain Seigneur, incelui votre Frere et Cousin les dits de son Sang et du Conseil et Membres de son dit Pais de Flandres, par l'avis desquels, sous le nom de notre dit Frere et Cousin le Duc Philippe, se font et depêchent, et ont accoûtumé se faire et dépêcher toutes les affaires du dit Païs de Flandres, vous ont offert et fait offrir la voie de Justice c'est à savoir, que sur tout ce que voudriez prétendre, demander, et quereller au dit Païs et Comte de Flandres, soit Droit de Mainbourgie de la personne et biens de notre dit Frere et Cousin le Duc Philippe, ou autre droit quelconque que voudriez preten-

dre, ils offroient en repondre, et ester à droit par devant nous et les Pairs de France, ou en notre Cour de Parlement, ausquels la connoisance de ressort en apartient et doit apartenir, attendu que les dits Païs et Comté de Flandres sont du Roiaume de France, une des principales et anciennes Parties d'icelui, Sujets en Souverainité, à Nous et à notre Couronne. Consideré aussi que feue notre Mere et Cousine Marie, Mere de notre dit Frere et Cousin le Duc Philippe, et de la quelle il est principal héritier, est allée de vie à trepas en la ville de Bruges, qui est de la Souverainité et ressort de notre dite cour de Parlement et de notre Roiaume. Lesquelles offres vous ont été faites et reitérées de bouche et par écrit en Assemblées publiques en la Ville de Bruxelles, par nos Ambassadeurs envoiez envers vous et notre dit Frere et Cousin le Duc Philippe, et depuis à l'Assembleé Tenremonde où étoient aucuns Chevaliers de la Toison d'Or et auquns vos Commis et Ambassadeurs; laquelle voie de Justice vous n'avez voulu accepter, mais avez commencé et attenté voie de fait, en soustraiant et vous êfforçant de soustraire la Ville de Tenremonde, et autres de l'obéissance de notre dit Frere et Cousin, plusieurs Ville et Places fortes, de son dit Païs et Comté de Flandres. Nous ont encore avec ce remontré, que la querelle par vous pretendûe d'avoir la garde et Mainbourgie de la personne et biens de notre, dit Frere et Cousin, touche directement notre dite compagne qui est seule soeur et héritière apparente de notre dit Frere et Cousin, en tous les Pais, Seigneuries, et autres biens esquels voulez pretendere et quereller droit. Et combier que comme Seigneur Souverain du dit Pais et Comté de Flandres, eussions tant à vous que aux dits de Flandres par nos Lettres à vous presenteés par Lionnois notre Officier d'Armes, défendu la voie de fait, néanmoins depuis aucuns briefs jours en ça, aucuns de vos gens, par votre charge, sont venus en la dite Ville de Tenremonde, étant de l'ancien Heritage et Domaine de notre dit Frere et Cousin, et par emblée ont trouvé moien de gagner la porte et entrée de la

dite Ville; et incontinent vous en personne, à grande Compagnie de gens de pied et de cheval, y étes entré à puissance d'armes, et y avez fait et souffert faire tous exploits de Guerre et hostilité, tuer et meutrir plusieurs des pauvres habitans, butiner et piller leurs biens et maisons, combien qu'ils ne doutassent étre en Guerre et inimitié contre vous, et que jamais n' eussent été par vous sommez et requis. Et si par voie de justice, vous prétendez aucun Droit de Mainburgie ou autres sur la personne et biens de notre dit Frere et Cousin, nous vous offrons de vous administrer ou faire administrer si bonne et briéve justice, que par raison vous devrez étre content, et si autrement la facites et continuez en la dite voie de fait, ou differez de faire reparer ce qui â été attenté à la surprise du dit Tenremonde et autrement, nous vous signifions et déclarons dés maintenant et pour lors, que en nous acquitant ainsi que tenus y sommes par les moiens dessus dits, nous donnerons aide, secours et faveur, de tout notre pouvoir à notre dit Frere et Cousin, et ceux de son sang et Conseil, et des dits Membres et Païs de Flandres, contre vous et tous ceux, qui en cette matiere vous aideront et assisteront. Sur quoi nous vous requerons nous faire rêsponse par Guienne ce present porteur, lequel envoions expressement pardevers vous pour cette cause. Donnè en notre Chatel de Montargis le 27. Dec 1484.

Traitez de Reconciliation entre Maximilien Archiduc d'Austriche, et les trois Membres du Païs de Flandres. 1485. *le* 28. *Juin.*

Les trois Membres et Estats du Païs et Comté de Flandres recognoissent Monsieur d'Autriche Pere et Mambour de Monsieur le Duc Philippe, et en cette qualité luy laisseront le gouvernement de la personne de son dit fils et dudit Pays, le tiendront tel, et luy feront en la ville de Gand tel ferment en tel lieu et ainsi qu'il appartient, aprez ce qu' il aura facit le serment pertinent.

Moyennant ce Monsieur d'Austriche confirmera tous Priveleges, Droiets, Coustumes, et Usages du

dit Pays, aussi bien les generaux, que les particuliers.

Mon dict Sieur d' Austriche confirmera tous octroys, remissions, reliefs, graces et autres cas de Justice expediez par ceux, qui ont le Gouvernement du dict Pays, ou par aucuns particuliers Officiers de loy depuis le trepas de feue de bonne memoire Madame sa Compagne, et aussi bien depuis, que tous cas ont esté expediez soubz le nom de Monsieur son fils, que paravant.

Ceux de Flandres ameneront Monsieur le Duc Philippe audevant de Monsieur son Pere, jusques au dehors de la porte, par la quelle il entrera dans Gand et illee le présenteront ès mains de Monsieur son dict Pere, lequel illec promectra de ne mener son dict fils hors de Flandres jusques à ce que par les Estats du Pays sera sur ce conclud autrement, et amenera mon dict Sieur en la ville de Gand tel nombre de gens, qu'il a mené en la ville de Bruges, pour la grande de sa personne.

— — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Et moyennant ces choses mon dict Sieur d'Austriche sera content de faire bonne ferme et seure Pais pour luy et pour tous autres Pays estans en son obéissance comme Pére et Mambour de mon dict Sieur son fils d'une part et les Habitans du dict Pays de Flandres pour eux et tous autres ayants leur party d'autre part, et de ce bailler ses Lettres scellées en forme pertinente.

Traité d' Alliance, d' Union etc. entre les trois Etats du Duché de Brabant et les Etats de Middelbourg, Limbourg Luxemburg, Flandres ect. Fait à Gand. 1488. le 1 May.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Item en outre pour mettre ordre et regle en l' estat et gouvernement de trés noble personne de nostre dict trés redoubté Seigneur, et pour ce qu'il est soubs eâge, Nous avons advisé et conclud par commun accord, que iceluy redoubté Seigneur durant sa minoritê sera entretenu et regy des Domaines de tous les Pays, à sçavoir en la Comté de Flan-

dres, par Messieurs de son Sang au contentement des Estats, et Membres des dicts Pays, et en la Duché de Brabant et autres Pays par le Roy des Romains, comme Pere et Mambour de nostredict Seigneur, aussy de mes dicts Seigneurs de son sang estans par deça, et par l'advis des Estats de ces Pays.

Item est aussy conclud, que toutes matieres en tous lesdicts Pays, seront expedieés à sçavoir à la Comté de Flandres soubs le nom de nostre trés-redoubté Seigneur tant de Justice, de Finance et de grace comme autres, par l'advis de Messieurs du Sang et du Conseil, et és autres Pays par le Roy comme Pere et Mambour de nostre trés-redoubté Seigneur, et de ceux de son Conseil

Item semblablement est advisé pour le grand desordre qui est en la monnaye, que durant la minorité de nostre dict Seigneur, sera forgée une commune monnaye és dicts Pays par l'auctorité que dessus, et par l'advis et d'un commun accord des nostres des monnoyes et ouvriers et autres deputez de chacun Pays à ce cognoissant, et sur tel pied que pour le plus grand proufit l'on redonnera.

XII.

Blyde Incomste (joyeuse entrée) van Philippus Pulcher 9 Septemb: 1494.

Philippus by der gratie Godts Eertshertoghe van Oostenryck, Hertoghe van Bourgondien, van Lotryck, van Brabant, van Stier, van Carenten, van Craeyen, van Limborch, van Lutsenborch ende van Gelre, Grave van Vlaenderen, van Habsburch, van Thirol, van Fyretten van Kyckburch, van Artboys, van Bourguignien, Palatin, van Henegouw, van Hollandt, van Zeelandt, van Namen,

ende van Zutphen, Marckgrave des Heylichs Roomisch Ryckx, ende van Bourgauw, Landtgrave van Elsaten, Heere van Vriesland, opt Wyndisschermerck, van Portenauw, van Salins ende van Mechelen. Alle den ghenen die nu syn ende naermaels weesen sullen. Saluyt. Want wel betaemt ende toebehoort den Prince ende ondtsten van den Lande, ghenade ende gratie van rechten, ende Privilegien syne goede Ondersaten ende Lieden te doen ende te verleenen, soo ist dat wy aensiende die groote ende menschvuldighe diensten, gunsten, ende trouwe die onse goeden lieden ende ondersaeten onses Landt van Brabandt van Limborch, ende andere onse Landen van Oover mase onse voorvoorderen Hertoghen ende Hertoginnen van Brabandt saliger ghedachten dickwiß ghedaen hebben, ghelyck goede lieden heure gerechte Heerschappen schuldich waeren te doen, ende soo wy betrouwen dat sy ons voordaen doen sullen, hebben heu in dese onse Incompste ontfanghen onse voorschroven Landen, ende dat by wille, wete ende consente van onsen alder-geneedichsten Heere ende Vader, den Roomschen Conninck, verleent ghegeven ende geconsenteert, verleenen, gheven ende consenteren sulcken Privilegien, puncten ende vestícheden van rechte als hier naer volghen, hun gheloven ende sweiren voor ons, onse oiren ende naercomelinghen die te houden, ende doen houden vast ende ghestadlich sonder brecken tot eeuwigen daeghe.

Hier folgt nun in 54 Artikeln die Bestätigung der verschiedenen Privilegien der einzelnen Niederländ'schen Provinzen.

Ausgezogen aus der Gesetzeskraft habenden Sammlung, betitelt:

Placaeten, Ordonnantien, Land-Chartres, Blyde-Incomsten, Privilegien, ende Instructien By de Princen van dese Nederlanden, aen de Inghesetenen van Brabandt. T Hantwerpen 1648. Eearrte Deel Pagie 179.

XIII.

Die Nachricht vom Tode seines Sohnes Philipp traf den Kaiser Maximilian in Steyermark. Die Deputation der belgischen Stände, die nach geschlossenen Versammlungen der einzelnen Provinzen und des hohen Raths zu Mecheln dem Kaiser das Beyleid der Niederlande zu Füssen legte, und ihn auffoderte, dieselben als Vormund seiner Enkel zu regieren, bestand aus dem Generallieutenant, Wilhelm von Croy, Johann von Berghes, Herrn von Bergopzoom, Johann van der Vorst, Kanzler von Brabant und Gerhard von Bleme, Sohn des Großkanzlers, Thomas von Bleme. Am 23. Nov. 1506 trafen sie zu Cölln ein, und setzten ihre Reise bis zum 4 Jenner fort, ohne den Kaiser gefunden zu haben, der eben auf der Reise aus Inneröſterreich nach Tirol und den Vorlanden begriffen war. Sie trafen ihn endlich zu Innſt im Oberinnthale, in Tirol.

Folgende Aktenstücke über diese Vormundschaft und Regentschaft verdienen besonders aufbewahrt zu werden:

A. Auszug des Schreibens des hohen Raths zu Mecheln an den Kaiser v. 7. Okt. 1506. „Sire! tant et sy humblement que faire povons nous recommandons à votre sacré Majesté, à la quelle plaise savoir, que nous avons esté adverty de tres doloreuses nouvelles de ce quele Roy notre tres redoubté Seigneur et prince a esté le 19 du mois de Septembre atteint d'une fievre continue, de la quelle le 26 du dit mois il est allé devie à trepas.

„Sire! nous avons mandé les Estats de tous les pays au 15 de ce mois en ceste ville devers notre tre redoubté Seigneur messeigner l' Archiduc Prince de Castille — tout ce que surviendra, nous advertirons."

Sire nous ne doubtons point que ne faictes à Messeigneurs vos petits enfans, leurs pays et subjets par dessus tous autres toute faveur, ayde et assistence comme leur bon Seigneur et pere et certes ils en ont, comme savez, bon besoin. De notre part nous offrons toute obeissance et service estant en notre pouvoir.

B. Auszug des Briefes Carls von Croy, Erziehers der Infanten Carl und Ferdinand an den Kaiser d. d. Mecheln 7 Okt. 1506.

„Sire, pour aucunement vous resconforter, je vous certifie, que Monseigneur votre petit fils et Mesdames vos filles sont en tres bon point, je leur ay dit l' infortune, dont ils ont mené dueil, je loue leur afaire et entre autres choses qu' ils ont bien affaire du leal pere que vous, ce qu'il faut que leur soyez deux fois Sire, je les vous reccomande et faut bien que à eux votre amour soit redoublé, comme raison se veult et que bonne nature à votre Majesté n'y change jamais.

„Sire, je m'acquitterai à la garde d'iceulx à mon leal pouvoir, et au surplus me povez toujours commander vos bons plaisirs, pour les accomplir à mon leal possible.

C. Rescript des Kaisers Maximilian an den Lieutenantgeneral der Niederlande, Wilhelm von Croy, Herrn von Chievre, und an den hohen Rath zu Mecheln d. d. Zeiring im Steyermarkt 27. Okt. 1506.

Tres chier et feaulx Cousin et chiers et feaulx, Nous avons reçeu les lettres — —

Sur ce vous advertissons que avant la reception de vos dites lettres avons entendu par l'escript de Messire Adrien de Borgo le trespas de mon fils, qui nous est chose assez doloreuse et à tel est si grand regret à supporter que plus ne pourroit toute fois nous remettons le tous à Dieu notre Createur.

a quant à l' assembleé des Etats vous avez bien avisé de ainsi le faire et en sommes contents, neantmois ayez le regard, que au moyen de la dite assemblée au cune division ou mutinerye ne advienne entre vos subjets de par de la, mais conduisez la chose au plus grand bien, honneur et proffit de nos

petits Enffans que faire pourrez, car nous entendons et voulons, que demourez au gouvernement de nos Pays de par dela, ainsi que de feu notre fils vous y a commis, attendant notre venue, la quelle accomplirons bientost et incontinent que aurons mis nos affaires depar deça ex bonne poeice.

„Au Surplus mettez bonne provision a la Garde des personnes et estat de nos enffans le plus sagement et diligemment que faire pourez affin que nul dommage ne inconvenient a leur ad vienne et ne les souffrez mener ne partir hors notre ville de Malins en façon, que ce Soit.

Nous escrivons pareillement à ceux de la dite Ville Que Dieu vous donne &c.

D. Auszug. Der hohe Rath zu Mecheln an den Kaiser:

Sire! les Estats sont — presentement bien unix et paisibles et Dieu mercy n'y a aucune nouvellité et mutation."

Brief yra une Solempnelle Ambassade par devers Vous de par le Conseil et autres du Sceu et consentement des dits Estats vous condoloir, consoller, offrir et requerir touchant la maimbournye.

E. Der Großkanzler Thomas von Bleme, Herr zu la Roche und Maigny, Baron zu Roslaar an den Kaiser. Mecheln 7 November 1506.

Sire! par le trespas du feu Roy votre filz tous offices ont estez vacans, et ont ses Sceaux estez chancellez et martelez en la presence de estatz en la maniere accoustumée; et pour consideration que la chose publique net peut estre sans justice, et que estes si loing, le dits des Estatz ont consenty la continuation du Conseil, de tous offices de justice et de recept par provision le terme de trois mois, ou jusque a ceque par vous en fust autrement ordonnès, a aussi esté avise que l'on feroit uny petit seaul de plomb aux armes que pourtoit le dit feu Seigneur avant qu'il fust Roy, et qu'il y avoit escript alentour: „Sigillum Karoli Archiducis austrie et Principis Castellae per provisionem ordinatum. Et aussi que jusques a ceque la tutelle et mainbourgie vous

sera par nos Ambassadeurs offerte et par vous accepté, ou que par vous en Soit autrement ordonné, les commandemens.

de par Monseigneur en son Conseil.

F. Jakob von Castre, Grandbailli von Gent an Maximilian d. d. Gent 14. Nov. 1506.

Sire! uny Messager du Roy de Franche a rapporté ungue lettre du dit Roy che jour en cheste ville addresant a la Loy et grans Doyens et cheste ville.— — Le dit Roy nous metteroit vollantier en dissension, mais a l'ayde de notre Seigneurje y' pourvoirai"

G. Der hohe Rath zu Mecheln an Maximilian 29. Dezember 1506.

Sire! nous nous recommandons tres — humblement a votre Majesté

Sire! nous avons receu depuis 4 jour trois vos lettres, le deux premieres escriptes á Kopfstain et les autres a Insbrougts.

Et quant á de layer les exéques; esquelles desirez estre et que notre trés redoubtée Dame, Madame de Savoye (welcher Maximilian schon am Ende Oktobers die Vollmachten zugesendet hatte, in seinem Namen das Gouvernement der Niederlande zu führen, von denen sie angebethet war) y sera aussi, nous les de layerons jusque a' ceque en aurons autre ordonnence de vous" —

Au demourant, Sire, plaise vous nous commander vos bons plaisirs pour les accomplir a notre povoir comme raison est, et tenuz y sommes, a' layde du Benoit Filz de Dieux, auquel prions, vous donner par la grace bonne vie et longhe, avec l'ontier accomplissemen de voz haulx et vertueulx desies. Escript a Malines le vingt neuvieme jour de Decembre Anno quinze Cent Six (Unterzeichnet)

Vos tre humbles et tres obeissantz Subjetz et Serviteurs: Le Chancellier et gens du Conseil d' État (Contrasignirt)

Monseigneur P. I. Hanneton.

H. Reskript Maximilians an den hohen Rath zu Mecheln d. d. Antwerpen 18ten März 1509. „Maximilian &c. savoir faisons; comme depuis notre acceptacion et recepcion à tuteur et Mambour

de

de notre très chier et très amé fils **Charles** par la grace de Dieu Archiduc d' Austriche Prince des Espaignes de deux Cuilles, de Jerusalem etc. Duc de Bourgogne, de Brabant etc. ne nous ait este possible jusque puis aucun temps vacquer personnelement a' l'exercice de la dite **tutelle et mambournie**, ne au gouvernement et conduite des noz pays de pardeçà ainsi que desirions, causant les grans affaires que nous sont survenuz pour notre saint Empire, et à ceste cause en espoir tousjours de venir pardeça aions cydevant **en notre lieu** envoyè et commis notre tres chiere et très aimée **fille unicque Dame Marguerite** Archiduchesse d' Austrice et de Bourgogne Douayiere de Savoye, Comtesse de Bourgogne etc: comme **représentant notre personne**, tant pour vaquer à notre dite recepcion, que pour entendre au regime et gouvernement des dits pays en notre absence, a que jusques à notre dite venue elle a tres bien et vertueusement fait et accomply — Et combien que la pesanteur de dites affaires eust bien requis notre plus longue demaire pardeçà neantmoins — nous convient pour aucun temps absenter d' iceulx nos dits pays — les choses considereés et pour la vraye entiere et parfaiete confiancè qu' avons de la personne de notre dite — fille et de ses sens, vertuz, prudence et bonne experience, dont avons eu vraye cognoissance en semblable charge et ès grans affaires des pays de pardeça qu'elle a toujours conduit et meré a bonne fin — pour ces causes — avons commis, ordonné, institué et estably — par ces présentes en notre lieu; et à notre nom icelle notre fille Regente et Gouvernante générale en et par tous nos dits pays, et lui donnons plaine pouvoir et mandement éspecial du dit regime, gouvernement et conduite de la personne de notre dit Filz et de nos dits pays pour notre dite absence durant — Donné en notre ville d' Anvers le XVIII jour de Mars l'an de grace mil cinq ans et huit et de noz Regnes assavoir de celluy de Germanie le XXIII et de Hongrie etc: le XIX.

I. Auszug aus der Instruktion des Erzherzogs Carls Infanten von Castilien, Herrn der Nieder=

lande an seinen Oberhofmeister Don Diego de Ghenara zur Mission nach England de d. Brüssel 3. Februar 1515 — „Premiers en Faisant au dit Seigneur Roy les tres affectueuses et tres cordiales recommandacions — dira, que mon dit Seigneur le Prince l' envoye pour visiter le Roy — Et aussi pour l' advertir comment par la grace de Dieu le créateur et du gré et consentement de la Majeste l' Empereur son grand pere et tuteur, mon dit Seigneur le Prince a nagaires este emancipé et mis hors de tutelle et comment en suivant ce il est desja receu et juré a Prince et Seigneur en son pays et duché de Brabant. Que Monseigneur entend brief se trouver en son pays de Flandres et en aprés en autres ses pays pour semblablement se Faire jurer à Prince et seigneur et emprendre le gouvernement comme il a desja Fais de tous ses pays et affaires." —

„Si on vous parle de la grande ambassade, que Monseigneur a envoyé en France, vous direz qu' il ya bien cause premiers pour en son nom et en son lieu comme Duc de Bourgogne et Comte de Flandres estre présent au faire du Roy, combien que ses commis n'y soient venu en temps, Secondement les a envoyé pour relever du Roy les Comtez de Flandres et e' Artois avec autres parties que Monseigneur tient de la couronne, aprés que ce Faire il a este sommé et requis par le Roy." — — —

Ainsi advisé- ordonné et conclu par Monseigneur en son conseil à Bruxelles le 3 jour de Fevrier l' an 1514 (vieus Stile) Signé: Charles (Plus bas etoit) Mey présent Signe: Hanneton.

XIV.

Wir Anna von gotes genaden Römische zu Hungern vnd Beheim zu Dalmatien Croatien vnd

Schlanonien ꝛc. Kunigin Ertzhertzogin zu Oesterreich Marggrävin zu Märhern Herzogin zu Lucemburg vnnd in Schlesien Marggrävin zu Lausitz ꝛc. Bekennen offennlich mit diesem brieue für vnns vnnd vnnser Erben, Daz wir die sonnder lieb, trew, Frundtlichen willen vnd naigung, so der Durchleuchtigist Grosmachtig Furst vnnser fruntlicher hertzenlieber herr vnnd Gemahel Herr Ferdinand Römischer Kunig zu allen tzeiten merer des Reichs in Germanien zu Hungern Beheim Dalmatien Croatien vnnd Schlanonien ꝛc. Kunig Infant in Hispanien Ertzhertzog zu Oesterreich Hertzog zu Burgund zu Brabannt zu Steyr zu Kärnndten zu Crain zu Schlesien zu Lucemburg vnd zu Wiertemberg ꝛc. Furst zu Swaben, Gefürster Graue zu Habspurg zu Tirol zu Görtz zu Phiert zu kipurg Lanndtgraue in Elsaß Marggraue des heiligen Römischen Reichs, zu Märbern ob der Enns zu Burgaw vnnd zu Lansitz ꝛc. Herr auf der Wynndischen Marche, zu Portennaw vnnd zu Salins ꝛc. Vnns bisher bewisen hat, vnd noch täglich thuet Auch hinfüron als vnns gar nit zweifelt, thun wierdet, angesehen vnnd das sein Lieb vnns vnnserer fursehung halben so frunndtlich trewlich vnnd Reichlich bedacht zu hertzen genommen haben. Vnnd derhalben zu widergeltung vnd remuneration solher Frundtschafft fürsehung vnd Reichlichen begabung Dartzue aus Murterlicher trew vnnd naigung so wir gegen vnnsern hertzenliebsten Kuniglichen Kynndern ꝛc. tragen, billichen Dannckpar erscheinen söllen, Sölhs auch zethuen ganntz Frunnditlichs vnd Mueterlichs genaigts willens sein. Vnnd in sonnderhait Dieweil gedachter vnnser hertzenlieber Herr vnnd Gemahel der Römisch Kunig von wegen der Cron Beheim Vnd nachmalen zu eroberung des Kunig Reichs Hunngern vnnd erfolgung vnnserer gerechtigkait die wir nach seiner Lieb gegründt verträg vnnd zuesprunch dartzue haben, Seiner lieb Erblich Furstenthums Lannd vnnd Lewt so trewlichen vnnd vilfaltig dargestreckt, Seiner Lieb Einkomen vnnd Cameraguet deßhalben mercklichen angriffen vnd erschöpft. Auch Irer aigen Per-

son Leibs vnnd Lebens, zu errettung beruerts Kunigkreichs Hungern vnnd der Cron Beheim zu nutz vnnd wolfart mit schwären kriegszugen vnnd trefflichem darlegen nit gespart noch verschont, Sich selbst, Dergleichen bemelte Seiner lieb Erblich Lanndt vnd Lewt derhalben in groſs geuerlichait vnd verderben gestelt. Sölhs auch noch täglich vnnd on vnnderloſs, wie durch gegenwurttigen treffennlichen zug wider den graussamen Erbfeindt vnnsers heiligen Cristenlichen glaubens den Turggen erscheint vngespart alles vermögens vnnd mit aller macht, guetwillig beweist. Darauf so haben wir mit Freyem wolbedachtem muet vnd Synn aus aigner bewegnuſs guetem wissen, vnbetzwungen, mit kainem geuerd oder list vberredt, Sonnder nach zeitlicher gueter vorbetrachtung aus guetem Freyen willen vnd fursatz vnnser Erblich Succession vnd all vnnser gerechtigkait so wir zu beruerten Kunigkreichen Hunngern vnnd Beheim vnnd Iren anhangenden vnd zuegehörenden Fürstenthumben Nemblichen zu den Kunigkreichen Dalmatien Croatien Schlauonien 2c. Auch Marggraffschafften vnd Furstenthumben Märhern Schlesien Lucemburg Obern vnnd Nidern Lausitz vnnd andern Lannden zu obberuerten Kunigkreichen Hungern vnnd Beheim gehörig haben, wie die all genannt werden mugen, nichts hindan gesetzt oder ausgenomen, Den Durchleuchtigen vnnsern Hertzenliebsten Sönen Kunig Maximilian vnnd Kunig Ferdinannden gebornen Kunigen zu Hungern vnd Beheim 2c. Ertzhertzogen zu Oesterreich, gegenwurtigen vnnd kunfftigen aus gedachts vnnsers Hertzenlieben Herrn vnnd Gemahels des Römischen Kunigs vnd vnnsern Leibgebornn Sönen gäntzlich vnd gar zuegestelt, vbergeben, vnd Cediert. Wir stellen vbergeben vnd Cediern auch aus oberzelten Vrsachen vnnd in crafft dits briefs, wie das im allerpesten Form vnd Rechten beschehen vnd crafft haben kan soll vnnd mag, Vnnd sonnderlichen auf die Priuilegien vnnd Freyhaiten Darmit Römisch Kunig vnnd Kayser sambt derselben Gemaheln von wegen sölher Donation hoch befreydt, vnd vber all annder Fursten vnd Furstin sonnderlich begabt, vnnd in

Rechten versehen sein, gedachten vnnsern hertzlieben Sönen Kunig Maximilian Vnd Kunig Ferdinanden gegenwurtigen vnnd allen kunfftigen vnnsern Erben Mannlichs Geschlechts, so got der allmechtig vnns von bemelten vnnsern hertzenlieben Herrn vnnd Gemahel Kunig Ferdinanden verrer verleyhen vnd zueschicken möcht oder wurde, Alle vnd Yegliche vnnser Erbliche Succession gerechtigkait vnnd zuespruch die wir zu obbemelten Kunigreichen Hunngern vnd Beheim vnd Iren anhangenden vnd eingeleibten kunigreichen Fürstenthumben Lannd vnnd Lewten haben, nichts ausgenomen noch hindan gesetzt, Also das obbemelte vnnsere hertzenliebe Sön, Wo es sich begäb, Daruor got der allmechtig lanng sein well, Daz gedachter vnnser Freunndtlicher Hertzenlieber Herr vnnd Gemahel der Römisch Kunig vor vnnser mit Todt abgienng, Derhalben dann angetzaigte kunigreich Lannd vnd Lewt sambt derselben einkomen, nachmalen vnns zuuerwalten vnd zu Regiern volgen werden, Das nach vnnserm abganng dieselben Kunigreich Hungern vnd Beheim sambt allen zuegehörennden Lannden vnd Lewten, vnd derselben einkommen vnd aigenthumben on alle Irrung vnd einred von allen anndern vnsern Erben vnnd menigilich vnuerhindert, bemelten vnnsern hertzenlieben Sönen, gegenwurtigen vnnd kunfftigen, aus gedachtem vnnserm hertzenlieben herrn vnnd Gemahel Kunig Ferdinanden vnd vnns geporn, gennzlichen angefallen vnd zuestenndig sein vnd beleiben söllen, Doch mit der beschaidenhait, das wir dieselben Kunigreich Lannd vnnd Lewt nach gedachts vnnsers hertzenlieben herrn vnnd Gemahels abganng Dieweil wir vnnsern Wittibstanndt nit verkern, Vnnser Lebenlanng von vnnser vnd bemelter vnnserer Sön wegen Verwalten, nutzen, nyessen, vnd Regiern söllen Vnnd nach vnnserm Todt denselben vnnsern Sönen, aus bemeltem vnnserm Hertzenlieben Herrn vnd Gemahel vnd vnns geporn, vnuerhindert aller annderer vnnserer Erben Mannlichs vnnd Weiblichs geschlechts vnd menigclichs bemelte Kunigreich vnd Lannd sambt aller Irer zuegehörungen vnd vnnsers Erblichen gerechtigkait vnd Suc-

cession, zuesteen, bleiben vnd gänntzlichen volgen sollen, Die wir dann gedachten vnnsern Hertzenlieben Sönen obberueter meinung, Yetz als dann Vnnd dann als Yetz, ganntz frey vnnd willig, besteundiglich vnnd vnwiderruefflich zuegestelt, Doniert, ein vnnd vbergeben haben wellen, — — — — — —
Zu Vrkundt haben wir disen brief mit aigner Hanndt vnnderschriben vnnd vnnserm Anhanngenden Insigl verferttigt. Vnnd des alles vnd Yedes wie obsteet zu merer Vrkundt vnd becrefftigung Den Hochwierdigen in got Vater vnsern lieben Frunndt herrn Bernhardten der heiligen Römischen Kirchen des Tittels Sancti Stephani in Celiomonte Priester Cardinal Bischouen zu Triennt gedachts vnnsers Hertzenlieben Herrn vnd Gemahels des Römischen Kunigs gehaimen Rats Presidenten Vnnd Oebristen Canntzler, Vnnd die Wolgebornnen Edlen Ersamen gelerten vnnd vnnser lieben getrewen Ruedolffen Grauen zu Sultz Lanndtgrauen im Klegkhew des Heiligen Römischen Reichs Hofrichter des Hofgerichts zu Rotweil Stathalter der Oberösterreichischen Lannden Cristoff Philips Grauen zu Liechtenstain Freyhern zu Castelkorn Herrn zu Schönna Rat vnd Hawbtman zu Ratemberg am Yn, Hannsen von Lamberg heern zu Sawenstain Veiten Freyherrn vom Thurn vnd zum Creutz vnnser vnd vnnserer Hertzenliebsten Kunigclichen Kynnder ꝛc. Oebrist Hofmaister, Doctor Veadt Widmann zu Miringen Rat vnnd Tirolischen Canntzler zu getzeugen, Vnnd das Sy zu befestigung aller obgeschriebner Sachen Ire aigne Hanndt zaichen auch hierunder gestelt Vnnd Ire Innsigl an diesen brief gehenngt haben Frundtlich vnd genedigclich erpeten Vnnd Persönlich dartzue eruordert. Beschehen in vnnser Stat Ynnsprugg an Montag nach vnnser lieben Frawen gepurt den Newndten tag des Monats Septembris Nach Cristi vnsers lieben herrn gepurdt im Funffzehenhunndert Vnnd im zwayunddreissigisten Jare.
Anna Kunigin

Bernh. C. vnd Bischoff zue Triendt Rudolff graff zue Sultz Stathalter C. Pls. Gr. zw Liechtenstainn H: von Lamberg mp. Veitt Freyher vom Thurnn

vnd zwm — Creucz ꝛc. mp. Beatus Widdmann doc=tor cancellarius Tirol. mp. Wolf Volanndt. Nta Wz imera

---

XV.

Wir Karl der Funfft von gots genaden Römischer Kaiser zu allen zeiten merer des Reichs Kunig in Germanien. zu Castilien, Arragon, Leon, beder Sicilien. Hierusalem Hungern Dalmatien Croatien Nauarra Granaten Toleten, Valenncz, Galicien Maiorika, Hispalis, Sardinien. Corduba, Corsica. Murcia. Giennis. Algarbien. Algezieren. Gibraltar. der Canarischen vnnd Indianischen Inseln, vnnd der Terre firme des Oceanischen Mörs ꝛc. Erczherczog zu Oesterreich. Herczog zu Burgundi. zu Loterith, zu Brabannd, zu Steyer, zu Kernndten, zu Crain, zu Lymburg, zu Luzemburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Athen, zu Neopatrien vnnd Wirtemberg ꝛc. Graue zu Habspurg, zu Flanndern, zu Tirol, zu görcz, zu Barcinon, zu Arthois, vnnd zu Burgundi ꝛc. Phallennczgraue, zu Hennigaw, zu Holland zu Seelannd zu Phierdt, zu Kiburg zu Namur, zu Rossilion, zu Ceritania vnnd zu Zuphen, Lanndgraue in Elsaß, Marggraue zu Burgaw zu Oristani, zu Gocziani, vnnd des heiligen Römischen Reichs Furst zu Swaben, Cathalonia, Asturia, Herre in Frieslannd auf der windischen Markh zu Portenaw zu Piscaia, zu Salins, zu Molin, zu Tripoli vnnd Mecheln ꝛc. Bekhennen fur vns vnnd vnnser nachkomen am Reiche offennlich mit disem brieue vnnd thuen kund allermenigklich, Das vnns die durchleuchtig Furstin Fraw Anna Römische zu Hungern vnd Behaim ꝛc. Kunigin, vnnser frewndtliche Liebe Swester des Durchleuchtigisten Großmechtigen Fursten, Herrn Ferdinannden Römischen zu Hungern vnnd Behaim ꝛc. Kunigen, Erczherczo-

gen zu Oesterreich, Herczogen zu Burgundi vnnd grauen zu Tirol ꝛc vnnsers frewndlichen lieben Brueders gemahel fur bringen vnnd zuerkennen geben hat lassen. Wie Jr Lieb aus hochtrefflichen vnnd beweglichen vrsachen, vnd furnemlich von wegen der sondern lieb Trew vnnd freundtlichen willen, die Jr von obgemeltem Jrem gemahel bewisen wurde, vnnd auch aus besonnder muterlicher herczlichen lieb vnd naigung, so Sy zu Jren liebsten Kinden trueget mit wolbedachtem muet vnnd Sinn, aigner bewegnuß, vnnd aus freyem gueten willen. Jr erblich Succession vnnd alle gerechtigkeit, so sy als von rechtem gebluet vnd Stamen geborne vnnd gekrönte Kunigin zu Hungern vnnd Beheim zu den Kunigreichen Hungern vnnd Beheim vnnd Jren anhangunden vnnd zuegehörigen Furstenthumben vnnd Lannden, wie die genendt werden, hette, Jren gegenwertigen liebsten Sönen Maximilian vnnd Ferdinannden gebornen Kunigen zu Hungern vnnd Behaim, Erczherczogen zu Oesterreich, vnnd kunfftigen aus Jrer lieb gemahel dem Römischen Kunig vnnd Jrem leibe gebornen Sönen gennczlichen vnnd gar doniert, zuegestellt, vbergeben, Cediert, vnnd renunciert. Jnhallt des brieues den Jr lieb daruber ordenlich aufgericht vnnd verfertigt hete, der vnns dann von Jrer lieb wegen furbracht ist, vnnd von wort zu wort also lawt (Hier ist die vorstehende Urkunde inserirt.) Vnnd vns ganncz frewndtlichs vleys ansuechen vnnd bitten lassen, das wir als Römischer Kaiser in soliche obgeschriben Donation, vbergab, vnnd renuntiation, vnnsern Kaiserlichen gunst, willen vnd Consens, vnd solichs alles zu Ratificiren, zu becrefftigen, zu Confirmiern vnd zu bestatten, vnnd wo in solcher Donation, vbergab vnd renunctiation ainicher Mangel were denselben zu erfulen vnnd zu erstatten gnedigklichen geruehten. des haben wir angesehen obgemelter vnnser lieben Swester Kunigin Anna freundtlich vnd zimlich bete, vnnd furnemlich die rechtmessigen gegrundten vnd genuegsamen vrsachen, die Jr lieb zu aufrichtung obgemelter Donation, vbergab vnnd renunctiation bewegt haben, vnnd darumb mit wolbedachtem muet,

guetem zeitigem Rat vnnd Rechten wissen in solich obgeschrieben Donation, vbergab vnd renunctiation, vnnsern Kaiserlichen gunst, willen vnnd Consens gegeben, des alles wie obstet. Ratificiert, becrefftiget, beuesstiget, Confirmirt vnnd bestet, vnnd darczue alle vnd yede menngel vnd gebrechen, ob die durch nit zierlichait der wort, mißuerstanndt der maynung vnnd dem Rechten zuwider angefochten werden wollten, aus Kaiserlichem gewallt suppliert, erstatt vnnd erfullt, vnd thuen soliches alles, aus Kaiserlicher macht volkomenheit. wissentlich in Crafft dicz brieues, vnnd mainen, seczen, ordnen. vnd wellen, von derselben vnnser Kaiserlichen macht, das die obgeschriben Donation, vbergab vnnd renunctiation, in allen Iren puncten, Clauseln, Articuln, außweisungen, Inhalltung. mainung, vnnd begreiffungen, gannez vnd gar, Krefftig, bestenndig, vnnd wurkhlich sein. dermassen gehallten, volzogen, vnnd darwider von niemandts gehanndlt noch gethan werden sol, in kain weis noch wege. Dann wir wöllen alles das, so vber kurz oder lanng zeit obgeschriben Donation vbergab vnnd renuntiation, auch dieser vnnser Kaiserlichen ratifizierung, Confirmation, bestättung vnd Supplierung, zuwider oder entgegen furgenomen, verstannden oder ymmer erdacht werden möcht, yez alsdann, vnd dann als yezzo, aus obgemeltem vnnserm Kaiserlichen gewallt, krefftiklichen vnnd gennzlichen derogiert, widersprochen, vnnd soliches alles aufgehebt, Cassiert, vnd abgethan haben, Vnnd gebieten darauf allen vnnd yeglichen vnnsern vnd des heiligen Reichs Churfursten, Fursten, gaistlichen vnnd weltlichen, Prelaten, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hawbtlewten; vizzdomben, vögten, Phlegern, verwesern, ambtleuten, Schuldthaissen, Burgermaistern, Richtern, Reten, Burgern, Gemainden, vnnd ersuechen in sonnderhait alle Stende des Kunigreich Hungern, Behaim vnd Irer zuegehorigen Furstenthumb vnnd Lande, ernnstlich vnnd wellen, das Sy obbemelter vnnser liebsten Swester Kunigin Anna Donation, vbergab, vnd renunciation, stet, vest, vnd vnzerbrochen hallten, darwider nicht hanndlen

noch thuen. noch des yemands anndern zu thuen gestatten in kain weis noch weg, als lieb ainem yeden sey vnnser vnd des Reichs schwere vngnad vnd straff, vnnd darzzue ain Pen Nemlich Tausent Markh lötiges goldes zu uermeiden, die ain yeder so offt Er fräuenlich hiewider thäte, halben vnns in vnnser vnd des Reichs Chamer, vnnd den anndern halben tail. dem belaidigten dieser sachen zubeczallen verfallen sein solle, Mit vrkhund diz brieues besigelt mit vnnsern Kaiserlichen anhangenden Insigl. Geben zu Wien den lezzten tag des Monats Septembris, Nach Christi geburde. Tausent Funffhundert vnnd im zway vnd dreissigisten, vnnsers Kaiserthumbs im zwelfften, vnd vnnserer Reiche im Sibenzehenden Jaren.

Carolus

Admandatum caesareae et Catholicae Maiestatis mp.

Obernburger.

XVI.

In den namen der Heylligen vnthailten Drifaltigkhait des Vatters. des Sonnes. vnd Heylligen Geyssts. des Ainigen Wharen ebigen Gottes. Amen. Wir Carl. Von Gottes genaden Ertzhertzog zu Osterreich. Hertzog zu Burgundj. Steyer. Khärndten vnd Crain. Graue zu Tyroll vnd Görtz. 2c. Bekhennen. das Wir fur Vns genomen. vnd betrachtet haben. das schlypfrig zergengkhlih leben dißer Welt. darin nicht gewißers. dan der todt. vnd niht vngewissers. dan die stundt des sterbens. Wan vnd Wie vnns Gott der Almehtig aus dißem ellendt abfordert. Vnd demnah auh in bedaht. das Wir nuhmer aus Gottlihen genaden die besste Zeit Vnßers Vergenkhlihen lebens hindurh gebraht. Vnd das Stundl. darin Wir als menschen. aus Gottliher fursehung. die schuldt der nattur betzallen sollen. herzue nähren Werde. Zumall. Weill Wir alhie khein bleyhende statt. Sonder als

Pilgramb Vnd Wanndrer ainer anndern. Vnd ebig Werenden zueziehen. Wir niht Vnbillih bewegt Worden. zu gleih Gott Vnd der nattur zugehorhen. Vnd Vns aus den muehesellikhaiten dißes Jamerthals ganz Willig Vnd gern zu der Von Gott angebottuen ebigen Rhuee ainsmals zubegeben. der nattur auh das Irrig Widerfaren zulasßen. Ja zugleih als ein Saatter mueder Gast dißes ellenden lebens Vnßern abzug Von dannen mit fröllihem gemuett zunemben. Damit aber sollihes dessto bequember beschehen muge. Haben Wir fur Nottwendig erahtet. bey guetter Zeitt Vnd Weill den Wanderpunkhl zuezurihten. Vnd Namblih das yeenige. So Wir nah Vnserm hinschaiden Vnßerer Vnsterblihen Seelen. des Verweßlihen Cörpers Vnd zeitlihen guetter halben zu Statuiern. Vnd zubeshehen Vermainen. zuuor anzuordnen. Vnd Vns also Wie ein Wandrer allerdings auf die raiß zu Staffiern Vnd fertig zumahen. Nahdem aber on Göttlihe Hilf nihts reht angefangen noh Vollendet Werden khan. So bitten sein Almaht Wir hiemit ganz diemuetigkhlih. An yeczo als guettiger Vnd gerehter Gott mit seiner genad. dermasßen gegenwertig zu sein. damit Wir in dißem Vnßerm Vorhabenden Tesstament Vnd lessten Willen reht Vnd Ordenlih disponiern. auh nihts schreiben oder Verordnen So der billikhait zuwider oder yemanden zum khrieg vnnd Rehtfuerung verursahe.

Vor allem aber. Weill nah absterben der menschen. Sonderlih bey dißen verwierten laydigen zeitten. allerlay von derselben Relligion Vnd glauben geredet. Also. das zu mermallen. auh die bewüssten Wolbekhanten Catollischen Vnd höchsten Heubter der Crisstenhait. Wie Gotsellig Vnd Crisstlich dieselben Immer abgeleibt. bey den Secten Vnd khetzern dannaht dahin. als ob sy zur zeit ires abschaidens Von irem bienor bekhentem Cattollischen glauben abgefallen. Vnd sich zu der neuen Vermainten Relligion begeben. fälschlich Vnnd niht one sonndere schmah der Fromen abgestorbnen. ausgeschrien werden. Seind wir zu Verhuettung deßelben. auh damit menigkhlih Vnßerer Relligion Vnd glaubens bekhantnus Wären grunt auh lauttern beriht haben muge.

Höblih verursaht. Vnd gedrungen. Vnns volgender gestalt hiemit Offentlich zu erkhlären. Anfenkhlih. Bekhennen Vnd glauben Wir. Von grundt Vnßers hertzens. alles das. so in dem heilligen Cattollischen Vnd Apostolischen Simbolo begriffen ist. Vnd die heyllig Römisch khirh allenthalben implicite et explicite beuilht zu glauben. zumall auh alles das yeenig. so Von den heilligen Canonen. Vnd algemainen Concillien. beuorab von dem Jüngstgehaltnem Concillio zu Trient zu glauben furgehalten. gebotten. beschloßen Vnd erkhlärt ist. mit Verwerf- Vnd Verfluehung zu gleih aller leher. Secten Vnd Opinionen. Was namens Vnd Condition sy Immer seindt. die den obgeschribnen stukhen entgegen Vnd zu Wider Wären. dißen Wharen Catholtischen glauben (außerhalb Welliches ainihe selligkhait niht zugewarten.) den Wir alhie zugegen freywillig Vnnd Standhafft bekhennen. denselben. Wils Gott. Wellen Wir gantz vnuerletzt. bis an Vnßer letztes ende. Vestigkhlih halten Vnnd bekhenen. Also. ob shon zur zeitt vnßers sterbstündleins die anfechtung so grosß. das Wir bey Vnßerm Verstanndt nimer Wären. Vnd aus shwehung oder mangl der Vernunfft. Wider den hietztbemelten glauben handlen Wurden. das doh sollihes alles zugleich Cassiert, Annuliert vnd fur vnkhrefftig erkhent Werden solle. Neben dem. Wißen vnd erkhennen Wir Vns auh mit allen menschen ainen Armen Presthafftigen Sunder. der Wir Wider die gebott Gottes. Vnd die lieb Vnßers nähsten vilfeltig gehandlet. Vnd damit. nah dem gerehten Vrtl Gottes. nit allein den zeittlihen. sonder den ebigen todt Vnd Zorn Gottes Woll verschuldet hetten. dieweill Wir aber aus Gottes Wort Vnterrichtet. Entgegen auh Wißen. das der Almehtige Gott Vnß arme sunder so hoh. Vnd also geliebet. das er seines ainigebornen Sohns Vnd heyllandts Jhesu Chrissti nit verschont. Sonder denselben bis in todt. Ja in todt des Creutzes dargegeben. auf daß alle. die in. In glauben nicht verloren. sonder durh In das ebig leben haben sollen. So bekhennen Wir hiemit vor Gott dem Almehtigen. Vnns alles das yeenig. so Wir die Zeit Vnßers lebens Wider seinen Göttlihen Willen

Vilfeltig Vnd sündlich mit gedankhen. Wortten Vnd Werckhen. auh Vnterlaßung des guetten begangen haben. Vnns hertzlih Reu vnd laidt zu sein. mit Inprünstigem Wunsch Vnd Verlangen. das Wir dieselben alle. durh ordenlihe Cattollische Ohrnpeiht. auh Ware Crisstlihe Reu Vnd Pueß albie also ablegen. Vnd die Vbrige Zeit Vnßers lebens- so Vnns aus Göttlihen gnaden noh Verlihen Wirdet. also Cristlih vnd Gottsellig zuebringen damit Wir alsdan von disem Jamerthall rain von sünden abschaiden. Vnd in yeener Welt Vor dem Strengen Ribter stall Crisstj. in dem Cresam hemetlein Wellihes Vnns im heilligen tauff geben ist Worden. als ein Vnnermailligtes khindlein erscheinen. Vnd so Woll der zeittlihen als der ebigen straff vberhoben sein. Auh mit Clarificierten leib. die ebige Gotthaitt mit allen außerwelten loben Vnd Preyssen mugen. Wie Wir Vnns dan Vnd beynebens in albeg des Pittern leydens Vnd Sterbens Jhesu Christj Vnßers erlößers Vnd hayllandts. Auh der Werden Muetter Vnd Immer Werenden Rainen kheyshen Junkhfrauen Maria. Vnd aller lieben heilligen Gottes. Furbitt. trösten zuegenießen. Vnd durh dasselb sellig zu Werden Verhoffen. Beuelhen auh auf diße feste zuuersiht Vnd hoffnung. dem Almehtigen Gott. yetzo Vnd altzeit im leben Vnd sterben Vnßer arme Seell. in sein gruntloße Barmbhertzigkhait. Amen.

In dißem heylligen Cattolischen glauben nuhn. in Wellihem Vnns Gott ber Almehtig. bey dißen lessten Verfüerischen Zeitten. so guedigklih Vnd Väterlih bishero erhalten. Wellen Wir Vorgemelter Ertzhertzog Carl zu Össterreih. rc. gesundes leibs. bey guetter Vernunfft. Wytz Vnd Sünnen. auh zur zeitt. da Wir sollihes zuthuen. guet fueg. reht Vnd maht gehabt Vnßer Tesstament Vnd lessten Willen. in bester formb. Wie das Immer am khrefftigister Vnd besteendigisten sein solle. khan oder mag. freywillig Vnd Vnbetzwungen. hiemit geordnet Vnd gemaht haben. Wie Volat.

Erstlih. Wan Gott der Almehtig Vber lang oder khurtz Vber Vnns bietten. Vnd Vns aus disem Jäherthall zu sih fordern Wirdet. soll Vnßer leibnamb

in ain Sarh gelegt. Vnd in das Erwurdige Gots. haus Seggau in der obern Steyermarh gelegen. eberlih. Vnd Wie sihs gebüert. gefüert Vnd belaytet. daselbst in die Thuembkhirhen Vnd khapelln. da Vnßere abgeleibte Furstlihe khinder. alberait ligen. mit gewondlihen Vnd Vnßerm Standt geburenden Ceremonien ins grab gelegt. Also auh die begenkhnuß des Erssten. Sibenden Vnd dreyssigsten. nah Christliher Römisher khirhenordnung andähtigkhlih gehalten. Volgunts am selbigen ort (Wo sollihes in Vnßerm leben durh Vnns selbs nit beschäh.) Vnns ein Epitaphium oder grabstain. aus rotten Vnd Weyssen märbl sauber gemaht. darauf Vnßer titl. namben. herkhumen. auh Jar tag Vnd ort Vnnßers absterbens gehauen. Vnd aufgerihtet Werden. Wie dan auh Vnßer Will Vnd mainung ist. das am selbigen ort. Vnnßerer begrebnus. Ain hundert armer leut. die Vnßers alten Wharen. Cattollischen glaubens sein. in schwartzen langen Röckhen gekhlaidet. Vnd mit Prinenden gelben Wahskhertzen in iren henden den ganntzen khirhen Act bey Vnnßerer begrebnus ordenlih bey einander khnieent. Gott in aller diemuettigen andaht fur Vnßer, Vnd Vnßerer lieben Vorölltern Seellen bitten sollen. Damit auh Vnnßerer armen Seellen hayll noh merrers befurdert. Ordnen. Vnnd Wellen Wir. das zu trosst Vnd hilf derselben. in obhernerter Capelln Vnnßerer begrebnus. durh einen Chorherrn desselben Gotshauß vnd ordens. alle tag. vnd also fort an zu ebigen Zeiten. (.souil sih one vnd außer der hohen feest immer thuen lasst.) ain Seelambt andahtig gesungen. vnd derwegen mit dem Brobst daselbst. zu seinem billihen benüegen mit verstifftung ainer gült. oder hinausgebung ainer geburlihen recompens in Parem gelt. durh vnßere erben abkhumen. Auh ob solliher Stifft zu ebigen zeitten steyff vnd veesst handtgehabt Werde.

Am andern. das zeitlich belangendt. Nahdem vns der Almehtig neben anndern zeittlihen gaben. aus sondern vätterlihen gnaden. mit landen. leutten vnd ehern begabt. Wir auh vermug Göttliches Segen. mit der durhleuhtigen Furßtin. Frauen Maria Ertzherzogin zu Osterreich ꝛc. gebornen Pfaltzgra=

nin bey Rhein. Hertzogin in Bayrn. vnnßerer Freundlihen Hertzliebsten Gemahl. im Standt der Heyligen ehe. die hernahbenannten khinder. so noh. Gott lob. im leben. erworben. Als Nämblih zwen Sühn namens Ferdinand vnd Maximilian. Auh Sehs töhter. Anna. Maria Christina. Catharina Renea. Elisabetha. Gregoria Maximiliana. vnnd Leonora. So ordnen vnd setzen Wir. Wie one das von Gott. der nattur. vnd allem rehten billih ist. ermelte vnßere liebe Sühn vnd töhter so, als obsteet. im leben. auh Wir noh khunfftig haben. oder vberkhomen möhten. zu vnßerm vnwidersprehlihen rehten natturlihen erben. nah vnßerm Tödlihen abgang. aller vnßerer Furstenthumb lanndt vnd leut. ohne menigkhlihs Irrung vnd verhinderung. erblih zu besitzen. zu Regiern. zu niessen. vnd zuhandeln. als sollihes hernah mereres begriffen vnd ausgefuert ist.

Nämblih soll obgemelter vnßer Suhn Ertzhertzog Ferdinandt als yeetziger Zeit der älter. vnd nah ime. Wo er zu vnßern Sterbszeiten nit im leben. vnd ehelihe leibserben das Sühn Wären. niht verliesße. vnßer ander Suhn Maximilian hieobuermelt. vnd nah demselben. Wo er one mandlihe leibserben. zuuersthern. abgeen Wurde. altzeit der ältist vnter vnßern Sühnen. Wouor er anderst alters. vnd annderer gelegenhaiten halber. zum Regiern qualificiert. vnd tauglich. vnßere drey Furstentbumb vnd Lannde. als Steyer. Khärndten. Crain. die Grafschafft Görtz. die Statt Triesst. Grädish. vnd Sanct veytt am Pflaumb Einnemen. dieselben sambt iren zuegehörungen. als Wirs in vnßeren lebzeiten Innengehabt. Regiern. Inhaben. besitzen. nutzen vnd niessen. auh vnuerhindert der anndern vnßerer Sühn vnnd Töhtern. darbey verbleiben. Wie Wir dan sollihe Succession hietzt, verstandnermassen in khrafft vnßers haus Osterreihs. Wolherbrahten Freyhaitten. auh aus sonder Wharen furtrefflihen Wihtigen vrsahen also verordnet.

vnd sy vnßere liebste Sühn hieobuermelt aus rechter Wharer treu hiemit gantz vätterlich vermant vnd ersuebt haben Wellen. das sy vnßerer vnd irer vorfarn fuesstapfen gehorsamblich. vnd guetwillig nahuolgen vnd die zertheillung obgemelter vnßerer lannde. vnd annderer benenten stukhen. Innen selbs. auh gedahten iren lannden vnd leutten, zu ehren. nutz. trosst. vnd Wolfart. gleiher Weiß vmbgeen vnd vermeiden. sih Ainträhtiger gehorsamer vngethailter Brueder liber fridsamer Regierung befleißen vnd gebrauhen Wellen.

Damit aber. Furs dritte. auf einen sollihen fhall. auh die andern vnßere Sühn. so Wir mer als ainen verliesßen. auh die Töhter Irem erleubten herkhomen vnd Standt gemäss. geburlih erhalten Vnd sy irre notturfften. nah gelegenhait derselben zeit. Vnd annderer Vmbsteende gehaben mugen. So solle obbemelte vnßer geliebste gemahl. da sy annderst noh im leben. mit Ratt Vnnßerer hernahbenanten Gerhaben vnd Executoreßen als vnßer bayder nähsten befreundten. Auh etliher der vertrautisten vnßerer furnemen Rätt vnd Landtleutt. Erstliben vnßer hinterlasßne varnus. zwischen vnßern Sünnen zugleih verthaillen. vnnd dann in sahen ein ordnung. vergleihung vnd Freundliben vertrag. zwischen gedahtem vnßerm ältisten Sun. vnd dennen andern seinen Brüedern. vnd Shwesstern aufrichten. darinen furgesehen vnd betrahtet Werden solle. Wie. Wo. vnnd auf Was Weeg yeedwedern aus den Junaern Sünnen. zu seiner Furstliben vnterhaltung in die zwaintzig taußent Floren Jarlihs einkhumen. Sambt einem geleagen ortt zu einer Whonung vnd hofhaltung ausgetzaigt. Auh sy die töhter. Wenn sy vee aus zunor angedeutten vrsahen auf einen solliben Fhall zum Regiment der lannde. niht khumen mugen. irem Furstliben Stanndt gemäss. geburlih vnterhalten vnd versehen Werden. Sonderlih Wär vnßer Willen vnd mainung. das vnßere liebe töhter. so lanng sy nit verheuratt. bey offtgemelter vnnßerer liebsten gemahl. irrer Frumben frau Muetter. verbleiben. vnnd Innen die nottnrfft in ainem vnd dem anndern der gebur nah. one entgeltnus ir vnßerer gemahl. von dem vnßri-

ri-

tigen ordenlih geraiht. vnd sy ditsfals. Wie auh in annder Weeg vnkhlaghafft gehalten Werden sollen.

Souill aber die verheurattung. beruerter vnnßerer lieben Töhter anlangt. Ist vnnßer Will vnd mainung. das dieselben. khainem anndern. dann allein Furstlihen Chattollischen Personnen. so vnnßerer Wharen vralten Römishen Religion in allem zuegethon. verehelihet. Also Wan durh Gottes genedigen Segen. aine oder mehrer. met Ratt vnd Willen vnßerer liebsten Gemahl. Wie auh der anndern nähsten freundt vnd Gerhaben. sih mit ainer Furstlihen Chattolishen Person. gehörttermassen verheuratten Wurde. So solle ainner yeden vnter innen. zu rehtem heuratguett Funf vnd viertzig taußent floren. vnd dan in khlainatern. khlaydungen. vnd dergleihen notwendigkhaiten auh funfzehen taußent Floren werth fur vätterlihs guett zur abfertigung gegeben vnd betzalt. Irre verzühten aber, so sy dargegen heraus zugeben schuldig. sollen auf den Formb vnd Weyßß. Wie sollihes bey vnnßerm Löblihen haußß Össterreih bishero in yeeblihen gebrauh erhalten. vnd von alter herkhomen. gestelt Werden. doh das auh vber obangetzaigte zwo Possten. so sih auf Sehtzig taußent Floren erstrekhen. der Vnkhosten. so auf haltung der hohtzeit auflauffen möhte. besonderbar, aus Vnßers geliebten Suns. So zu derselben Zeitt am Regiement sein wierdet. aignem dargeben. gleihsfals rihtig gemaht Werde, vnnd sollihes alles. Wie gemelt. dahin zuuersteen. Wouer gedahte vnßer Sun vnd töhter. zur zeit der hieobbegrifnen fälle vnßerer Cattollischen Religion. das ist der Römishen khirhen in allen Articlen durhaus anhengig. vnd ainiher Secten. oder anndern Religion nit zuegethan sein Werden. Dan sunst vnd im Widrigen fhall (darvor sy doh Gott der Almehtig gnedigkhlih vnd ebig behuetten Welle,) sy nit allein von obbemelter Succession gantzlih ausgeschloßßen, Sonder auh aller annderer gewartenden vnterhaltung vnd hilf priuirt sein sollen. Inmaßßen Wir dan auh nit allein sy vnßere Sun vnd töhter fur ire Personnen zu angeregter Cattollishen Relli-

gion. in derselben neben andern hohen Christlichen Geistlichen vnd Weltlichen Pottentaten standthafft zuuerbleiben. vnd bis in ir endt darin zuuerharren. Sollihes auh in vnßern landen zu erhalten. vnd das shöolih sectish Weßen. souil muglih. auszureitten Sonnder auh sih dahin zu bearbaiten. in irren Regierungen. auh zu Landtshaubtmanschafften. verweßereyen. vitzdomb. vnnd anndern Ambten. zu hoff. vnd sonnst allenthalben in lannden. die alten vnßere getreuen diennet (Wouer sy darzue zubewegen.) vnd sollihe Personen. so der alten Wharen Chattollishen Religion seyen. zunemben vnd zugebrauhen. Darunter auh vnßere Chattollishe Landleut vor anndern. vnd frembden zubedenkhen. gantz vätter = vnd ernstlih. hiemit ermont. vnd ersueht haben Wellen. Wie dan auh vnns gar niht zuwider. Sonder vnßer Willen ist. Wan aines oder mer. aus gedahtem vnßern khindern. in Geistlihen stanndt tretten Wollt. das inen sollihes mit nihte verwerth. Sonnder darzue alle guette anlaittung vnd befurderung gegeben Werde.

Begäb sihs dan zum Vierten. das Vnsere Sun alle hieobuermelt nach dem Willen Gottes, Vor den Töhtern. mit todt abgeen Wurden. So solle alles das yeenig. so hioben Von Vnterhalt Vnd ausheurattung der Töhter Verordent Worden. durch die andern erben. Wer die Immer nach Vnßers löblichen hauß Ossterreichs gebrauch Vnd gewonhait sein Werden. beshehen. Auch sy in albeg dasßelb zuuolziehen schuldig sein.

Belangendt zum funfften. zuuorgedachte Vnßer Freundliche hertzliebe gemahel. Will vnns Ja in albeeg geburen: Weil dieselb in gantzer zeitt Vnserer Chondlichen beywohnung. sih gegen vnns. allermuglihister Chöndliher. besteendiger hertzlicher lieb Vnnd treuer Freundtschafft nah. zu Vnserm dankhperlihen beniegigen Wolgefallen Verhalten. Vnd erzaigt. Das entgegen. (da Wir nah dem Willen des Almechtigen Vor irrer Liebden abgiengen) sy Vber den Irrer lieb angeheendigten ordenlichen heuratbrif. darbey es dan on alles mitl noh Verrer gäntzlich Verbleiben soll. mit gnuegsamer fursehung in

ainem Vnd dem andern zubetreuen. vnnd Freundlich zubedenkhen. Also. ob Woll in angeregtem heuratbrief Vnter anndern ain Artikhl dahin lauttent. begriffen. Wan nah dem Willen des Almechtigen sih begäb. das Wir Ertzhertzog Carl Vor Vnnßerer geliebten gemahl mit todt abgiengen. solle alsdan sy Vnßer nahgelassne Wittib, iren Widemb Vnd leibsitz haben auf Vnd in Vnßer Burgkh zu Görtz. mit merrern Inhalt deßselben Artikls. ꝛc. Item das Irrer liebden die Sehs taußend floren. Von denen Ainmall hundert zwaintzig taußent Floren Jarlihes zins. So Woll auh die vbrigen Vier taußent Floren Wittibliche Vnterhaltung Von denen Görtzerischen einkhumen geraiht Werden. Vnd sy dahin Verwißen sein solle. ꝛc. Das doh Wir den sahen seithero mit merrern Vmbsteenden furnemblih irrer liebden zum nutzlihisten Vnnd bestem. Weitläufigers nahgesunnen. Wie auh mit irrer lieb selbs Vertreulih dauon geredet. Vnnd letzlihen Von Wegen allerlay gnuegsanber bedenkhen. nit fur thueelich befinden khinen. das es bey obangetzaigten Widemb oder beysitz so Woll auh der Verweißung halben. fueglich Verbleiben solle. Darumben Vnd darmit ir lieb an statt des obangetzaigten Verschribnen Widembsytz. so Woll der Verweißung halber. albeyll sollihes ganntz Vngelegen. Von Vnns in annder Weeg notturfftigkhlih Versehen. So ist demnah Vnßer entliher Will Vnd mainung, als Wir dann Vns auh deßhalben. mit irrer lieb guettem Willen Vnd Vorwissen. ganntzlihen verainiget das an statt obangezaigtes orts zu Görtz. vnßer Statt Judenburg in vnnßerm Furstenthumb Steyer gelegen. ir zu einem Wydemb oder beysytz. ausgetzaigt. vnd eingegeben Werde.

Zu dem bedenkhen Wir. das ir lieb mit dem. so Wir iro. vermug Heuratbriefs. verschriben. bey dißen theuern Jaren vnd zeitten beschwarlih. vnd nit Woll gelanngen Werden mugen. Desbalben vnd damit ir lieb. vnßer gegen irrer lieb tragende Wolmainende naigung vnd Freundtschafft vmb souill merrens im Werkh zu Spüren. So Wöllen Wir. das vber alles. so im heuratbrieff ausfuerlih begriffen.

Irrer lieb noh Järlih. vnd yeedes Jars besonderbar. aus vnserm Hallambt zu Aussee. zehen taußent gulden Reinisch. yeeden P. Sehtzig khreutzer gerait. dergestalt das albeeg zu Quottembers zeitt. zway taußent fuuf hundert Floren. als ein zuepuesß dahin geen Judenburg gegen Quitung ordenlich geraibt. vnd sy vber die yeztbemelten Termin nicht aufgezogen. souder vor allen andern alda ligunden verweyßungen den billihen vorgang haben solle.

— — Zum Sebsten. sollen sy vnßere lieben Süne. in zeit irrer Regierung die Clerisey vnd Geistlichkeit. desgleichen Wittib vnd Waißen. vor anndern. in guetter protection haben. Wie auh sonnst vnd in gemain. sih gegen allen vnd yeeden vnnßern lannden. leutten. vnterthanen vnd verwandten. gnedigkhlih halten vnd erzaigen. Sy bey iren rechten. gnaden vnd Freyhaiten. auh alten löblihen gebreuhen. herkhumen. vnd guetten gewonheiten. vesstigkhlih handthaben. Beynebens alle verlengerung des rehtens gantzlih abschneiden. vnd dasßelb menigkhlih im landt schleinig vnd vnaufzigig ervolgen lassen.

Weytter vnd zum Sibenden. damit gedahte vnßer liebste Süne vnd Töhter nah vnßerem abgang. bis sy zu iren vogtbaren Jarn (die Wir dann inen Sünen das Achtzehende Jar irres alters inclusiue hiemit bestimbt haben Wöllen.) khumen. vnnd irre Personnen auh hülf. trost. Ratt vnnd beystandt finden. So ordnen vnd Setzen Wir. die Röm. khay. Mt. ꝛc. vnnßeren genedigisten geliebten herrn vettern. Item Ertzhertzog Ferdinanden zu Osterreich. ꝛc. vnßern freundlihen lieben Bruedern. vnnd Hertzog Wilhalben in Bayrn. ꝛc. vnßern auh freundlichen lieben vettern. Bruedern. Shwagern vnd Gfattern. aus sondern hohen vetter- vnd brueder-lihen vertrauen. so wir zu irrer Mt. vnd liebden tragen. berüerten vnßeren Sünen vnd Töhtern zu volmächtigen Gwalttrager. vormundt vnd Gerhaben. mit sonderem hohen vnd freundlichen vleysß bittendt. Ir Khays. Mt. vnd liebden. Wellen sih vnns. vnd vnßeren erben zu eheren. nutz vnd guettem.

solliher gewalthabnug. vormundt vnd Gerhabshafft vetter. vnd bruederlih beladen. dieselb durh sie selbs. oder ire ansehenlihe Commissarien souill vonnötten. Hanndlen vnd verwalten. zumall ob dißem vnßerm Tesstament. Ordnung vnd lesten Willen. gnedigist vnd steyff halten. Auh sy vnßere liebste Sün vnd töhter. in allen irren obligen vnd saben. väterlih beuolhen sein lasßen. Wellihor vormundt. vnd Gerhabshafft dann Wir vnser Freundliche hertz liebste Gemahl hieobuermelt. als ein getreue Muetter solliher vnnßer mit einander erzeugten eheleiblihen khinder als mitgerhabin in allem hiemit zugeordnet haben Wellen.

Dann zum ahten. ordnen. vnd Wellen Wir. Nahdem Weyllendt vnnßer geliebter herr vnd vatter. khayßer Ferdinandt hohloblihister gedähtnus ain Tesstament vnd lessten Willen aufgeriht. vnd darinen seinen erben allerlay zuuoltziehen auferlegt. Das demnah vnßere erben vnd nahkhumben hieuorbenennt. alles das yeenig so vnns zu vnnßerem thail zuuoltziehen gebürt. vnd bisher noh nit voltzogen Worden. in albeeg mit eheister gelegenhait vnd muglikhait exequiren vnd voltziehen. Auh hierin Weeder vnßer noh ir selbs gewisßen. niht beshwären Wöllen.

Item zum Neunten. ist vnßer Will vnd mainung. das nah vnnßerm abgang. vnßerm Hofgesindt vnd dienern. so gegenwurtig noh im dienst sein. das yeenig. so Wir inen shuldig. beleiben. an allen abgang entriht vnd betzalt. vnd darüber noh yeedem so lenger niht diennen Wolt. oder dienst niht haben möchte. drey Monnat soldt fur den abtzug gegeben vnd also on khlag abgefertigt Werden.

Damit nun zum zehenden. diß vnnßer Tesstament. Ordnung vnd lesster Will. dessto gewisser. vleyssiger. vnnd furderliher voltzogen Werde. So ordnen Wir hiemit zu vnnßern Tesstamentarien. Die Erwürdigen Fursten vnßere liebe Andehtigen. Christoff Anndreen Bishoue zu Gurag. vnßern gehaimen Ratt. vnd Statthaltern vnßerer Niederösterreihishen Furstenthumb vnd Lannder. vnd Johann Bishoue zu Laybah. vnßern Ratt. Sy baide

gantz gnedigkhlih ersuehendt. vnd ernstlih begerendt. das sy oder ire nahkhumen. Wer dieselben zu yederzeit am Stufft sein Werden. Samenth vnd sonderlih nah vnßerem abgang. so offt es die nottdurfft erfordert bey vnßeren liebsten Sünen derselben vormunden der Röm. khay. Mt. ꝛc. Ertzhertzog Ferdinanden. Hertzog Wilhalben in Bayrn. vnnßerer liebsten gemahl vnd vnßerer lanndt Regierung mit getreuem embsigen vleyss Sollicitiern vnd anhalten Wellen. damit diß vnßer Tesstament. seines gantzen inhalts zum allereheisten exequirt vnd volzogen. Auh darwider khein thaill durh den anndern beschwärt. Sonnder sollibher vnnßer ordnung vnd lessten Willen in allen Puncten vnd Artielen steyff nahkhommen Werde. Als dann vnnßer genediges vertrauen zu inen steett.

Doch zum Aylfften. behalten Wir vnns austrukhlih beuor. vber khurz. oder lannge zeit. vnnßerer gelegenhait nah. solli Tesstament vnd lessten Willen. zu mindern. zu mehern. zueränndern. oder gar aufzuheben.

Wie dann auh zum zwelfften. hiemit vnnßer Willen ist. ob Wir vber diße ordnung. Tesstament vnnd lessten Willen. Ihtes Weitter setzen. ordnen oder shaffen. das mit vnnßer aigen hanndt verfertigt. geschriben. oder getzaichnet. vnnd hierin nicht benent noh ausgedrukht Wäre. das sollihes alles nihts Weniger auh in seinem Inhalt voltzogen Werden solle. Allermasß vnd gestalt. als ob es von Wortt zu Wort hierin begriffen. gesetzt. vnd geschriben Wäre.

Des zu rehtem Wharem vrkhundt vnd befesstigung diß vnnßers lessten Willens. Tesstaments vnnd Ordnung. Haben Wir vnns mit aigner hanndt vnterschriben. vnnd vnnßer furstlihs Insigl anhanngen laßen. Auh zu merrer getzeugnus diß alles gebetten. vnnd erfordert. vnnßere Rätt vnnd dienner. Wellicher yeeder. seinen tauf vnnd zuenamen mit aigner hanndt. zu endt dits Tesstaments geshriben vnd gestelt hatt. Beshehen vnnd geben in vnnßer Statt Grätz den ersften tag Juny. nah Christi vnnßers lieben herrn geburt funfzehenhundert vnnd im vierundahtzigisten Jar.

Dises alles obgeschriben ist mein testament lester will vnd entliche mainung In vrkhunt mitt meiner aignen hannt vnterschriben

Carolus

Wolff herr von Stubenberg rc. Ob: Camer Georg Kheuenhuller Z. B. rc. Frhr. O. Erbstallmaister und Lantshaupt. in Khärnten rc. Hfh von thurn hof vnd landh: in Crain rc. H. Khobenczl von Prossegg Teitschordens R. Wolfg. Schrannz Dr. Max. Schrattenpah Zb Hofmaisster Jerg Rueprecht Freyhr. zu Herberstein Obrist Stalmeister rc.

XVII.

Wir Ferdinand von Gottes genaden Erczherczog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundj, Steyr, Kärnten, Crain, vnd Württemberg rc. Graue zu Habspurg vnd Tyrol rc. Bekhennen offendlich mit disem Brief, vnd thuen khundt aller menigelichen Nach dem vns weilend der durchleüchtig Fürst, Herr Carl Erczherczog zu Oesterreich rc. vnser freundlicher geliebter Brueder Gottseliger gedechtnus, in dero hinderlassnem schrifftlichen aufgerichten Testament, neben der Röm: Kay: Maj. rc. vnserm genedigisten geliebten herrn vnd Vettern, auch Iren Liebden, Herczog Wilhelmen in Bayrn, Vnd der Hinderlassenen Fürstlichen Fraw Wittiben, zu Gerhaben, seiner Lieb Fürstlichen Kindern vnd Jungen Herrschafft erbetten vnd Verordnet, Vnd wir vns solcher Gerhabschaft der nahen bluets verwantnus nach, nit verwidern khönnen, sonder deren den Fürstlichen Erben, auch Landen vnd Leuthen zu guettem billicher weise angenommen, Vnd dann in Irer Kays: Maj: wie auch vnser, vnd der andern herren Gerhaben durch allerseits verordnete, Anschnliche Räthe

in gehaltner stattlicher beratbschlagung für ain hohe vnuermeidliche notturfft angesehen vnd bedacht worden, das seiner Lieb hindterlassne Fürstenthumb vnd Lande, In mittelst vnd bis zu des angehenden Erbherrn, Erczherczog Ferdinandi des Jüngern, erraichten Vogtberkait, durch ain ansehlich Fürstlich haubt regiert vnd guberniert werden solle, Alls haben wir neben merhöchsternenter Röm: Kays: Maj: den durchleuchtigen Fürsten, herrn Ernestum Erczherczogen zu Oesterreich, Herczogen zu Burgundi, Steyr, Kärnten, Crain vnd Württemberg ꝛc. Grauen zu Habspurg vnd Tyrol ꝛc. vnserm freundlichen lieben Vettern vnd Gfattern, In erwegung, das hochgedachts vnsers Brueders weilend Erczherczog Carls, Lieb, Jeder zeit ein hohes, vnd grosses Vertrawen, zu seiner L: geseczt, hierzue erkhiest, vnd auf dieselb geschlossen vnd eingewilliget, Bewilligen demnach in Crafft dits Briefs hiemit wissendlich alls Gerhab vnd nechster bluetsfreund, das sich merermelts Erzherczog Ernsts L: des gubernaments vnd administration, vor hochgedachts vnsers geliebten Brueders Erczherczog Carls seligen hindterlassnen Fürstenthumben vnd Landen neben dero Lande Regierung vnderziehen, vnd den Landstenden also publicirt vnd ernant werden soll, vnd möge, Zu vrkhundt haben wir disen Brief mit aigner hand vnderschriben, vnd vnser Fürstlich Insigl hiefür truckhen lassen, Geben in vnserer Statt Ynsprugg den Achtundzwainzigisten Tag Monats Decembris, Im Fünffzehenhundert Neünzigisten Jar.

Ferdinand (L. S.)

Ad mandatum Ser. Dom. Archiducis proprium

V. Iustinian Moser D.

C. Dietz.

XVIII.

Wir Rudolff der Ander, von Gottes genaden, Erwelter Römischer Kaiser, zu allen Zeitten, Merer des Reichs, in Germanien, zu Hungern, Behaim, Dalmacien, Croacien vnnd Sclauonien ꝛc. König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, Steyr, Kärndten, Crain vnd Wirtenberg, ꝛc. Graue zu Habsspurg vnd Tyrol, ꝛc, Bekennen für vnns, vnd auf die beschehene haimbstellung, der nachbemelte vnsere Mituormundere, offentlich mit disem Brief, vnd thun kundt Allermenigclich. Als verschinen Neuntzigisten Jahrs, weilend der Durchleuchtig Hochgeborn, Carl Ertzhertzog zu Osterreich Hertzog zu Burgundj, Steyr, Kärndten, Crain vnd Wiertemberg, ꝛc. Graf zu Tyrol vnd Görtz, ꝛc, vnser freundtlicher lieber Vetter vnnd Fürst, gottseliger gedechtnus, von dem Allmechtigen durch den zeitlichen Thodt aus diser Welt, vngezweifelt zu dem ewigen leben, abgefordert, vnd wir, zusambt den Durchleuchtigen vnd Hochgebornnen, Ferdinanden Ertzhertzogen zu Oesterreich, Hertzogen zu Burgundi, Steyr, Kärndten, Crain vnd Wirtemberg, Landgrauen in Elsäß, Marggrauen zu Burgaw vnd Grauen zu Tyrol, Wilhelmen Pfaltzgrauen bey Rhein Hertzogen in Obern vnd Nidern Bayrn, vnd Maria, Ertzhertzogin zu Oesterreich, gebornnen Pfalzgrauin bey Rhein, Hertzogin in Obern vnnd Niedern Bayrn, vnsern freundtlichen lieben Vettern, Muhmen Fursten vnd Furstin, von Irer Ertzhertzog Carls Lieb seligen, in deren aufgerichtem schrifftlichen Testament vnd letzten willen, zu Vormundern Gerhaben vnd Tutorn Irer Lieb nachgelassner Söhne vnnd Töchter, erbetten, vnd verordnet worden, welcher Tutel vnd Vormundtschafft Wir vnns, zusambt den

andern Yetztbenanten Mitvormundern, der nahen Blutsfreundtschafft vnd verwandtnus nach, nit verweigern können, Sonder dieselbig den Furstlichen Erben, auch Landen vnnd Leuthen in gemain zu guetem gnedigclich vnd freundtlich angenommen haben, vnd dann datzumal durch vnsere der Gerhaben allerseits verordnete ansehnliche Räthe, in gehaltner stattlicher berathschlagung, für ain hohe vnuermeidenliche nottnrfft angesehen vnd bedacht worden, das Jre Ertzhertzog Carls seligen Lieb hinterlassne Furstenthumb, Landt vnnd Leuthe, Inmittelst vnd biß zu des angehenden Erbherrn, vnsers lieben Vetters vnd Fursten, Ertzhertzog Ferdinanden des Jüngern, Vogtbarkeit, durch ain ansehenlich Fürstlich haupt regiert und gubernirt werden sollen, darauf wir dann den durchleuchtigen Hochgebornen Ernsten, Ertzhertzogen zu Osterreich, Hertzogen zu Burgundi, Steyr Kärndten, Crain vnnd Wirtemberg ꝛc. Grauen zu Habspurg vnd Tyrol, ꝛc, vnsern freundtlichen geliebten Bruedern vnd Fursten, in erwögunng, das wolgedachter vnser Vetter vnd Fürst, Ertzhertzog Carl seliger, zu Jrer Lieb Yedertzeit ain sonder hohes vnd groß vertrawen gesetzt vnd getragen, dahin vermögt vnd behandelt, das Jre Lieb nit allain Vnns den Gerhaben, vnnd den hinterlaßnen Fürstlichen Erben vnd Jungen Herrschafft, allerseits zu Bruederlichen freundtlichen Ehren vnnd gefallen, sondern auch den hinterlaßnen Fürstenthumben, Landen, Leuthen, vnd Vnderthanen, zu trost vnd wolfart bewilligt, vorangeregte Landtsfürstlicher Administration vnd Regierung, biß zu des Jungen Erbherrn Vogtbarkeit, in vnserm der gesambten Gerhaben vnd Vormunder namen auf sich zunemmen, In massen dann Jre Lieb dieselbig bißheer zu vnserm vnd menigclichs begnuegen vud wolgefallen getragen hat. Dieweyl aber der Durchleuchtigist Furst, herr Philipp, König zu Hispanien, vnnd baider Sicilien ꝛc, vnser freundtlicher lieber Vetter, Schwaager vnd Brueder, mit wolernants Ertzhertzog Ernsten Lieb Jüngstlich souil handlen lassen, das Jre L. bewilligt, das Gubernament der Nider-Burgundischen Landen,

vnserm hauß Oesterreich vnd gemainem wesen zum pessten, auf sich zunemmen, vnd sich ehist hinab in die Niederlande zubegeben, dahero die notturfft erfordert, das Gubernament in Steyr, vnd den dazue gehorigen Fürstenthumben vnnd Landen, mit ainem andern Fürstlichen Gubernatore zu ersetzen. Derwegen wir die Vormunder sambtlich, an Jhrer Ertzhertzog Ernsten L. statt, den Hochwierdigen, durchleuchtigen Hochgebornnen Maximilian, Ertzhertzogen zu Oesterreich, Hertzogen zu Burgundi, Steyr, Kärndten, Crain vnd Wirtenberg, 2c. Administratorn des Hochmaistertbumbs in Preussen, Maistern Teutsch Ordens in Teutschen vnd Welschen Landen, Grauen zu Habspurg vnd Tyrol 2c, vnsern freundlichen geliebten Bruedern vnd Fürsten, dahin behandlet vnd vermögt, daß Jr Lieb bewilligt, die oberürte Landtsfürstliche Administration, biß zu der Jungen Erbherrn vogtbarkait, in vnserm der Gerhaben namen, allermassen Ertzhertzog Ernsten L. solche bißher getragen, auf sich zunemmen. Das wir demnach in vnserm vnd der Contutorn namen, auf die vnns gethane haimbstellung, Seiner vnsers Brueders Ertzhertzogen Mrximilianj L. vnsern volkomen Macht vnd gewaldt gegeben haben, Geben Jr auch denselben in der vesten form, maß vnnd weys, als es Jmmer am Crefftigisten vnd bestendigisten geschehen soll, kan vnnd mag, hiemit wissentlich vnd in Crafft diß Brieffs, Also vnd dergestalt, daß Jre L. biß zu vogtbarkait obgedachts vnsers Pflegsohns, des Jungen Ertzhertzog Ferdinanden, als angehenden Erbherrn vnnd Landtsfursten, vollkomlicher Gubernator aller vnd Yeder mehrernants vnsers vetters vnd Fursten Ertzhertzog Carls seligen hinterlaßner Erbfurstenthumb Landt, Leuth vnd Vnderthanen sein, vnnd als solcher von den Landtstanden die gepürliche huldigung durch S. L. selbst, vnd dero dartzue Insonderhait verordneten Commissarien, in vnserm der Gerhaben namen aufnemmen, vnd himwiderumb von vnsertwegen vnd in vnser Seel laisten, sich der Landtsfürstlichen Regirung vnd Gubernaments würklich vnterfangen, dasjehnig, so sich dißfalls hing

inde, in einem vnd dem andern, altem heerkomen nach, zulaisten gezimbt volziehen, Yetzo vnd künfftig wann es sein Lieb für guet ansehen würdet, Landtäg ausschreiben vnnd halten, sowol in Landtsfürstlichen Regalien, als Freyhaiten, Lebensbegnadungen Confirmationen, verleihung der Bisthumben, Abbteyen, Probsteyen, Restitutionen, Reuisionen, als allem andern, vollkomlich Regirn, handlen, schaffen, schliessen, thun vnd lassen, vnd in gemain alles das verrichten soll vnd mag, was ain Regierender herr vnnd Landtsfürst thun kan vnnd solle, vnd Ir Lieb den hinterlaßnen Fürstlichen Erben, vnsern Pflegsöhnen vnnd Töchtern, auch Landen und Leuthen zu Ehren Schutz, Trost, nutz wolfart, aufnemmen vnd gedeyen, Immer dienstlich fürtreglich vnd ersprießlich sein, ansehen, vnd im Rath befinden, auch der sachen notturfft vnd der Lande gelegenhait yedertzeit erhaischen vnd erfordern würdt, vnd wir die Gerhaben sambtlich, das wir persönlich zugegen wären, selbst fürnemen, handlen, verordnen, schliessen, verabschieden vnd in würckliche volziehung bringen könden oder solten, Was nun wolgedachts vnsers Brueders vnd Fursten, Ertzhertzog Maximilianj Lieb, wie obstehet, handlen vnd verrichten würdet, dasselbig alles vnnd yedes soll yetzo vnd künfftig, nicht weniger Crafft haben, als ob es durch vnns die Gerhaben sambtlich oder den rechten Erblandtsfürsten selbst beschehen wäre, vnd Im fall Ir Lieb zu solcher Landtsfürstlichen Administration vnd Regierung, auch ainem oder dem andern actu, so yetzo oder hinfürters in den Landtägen oder sonsten fürfallen möchte, mehrern oder besondern gwaldts bedürfftig, wollen wir Sr. L. denselben hiemit gleichsfalls gegeben haben, nit weniger, als ob solcher hierinn in specie außgetruckt vnd inserirt wäre. Zu vrkundt haben wir disen schrifftlichen gewaldt in vnserm vnd der andern vormünder namen, mit aignen handen vnderschriben, vnd vnserm Kaiserlichen aufgetruckten Secret Insigel verfertigen lassen, der geben ist, auf vnserm Königlichen Schloß zu Prag, den Sechsten tag des Monats Septembris, Nach Christi vnsers lieben herrn vnd Seligmachers geburt,

Funfftzehenhundert, vnd in dreyundneuntzigisten. vnserer Reiche, des Römischen im Achtzehenden, des Hungerischen im Ainundtzwaintzigisten, vnd des Behemischen auch im Achzehenden Jaren.

Ruedolff

Jacob Kurz von Senfftenau.

J. Engelhofer.

XIX.

Zu wissen, Als weylend der durchleuchtigist Furst vnd herr, herr Ferdinandt Ertzherzog zu Oesterreich Herczog zu Burgundt, Steyr, Kärndten, Crain, vnd Wirtemberg, Graue zu Habspurg vnd Tyrol ꝛc. hochseligister gedechtnus, den vierundzwaingigisten tag Januarv, des verschinen Fünffvndneüntzigisten Jahrs, die schuldt der Natur bezalt, vnd durch den zeittlichen Todt von dieser welt, vngezweifst zu dem ewigen Leben abgeschiden, dero Seelen der Allmechtig genedig vnd Barmherczig sein welle, vnd Jrer furstlichen Durchleüchtigkait Ober, Inner: vnd vorderosterreiche Fürstenthumb, Landt vnd Leuth, so Sy innengehabt vnd hinterlassen, auf die Römisch Kaiserlich Mayestet ꝛc. Rudolphum den Andern, vnsern allergnedigisten herrn, vnd dero herrn Gebrüedern vnd vettern, als weylendt herrn Ernestum, herrn Mathiam, herrn Maximilianum den Eltern, vnd herrn Albertum, dann weylend Ertzhertzog Carls zu Oesterreich ꝛc. Gottseligisten angedenckens, nachgelaßne herrn Söhne, herrn Ferdinanden, herrn Maximilianum den Jüngern, herrn Leopolden, vnd herrn Carln, alle Ertzhertzogen zu Oesterreich, Hertzogen zu Burgund, Steyr, Kärndten, Crain, vnd Wirtemberg ꝛc. Grauen zu Habspurg, vnd Tyrol ꝛc vnsere auch genedigiste herrn, Erblich komen vnd gefallen, deren Administration gleich anfangs allerhöchstgedachter Kaiserlichen Mayestet ꝛc. als Eltisten

Regierenden Ertzhertzogen, von hochbemelten dero herrn Gebrüedern, vnd vettern, bis auf weittern vergleich, aufgetragen vnd anuertrawet, darauf noch Anno ꝛc. Sibenundneüntzig Zusamenkunfft von aller herrn Interessierten Abgesandten, in Wien angestelt, vnd ain vergleichung wie nit allain beruerte Fürstenthumb, Landt vnd Leüth, in guetem Frid vnd ruhe Regiert, Sonder wie es auch derselben Succession halben gehalten werden, vnd was yedem Thail darbey gebürn solte, zu machen, gesuecht vnd tractiert worden, Aber damals vmb willen, das die Fürstlich Durchleüchtigkait Ertzhertzog Ferdinand, vnd dero Linj, auf ain gentzliche hauptthailung der Landen getrungen, Jr Kaiserlich Mayestet ꝛc. aber, sambt dero herrn Gebrüedern in dieselb, als aine dem gantzen loblichen hauß Oesterreich, höchstschödliche sach, nit einwilligen wöllen, kainen vortgang gewonnen, sonder sich zerschlagen, vnd man vnuerrichter dingen, voneinander geschiden, Obwol auch seidhero zu mehrmalen Tagsatzung vnd zusamenkunfften angestelt vnd außgeschriben worden, So seindt doch dieselbigen darumben, das Jr Kaiserliche Mayestet ꝛc. mit dem beschwerlichen Kriegsweesen wider den Erbveindt, wie auch thails den herrn Interressenten selbst, mit des loblichen hauses Oesterreichs, vnd gemainer Christenhait, schweren obligen vnd geschäfften abwesend vnd occupiert gewesen, zu kainem effect komen, Weil aber dises werkh lenger also vnerorttert zu laßen, weder für die herrn Interessierten, noch die gehorsamen Landt vnd Leüth sein wöllen, Haben sich Jr Kaiserliche Mayestet ꝛc. sambt dero herrn Gebrüeder vnd vettern, negstverschinen Jacobj einer newen Zusamenkunfft, hiehero an Jrer Mayestet Hof nach Prag, alda die zu Wien vnuollendete handlungen widerumben zu reassumirn, vnd, wo müglich zu erwünschtem Außtrag zu bringen, verglichen, zu welcher tractation allerhöchstgedachte Kaiserliche Mayestet ꝛc. fur sich selbst, vnd krafft aufgetragnen Gewaltsambs, in höchstgedachts dero herrn Brueders Ertzhertzogen Albertj namen, dero Gehaime Räth, die Wolgebornen, Edlen, Gestrengen vnd hochgelerten herrn,

herrn Carln herrn von Liechtenstain, von Nielspurg 2c. herrn hanns Christoffen von Hornstain, zu Grüeningen, vnd herrn Rudolffen Coraducium, Reichshofvice Cantzler Ambtsverwaltern, dann beede Fürstliche Durchleuchtigkaiten Ertzhertzog Mathias, vnd Maximilianus sambtlich vnd miteinander, die auch Wolgebornen, Edlen Gestrengen vnd hochgelerten herrn, herrn Ernsten von Molart, Freyherrn zu Reinegg vnd Drosendorff, Römischer Kaiserlicher Mayestet 2c. auch Fürstlicher Durchleüchtigkait Ertzhertzog Mathia, Rath, Camerer, vnd Niderösterreichischer Statthalter, Wilhelm Seman, von Mangern, Römischer Kaiserlichen Mayestet Reichshof, vnd Niderösterreichischem CammerRath, vnd Georg Pölsterl, der Rechten Doctorn, hof Camer Secretarj zu Wien, die Fürstlich Durchleüchtigkait Ertzhertzog Ferdinand zu Oesterreich 2c. aber, für sich vnd in höchsternenter dero herrn Gebrüeder namen, den hochwirdigen in Gott, auch die Edlen Gestrengen vnd hochgelerten herrn, herrn Martinum, Bischouen zu Seggaw Jrer Furstlichen Durchleuchtigkait 2c. furnemen Rath, Albanum von Moßhaim zu Peblaw, Jrer Durchleuchtigkait Niderösterreichischer Camer Rath und Landtwitzdomb Steyr, vnd Hieronymum Manicor, von Casetz, der Rechten Doctorn, Jrer Furstlichen Durchleuchtigkait Niderösterreichischen Regiments Rath, zu Comissarien deputiret vnd verordnet, welche, nach lang gepflogener vnterred: vnd handlung auch hinc inde gewechßleten schrifften, die sachen auf allerhöchst, vnd höchstgedachter herrn Interessenten vnd MitErben, belieben, einwilligung vnd guethaißen, endlich dahin abgeredt, beschlossen vnd verglichen, Nemblich das furs aller Erste die bißhero auf der ainen Lini begerte, auf der andern aber gewaigerte Thailung der Landen, eingestelt, vnd derselben, vmb deren in wehrender handlung außgefüehrten vrsachen willen, weder yetzt noch kunfftig, stat gegeben werden solle, Es seye dann das sich dessen alle herrn Intressierten miteinander zugleich ainhellig vertragen, vnd darein Consentiern; oder aber, es werde mit ordenlicher Rechtlicher erkantnus, deren sich ain vnd der ander thail, billich settigen, vnd zu verhüettung vnbeliebender weitleüffigkait, vnd

andern vnhails, so dem hochloblichen hauß Oesterreich zu nachteil vnd schaden daraus entstehn möchte, nichts weder fur sich selbst, noch durch andere per directum uel indirectum de facto attentiern oder handlen, sonder angedeüten güetlichen vergleichs, oder Rechtlichen decision vnd Entschidts, erwarten, vnd hierwider kaineswegs handlen solle. Dann fürs Ander, Weil durch vnterlaß: vnd beyseitsstellung der Thailung, die Communion oder gemainschafft, als verhoffentlich ain rechts bandt bestendiger ainigkait, continuirt wurdet, soll den Ober vnd Vorderösterreichischen Landen, ain gewißes haupt vnd Gubernator verordnet, vnd hierzue der Furstlichen Durchleüchtigkait Ertzhertzog Maximilian des Eltern Person, als welche hievor zu vnterschidlichen malen zu Kriegs vnd Friedenszeitten, annder Lander mehr, mit nutz vnd lob Regiert, auch Alters, verstandts, ansehens, vnd erfahrenhait halben, also beschaffen, das sie hierzue erwinscht, fürgenommen, vnd durch alle herrn Interessierte, ersuecht werden, das Sy sich dem weesen ins gemain zum pessten, des Gubernaments, gegen ainem zimblichen Deputat oder vndterhalt, dessen man sich mit Irer Durchleüchtigkeit, aus gemainem der Landen Einkomen zu uergleichen, vndterfahen welle, vnd solle bey disem Puncten, die, durch die Furstlich Durchleuchtigkait Ertzhertzog Ferdinandum, vnd dero Lini begerte alternatif des Gubernaments, so weit zuegelaßen sein, Wann sich mit Irer Fürstlichen Durchleuchtigkait Ertzhertzog Maximiliano dem Eltern, als angehendem Gubernatore, ain veränderung zuetragen solte, oder Sy selbst nit lenger bey dem Gubernio bleiben wolten, das alßdann dasselbige auf Irer Furstlichen Durchleuchtigkait Ertzhertzogen Ferdinandj Lini fallen, vnd von derselben gleichergestalt, wie von diser Lini beschechen, Administriert, vnd also von beeden Linien alternatim versehen werden solle, also zu uerstehn. bis verners ain anders güetlich oder Rechtlich verglichen vnd außgetragen würdet. Fürs dritt, sollen dem herrn Gubernatorj von Jeder Lini wegen, zween Räth zuegeben, vnd denen Jr besöldung vnd vndterhalt auch von gemainem Einkomen geschepfft werden. Fürs vierte, weil

weil die Ober- vnd vorderösterreichische Lannt, mit ainem merckhlichen schuldenlast beladen, vnd Man nit wissen mag, was für ain nutz zu gewarten, wo nit zufordrist die schulden vnd Außgaben daruon abgezogen, Sollte der herr Gubernator, sambt den zuegeordneten Räthen, alle zu dieser sachen gehörige schrifften, Brieffliche vrkunden, Außzüg vnd verschreibungen, aller auf disen Landen, ligenden schulden, wie auch bergegen aller vnd yeder Einkomen, Amptsgefellen, Renten, gülten, vnd Güetter, deßgleichen aller Außgaben gemainer schulden, verzinsungen oder Intereße, versetz-vnd verpfendungen vnd anders, vom wenigisten zum maisten, mit vleis ersehen, vnd von den Tyrolischen Räthen, bericht vnd guetachten abfordern, wie solcher schuldenlast allgemach von Jahr zu Jahrn abgelegt, die versetzten oder verpfendeten Stuckh, Güetter, Aempter und gefell, wider ledig gemacht, vnd alle vnnotwendige Außgaben abgestelt vnd eingezogen werden mögen, Zum Funfften, weil der angehende herr Gubernator, mit Administrierung der Landen, die mühe vnd Arbait, von aller herrn Interessenten wegen, auf sich nimbt, vnd billich, das Er dessen ergetzt, soll Irer Durchleuchtigkait ain Jahrliches Deputat oder Competent, wie man sich dessen mit Iro vergleichen, vnd es des ersaigerten Cammerwesens gelegenhait würdt ertragen mögen, bestimbt vnd geraicht werden, biß so lang bey den Landtstenden etwan andere mittl zuerhandlen, Seitemal dann auch furs Sechste, zum höchsten vonnöten da man anderst aus dem schweren schuldenlast komen wölle, auf ain guete nützliche haußwiertschafft zu gedenckhen, die vnnötigen Außgaben aufs genawist zu restringiern vnd einzutziehen, die Camergefell, vnd anderer Aempter Einkommen insgemain, ohne nachteil vnd beschwerd der Landen zu verpessern, die Zollsgeföll, Waldungen, holtz vnd Stockrecht zu erhöhen, wie auch das Saltz, vnd Müntzwerckh, zu mehrerm nutz zu bringen, soll solches alles dem herrn Gubernator, vnd seinen zuegeordneten Räthen Committiert, vertrawet, vnd anbeuolhen werden, Fürs Sibende, soll ainem yeden der herrn Mit Erben, sein aigne Residentz, da an-

derst die gelegenhait hierzue verhanden, in den Ober: vnd vorderösterreichischen Landen, außgezaigt werden, damit ainer vnd der ander auf begebenden nottfall (den der Allmechtig genedigclich verhüeten welle) aines gewissen Ortts versichert sein möge, Dieweil aber diser Punct auf weitterm bericht vnd einnemmung des Augenscheins vnterschidlicher ortten beruhet, ist solcher hierauf zur kunfftigen handlung, in Tyrol verschoben worden, alda dann auch zugleich wegen ablösung verpfendter herrschafften, die notturfft zu bedenckhen. In allweg aber darauf zu sehen, das solche Ablösung anderst nit, als wann die verschribnen Pfandtiahr aines yeden Innhabers fürüber. Item das die herrn Interessenten, die losung für sich selbst, vnd niemant andern thuen, Inen auch ain mehrers Jus nit, als andere Pfandts-Innhaber, darauf zueaignen, Sonder der Cammer mit aller schuldigkait, wie Sy solche herbracht, obligiert bleiben, vnd Ir der Cammer die widerlosung in allweeg vorbehalten sein solte, Im Achten Puncten, ist der Jahrlichen prouentuum vnd Einkommen halben, dahin geschlossen, vnd solle des herrn Gubernators Instruction also einverleibt werden, das alle vnd yede der Landen Einkommen, Földigkaiten, auch alle andere Ordinarj vnd Extraordinarj gefell, was vnd souil dero sein, oder wie Sy genent werden mögen, nichts darnon autzgenommen, als auch das Jenige, so Irer Kaiserlichen Mayestet zc. vnd dero herrn Gebrüedern vnd Vettern Ertzhertzogen vnd herrn zu Oesterreich, sambtlich miteinander von den Landen bewilligt werden möchte, denn herrn Interessierten, vnd yeder Linj sonderbar Ir gebürnus, souil vber die notwendigen Außgaben, als des herrn Gubernatoris, der Verwittibten Ertzhertzogin zu Insprugg, vnd dero Furstlichen Kinder, auch herrn Maragrauens zu Burgaw deputat, entricht, vnd abzahlung der schuldigen Interesse, erhaltung des Regiments vnd Camer, auch gemainen Stattwesens, Item Landtstrassen, Archen, vnd Waßergebew, auch anderer notturfft vbrig vnd verhanden sein würdet, vnwaigerlich außgethailt vnd gefolgt, vnd in alios usus, ohne der herrn Interessierten Consens, kaines-

weegs gebraucht oder verwendet werden solle, Doch solle das Jenige, so Irer Mayestet rc. als Römischem Kaiser, wider den Erb und andere Vheindt, bewilligt werden möchte, hierunter nit begriffen, auch den Reichsanlagen in allweg vnnachtailig vnd vnschödlich sein, Hingegen erpieten sich Ir Kaiserlich Mayestet rc. genedigist vnd vätterlich, das Sy, so wol an den Windischen vnd Crabatischen, als den andern Oesterreichischen Gränitzen, yederzeit nach gelegenhait des Vheindts fürbrechens, sonderlichen aber, wo etwan die not am grösten, das Irige threwhertzig thuen, vnd mit Rath nnd that, beyspringen vnd helffen wöllen, Hierbey dann verners abgeret vnd geschlossen, das der fürgefallne stritt der Thailung, ob dieselb in capita vel stirpes geschehen, soll dem herrn Gubernatorj, vnd seinen zuegeordeneten Räthen, zu weitterer Consultation vnd beratschlagung vertraut werden, ob solcher aintweders auf guetliche handlung, oder aber ainen schleinigen Compromißlichen Außtrag, (yedoch dem hochloblichen hauß Oesterreich sonst in anderweg ohne nachteil vnd praeiudicio) zu richten, oder was hierunter zu thuen seye, Zum Neunten, soll der herr Gubernator, sambt seinen zugeordeneten Räthen, beratschlagen vnd nachgedenkhen, wie des hochloblichen hauses Osterreichs, hin und wider schwebende vnd noch vnerörtert hangende Rechtsachen, zur erledigung vnd gewünschtem ende zu befürdern seyen, Also sollen fürszehende, die Schatzgewelber, vnd Registraturn zu Wien Grätz, vnd Insprugg, visitiert, Reformiert, vnd in ain pessere Ordnung bracht, zuvordrist aber alle Original, Freyhaiten, Privilegia, vnd deren Confirmationes, mit vleis ersehen, vnd die Lehen durchgangen, auch andere Documenta vnd Brieffliche gerechtigkaiten, was zu yeden thail der Landen gehört, zusammen gerichtet, die hauptbrieff von den gemainen abgesondert, an gewissen orthen aufbehalten, vnd in Summa alle des hauses Oesterreichs Immuniteten, Freyhaiten, Privilegia, vnd derwegen verhandne Documenta, vrkunden, und Brieffliche gerechtsame, aus allen Schatzgewelben vnd Registraturn, auch

Reichs, vnd andern Cantzleyen, aufgesuecht, in ain Inuentarj zusamen getragen, vnd yedes Ortts verwarlich gelassen werden, biß man sich aines andern gewissen Ortts sambtlich miteinander vergleichet, Ailfftens, sollen zu erhaltung der Oberösterreichischen Landen Priuilegien vnd Freyhaitten, die Landtsfürstliche Superioritet Gericht, Jurisdiction, appellationes, vnd alle Bottmessigkaiten, wie von Alters hergebracht worden, nit ausser Landts, oder anderstwohin gezogen, sonder im Landt, vnd beim herrn Gubernatorj gelaßen, vnd dessen gewalt vnd Instruction dahin gestelt werden, das Er herr Gubernator, in alienationen Landt vnd Leüth, fälligen Lehen, ansetzung newer Lehen, gnaden, vnd Confin sachen, Item newen Verpfendungen, oder Prorogierung der alberait verschribnen Pfondt Jahrn, Also auch Ersetzung der hohen Aempter vnd Officiern, wie zugleich Confiscationen Erblosen Güettern, vnd hohen straffen, ohne Vorwissen der andern herrn Interessierten, nichts eingehn, vergeben, oder bewilligen, sonder dergleichen allwegen an bede Linien vnd yeden herrn Miterben absonderlich zu gesambter Vergleichung, gelangen lassen, vnd alßdann auf erfolgte vergleichung, sich Resoluirn, Es sollen auch die herrn Interessierten, ainer ohne den andern nichts absonderlichs einwilligen oder vergeben, sonder des ainhelligen Vergleichs, deßen schluß bey vngleichen vnd nit miteinander vberainstimenden mainungen, in allem bey Irer Kaiserlichen Mayestet ꝛc. als Eltistem Regierenden Ertzhertzogen, stehn solle, erwarten, Doch soll in allweg yedwederer Linj Jr Portion der fälligen Lehen daruon Jres gefallens zu disponiern vorbehalten sein. Neben disem, ist auch des herrn Gubernatoris Instruction einzuverleiben das Er ob der Catholischen Religion vösstigclich halten, vnd darwider nichts vngleichs fürgehn oder einreissen lasse, Insonderhait aber Vleissig darauf gedacht sey, das weder zu hohen noch nidern Aemptern, noch andern diensten kain andere, als allain Catholische Leuth, angenommen vnd befurdert werden, Im zwelfften, soll des herrn Marggrauen zu Burgaw gesuechte Immissionssach, weil sich dieselb vmb allerhandt

darzue gehörigen, aber noch zum thail manglenden notturfften willen, albie nit fürnemmen oder erledigen läst, an den herrn Gubernatorn, so verhoffentlich balt hinauf kommen würdet, remittiert, daselbsten fürgenomen, vnd die gebür darin gehandlt werden. Lestlichen, haben sich Jre Furstliche Durchleüchtigkaiten die herrn Interessierten, sambtlich Jrer anforderung, die Sy wegen dessen, so Jr Kaiserlich Mayestet ꝛc. in den Siben Jahrn Jrer getragnen Administration, von den Ober vnd Vorderosterreichischen Landen, an Landtagsbewilligungen Item weiter Prorogierten Pfandtschafften, auch begebnen Wirtembergischen Afterlehenschafft vnd anderm eingenomen, praetendiert, auf die beschehene erinderung, wie es darmit beschaffen, vnd das solches nirgent anderstwohin als den gemainen Oesterreichischen Landen zum Pessten vnd zu beschützung derselben, wider den Erbveindt angewendet worden, das auch Jr Kaiserliche Mayestet ꝛc. Jnmassen hievor bey dem Achten Puncten angeregt, noch verner gern das Jrige thuen, vnd aller ortten, so vil müglich, helffen wöllen, begeben, vnd solche Jrer kaiserlichen Mayestet ꝛc. zu gehorsamen Brüeder- vnd vetterlichem gefallen gentzlich schwinden laßen, dergestalt, das Sy weder yetzt noch kunfftig, derwegen das wenigiste weitter nit suchen sollen oder wöllen, Welches dann Jr Kaiserliche Mayestet ꝛc. zu dankh auf vnd angenomen, darauf also die handlung dißmals beschloßen vnd obspecificierte puncten, alle vnd yeder insonders, von den herrn Interessierten sambtlich acceptiert, eingewilligt vnd auet gehaissen, denen Sy auch also verglichner vnd obinseriertermassen nachzukomen, vnd darwider kaineswegs zu handlen zuegesagt vnd versprochen, Doch dises alles also zu verstehn, das kainem Thail, an seinen Rechten, nichts benommen sein solle, Zu warer vrkundt vnd bekrefftigung dessen, seind diser Vergleichung zway Exemplar aines Jnhalts gefertigt, vnd durch die Kaiserlich Mayestet ꝛc. von Jro, vnd Jres herrn Brueders Ertzhertzogen Albertj, dann Ertzhertzog Mathias vnd Maximilian, von Jro selbst wegen, vnd Ertzhertzog Ferdinand, für sich vnd in de=

ro geliebten herrn Gebrüeder namen, mit aignen handen vnterschriben auch dero Insigl angehenckht, vnd yeder Lini aines zuegestelt worden, Geschehen zu Preg, den Fünfften tag February, Anno Sechtzehenhundert vnd im Andern.

Rudolff.

Matthias Maximilian Ferdinandt.

XX.

Nos Dei Gratia Matthias Secundus, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Sclauoniae &c. Rex. Maximilianus Magni Magistery Ordinis Theutonici per Prussiam, Germaniam et Italiam Magister. Item Ferdinandus et Carolus Episcopus Vratislauiensis, omnes Archiduces Austriae, Duces Burgundiae, Styriae, Carinthiae, Carniolae et Wüerttembergae, Comites Habspurgi, Tyrolis et Goritiae &. Item nos Don Balthasar de Zuniga, Serenissimi Potentissimique Hispaniarum &c. Regis Catholici ad Sacram Caesaream Maiestatem Orator. Et Philippus de Croy Comes de Sora Eques aurej velleris, Serenissimo Archiducj Alberto à Consilys Status, Supremus stabulj Magister, nec non Gubernator et Supremus Capitaneus Ciuitatis ac Prouinciae Tournais et Tournaisis, Eiusdemque et Serenissimae Clarae Eugeniae Isabellae Hispaniarum Infantis, Serenitatum Legatus. Notum facimus et attestamur, Quandoquidem Inclyta nostra Domus Austriaca iam à pluribus Annis diuersis in Locis, non tantum occultis, sed apertis etiam sinistris machinationibus impetitur, multique conantur, et omnem mouent lapidem, ut in eadem Domo Deo optimo Maximo gratam vnionem et concordiam turbare, disrumpere, dissidias et simultates seminare, eaque ratione eandem Domum de dignitatibns, honoribus, praerogatiuis Priuilegys ac juribus suis deycere, ma-

ximè uero Regnis ac Prouincys suis spoliare, nec non futuros eiusdem Familiae feliciores progressus, et honoris incrementa quoquo modo impedire queant: Quibus omnibus incommodis in tempore obviam eundj, per praesentes Regias Nuptias opportunam occasionem nos nactos esse arbitrati sumus. Quapropter non intermisimus, haec omnia mature, prudenterque perpendere. et coniunctis animis et consilys deliberare, quo pacto in Augustissima Domo istâ uera sinceraque concordia instituj, eaque in perpetuum, ac Firmiter conseruari posset, qua quidem matura et vnanimj consultatione, pro nobis ipsis, Item Fratribus ac Patruelibus, totaque Posteritate nostra, Nos autem praedicti Legati pro Regia Maiestate Catholica et Serenitatibus suis in Belgio, tanquam Principalium nostrorum nomine, de subsequentibus vnionis et concordiae Capitibus, unanimj consensu conuenimus, eaque perpetuum robur et vigorem habere debere conclusimus. Primo: omnia à Maioribus nostris Felicissimae laudatissimaeque memoriae Imperatoribus, Regibus et Archiducibus inter se conuenta pacta, dispositiones, laudabiles ordinationes, Testamenta, Codicillos, Priuilegia, ac jura Familiae, non secus ac si ad uerbum huic Instrumento inserta essent renouamus, ac denuó confirmamus, mutuó promittentes quod nullus ex nobis et posteris nostris sese à dictis pactis et ordinationibus, ullo unquam tempore separare possit uel debeat. Vt autem nobis omnibus commemorata pacta et conuentiones, iuraque Familiae probius perspecta sint, praesenti vnioni sancimus, ut ordinationes, Priuilegia, Testamenta, atque adeo omnia et singula Domum nostram concernentia documenta in Archiuis tam hîc Viennae quàm Graetii et Oenipontі, uel ubicunque ea reperirj queant diligentissime perquirantur et nobis mutuó communicentur. Secundo si quae mutuae offensiones inter nos antehac interuenissent, eas prorsus sublatas, et perpetuo silentio sopitas, atque omnium nostrum animos reconciliatos, et in firmam stabilemque coniunctionem collocatos esse fatemur et ve-

lumus. Quod si uerò posthac aliqua inter nos (quod Deus auertat) oriretur controuersia, illa à supradictis Regys Maiestatibus (quas virtute huius Concordia communis familiae Arbitros eligimus et designamus) dirimatur et moderetur: Et qui eorum cognitionj acquiescere, moremque gerere noluerit eum pro communj totius familiae hoste habendum, ac contra eundem parti laesae à reliquis auxilia praestanda esse decernimus. Tertio: Nullus ex nobis in praeiudicium alterius contra familiae jura et aequitatem ulla ratione uel modo, quiscunque ille tandem sit dignitatem aliquam ambiat uel alteri praeripere conetur: Quod si uero alicuj aliunde occasio offeratur, se, dignitatesque suas prouehendj et amplificandj, idque citra reliquorum et totius familiae incommodum fierj possit, huic reliqui ea in re, non tantum non impedimento, sed omninò quantum in ipsis est adiumento esse teneantur. Quarto: Pro maiori huius nouae vnionis securitate et stabilimento statuimus, ut quoad eius fierj possit omnj studio et opera contendatur, quo Impery Romani Corona penes Augustissimam istam familiam retineatur. Et quia à supradicta Regia Maiestate Catholica et nominatis Archiducibus, ut et alys extraneis Principibus, Nos Matthias Hungariae et Bohemiae &c. Rex, in hunc ipsum finem Impery Romanj Electoribus de meliori nota commendati sumus, Ideo opera danda erit, ut ex parte totius familiae, pro consequenda praefata Corona, nullum vlterioris promotionis officium praetermittatur; potissimum autem sese nullus nostrum, nec Dominorum Principalium nostrorum ab instituto isto quouis conatu uel persuasione dimouerj patiatur: Quemadmodum vicissim Nos Matthias Hungariae et Bohemiae, &c. Rex, promittimus, quod ex nostra parte nihil eorum intermissurj simus, quae ad nostrae familiae amplificationem, quauis ratione utilia, et possibilia esse videbuntur. Quinto: Nemo ex nobis inscys et inuitis reliquis Bellum mouere, uel incipere ausus sit; Si uero alicuj aliunde inuito, bellum moueatur, ita ut sese defendere omnino constringatur, illj non tantum defensio permissa sed etiam à reliquis suppetiae ferendae,

atque ita in huiusmodj casibus Familia tota coniunctis viribus sese mutuo defendere ac tuerj obligata erit. Illo etiam addito, ut si aliquis ex nostris Consiliarys et Statibus, qui sese obedientes ac deuotos gerunt, horum pactorum et Conuentionis ratione à quoquam hostiliter innaderetur, uel alio persecuttonis genere infestaretur, illj à reliquis Archiducibus et tota familia congruem protectionem et tutelam exhibendam esse statuimus. Sexto: Vt toti mundo testatum fiat, quod Augustissima Domus ista tàm pacis quam belli tempore unita sit, ac mutua auxilia, cultum et obseruantiam sibi inuicem promiserit, ita ut qui vnum ex Domo ista Principem ac Dominum offenderit, ille certus sit, sibi ab omnibus huius familiae Dominis et Archiducibus communem vindictam imminere: Eapropter Nobis Matthia Rege consentientibus, decretum et conclusum est, ut à Senioribus Archiducibus Maximiliano scilicet, Alberto et Ferdinando, aliqui virj graues et idonej nobis nominentur; ex quibus vnum arbitrio nostro delegemus, qui in Aula nostra tanquam communis nostrae Domus Legatus perpetuo resideat, et consilys ac deliberationibus omnium negotiorum, quae ad nouam istam Conuentionem et totius familiae Statum et jura pertinere dignoscentur, intersit, prout in Instructione uel mandato dicto Legato tradito latius explicatum est; Vbi illud etiam obseruandum, ut posthac Nos Rex Matthias, nec quisquam ex nobis Archiducibus in Ditionibus et Prouincys suis citra notitiam, consensum et approbationem reliquorum quidquam concedere, indulgere, uel statuere possit quod in Catholicae Religionis, uel totius familiae praeiudicium detrimentum quouis modo vergere queat. Septimo: Quia post Deum tutissimum tam bellicarum quam politicarum rerum expediendarum adiumentum et neruus in parata pecunia consistit, Ideoque summopere necessarium esse iudicamus et concludimus, ut commune aerarium eoque fine nos omnes et singulj ex Redditibus nostris annuis certam paraetae pecuniae summam in locum aliquem tutum in Annos singulos deponamus, eaque pecunia ita collocetur, ut pensionibus, annuis tempore pacis auctior fierj, et

quouis necessitatis casu vsuj esse possit. Quia uero res ista in hoc tempore certis de causis omnino determinarj non potuit, ideoque conuentum est ut ad S. Joannis Baptistae diem proximum Regia Maiestas Catholica, et Serenissimus Archidux Albertus sesse scripto declarent, quid et Quantum hac in parte facere uelint, eoque facto, quae ad negotium istud plane conficiendum reliqua erunt, deliberentur et decernantur. Ultimo: Quod attinet ad successionem haereditariorum huius familiae Regnorum et Prouinciarum, Item Tutelam uel Curatelam Regiorum Liberorum, si qui Deo dante nati fuerint, praesenti Instrumento statuitur, ut hac in parte veterum Romanorum Imperatorum et Regum qui ex Familia ista oriundi fuerunt, Item Archiducum Testamenta, Pacta et dispositiones, continuoque vsu confirmata obseruatio seruentur: Vtj etiam Nos Rex Matthias operam dabimus, ut hoc successionis et Curatela negotium ad maiorem dictarum ordinationum securitatem et firmamentum, iuxta voluntatem et intentionem reliquorum Dominorum Archiducum congruo tempore conficiatur et ad optatum effectum perducatur. Omnes et singulos suprascriptos Articulos, nos Rex Matthias et nominatj Archiduces tàm pro nobis ipsis, quàm pro Fratribus, Patruelibus et tota Posteritate nostra. Item Ego supranominatus Philippus de Croya nomine pradictarum Serenitatum Belgy, Regia, Archiducalj, et syncera fide, mutuo promittimus, et contestamur, inuiolabiliter et constanter obseruaturos et executuros, nec quidquam contra uel facturos, uel nostro nostrorumque nomine ab alys fierj permissuros. Ego uero Regiae Maiestatis Catholicae Legatus, quia ex defectu specialis et expressi mandati, istorum Articulorum obseruationem (excepto Quarto, in quo de commendanda Hungariae et Bohemiae Regia Maiestate pro consequenda Impery Romanj Corona disponitur, quem S. Regiam Maiestatem Catholicam integre seruaturam promitto) certo pollicerj ac in me recipere non possum, Ideo totum istud S. Catholicae Maiestati relinquo, quam non dubito omnia ea facturam et curaturam, quae ad commoda et amplificationem totius Angustissime Do-

mus pertinere uidebuntur. In quorum omnium indubitatam fidem et firmissimum robur, Nos principio nominati Rex Matthias, Archiduces et Legati hasce vnionis Litteras manibus nostris subscripsimus et Sigillorum nostrorum appensione corroborauimus. Nos autem Archidux Ferdinandus operam dabimus, et ut speramus efficiemus ut Fratres nostrj absentes Maximilianus Ernestus, et Leopoldus Litteras istas, suo etiam consensu approbent, subscribant obsignent et obseruent. Datum Wiennae Austriae Vigesima Septima Decembris, Anno ab incarnato Christo Millesimo Sexcentesimo Vndecimo.

Matthias.

Maximilianus. Ferdinandus. Maximilianus Ernestus. Carolus,

Don Balthasar de Zuniga. Philippus de Croy Comes de Sojre.

XXI.

In Nammen der Allerheiligisten vnd vnzerthailbarn Dreyfaltigkheit, Gott Vatter, Sohn, vnd heiligen Geists Amen.

Wir Leopold von Gottes gnaden, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgendt, Steyer, Kärndten, Crain vnd Württemberg 2c. Graf zu Tyrol vnd Görz 2c. Lanndtgraf in Elsaß 2c. Thuen Khundt vnd zu wissen hiemit aller menigelich, Demnach wir genedigist betracht, erwogen vnd zur gemüeth gezogen wie nit allain an sich selbsten nuzlich vnd guet,

sennder auch Lob- vnd rümblich, besonnders aber dem göttlichen Willen selbsten gemeß, vnd gleichstimig seye, das ein yeder Sterbelicher Mensh darauf bey gueter Vernunfft vnd gesundten Leibscrefften gedenkhe vnd sich befleisse, damit Er negst betrachtung des ohnfelbar Jme obgelegenen Todtes, auch vngewißhait der Zeit seiner sterbstundt seinem Hauß zeitlich fürsehen, vnd neben befürderung seiner selbs Seelen Hail, zugleich auch zwishen seinen Erben vndt nachkhomben auch denjenigen welche Jrer ausstendigen schuldigkheit vnd obhabender Verdienst halb, auf billiche recompens oder auch erstattung des Jhrigen warten, Rechte vollkhombene Richtigkheit anstellen, all stritt Jrr- vnd Vnordnung verbieten, wie nit weniger auch Geistliche Stüffter vnd Gottsheuser, zum end, damit Er derselben treweyferigster hülf vnd fürbith desto ersprüesslicher genüessen möge, bedenckhen solle.

Als haben wür dem allen zufolge zwar noch fir disem, vnd dann auch hiemit nochmahlen widerholter, wissent vnd wolbedechtlicher weiß, bey gueter gesundt- vnd vnuerruckhter Vernunfft, frey, willig vngezwungen vnd vngetrungen, auch zu der Zeit als Wür desselben guet, fueg, Macht vnd gewalt haben, vor dem zu end benant und neben vns vnderschriben hierzue durch vns insonderheit erforderten glaubwürdigen Gezeugen, disen vnsern letsten Willen, Testament vnd Verordnung vnsers von Gott dem Allmechtigen darumb wir seiner Allmacht aus schuldegisten Demuet vnsers herzens dankhbar sein, vnß verliehener Landt und Leüth auch vbrigen zeitlichen Vermögens halber in rechtmessig best vnd bestendigister allercrefftigister Formb solches nach Außweisung der Geist- oder weltlicher Rechten, Freyhaiten, gewohnheiten, vnd gebreichen im heiligen Römischen Reich oder auch vndter vnsers Hauses zuegewohnten oder sonsten bey andern Fürsten vnd Herrn vnsers Standts, vnd insonderheit nach herkhomben vnd gebrauch diser fürstlichen Graffschafft Tyrol, Jnngestalt eines offenen mündtlich geschriben oder verschlossenen Testament, Codicills, donation von Todts wegen oder auch disposition, ad pias causas, im

terliberos vnd sonsten in all andere Weeg, wie diser vn=ser letster will am besten vnd bestendigisten Immer gel=ten, bestehen crafft vnd Macht haben soll, khann vnd mag hiemit geordnet, gesetzt, testiret, geschafft vnd gemacht, ordnen, sezen, schaffen, vnd machen dasselbe auch wie hiemit von Punct zu Punct außtruckhenlich nach ein=ander volgt.

Vnd Anfenckhlich ob wir zwar der bestendig gue=ten Zueuersicht seyn das Niemandt von vnns an=derst röden oder halten, noch auch vnsere bisher ge=fierte Actionen anderst zuerkhennen geben werden, alß das wir bis annoch vnns vnaußsezlich zu der Al=ten allain Seeligmachenden wahren Catholischen Re=ligion einig bekhennt, und gehalten vnd alle widerige glaubenssecten geflochen vnd verworffen haben, damit doch dessenallermenig von vnns gesichert verbleibe, so ercleren wir vnns hiemit, ein für allemahl das wir auch in das khünfftig bey solcher Alten catholischen Religion vnd glaubens bekhandtnus, vnd sonnsten kheiner andern bis auf vnser sterbstündlen vnd letsten Athem zu uerbleiben gedenkhen, den lieben Gott bitendt, das Er vnns bey solch vnseren vorhaben vätterlich erhalten, vnd alles widrig von vnns abwenden welle, alles mit dem bestendigen vorsaz, das ob wider alles besser verhoffen wir in vnsern letsten nöthen, das eruolge nun woher auch wie vnd wann es wölle, aus verursachung grossen schmerzens, schwöchung der ver=nunfft, oder des besen feindts anfechtung Ichtwas so bedeüter alten catholischen Religion zu widerlauf=fen mechte, thuen, Reden, oder handlen wurden, das wir solches alles Jetzt alsdann, vnd dann als iezt, als vnserem herzen, Synn vnd gedankhen zu=wider allerdingen widerrufft, vnd demselben wider=sprochen haben wellen.

So wir dann nun also nach dem Willen Got=tes mit Todt abgehen, vnd vnser Seel von dem Leib abgeschieden seyn wirdt, so wellen wir alßdann vnd verordnen hiemit verner, das vnser Leichnamb in ein Sarch gelegt, vnd allhie in vnser Statt Inspruug — — - — — — zur Erden bestatt, daselbsten als an dem Orth vnser begrebnus auch der Erste, Sin=

hend vnd dreissigist nach christlicher römischer Kirchenordnung, andechtigclich gehalten, volgents aber auch daselbsten vns, wo es nit noch vor vnserm Absterben durch vns selbsten aufgericht wirdet, ein Grabstein aufgemacht werde. — — — — — (Hierauf folgen Anordnungen für Seelenmessen, und andere fromme Stiftungen) — —

Souiel dann das zeitlich vermögen betrifft, Nachdem vnß in Jüngst zu Wienn Anno 1623 gehaltner vnd hernach in An. 1625 zu Neustatt entlich beschlossener Brüederlicher Abthailung für vnser Erbsportion vnd angebür die Oberösterreichisch vnd andere derselben Inkorporierte Land sambt der Marggrafschaft Burgaw vnd Landtgrafschafft Nellenburg gannz vnd völlig zuegefallen, wir auch darauf die Erbhuldiaung aufgenommen, vnd solche Lanndt biß dato in diser gestallt regiert, vnd besessen, vnd nun aber durch die gnad des Allmechtigen mit vnd zuesambt vnser freundtlich geliebsten Gemahlin Claudia Medicis Erzherzogin zu Osterreich, geborner Princessin zu Toscana, im stanndt der heiligen Ebe mit hernachbenannten fürstlichen Khindern als Nemblich Maria Eleonora vnd Ferdinand Carolo gemehrt vnd besegnet, die dann billich auf vnser zeitlich Absterben zu vnsern Lanndt vnd Leüthen auch vberigen von Gott verliehenen Zeitlichen vermögen die negste Ansprach vnd zuetrith haben sollen; So ordnen vnd sezen wir jeztbedeite vnsern lieben Sohn vnd Tochter Erzherzogen Ferdinand Carl vnd Erzherzoginn Maria Eleonora sambt vberigen vnsern Ehlichen Kindern, so wir noch in das khünfftig dem Willen Gottes nach Erwerben vnd bekhomben mechten, zu vnsern rechten nattürlich vnd vnwidersprechlichen Erben, nach vnserm zeitlichen Abgang alle vnd Jede vnsere Fürstenthumb Lannd, Leüthe vnd alles vbriges, was wir derzeit in vnserm vermögen hinterlassen werden, ohne eintrag, Irr- oder verhinterung Menigclichs Erb- vnd Aigenthumblich zu appraehendiren, zu besitzen,

zu regiern, Nuzen, Nüessen, vnd damit zu handlen, allerdingen wie solches hienach mit mehreren aufsierlich verordnet beschriben, vnd erleütert würdet.

Vnd nemblich, soll ersterwenter vnser Sohn Erzherzog Ferdinand Carl als der Elter, vnd wo Er zu vnsern sterbzeiten nit mer im Leben seyn, vnd khaine Eheliche Mannliche Leibs-Erben hinderlassen wurde, nach Jme Jederweilen der Eltiste vnder vnsern Söhnen die wir zur zeit vnsers Absterbens im Leben haben werden, oder da der Eltiste nit mer in Leben, dessen hinderlassner Eltister Sohn wovern Sy anderst zum Regiern qualifiziert vnd tauglich, ein yeder wann Er sein vogtbarkhait oder das Achtzehnte Jar seines Alters complirt haben würdet, vnser oberösterreichisch vnd andere incorporirt vnd dazue gehörige Landt wie die Nammen haben vnd wir selbige oblauts in Jüngst fürgangner Brüederlicher Abthailung erhalten vnd bißheer Ingehabt, nichts außgenombem, antretten, dieselbe Jnnhaben, besüzen, Nuzen, Nüessen, vnd dabey Einig vnd allein ander vnserer Söhn vnd Töchtern vngehindert verbleiben. wie dann solche Succession also bey vnserm Löblichen Hauß herkhomben, vnd Innsonderheit zwischen der Römisch Kayserlichen Majestät vnd vnnß auch vbrigen derselben Herrn Gebrüedern nach Innhalt Weilend vnsers genedigist geliebsten Herrn Vattern Erzherzog Caroli lobseligisten angedenckhens sub dato Grätz den Ersten Juny im Fünffzehenhundert vier vnd Achtzigisten Jare aufgerichten Testaments verordnet ist.

Ob dann nun zwar in mehrern nachschlogen sich befinden mechte, das mit den österreichischen Lannden, es nit Jederzeit gleich gehalten, sondern dieselbe vernachgestalt der Zeit vnd Anzahl verhandenen Wenigern Häubter in Zween oder mehr Theil abthailt sein worden, So wellen wir Jedoch obgedachte vnsere Söhn vnd Erben, die wir Zeit vnsers Tödtlichen hintrits haben werden, nit allain hiemit in rechter vetterlicher Trew ermahnt, sonder auch darzu souil wir von Rechtswegen thuen khöndten, bestendig obligiert vnd verbunden haben, das Sye

hochgedacht unsers in Gott ruehenden genedigist geliebsten Herrn Vatter, vnd anderer vnser vnd Irer Vorfahrn Willen vnd mainung auch des Orths gebrauchter Obseruanz insistiern vnd die Zerthrennung obgedachter vnser Lannd vnd ander benannten stucken Ihne selbst, Wie sowol auch vnsern Lannd vnd Leüthen zu mehrern Nuz, trost vnd Ehre gleicherweis vmbgehen vnd vermeiden vnd sich eintreglicher gehorsamb vnd vngethailter Brüderlicher fridsamer Regierung befleissen vnd gebrauchen wellen.

Damit aber auf ein solchen Fall auch die Andere vnsere Söhn, so Wir nach dem Willen Gottes mehr als einen verliessen, auch die Töchter Irem erleichten Fürstlichen herkhomben vnd stanndtgemeß gebirlich erhalten, vnd außgebracht werden mögen. So sollen vnserer Khinder nachbenanter Gerhaben vnd Executorn als vnsere vnd Ire negste befreundten mit zueziechung etlicher der Verthrautisten vnserer fürnemmen Räth, vnd Innsonderheit der Jenigen, welche wir Wie hernach volgt vnserem Sohn für Gheime Räth denennen werden, Erstlich all vnser hinderlassener Farnuß zwischen vnsern Söhnen die Jederzeit sein werden, zugleich verthailen vnd dann fürter zwischen dem Eltisten vnd den Vberigen seinen Gebrüdern vnd Schwestern, so wir zu vnserm Ableiben hinderlassen werden, ein freundtlichen Vertrag, Vergleich, vnd Ordnung aufrichten, darynn auf mitl gedacht vnd dieselbe benannt vnd wirckhlich vorgeschlagen werden sollen, Wie, wo vnd auf was weeg einem Jeden aus dem Jüngern Söhnen zu seiner fürstlichen Vnderhaltung ein Järlich einkhomben von zwainzigtausent Gulden, sodann Ihne vnd einem Jeden so beist Er das Achtzehnte Jar seines Alters erraicht, anlauffen, vnd von derselben Zeit Jerlich geraicht werden solle, sambt ainem gelegnen Orth zu einer Wohnung vnd Hofhaltung deputiert vnd ausgezaigt.

Sodann auch Sye die Töchtern weil Sye auf ein solchen Fall zum Regiment der Lannden nit khomben mögen, Iren Fürstlichen stand gemeß gebürlich vnderhalten vnd versehen werden, bey welcher Consultation dann zu erwegen, vnd sonder-

lich

lich darauf trachten, ob es dahin zu bringen, daß Sye vnsere Töchter so lang Sye nit verheyrath bey mergemelter vnser liebsten Gemahl als Irer getrewen fromben frau Muetter verbleiben, vnd Inen samenthafft oder auf den fahl vnser Gemahlin sich der Administration entschlagen oder sonsten Ires Jehrlichen Deputats ad partem betragen wurde, die notturfft ohne andere vnd Weitere endtgeltnuß Irer vnser Gemahlin L. von dem vnserigen ordentlich geraicht, vnd Sye dissfahls wie auch sonnsten in Anndeөren ohne abgang vnd mangel gehalten werden.

Alles mit dem Anhang vnd sonderlich außgedingten Verstandt, da gedachte vnsere Söhn vnd Töchter zur Zeit der bedeüten fähl oder würckhlichen Abstattung vnnser allain Seligmachenden Catholischen Religion vnd in der Gemeinschafft der Römischen Kürchen sich befünden, dann sonnsten vnd in dem widerigen fahl (darfür der Allmechtig vnnß vnd Sye behüeten welle) Sye nit allain der Succession, sonder aller Annderer Hülff vnd trost so Sy von vnns zu erwarten hiemit aller Dingen priuiert vnd entsetzt sein sollen.

Vnd ob auch einer oder mehr dergestalt mit Geistlichen einkhomben accomodiert, das Sye Iren stanndt ohne weiterliche Brüederliche hülff außbringen mögen, wellen Wir alßdann den oder Dieselbe hiemit Ernst vnd genedigist ermahnt vnd erynnert haben, das Sye die obbedeüte zwainzigtausent Gulden Ires Erblichen Deputats auß trew Brüederliche Liebe ganntz oder zum thail nachsehen vnd renunciern vnd dardurch also dem Regierenden Landtsfürsten die Gelegenheit machen, das Er den übrigen seinen Gebrüdern desto besser vnd Reüchlicher beyspringen, vnd Ire assignierte vnderhalt erfordern.

Sollt sich dann das der Allmechtig gnedigclich verhieten welle, begeben, das vnser Söhn nach den Willen Gottes alle zumahl Todts verfahrn, vnd nach Ine khein Ebeliche Mannliche Leibs-Erben, an welche die Lanndt obuermelter vnser ordnung nach fallen khöndten hinterlassenwurden, So solle doch nichts desto weniger das Jenig, was sowol hiebeuor von vnderhalt vnd Aussteurung vnser Töchter verordnet, als auch was hienach wegen vnser freundtlich gelieb-

sten Frau Gemahlin L. noch weiter nachuolgen wirdet, durch die andere vnsere Erben vnd nachkhomben Wer nun dieselbe nach vnsers Löblichen Hauß Oesterreich alt hergebrachter Obseruanz vnd Gewohnheit nach sein werden, volenzogen, vnb Sye dessen nach erstbesagten vnsers Hauses hergebrachten alten Gebrauch, vnd sowol auch der zwischen Jr Kay. Mt. ꝛc. vnd vnns derselben Herrn Gebrüedern in A. Sechzehenhundert drey vnd zwainzig den Fünffzehenden Nouembris zu Wienn aufgerichter Brüederlicher Vergleichung Pflichtschuldig vnd verbunden sein.

Belangendt dann verner hiebeuor mehrgedachte vnser freundtlich geliebste Gemahlin Erzherzoginn Claudia, dieweil wir von derselben biß dato anders nit als gegen vnns alle mügliche Khündtliche bestendige vnd herzliche Thren vnd lieb, sowohl auch gegen vnsern Khindern alle trew eyfferigiste Mütterliche Affection verspürt, vnd vnns die hoffnung machen, das Sye auch nach vnserm Ableiben solch Jr affection gegen Jne vnsern Fürstlichen Khündern nit beyseits stellen werde, daher wir Sye dann wie hernach volgt auf ein solchen fahl neben Andern von vnns darzue verordneten vnsern herzliebsten Khindern zur Mit-Gerhaben vnd contutricin benannt, Also wurde vnnß gleichwol das liebst vnd angenembiste verhoffentlich auch Jr L. vnd vnser baider herzliebsten miteinander erzielten Khindern so lanng Sye in der Minderjärigckhait begriffen das Nuz: vnd ertregclichist sein, da die sachen mit Jren vnser Gemahlin in den standt wie bisher verbleiben, Sye mit vnd neben dem vbrigen hernachbenannten Vormünder, auch von vnß verordneten Gehaimen Rath, die Administration der Lannden biß zu vnsers Sohns selbst angebenden Gubernement fieren, vnd hier zwischen Jr vnderhalt von der Cammer auf sich vnd Jr Hofgesindt haben, vnd entgegen sich mit ainem Monatlichen Deputat in Gelt, welches wir auf ein solchen fahl Jren Anstat der bisher gehabten Fünffhundert, auf tausent Cronen Monatlich vermehrt, vnd das Jr solches auß dem Heurathguet erstatt werden solle, verordnet haben wellen, Contentiern, die vberige abnuzung des Heu=

rathguets aber der Cammer zu deſto leichter Außhalt
vnd fortbringung Jr vnd Jres Hofſtatts bei- vnd zue-
ſchieſſen wurde. Deßfahls dann wie auch ſonnſten
nach vnſerm Abſterben die vberige Gerhaben vnd vn-
ſer verordnete Geheime Räth darauf zu gedenkhen
haben, vnd ſich bemiehen werden, das bey vnſern
Hofſtaat aller vberfluß reſtingiert, vnd die vnnotwen-
dige beſoldung vnd außgaben bey dem Stall, Kuchen,
Keller, vnd andern Aembtern, ſouil Jmmer müglich
erſpart vnd eingezogen, vnd hingegen ein ſollches
Haußhaben Wie es den ohne das äuſſeriſt erſchöpff-
ten Cammergefällen müglich vnd vnſern herzliebſten
Kündern nuzlich angeſtelt werde.

Dieweil Wir aber Jr L. zu obbedeüten Vor-
ſchlag nit verbünden khonden, ſonder die freye ab-
nuzung Jres Heyrathguets Jr nach vnſerm Abſter-
ben wie billich vnbeſchwerdt vnd vnangefochten ver-
bleibt, So wellen Wir Jedoch verhoffen, Sye als
ein getrewe Muetter vnd Mitvormünderin vnſern
herzliebſten Khindern zum beſten ſich der Administra-
tion vngewaigert vndernemben, vnd dieſelbe ietzmaſ-
ſen vermeldt: vnd hienach beſſer erleütterter maſſen
biß vns Elteſter Sohn zu ſeinen Jahren vnd ſelbſt
wircklichen Gubernement khombt, fortfiehren, vnd
in gutem Wollſtanndt erhalten helffen werde.

Vnd auf ſolchen fahl da Sye nemblich Jr Hey-
rathguet ſelbſten genieſſen, vnd ſich ſambt den Jri-
gen darauß vnderhalten Würdet, Sye bleibe gleich
bey der administration vnd Mitvormundtſchafft oder
nit, ſol Jedoch Jr anfencklich zu einem Wittumb-
ſiz entweder die in der Heyraths Abrött obuermelt im
Schueluſt zu Jnſprugg beſtimmte wohnung oder auch
die Marggräffiſche residenz zu Ginzburg oder die
Parethenßiſche Behaußung zu Hall da Sye an das
ein- oder Ander Orth Wie zu Jrer Willkhur geſtellt
ſein ſolle, ſolchen Jr Wittumbſiz anzuſtellen begert,
eruolgt, oder Jedoch da Sye villeicht lieber in ainem
andern in vnſer Fürſtlichen Grafſchafft Tyrol gele-
genen Orth wohnen wolte, daſelbſten eine gerambe
behaußung da nit etwan vorher eine ſo Jren gefäl-
lig vorhannd, erkhaufft, vnd das ein oder ander
Orth da Sy alſo wohnen wirdet, mit erforderter
Tapezerey, Pöth. Pöthgewandt vnd Ander derglei-

chen Haußraths Zuegehör, auch ein Gepeyen zu Irer nottnrfft dergestalt versehen werden, das Ir L. sambt den Irigen darinn Recht vnd Wohl accomodiert, auch vor Feur vnd anderen Gefährten versichert sein mögen. (Hier folgen noch einige Anordnungen das Heurathgut und den künftigen Unterhalt der durchlauchtigsten Frau Wittwe betreffend) — Sodann verner vnd damit gedachte vnser geliebste Söhn vnd Töchter nach vnserm tödtlichem Abganng bis zu Iren vogtbaren Jaren (die Wir Ihne vnsern Söhnen mehr wolgedachten vnsers löblichen Hauses herkhommen nach, auf das Achtzehente Jar Ires Alters inclusiue bestimmen) gelanngen, auch notwendige hilff, trost, Rath, vnd beystandt haben, So ordnen, sezen vnd benennen Wir aussonderbaren hochen threw vnderthenigist gehorsamb auch freundt vetterlichem vertrauen, so Wir zu der Röm. Kay. Mt. vnd derselben geliebsten Herrn Sohn der Königl. Würden zu Hungern vnd Behamb tragen, iez hechstgedachte Kay. Mt. oder ob dieselbe zeit vnsers Abgangs (das der Allmechtig gnedigiclich verhüten welle) nit mehr im Leben ersthechstgedachte Königl. Würden zu Hungern vnd Behamb, oder ob wider alles verhoffen dieselbe auch zur zeit vnsers Todtfahls nit mehr sein werden, Alßdann Jederzeit den Eltisten bei vnserm löblichen Haus Ihne vnsern Söhn vnd Töchtern zu vollmechtigen Gewalttrager Vormunden vnd Gerhaben, mit Vndertheniqist gehorsamb auch Freund vetterlichem Vleiß vnd angelegenheit bittend, Ir Kay. Mt. vnd Königl. Würden wellen sich solcher Gwalthaberey vnd Vormundtschafft Vnnß zu trost vnd vnsern geliebten Khündern vnd Erben zu mehrerm Nuz vnd gnetem genedigist, Brüeder- auch freundt- vnd vetterlich annemen, vnd beladen, vnsere liebste Söhn vnd Töchter zu Irem sonderbaren schuz vnd schürmb Ine Beuolchen sein lassen, vnnd Innsonderheit das diß vnser gemacht vnd letster Willen ordentlich volenzogen vnd zur exe-

cution gebracht werde, verschaffen, auch Anders durch mitl der zu dem Ennd verordneten Gehaimen Räthen fürnemen, thuen vnd handlen, was Sye Jne vnsern liebsten Khindern Nuz: vnd fürtreglich, auch Zuerhaltung derselben Lannd vnd Leuthen ersprieß-lich befinden werden, Welcher Vormundt- vnd Gerhabschafft Wir dann neben Jr Kay. Mt. oder ob dieselbe vor vnnß Todts fürwurden, Ihr Königl. Würden auch zugleich vnser freundtlich geliebster Frau Gemahlinn L. obuermelt als ein getreue Mutter solch vnser mit einander erzeugte Eheleiblichen Khinder so lanng vnd vill dieselbe in Wittibstandt bleiben wirdet als Mitvormünderin vnd contutricem in allem doch mit der nachuolgenden maß vnd anhanng zugeordnet haben wellen; alß nemblich vnd dieweil Wir vnschwer ermessen khönden, das Jr. Kays. Mt. oder Königl. Würden Jrer anderwerts abgelegenen Hochwichtigen Verhinderungen vnd sachen halb diser Vormundtschafft nit wol abwarthen, noch alle vnd yede geringere Geschefft Jne ein so weiten Weeg referiren lassen khönden, als sein Wir im werkh noch vor vnserem Tödtlichen abganng darauf zugedennckhen, vnd vns durch ein sonderbaren Zetl den Wir hiemit ratificirt vnd nit anderst, als ob Er disem vnserm letsten Willen selbst orginaliter inseriert gehalten haben wellen, auf gewisse dapffere, Jnn: oder Ausser Lanndts gebürtige Persohnen zuercleren, auch mit der Zeit auf dieselbe ein anderwerte sonderbare Instruction zuuerfassen, die nach vnserm Ableiben bey vnserem Hoffstatt als ein sonderbar Corpus des Gehaimen Raths verbleiben vnd aufwarthen, die dann auch bis auferuolgende anderwerte ordenliche Instruction alle Authoritet vnd gewalt in namen vnd von wegen der vbrigen verordneten Herrn Herrn Vormunder vnd Vormunderin haben, alle tegliche sachen, Wie auch die von O. Oe. Regierung erledigt vnd per reuisionis petitionem nach Hof komende Prozeß fürnemen vnd per maiora erledigen, die Städt vnd andere wichtige occurentien aber an Jr. Kays. Mt. oder auch Königl. Würden vnd vnsere Gemahlin L. als verordnete Gerhaben neben Jrem Voto gelanngen, vnd sich daher beschaids erhollen, Wie auch sonsten hechstgedachter Kays. Mt. oder Königl. Würden vnd Jr vnser Gemahlin L. souil

vnd offt Sye das beuelchen werden, vber die in Irem mitl fürkhomben; vnd erledigte geschöfft zu referiern die vmbstendt vnd vrsachen Irer in einem vnd anderem incident gegebener resolution zu eröffnen schuldig sein sollen. Vnd da sich begab, das vnder den von vnnß benannten Zeit vnsers Todtsfahls ein oder der Annder mit Todt abgangen, oder sonsten zu solcher Verrichtung notorie vntauglich sein, oder auch hernach zeitlichen Todts verfallen solte, sollen alßdann an desselben statt durch die vberige andere, vnd souil müglich aus vnßern Erblanden gebürtige vnd qualificierte Persohnen ernannt, vnd Ir Kay. Mt. oder Königl. Würden auch vnser Gemahlin L. vorgeschlagen, vnd daraus die Jenige welche Sye herrn Vormunder oder Vormunderin für tauglich erkhennen, an die stell genommen, vnd dem vberigen Collegio einuerleibt werden.

Dieses vnsers Gehaimben Raths Instruction soll auch außtruckhenlich beigesezt, oder ob das nit beschehe, sonsten von Jne also obseruirt vnd gehalten werden, das Sye bey des Regierenden vnsers Sohns vnd Landtsfürsten Münder Jerigen Alter alle Lechen die haimbfallen werden, ohne mitl zu der Camer ziechen, dieselbe weiter nit vergeben, sonder zuuermehrung der Einkhomben oder Abzahlung der Schulden einig anwenden, deßgleichen auch von der Confiscationen vnd straffen die in solcher zeit ye nach begebenden fählen einkhomben, mehr nit dann auf das hechst ain, drey oder vierten thail zu uergeben, vnd andere vnsere wol meritierte diener darmit zu begnadigen befugt sein, der vberresst aber vngeschmelert der Camer vberschafft, vnd von derselben zu abzalung erwenter Irer Schulden, vnd oblagen angewendt werden.

Innsonderhait aber sollen vnserer Khinder nachbenante Gerhaben, vnd vnser freundtlich geliebste Gemahl auch die Executores vnd verordnete Geheime Räth nach vnserem Ableiben mit vnser Tyrolischen Landschafft handlen vnd dieselbe dahin zu vermögen sich beflieſſen, das Sye als getreue Landtsteendt vnserm Regierenden Sohn ein theil vnser hinderlassnen vnd auf der Camer liegenden schulden abnemmen, oder Jedoch sonsten Ihme

zu abrichtung derselben, vnd desto mehrer Facilitierung seines Regiments, mit einem ergibigen Bey-sprung vnd zuetrag concurrieren, wie dann vnser hoches vertrauen zu Ihr vnser Landschafft steet, vnd dieselbe hiemit durch diese vnser letst vnd angelegene bith ganz inständig ersuechen, Sye wollen gegen Ihme als Iren angebornen Erbherrn vnd Landtsfürsten Wie getreue Underthanen thuen, die grosse Angelegenhaiten Noth und schwere zeiten darinn Wir von Anfang vnser Regierung gerathen, vnd bis auf diese stundt continuiert, Insonderheit aber, das Wir von ermelten schulden den wenigen thail selbsten gemacht, sonder solche fast alle zumahl bei vnserm Antridt auf der Camer gefunden, erwegen, vnd Ihme vnserm Sohn also desto eyferiger beyspringen werden.

Damit dann nun solch vnser gescheffts Tesstament vnd letster Will desto sicher vnd vleissiger volenzogen, vnd ein Jedweder das Jenig Ime crafft desselben gebürth, ohne langen Aufhalt erhalten, vnd in Solicitierung desselben etwas hülf vnd Asistenz gehaben möge. So ordnen Wir hiemit zu Testamentorn vnd Executorn die nachbenante: Als den Ehrwürdigen Fürsten vnsern besonders lieben Freundt herrn Wilhelm Bischoffen zu Brixen oder Ob S. L. vor vnns Todts abgiengen, derselben nachkhommen am Stüfft Jeweils Regierenden Bischoffen vnd neben demselben auch dem iez wesend oder nachuolgenden Abbt des Gottshauß Stambs, alles nit allein dieser vnser Fürstlichen Grafschafft Tyrol vnd allhiesigen Residenz ordinarium vnd respectiue fürnemben Landtman, sonder auch negste, vnd zu aller erforderten Conferenz wol vnd bequemblich angesessene Steendt die wir hiemit ganz freundtlich ersuechen, das Sye sambt vnd sonders nach vnserm Absterben, so bey vnserm liebsten Khinder vnd Erben, so auch derselben verordneten Gerhaben, der Röm. Kay. Mt. oder königlichen Würden zu Hungarn vnd Behemb, auch vnser freundtlich geliebsten Gemahlin Libd. so offt es die notturft erfordert, neben obbedeutem vnserm Gehaimen Rath, vnd einem yeweils wesenden Landtshaubtman, deme wir die execution vnd Handthabung dieses vnsers letsten Willens ebenme-

ßig instendig vertrauen vnd recommendieren mit ge-
treuen Embsigen vleiß daran sein, Sollicitiren vnd
verhelffen, das vnser Testament alles seines Innhalts
vnd begriff auf das eheist volenzogen vnd exequiert,
auch darwider khein theil durch den Andern beshwert,
sondern vnserm darinn begriffenen entlich liebst vnd
letsten Willen in allem nachgangen, vnnd vnser Seel
damit Ruehe geschafft werde, Als Wir vnns dann
dessen also freunde vnd gnedigilich zu Jhne versehen,
vnd damit Sye dieser Jr bemiehung halb auch etwas
dankhbarkheit verspüren mögen, vnser herzliebste
Sohn vnd Erben, oder derselben ersuchen, das Sye
Jm zu einem Angedenkhen allain, vnd erzaigung vn-
seres gueten Willens dem Bischoffen zwar ein er-
gezlichait oder verehr von dreyhundert: dem Abbten
zu Stambs aber von hundert Fünffzig Taller erhand-
len, vnd zuekhemben lassen wollen. (Hierauf folgen
die gewöhnlichen testamentarischen Clauseln)

Des zu wahrem vrkhund, auch mehrer Bestetti-
gung vnseren einigen endtlichen, liebst vnd letsten
mainung, begern vnd Willens, haben wir diesen ver-
griff vor allen dingen vnd in allermaß, wie das hie-
oben vmbstendig ausgefiert, selbst angehert vnd ap-
probiert, auch demnach vnser Erzfürstlich Cameral-
pitshafft neben vnserm selben Handtzeichen aufzutru-
ckhen beuolchen, vnd im gleichen nachbenannte, vn-
sere hiezu Innsonders erforderte Gezeugen, Als die
Wolgeborn, auch Edl vnsern Gehaimen Raths Di-
rectoren und Gehaime, auch respectiue oberösterrei-
chishe Regiments- vnd Camer Präsidenten, Rath- vnd
Camerer, Namens Conraden Freyherrn von Bemel-
berg vnnd Hochenburg, herrn zu Markhvissingen,
Fortunat Freyherrn zu Wolkhenstain vnd Rodnegg,
Erbstallmaister vnd Fürschneider vnser Fürstl. Graff-
shaft Tyrol, Jacob Hanibal Grafen zu Hohen-Embs
Gollora vnd Vaduz, vnsern Vogten zu Veldtkhirch,
Berchtold Freyherrn zu Wolkhenstain, Geörgen von
Brandis Freyherrn, Hanns Geörgen Khönigsegg vnd
Aulendorff Freyherrn ersuecht, das Sye nit weniger
sich hieunderschriben, vnd Jre gewohnliche Innsigl
vnd Pitshafften Endts hir aufgedruckht haben: Ge-
shehen vnd geben zu Insprugg in vnserer gewöhnli-

chen Burckh den Funff vnd zwainzigisten July, Im Sechzehenhundert Neun und zwainzigisten Jar.

Leopoldt. (L. S.)

(Hiernach folgen die Zeugen-Unterschriften und die Siegeln derselben.)

XXII.

Leopold par la grace de Dieu Duc de Lorraine, de Bar, et di Montferrat, Roy de Jerusalem, Marchia Duc de Calabre et de Gueldres, Marquis de Pont-a-mousson et de Nominy, comte de Prouence, Vaudemont Blamont, Zutphen, Saarwerden, Salm, Falkestein, Prince Souverain d'Arches et Charle-ville &c. &c. A Tous presents et avenirs Salut. Depuis qu'jl a pleu a dieu nous appeller au gouvernement de nos Duchez de Lorraine et de Bar, Nous n'auons rien obmis pour procurer a nos Sujets tous les avantages d'une bonne et heureuse administration, tant au de dans qu' au dehors, Mais comme la fortune del' Etat est attachée, a celle de la famille regnante, Et que les Peuples n'ont pas moins d'jnterrets au bonheur et a la prosperite de la maison qui les gouverne, que le Souverain meme qui en est le chef, Nos soins demeureroient jmparfaits, sy nous ne les partagions Entre ces deux objets, Et sy après auoir policé nôtre Etat par de bonnes Loix, nous ne pouvuoyions au repos et a la tranquillité de nôtre Maison, Et de nôtre posterité, dans des temps ou les Princes ne sont point en Etat de gouverner par eux mêmes. Cest pourquoy portant nos Veues plus loing et au dê la des bornês de la vie que la prouidence nous destine, comme de celles des Successeurs qu'jl luy plaira de nous donner. et considerant que l' Esperience de tous les temps a fait connoitre que les minorites de Souverains sont Exposés a beaucoup de troubles et d'jnconvenients,

Nous jugeons qu'jl est de nôtre prudence d'en abreger le cours comme jl à eté sagement pratique en divers Etats, Les Ducs nos prédécesseurs se sont contants dy pourvuoir dans les occassions par des dispositions de volontés dernieres ; mais nous estimons qu'il en important d'en faire une Loy d'Etat permanente et jnuiolable á l'avenira ces causes et autres bonnes et justes considerat ons a ce nous mouuant, de l' auis de notre Conseil, ou etoit notre tres cher et tres aimé fils âine, Ensemble les principaux officiérs de notre Couronne Et de nôtre maison Et autres personnages notables de nôtre Etat, Et de nôtre certaine science, pleine, puissance et autorité souveraine Nous auons par le present Edit perpetuel et jrreuocable, Dit, déclaré et ordonné, Disons, declarons, et ordonnons soulons et nous plaist, qu'a l'auenir et pour toûjours, La majorité perfaite du Prince qui succedera a nos Duchez de Lorraine et de Bar et autres Pays et terres de nôtre obeissance, demeúrt fixée comme nou la fixons a l'age de quatorze ans accomplis, En sort que dès qu'jl aura commence la quinzieme année de son aage, jl soit veritablement majeur. hors de toutte Tutelle et Regence, Et qu'jl prenne en mains l'administration Et le gouvernement de nos Etats, auec l'assistance du Conseil qu'jl trouuera a propos d'Etablir, Devoyant a cét Effet a toutes Loix, ordonnances, Coûtumes, statuts et vsages qui pourroient être differens, ou contrairs, sy donnons en mandement, a nos tres chers et feaux. Les Presidents, conseillers, et gens tenants nôtre Cour souveraine de Lorraine et Barrois Presidents Conseillers et maitres et auditeurs de nos chambres de Comtes de Lorraine et de Bar, Mareschaux, Baillis, Senischaux, Lieutenants generaux, Conseillers et gens tenants nos Bailliages, Preuostes et a tous autres nos officiers et justiciers qu'jl appartiendra, que le present notre Edit perpetuel et jrreuocable, Ils et chacun d'eux en droit Soy, aygent a faite lire, publier et registre partout ou besoing sera, Pour etre le cas echeant Suivy et execute Selon la forme et teneur.— Car ainsi nous plaist, et affin que ce soit chose fer-

me et stable a toujours nous avons aux presentes Signiès de notre main et contrasignées par l'un de nos Conseillers, Secretairs d' Etat commandemens a finances fait mettre et appendre notre grand Scel, Donné a Luneuille le quatorze luillet, mil Sept cent dix neuf.

Leopold

Par Son Altesse Royale Malinct

Regta. Prevvot pro Lallange

Les patentes d'autre part ayant este Venes Luës et examineés a Laudiance des seaux tenue a Luneville cejourdhui quatorzieme Juillet 1719 et ont este Scellées a l' Instant ce que Le Soubsigné Secretaire et greffier en chef du Conseil d' Etat de Son altesse Royale certifie aue. Luneville les an et jour que cy d essus.

Marchis.

XXIII.

Auszug der Ehepakten zwischen dem Herzog von Lothringen, Franz Stephan, und der Erzherzoginn Maria Theresia, Tochter Carls VI. d. d. Wien am 30. Jenner 1736.

Im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Gott des Vatters Sohns und Heyligen Geistes, Amen.

Zu wissen, Nachdeme dem Allerdurchleüchtigst-Großmächtigst-und Unüberwindlichstem Fürsten und Herren, Herren Carl dem Sechsten, Erwehltem Römischen Kayser, zu allen Seiten Mehrer des Reichs König in Germanien, zu Castilien, Arragon, Legion, beeder Sicilien zu Hierusalem, Hungarn und Böheimb, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Navarra, Granada, Toledo, Valenz, Gallicien, Majoricarum, Sevilia, Corduba, Corsica, Murzia, Giennis, Algarbien, Algezira, Gibraltaris, der Insulen Canariä und Indiarum, der Insulen und Terrä Firmae, des Meers Occeani, Erzherzogen

zu Oesterreich, Herzogen zu Burgund, zu Brabant, zu Mayland, zu Mantua, zu Steyr, zu Cärnthen, zu Crain, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Würtemberg, zu Calabrien, Ober- und Nieder Schlesien, Athenarum und Neopatriae, Fürsten zu Schwaben, Catalonien und Asturien, Marggraffen des Heyl. Röm. Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober- vnd Niederlaußnitz, gefürsteten Graffen zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol zu Barchinon, zu Pfürt, zu Kyburg, zu Görtz und Artesien, Landgraffen in Elsaß, Graffen zu Oristani, und Grafen zu Gocceani, Namur, Roussilion und Ceritanien, Herren auf der windischen Marck, zu Portenau, Biscaiae, Molini, zu Salins, zu Tripoli und zu Mechlen ꝛc. ꝛc. unserm allergnädigstem Herren der Durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Franz Stephan Hertzog zu Lothringen und Baar, Marggraff zu Nommeny, und Graff zu Vaudemont ꝛc. geziemmend zu vernehmen gegeben, daß höchstdieselbe zu der Ehre Gottes, sodann zu Ihres Hertzoglichen Hauses, und dem allgemeinen Besten Sich in den heyligen Ehestand zu begeben entschlossen, hierunter aber vor allem zu der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Maria Theresia, Ertzhertzogin von Oesterreich, und Infantin von Spanien, zu Ungaren, Böheim auch beeder Sicilien gebohrner königl. Prinzeßin, allerhöchst-erwehnt-Ihro Kayß: und König: Cathol. May: Aeltester Frauen Tochter aus sonderbahrer affection, Lieb und Zuneygung Ihr absehen gestellet, derentwegen auch bey Allerhöchst-deroselben das geziemmende allerunterthänigste ansuchen gethan hätten; nicht minder solch-genohmener entschluß von Ihro Kay. und Cathol. Maytt. in Betrachtung der zwischen Ihrem Ertzhauß und dem Hauß Lothringen von Altersher unterlauffender engesten Vereinigung und mehrmahliger Verknüpffung gern und Allergnädigst verstanden; Mithin Gott dem Allmächtigem zu Lob und Ehr, zur bevestigung der ruhe, und Wohlfarth derer Länder, und zur Verewigung der zwischen beeden Häuseren ohnedas unterwaltenden nahen Anverwandschafft, Lieb und engesten Verbündnus von offtbefagt-Ihro Kayser- und König. Cathol. May. dero geliebteste Frau Tochter, die durchleüchtigste Ertz-

Hertzogin Maria Theresia mit Ihrem gutem wißen und willen hochgedacht = durchleüchtigstem Fürsten und Herren, Herren Frantz Stephan zu Lothringen und Baar Hertzogen zu einer Gespons und künfftiger Ehegemahlyn bewilliget und versprochen; hiernächst auch nachfolgende dero vortreffliche Ministri, als der Hoch und wohlgebohrne Sigmund Rudolph des Heyl. Röm. Reichs Erb Schatzmeister Graff von Sinzendorff und Thanhaußen, Burggraff zu Rheineck, Freyherr zu Ernstbrun, herr deren herschafften Clement, Stransdorff, Schlotteriohe, Steinabrunn, Streitdorff, Hagenberg, Wentzersdorff Stinckabrunn und Mühlstätten, Obrister Erb Land Schenk in Oesterreich ob der Ennß, wie auch Erb Land Kampff Richter, Schildtrager vnd Vor = Schneider Unter = und ob der Ennß, Ritter des goldenen Vließes, Grand von Spanien der Ersten Class, allerhöchsternelde Ihrer Kay. und König. Catho. May. Cammerer, würcklicher geheimer Rath, General Feld Marschall Lieutenant und Obrist Hoffmeister: Dann auch der Hoch = und wohlgebohrne Philipp Ludwig, des Heyl. Röm. Reichs Erb Schatzmeister Graf von Sintzendorff, Freyherr zu Ernstbrunn, Herr deren Herrschafften, Gföll, Groß = Seelowitz, Tabor, Miltzig, Looß, Sahn und Droska, Burggraf zu Rheineck, Obrist=Erb Kampff Richter und Schildtrager, wie auch Obrist Erblands Vor = Schneider in Ober und Unter Oesterreich Erb Schenk in Oesterreich ob der Ennß, Ritter des Goldnen Vließes, mehrhöchsternandt Ihrer Kay. und König. Cath. May. Cammerer, würcklich = geheimer = und Conferenz = Rath, und Obrist Hoff Cantzler, zu dem ende allergnädigst verordnet und Bevollmächtiget worden, daß Sie mit denen von Hochermeldt = Durchleüchtigstem Herren Hertzogen hierzu gleichfalls Begwaltigt und Bevollmächtigten Hrn. Commissariis als den Hochgebohrnen Marcum de Beauvou, zu Craon und des Hey. Röm. Reichs Fürsten, Grand von Spanien der Ersten Class, Marches zu Harrouel, Freyherrn von Autrey, Herrn zu Tombelaine, Razemont und Jarville, dero würcklich = geheimer Staats Rath und Obrist Stallmeistern den Hoch = und Wohlgebohrnen Annam Franciscum Josephum Grafen von Tornielli Marchesem

zu Gerbeviller, dero würcklich geheimen Staats Rath, Obrist Cammerern und Ober-Ambtmann der Resi-denz Statt Nancy dann den Wohlgebohrnen Nico-las Freyherrn von Schackmin, Herrn deren Herr-schafften Wildringen, Neusheur, Düblingen ꝛc. Voggtherrn zu Warnsberg ꝛc. dero würcklich gehei-men Staats-Rath, und Abgesandten am Kayserli-chen Hoff: des Heuraths-Guts, Wiederlag, Mor-gengab, Wittumb-Sitzes und Nutzungen, auch an-deres halber, und insonderheit wie es darmit, und sonsten auf erfolgende künfftige Todtfälle, welche der Allmächtige lang verhüten wolle, zu halten seye unterreden und handlung pflegen sollen: Als haben beederseits Deputirte Hrn. Commissarii sich zusam-men verfüget, und in krafft ihrer gehabter und aus-gehändigter Vollmachten miteinander verglichen, ab-geredet und beschloßen, wie hernach folget: —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Sollte aber Neundtens nach dem Willen Gottes erfolgen, daß die durchleuchtigste Erzherzogin vor Ihres Gemahls des Herrn Herzogs Durchl. von die-sem zeitlichem zum ewigen Leben abgefordert würde (welches der Allmächtige Gott ebenmässig lang abwen-den wolle) so fällt denen Kinderen, da deren, wie von der göttlichen Güte gewunschen wird, vorhan-den, die völlige Mütterliche Verlassenschaft zu, und verbleiben dieselbe währender ohnmündig oder min-der Jährigkeit je und allezeit in Ihres Herrn Vat-ters Gewalt und Händen. Wäre es aber Sach, daß von denen aus diser Ehe entsproßenen Descendenten jener oder jene, auf welchen oder auf welche bey ab-gang des österreichischen Manns Stammens (welchen der Allergütigste Gott verhüten wolle) vermög offt-angezogener unter dem 19ten Aprilis 1713 erklärt und festgesetzter Erbfolgsordnung das Erbfolgs Recht in gesambte von Ihro Kays. und König. Cath. May. dermahlen besitzende, oder Ihro weiters zukommen-de Erb Königreiche und Länder fallet, der Regie-rung selbsten vorzustehen im stand wäre, welches nach denen wohlhergebrachten Freyhei-ten und Gewohnheiten des durchleuch-tigsten Ertzhauses zum spätheslem mit Antritt des achtzehenden Jahrs beschie-

het, So trettete derselbe, oder dieselbe eo ipso die Regierung der Ihm oder Ihr zugefallenen Erb-Königreich- und Länder an; welches jedoch ohne abbruch und mit unveränderlichen Beybehaltung der kindlichen Ehrerbietung zu verstehen ist. Daferne aber in dem Fall, da Ihro Durchl. die Ertzhertzogin vor Ihren durchleuchtigstem Gemahl abstürbe, keine Kinder aus dieser Ehe vorhanden wären, so solle alsdann all-obspecificirtes so viel darvon in Ihres Durchleuchtigsten Gemahls gewaltsahme gekommen, der durchleüchtigsten Ertzhertzogin Mariä Theresiä nächsten Erben, oder Weme dieselben es sonsten durch Letzten Willen gönnen und verschaffen wird, inner Jahr und Tag nach Ihrem seel. Ableiben ausgelifert und zugestellet, und deßentwegen mit derer Erben Vorwißen ein ordentliches Inventarium auffgerichtet werden, doch ausgenohmen des zugebrachten Heurathguts: wo von Ihro Durchl: dem Hertzogen Ihrem künfftigem Gemahl gegen genugsahmer Versicherung des Capitals Lebenslang die nutznießung gebühret, nach dero zeitlichem Hintritt aber wieder an der Durchleüchtigsten Ertzhertzogin nächste Erben vätterlicher Linie, wann Sie vorehrwehntermaßen nicht anderwärts darmit disponiret hat, fallet. Uebrigens ist noch weiters

Zehendtens Von wegen der Tutel derer aus dieser Ehe entspringender, und etwann in der unmündig- oder minder Jährigkeit hinterlaßender Leibs Erben Männ- oder weiblichen Geschlechts verglieschen und verabredet worden, daß wo deren vorhanden, und die durchleuchtigste Frau Mutter noch Leben seyn würde, Solchenfalls Ihr die Tutel mit und nebst Ihro Kays. und König. Cath. May. als Großherren Vattern zum fall Allerhöchst-dieselbe annoch im Leben wären, ansonsten aber alleinig gebühren solle. Würde es sich aber zutragen, daß beede Hohe Braut-Persohnen künfftighin mit hinterlaßung unmündiger oder auch minderjähriger Leibs Erben männlich- oder weiblichen Geschlechts aus diser Welt scheiden sollten; So hätte solchenfalls deren Tutel Ihro Kays. und Königl. Cath. May. als Großherren Vatterin und wo allerhöchst dieselbe gleichfahls nicht im Leben, oder

währender Tutel mit Todt abgegangen wären, Ihro May. der jetzt Regierenden Römischen Kayserinn als Großfrauen Mutter, oder endlichen auch bey Ihrem Abgang dem nächsten Erbfolger oder Erbfolgerinn in gesambte Ihro Kays. und Königl. Cath. May. zustehende Erbkönigreich und Länder krafft gegenwärtiger bündiger Abrede ohne einzigem Widerspruch zuzukommen, es wäre dann Sach, daß in dem gantz zuletzt angemerkten Fall, wo nach Abgang beeder allerhöchsten Kays. Mayestätten die Tutel auff jetzterwehnten nächsten Erbfolger oder Erbfolgerin zu fallen hätte, mittelst einer Letztwilligen Disposition von jenen, welchen es ansonsten denen Rechten nach zustehet, von sothaner Tutel anderst verordnet worden wäre.

Schließlichen wird vorstehender Heuraths-Contract und was darinnen nur immer einkombt, von Ihro Kays. und Königl. Cath. May. noch vor erfolgender Vermählung ratificirt werden, ein gleiches auch ohne Außnahm von Ihro Durchl. dem Herren Herzogen von Lothringen und Baar bestehen, und die Ratifications Instrumenta gegeneinander außgewechßlet worden. Innzwischen seynd von diesem Heuraths-Contract und was demselben einverleibt zu lesen ist, zwey gleichlautende Exemplarien auffgerichtet, und von Beederseitigen Bevollmächtigten Commissariis eygenhändig unterschrieben, auch mit ihren gewöhnlichen Signeten besigelt, darvon das eine Exemplar denen Kayserlichen, und das Anderte denen Hertzoglichen Herren Ministris eingehändiget worden. So geschehen zu Wien den 30ten Tag des Monaths Januarу im Jahr unserer Erlösung Ein tausend Siebenhundert Sechs und dreyssig.

(L. S.) G. Rudolph F. H. Sinzendorff
(L. S.) Philipp Ludw. Graff v. Sinzendorff.
(L. S.) Marc. de Beauuau Prence de Craon.
(L S.) Anne Joseph de Tornielli Gerbeuiller.
(L. S.) Nicolaus Schackmin.

Östreich
Minderjährigkeit
Vormundschaft

Buchbinderei
H. Pantele
85376 Massenhausen
Tel.: 08165 - 80121

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hormayr, Joseph <<von>>,

Ueber Minderjährigkeit, Vormundschaft und Großjährigkeit im oesterreichischen Kaiserstaat und Kaiserhause

Wien 1808

J.austr. 27 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10542940-6